Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 44 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 1. November 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Für und wider!

Weiteres über das in England publizirte Kaiserinterview.

„Voss. Zeitung“ befriedigt.

Wann die Unterredung eigentlich stattfand.

Amerikanische Rübenzuckerleute suchen in Deutschland Material gegen Zuckerzoll-Aenderung!

Oester.-ung. Nachrichten aus dem „Wetterwinkel“

Berlin, 31. Okt. Noch rauscht der ganze deutsche Blätterwald von der mehrerwähnten, im Londoner „Telegraph“ veröffentlichten Unterredung des Kaisers Wilhelm mit einem ungenannten Engländer; aber nur wenige bedeutendere Zeitungen äußern sich lobend über die kaiserlichen Aeußerungen, und es sind in dieser Beziehung nur die „Vossische Zeitung“, die „Nationalzeitung“ und die „Magdeburger Zeitung“ zu nennen. Fast alle anderen Blätter haben nur Tadel, — und am meisten gerade diejenigen welche sonst am wenigsten Kritik an Handlungen des Monarchen zu üben pflegen!

Zeitungen wie der „Reichsbote“ und die „Tägliche Rundschau“ gehören zu den schärfsten Tadlern und bezeichnen die kaiserlichen Auslassungen, wie sie in jenem Londoner Blatt erschienen, geradezu als eine Erniedrigung vor dem Volke, dessen gute Meinung der Kaiser zu erlangen bemüht ist.

Diese und viele andere Blätter hatten das Interview erst für erfunden gehalten, und auch das deutsche Auswärtige Amt war ja anfänglich im Zweifel darüber gewesen und hatte sich dieserhalb unmittelbar an den Kaiser gewandt, der zur Zeit bei Hubertusstock dem Jagdvergnügen nachging. Die Enttäuschung der allermeisten Zeitungen darüber, daß kein Dementi erfolgte, ist kolossal! Ein Blatt nennt die Unterredung geradezu „die größte Indiskretion des Kaisers seit seinem Regierungsantritt!“ Und ein anderes schreibt: „Das Interview hat unsere Feinde geeint, unser Ansehen herabgesetzt und den Glauben des Auslandes an die Aufrichtigkeit, Gesundheit und Ernsthaftigkeit unserer auswärtigen Politik zerstört!“ Auch die „Tägliche Rundschau“ (welche als des Kaisers Lieblingsblatt gilt) spricht von einem „schweren Schlag gegen die deutschen Interessen“ und klagt bitter über des Kaisers „theatralische Politik.“

Von den eigentlich konservativen Blättern wird auch nicht ein einziger Punkt in den kaiserlichen Auslassungen ohne Rüge übergangen. Nicht nur wird seine Bezugnahme auf die Zukunft des Stillen Ozeans als eine ganz willkürliche und unnöthige Bedrohung Japans bezeichnet, sondern die, ihm ebenfalls in den Mund gelegte Erklärung, daß er den Plan für den Feldzug gegen die Boeren entworfen habe, wird als „ein Schauspiel, das Jahrhunderte nicht verwischen können“, geradezu verwünscht. Manche hoffen übrigens noch immer, die letztgenannte Auslassung und noch verschiedene andere Sätze möchten in London verdreht wiedergegeben worden sein—aber wenn man irgend einen Punkt in der Form, wie er im Londoner „Telegraph“ veröffentlicht wurde, dementiren will, so ist es jedenfalls die allerhöchste Zeit dafür! Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“, das Hauptmundstück der Regierung, schwieg sich erst ganz aus, bis sie heute die diesbezügliche (schon mitgetheilte) Erklärung des Kanzlers v. Bülow brachte, aber auch weiter nichts. Und diese Erklärung— nach der, vom Kaiser nicht angenommenen Resignation des Kanzlers erlassen—ist in der Hauptsache eine Bestätigung der Londoner Veröffentlichung.

Es war erst fälschlich gesagt worden, die Unterredung des Kaisers mit dem betreffenden Engländer habe schon im Vorjahre stattgefunden, als der Kaiser sich zu Highcliffe, England, aufhielt. Aber schon der Inhalt mancher der Aeußerungen ließ vermuthen, daß dieselben erst nach den letzten Kaisermanövern, die im September waren, gefallen seien. Nunmehr erklärt das Wolff'sche Büro, die Unterredung habe vor dem 5. Oktober stattgefunden, also ehe die Balkanfrage akut wurde. Demnach muß sie sich in der Zeit zwischen dem 12. September und dem 5. Oktober ereignet haben.

Paris gibt seinen Senf dazu.

Das Blatt „Echo de Paris“ bringt einen langen Artikel, worin mit Bezugnahme auf das obige Kaiser-Interview die diplomatischen Vorgänge während des Boerenkrieges in französischer Beleuchtung dargestellt sind. Darnach wollte Frankreich „aus rein humanitären Gründen“ dem Kriege Einhalt gebieten und that sich dieserhalb mit Rußland zusammen. Rußland — sagt das Blatt weiter — habe sodann Namens der beiden Regierungen in Berlin angefragt, ob sich Deutschland daran betheiligen wolle, England zum Frieden zu zwingen. Deutschland habe aber erwidert, es könne nur dann mitmachen, wenn zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland ein gegenseitiges Uebereinkommen getroffen würde, welches jedem der drei Staaten seinen gegenwärtigen Besitzstand garantire. Darauf aber habe sich Rußland nicht einlassen wollen, weil dann das russisch-französische Bündniß gegenstandslos geworden wäre; und Frankreich habe darauf ebenfalls nicht eingehen können, weil eine solche Garante seinerseits einem feierlichen Verzicht auf Elsaß-Lothringen für alle Zeiten gleichgekommen wäre.

Eine zuckrige Studienreise.

Herr Truman G. Palmer von Chicago weilt jetzt in Deutschland, um im Auftrag des Amerikanischen Rübenzuckerverbandes, dessen Sekretär er ist, die finanziellen und ökonomischen Verhältnisse in Verbindung mit der deutschländischen Rübenzuckerproduktion gründlich zu untersuchen. Der Hauptzweck dieser Untersuchung besteht darin, den amerikanischen Rübenzuckerinteressen Thatsachen und Zahlen zu liefern, welche in der kommenden Kongreßtagung in Washington benutzt werden sollen. Denn man erwartet in dieser Tagung einen Versuch, eine Erweiterung der Zollvergünstigungen für den philippinischen und den kubanischen Zucker herbeizuführen. Auf Grund eines Vergleichs mit den betreffenden Produktionsverhältnissen in Europa aber hoffen die Rübenzuckerleute, beweisen zu können, daß ein solches Vorgehen ihre Industrie in Amerika sogut wie ruiniren würde.

Hr. Palmer wird sich, nachdem er seine betreffenden Studien in Deutschland beendet hat, in derselben Sache nach Oesterreich und nach Frankreich begeben. Schon früh im Dezember wird er aber nach Washington zurückkehren.

Bulgaren gegen Ferdinand aufsässig!

Die allgemeine Popularität des Zaren und „Befreiers“ Ferdinand in Bulgarien scheint, neuen Nachrichten aus Wien und Budapest zufolge, wirklich nur recht kurzlebig zu sein.

Denn es wird jetzt mitgetheilt, daß die Opposition gewisser Bevölkerungselemente gegen Ferdinand immer mehr zunimmt. Die sogenannte Szandenszky'sche Verschwörung bildete nur einen Beweis hierfür.

Der Redakteur des Blattes „Den“, der wichtigsten Zeitung in der bulgarischen Hauptstadt, welcher sich gegenwärtig in Budapest aufhält, erklärte dort unumwunden, das bulgarische Volk habe viele Gründe, zu fühlen, daß König Ferdinand während der neulichen Krise nicht aufrichtig gegen es gewesen sei.

„Der Argwohn schlägt im nichtamtlichen Bulgarien immer mehr Wurzel“, fügte er hinzu; „es ist ja sehr wohl möglich, daß ein Schutz- und Trutzbündniß mit Oesterreich zustande gebracht worden ist; aber die Bulgaren sollten das ganz bestimmt wissen. In Sofia beherrscht der König Jedermann und Alles. Er erhält jeden Tag Hunderte von Briefe und andere Schriftstücke aus Oesterreich, was ganz darnach aussieht, als ob wichtige amtliche Geschäfte im Gange seien; doch niemals läßt er auch nur ein Wort darüber verlautbaren, und das macht einen sehr unangenehmen Eindruck.

Auch erhält König Ferdinand täglich Proteste von hervorragenden Bulgaren in Mazedonien, welche ihn warnend benachrichtigen, daß sie ihn für jede schlimme Wendung ihrer Geschäfte durch Mißhelligketten mit der Türkei verantwortlich halten werden.

Ja solche Mißhelligkeiten haben bereits begonnen; denn es wird gemeldet, daß die Griechen und die Serben in Mazedonien jetzt weit besser behandelt werden, als die Bulgaren, obwohl diese bis zur Zeit von Ferdinands jüngstem Staatsstreich die Bevorzugten waren. Meine eigene Meinung geht dahin, daß der Trubel in Mazedonien eine der Hauptseiten der Balkanfrage bilden wird, welche jetzt vor Europa liegt, obschon bis zu diesem Augenblicke wenig über diesen Punkt gesagt worden ist.“

Von glaubwürdiger Seite wird heute nach Budapest depeschirt, daß eine starke bulgarische Bande gestern einen blutigen Kampf mit türkischen Soldaten in der Nähe von Davidora gehabt habe.

In der serbischen Hauptstadt Belgrad dauert die Boykottirung österreichisch-ungarischer Waare noch immer fort und hat zur Schließung vieler Läden geführt!

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: New York von Southampton (Sonntag früh am Dock); Cedric von Liverpool; Massilia von Marseille; Allianza von Panama u. s. w.
Liverpool: Republic von Boston.
Southampton: Philadelphia von New York.
Marseille: Val Salice von New Orleans.

Abgegangen:

New York: Baltic nach Liverpool; St. Paul nach Southampton; Saratoga nach Kuba; Carolina nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela; Tagus nach Panama u. s. w.; Horatius und Cynthiana nach Argentinien u. s. w.
New York: Nordamerika nach Genua u. s. w.
Am Lizard vorbei: Kaiserin Auguste Viktoria, von Hamburg nach New York; Arabic, von Liverpool nach New York; Empreß of Ireland, von Liverpool nach Montreal.

Entscheidungs-Vorabend!

Der Hauptwahlkampf zu Ende. — Riesige republikanische Geschäftsleuteparade in New York. — Roosevelts Zorn über Oelkönigs Erklärung.

Folgendes ist eine Uebersicht der Ereignisse dieser letzten Kampagnewoche:

Montag: Die „N. Y. World“ beschuldigt den rep. Vizepräsidentschaftskandidaten Sherman der Verbindung mit krummen Landtransaktionen in New Mexiko.

Gompers veröffentlicht eine scharfe Antwort auf Präs. Roosevelts „Arbeiterbrief“ an Sen. Knox.

Neuer „Arbeiterbrief“ Roosevelts an ein Mitglied des Lokomotivführer- und Heizerverbandes.

Taft hält 5 Reden in Brooklyn vor 30,000 Personen. Bryan spricht vor Arbeitern in Paterson und hält eine Reihe New Yorker Reden, die er im „Madison Square Garden“ zum Abschluß bringt.

Dienstag — Taft hält ununterbrochen Reden von Yonkers bis nach Troy. Bryan spricht 18 mal in New York.

Sherman stellt die Beschuldigung wegen der Landtransaktion in Abrede.

Mittwoch — Taft hält 15 Reden in New York, mit der im „Madison Square Garden“ abschließend. Bryan spricht in allen Orten, wo Taft Tags zuvor gesprochen; wird in Albany von Ex-Senator Hill vorgestellt.

Donnerstag—Taft und Bryan bearbeiten den „obern Staat“ von New York erst recht. Beide stumpen am Abend in Syracuse.

Broughton Brandenburg wegen des falschen „Cleveland“-Artikels vor Gericht.

Freitag — Gompers' letzter Aufruf an die Arbeiter zugunsten Bryans.

Bryans Wirbelwindtour im nördlichen Ohio. Tafts Tour im nordwestlichen New York.

Rockefeller's Erklärung zugunsten Taft's.

Samstag — Taft stumpt im westlichen New York. Bryan in Indiana, nützt Rockefellers Erklärung aus.

Roosevelt sagt, Rockefellers Erklärung sei nur einen Kniff gewesen, den Demokraten Stimmen zuzuführen.

Vor-Wahlkrawalle zu Lebanon, Indiana!

Washington, D. K., 31. Okt. Es ist nur sehr milde ausgedrückt, wenn man sagt, daß durch die Erklärung des Oelmagnaten John D. Rockefeller, er sei für Taft, die Nerven des Präsidenten Roosevelt garstig erregt worden sind!

Einer der heutigen Besucher Roosevelts meinte, es könne Rockefeller vielleicht doch ganz ernst gewesen sein, und er hege vielleicht den Glauben, seine Unterstützung des republikanischen Wahlzettels könnte zum Aufhören der Angriffe der Administration auf den Oeltrust führen.

Aber Roosevelt will von keinen solchen Beschwichtigungsversuchen etwas wissen. Er glaubt fest, daß Rockefeller einen Streich zum Schaden der rep. Sache geplant habe, und er ist aufgeregter, als er während der ganzen Kampagne seit seinem Briefduell mit Bryan war!

Diejenigen, welche heute Roosevelt besuchten, wären nicht überrascht, wenn er noch unmittelbar vor der Wahl einen „Donnerkeil“ in dieser Affäre in das Land hinein schleudern würde!

Von besonderer Bedeutung mag die heutige Konferenz zwischen Präsident Roosevelt und Frank B. Kellogg sein. Dieser ist republikanischer Nationalkomitemann von Minnesota und gleichzeitig Spezialanwalt der Bundesregierung in dem Verfahren gegen die „Standard Oil Co.“

New York, 31. Okt. Ueber 100,000 Mann nahmen heute an der riesigen republikanischen Geschäftsleuteparade aktiv theil. Von 10 Uhr Vormittags bis lange nach Einbruch der Dunkelheit dauerte diese Parade! Alle Zweige der Industrie und des Handels waren in diesem Zuge vertreten, welcher sich langsam die Fünfte Avenue hinauf bewegte, unter beständigen Hochrufen auf Taft.

Am Madison Square war eine große Revuetribüne errichtet, wo der republikanische Vizepräsidentschaftskandidat Sherman und andere Parteiführer die imposante Prozession an sich vorübergehen ließen. Staatssekretär Root sollte ebenfalls zugegen sein, konnte aber nicht kommen, weil er sich bei einem Sturz im „Manhattan Hotel“ das eine Bein leicht verletzt hatte.

Die Parade fand unter den Auspizien der „Businеß Men's Republican Association“ statt. Der dienstverabschiedete Kontreadmiral Coghlan fungirte als Großmarschall, und ein glänzender Stab von Ex-Flottenoffizieren und republikanischen Notabeln stand ihm zur Seite.

Ungeheure Menschenmassen warteten geduldig auf das Erscheinen der Parade u. mußten zum Theil bis nach dem Hereinbrechen der Dunkelheit warten. Dann aber wurden Fackeln geliefert, und das Schauspiel sah noch großartiger aus, als vorher.

Viele Dutzende von Musikkapellen und Pfeifer- und Trommlerkorps waren in der Prozession.

Die Kühnheit eines Polizeisergeanten verhütete ein schweres Unglück, welches durch das Scheuwerden eines Pferdes zu entstehen drohte. Der Polizeisergeant warf sich vor das scheue Thier, welches sonst unfehlbar in die Zdschauermassen hinein gerannt wäre, und zwang dasselbe, mit einem Feuerhydranten zusammenzustoßen.

New York, 31. Okt. Der demokratische Nationalkomitevorsitzer Mack ist in seinen Prophezeiungen noch kühner, als sein republikanischer Kollege Hitchcock. Er beansprucht 341 Elektorenstimmen für Bryan, — 99 mehr als zur Erwählung genügend wären. Hitchcock dagegen beansprucht nur 325 Elektoren stimmen für Taft, — 83 mehr, als zur Erwählung genügend wären.

Rochester, N. Y., 31. Okt. Richter Taft brachte seine Präsidentschaftskampagne mit zwei riesigen Versammlungen dahier zum Abschluß. Er hält allerdings noch zwei Reden am Montag, eine zu Cleveland und die andere zu Youngstown, O., doch mißt er selber diesen nur noch wenig Wichtigkeit bei.

Er versicherte in einer Erklärung für die Presse, daß er nicht den geringsten Zweifel an einem Sieg des republikanischen Wahlzettels mit einer glänzenden Mehrheit hege.

New York, 1. Nov. Harry Laudenslager, der Sekretär des republikanischen Kongreßausschusses, erwartet, daß 227 republikanische und 164 demokratische Mitglieder des Abgeordnetenhauses gewählt werden. Wenn sich dies bestätigen sollte, so werden die Republikaner 7 Mitglieder im Abgeordnetenhaus gewinnen. Hr. Laudenslager glaubt auch, daß „Onkel“ Cannon wieder durchkommen werde, und auch seine Wiederwahl als Sprecher des Abgeordnetenhauses feststehe.

Guthrie, Okla., 1. Nov. Nochmals hat Gouverneur Haskell einen scharfen Brief gegen den Präsidenten Roosevelt wegen der Behandlung der Osage-Indianer in Sachen der Oelländereien losgelassen.

Er wiederholt darin seine Forderung, daß die Pachtgerechtsame der Oelgesellschaft bezüglich dieser Ländereien rückgängig gemacht werde, und sagt dann:

„Herr Präsident, ich suche keine Prominenz, aber ich suche Gerechtigkeit für die Osages und werde nicht gestatten, daß die „Standard Oil Co.“ 15 oder 20 Millionen profitirt, die ehrlicherweise den Osages geschuldet sind, nur weil sie Ihre Freundin ist! Die Frage, ob die Osage-Indianer den gewöhnlichen Werth des Oeles auf ihre Ländereien erhalten sollen, den die Besitzer anstoßenden Landes ebenfalls erhalten können, oder ob wir Ihnen erlauben sollen, der „Standard Oil Co.“ ein Geschenk zu machen, ist eine Geschäftsfrage! Sie werden entweder selber die Verpachtung dieser Oelländereien rückgängig machen oder die Behörden des Staates Oklahoma werden die Sache vor den Kongreß bringen, sobald er zusammentritt.“

New York, 1. Nov. In der Massenversammlung welche die Unabhängigkeitspartei gestern Abend in der „Carnegie Hall“ abhielt, verlas W. R. Hearst nochmals ein Bündel „Standard Oel“-Briefe. Zunächst suchte er mit mehreren derselben die Behauptung zu widerlegen, daß der Bundesrichter Morrison nichts von den Bemühungen des „Standard Oil“-Oberagenten Archbold für ihn, Morrison, gewußt habe; vielmehr, sagte er, habe Morrison selber Archbold's Unterstützung gesucht.

Durch Vorlesung anderer Briefe suchte er dann darzuthun, daß der Oeltrust auch ein großes und „klingendes“ Interesse an Zeitungen, Zeitschriften, Vortragsrednern und überhaupt an allen Anstalten und Personen nimmt, welche die öffentliche Meinung beeinflussen können.

Fast alle betreffenden Briefe sind von Archbold selbst; einer, z. B., welcher an H. H. Edmonds in Baltimore gerichtet ist, kündigt $3000 als „Jahressubskription“ für den „Manufacturers' Record“ an, dessen gewöhnlicher Abonnementspreis $4 pro Jahr beträgt, sodaß also Herr Archbold die Zeitschrift auf 750 Jahre abonnirt hätte!

Auch die anderen Briefe kündigen Geldsendungen ähnlichen auffallenden Karakters an. In einem überweist Archbold dem Professor George Gunton in New York $5000 Zutrittsgeld für dessen Vorlesungen, für welche sonst ein Eintrittsgeld von je 50 Cents verlangt wird.

Ein längerer Brief ist von dem pennsylvanischen Kongreß-Abgeordneten Joseph C. Sibley geschrieben, welchen der Redner den „Kongreßspion der Standard Oil Co.“ nannte. Es ist darin auch von einem literarischen Büro zur „ständigen und gesunden Kontrolle“ über die Assozirte Presse und ähnliche Neuigkeitsagenturen die Rede.

South Bend, Ind., 1. Nov. Wm. J. Bryan sprach gestern Abend hier die Erwartung aus, daß Tafts Gutheißung durch Rockefeller, Carnegie und den Eisenbahnmagnaten Harriman ebenso wirken werde, wie in der Kampagne von 1884 die berüchtigte Burchard'sche Erklärung, welche Blaine die Präsidentschaft gekostet habe, obwohl dieser in keiner Weise dafür verantwortlich gewesen.

Der „böse Billy“.

Londoner Märchen über den deutschen Kaiser:

‚Anstifter des Balkantrubels‘

Russ. Minister nannte in Paris seinen österr. Kollegen einen Lügner.

Stimmen in London, Berlin und Wien über unsere bevorstehenden Wahlen.

Panslavismus wieder in Rußland drohend.

London, 31. Okt. Europa sieht die Balkanfrage, was die Gefahr anbetrifft, nicht viel anders an, als Amerika eine Million Tonnen Dynamit ansehen würde, die mit einem Schlag fast eine ganze Hemisphäre zerstören könnte! Und das heurige Balkan-Kriegsgespenst hatte ein drohenderes Aussehen, als viele andere in den letzten Jahren gehabt hatten. Auch jetzt ist die Gefahr noch keineswegs vorüber, und trotz unmittelbarer Verhandlungen zwischen den nächstbetheiligten Mächten wird man wohl doch um irgend eine Art internationaler Konferenz nicht herumkommen, mag das Programm derselben sich auch etwas anders gestalten, als Rußland und England erst geplant hatten.

Dabei ist es immer noch fraglich, ob eine solche Konferenz den Frieden auf die Dauer sicherstellen wird. Man weiß, wie oft der Berliner Vertrag, der jetzt zwanzig Jahr alt ist, trotz allen Geredes über die Heiligkeit der Verträge gebrochen worden ist, und es könnte mit einem neuen Vertrag vielleicht nicht besser gehen.

Und merkwürdig: Die Engländer— auch Franzosen und Russen, aber vorwiegend Engländer — sind unverbesserliche Kaiser-Wilhelm-Verdächtiger! Geradeso, wie man sonst bei privaten Ränke- und Komplottgeschichten zu sagen pflegt: „Suchet die Frau!“, so wittert man in London fast hinter jeder Kulissenschieberei auf der politischen Weltbühne die Hand des deutschen Kaisers!

Auch das, neuerdings in einem Londoner Blatt veröffentlichte Interview mit Kaiser Wilhelm, trotz seiner fast überschwänglichen Freundschaftsbetheuerungen für England, hat allem Anschein nach gar nichts an jener Neigung geändert.

Als das alte Regime in der Türkei gestürzt wurde, da wollte „man“ wissen, daß in Wirklichkeit der russische Bär, d. h. der Minister Iswolsky, die jung-türkische Revolution angezettelt habe, um den österreichischen und den deutschen Einfluß in Konstantinopel schachmatt zu setzen und die Widerrufung oder Suspendirung aller an Deutschland oder Oesterreich (auf Kosten Rußlands) gemachten Zugeständnisse herbeizuführen. Und ebenso spukt jetzt eine Räubergeschichte, wonach eigentlich der deutsche Kaiser die ganzen neuesten Vorgänge im Balkan, die Annektirung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich sowie die Unabhänigkeiterklärung Bulgariens und seine Besitzergreifung Ostrumeliens angezettelt habe, und selbst Oesterreich-Ungarn nur sein Werkzeug gewesen sein soll! Und das soll der „böse Billy“ nur gethan haben, um jenen angeblichen Schachzug Rußlands wieder zu übertrumpfen, schließlich wieder das Wiederemporkommen des alten Regimes in der Türkei, also den Tod der Verfassung und aller sonstigen Fortschritte herbeizuführen und sich wiederum in der Gunst des alten Regimes in Konstantinopel sonnen zu können. Daß eine solche Annahme gar nicht mit der wohlwollend-neutralen Haltung Deutschlands sowie Oesterreich-Ungarns zu der jetzigen Ordnung der Dinge in der Türkei im Einklang steht, das kümmert diese Räubergeschichte-Fabrikanten nicht im Geringsten. Und auch Manche, welche diese Geschichte nicht ganz für baare Münze nehmen, sind von Mißtrauen gegen Deutschland nicht frei.

Es schwirren übrigens noch mehr sensationelle Angaben derzeit herum. Eine derselben behauptet, — im direkten Gegensatz zur obigen Mär — daß Ferdinand von Bulgarien im Auftrag Rußlands gehandelt, und daß Rußland früher mit Serbien angebändelt und von einer Föderation der Balkanstaaten unter russischem Schutz und der Annektirung der, jetzt von Oesterreich in Beschlag genommenen Provinzen gesprochen, aber schließlich den König Peter als einen zu ungeschickten Verschwörer über Bord geworfen und dafür den jetzigen Zaren Ferdinand engagirt habe! (Mit ersteren Beziehungen werden auch die großserbischen Verschwörungsgeschichten in Verbindung gebracht, welche einige Monate hindurch Oesterreich-Ungarn besorgt machten und wohl die Angliederung Bosniens und der Herzegowina beschleunigten.)

Als nach der ersten Kunde von dem kühnen Schritt Bulgariens der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Aehrenthal, zur Zielscheibe heftiger Angriffe wurde, behauptete er mit Bestimmtheit, Rußland habe von allem Anfang an ganz genau gewußt, was sich vorbereite, und habe es gebilligt. Darauf soll der russische Minister Iswolsky, der sich zur Zeit in Paris befand, den Frhrn. v. Aehrenthal direkt einen „Lügner“ genannt haben. Er that dies allerdings nicht in einer diplomatischen Note; aber gerade darum ist das Publikum erst recht geneigt, an diese Bekomplimentirung zu glauben.

Nun, mit der Zeit wird man wohl dahinter kommen, wer alle die Minen und Gegenminen gelegt hat. Mittlerweile ist John Bull, obwohl sein Interesse am Balkan angeblich vorwiegend Gefühlssache für den Fortschritt und die Freiheit ist, riesig besorgt, Deutschland und Oesterreich könnten dort einen zu festen Halt bekommen; und um Solches zu verhindern wünscht es eine starke Türkei. Auch Frankreich wird thun, was es kann, um zu verhindern, daß der Einfluß seines „Erbfeindes“ im Ottomanischen Reich stärker wird. Man fragt sich jetzt: Was wird der nächste große Schachzug sein, und wird derselbe schon vor der geplanten internationalen Konferenz kommen?

* * *

Die Londoner „Times“ läßt sich aus St. Petersburg melden, die öffentliche Meinung in Rußland spreche sich immer stärker für eine „energische Vertheidigung des Slawenthums auf der Balkanhalbinsel gegen das Vordrängen des Deutschthums“ aus. Diese Bewegung werde immer bedrohlicher und könnte sogar das Zustandekommen irgend einer neuen internationalen Balkankonferenz in Frage stellen.

Die Gleichgiltigkeit oder Trägheit, welche in dieser Beziehung während der letzten paar Jahre in Rußland herrschte, ist infolge der Annektirung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich geschwunden, und es macht sich wieder ein kriegerischer Geist in fast allen Parteien und Klassen bemerkbar! Nur die äußerste Rechte in der russischen Duma widersetzt sich bis jetzt dieser Strömung, welche auch durch Telegramme von Serben und Montenegrinern fort und fort geschürt wird.

* * *

In einer Londoner Wochenrevue wird heute gesagt: „Europa wird die Verkündung der Wahlresultate in den Ver. Staaten mit größerem Interesse aufnehmen, als es in irgend einem politischen Kampfe daselbst seit dem Bürgerkriege gethan hat.“

Das mag etwas übertrieben sein; aber thatsächlich ist man sehr gespannt auf dieses Wahlergebniß, wenn auch meistens aus anderen Gesisttspunkten, als in Amerika selbst.

Die leitenden Zeitungen in allen westlichen europäischen Hauptstädten zeigen große Zurückhaltung in der Erörterung der Vorzüge von Taft und Bryan; indeß beglückwünschen solche Zeitungen, wie die „Berliner Post“, die „Wiener Neue Freie Presse“, der Pariser „Temps“ und der Londoner „Standard“ einhellig die alte Welt zu der Wahrscheinlichkeit, daß, wie immer die Wahl auslaufen möge, die auswärtige Politik der Ver. Staaten in so ziemlich allen ausgesprochen europäischen Fragen anhaltend eine konservative sein werde.

Nur ein Zweifel trübt da und dort diese Beglückwünschung: nämlich in Betreff der amerikanischen Politik im fernen Osten oder bezüglich des fernen Ostens. Manche nehmen die Planke der demokratischen Nationalplatform, welche sich auf die Ausschließung der Japaner bezieht, sehr ernst und befürchten daher, daß der orientalische Friede bedroht sei, wenn Bryan gewählt würde, während sie andernfalls glauben, daß Taft's Erwählung jeden Grund für einen Zusammenstoß zwischen Washington und Tokio beseitigen würde, wenigstens bis zum Jahre 1911, in welchem Jahre der Einwanderungsvertrag revidirt werden soll.

* * *

Der britische Premier Asquith mag durch Nebenwahlen Boden verlieren oder nicht—jedenfalls verliert er nichts an Autorität im Unterhaus oder im Kabinet. Er macht immer mehr den Eindruck eines Mannes von bedeutender, zwingender Willenskraft. Dies ist um so wichtiger angesichts der immer kühneren Bestrebungen der radikalen Kabinetsmitglieder David Lloyd-George und Winston Spencer Churchill, eine neue Koalition zwischen Liberalismus und Arbeitern zuwege zu bringen.

Diese beiden Minister verleihen den Angriffen Rückhalt, welche Tag für Tag von Radikalen und Arbeiterparteiler auf den früheren Arbeiterführer John Burns wegen seiner „torymäßigen“ Haltung zum Arbeitslosenproblem gemacht werden.

Burns' scharfe Antwort auf Keir Hardie im Unterhaus, welche die „Förderer fälschlicher Menschenliebe auf anderer Leute Unkosten verdammte, war thatsächlich ein Schuß, der über Keir Hardie's Kopf hinweg auf Churchill und Lloyd George abgefeuert wurde. Burns will durchaus nichts davon wissen, diesen Gegenstand von der Gefühlsseite zu erörtern, er will nur die wirthschaftliche Seite anerkennen. Die Arbeiterparteiler nennen jetzt diesen, früher so verehrten Volksführer, den „Judas Ischarioth der Arbeit!“ Offensichtlich wollen Churchill und Lloyd-George versuchen, Burns aus dem Kabinet zu treiben; aber Burns selber glaubt nicht, daß sie damit Erfolg haben werden.

Der Danksagungstag.

Präsident erläßt die übliche Proklamation.

Washington, D. K., 31. Okt. Präsident Roosevelt erließ heute Abend eine Proklamation, worin er zur allgemeinen Feier des Danksagungstages am Donnerstag, den 26. November, auffordert. Er spricht darin auch von dem „wunderbaren Wachsthum der Ver. Staaten an Stärke und Weltmacht“, hebt aber hervor, daß sowohl für die Nation, wie für den Einzelnen, die materielle Wohlfahrt zwar eine unentbehrliche Grundlage sei, aber nicht höhere Dinge über ihrer Förderung vernachlässigt werden dürften; sonst wäre das Leben mehr, als vergeudet.

Washington, D. K., 31. Okt. Wenn das Flottenvorrathsschiff „Celtic“ nach europäischen Gewässern abfährt, um mit dem Atlantischen Schlachtschiffgeschwader zusammenzutreffen, wird es auch eine große Ladung geschlachteter Puter, nebst Nüssen und Aepfeln aus Neuengland, für die Mannschaften mitnehmen, damit dieselben, — obwohl nicht am Danksagungstag, so doch zu Weihnachten sich daran gütlich thun können.

Wegen Arbeitslosigkeit.

Illinoiser entleibt sich, nachdem er Sarg gekauft.

Mascoutah, Ill., 1. Nov. Aus Gram darüber, daß er seit einem Monat außer Arbeit war, beging der 60jährige Thomas Shup, unter dem Beinamen „Bachelor Hermit“ bekannt, Selbstmord mit Karbolsäure. Vorher hatte er einen Sarg gekauft und für seine Begräbnißkosten im Voraus bezahlt, auch alle näheren Anordnungen darüber getroffen. In dem Hause, wo er jahrelang ganz einsam gewohnt, trank er das Gift; zuvor stellte er seine Uhr ab, damit man die Stunde seines Selbstmords niemals erfahre.

Die Tennessee'r Nachtreiter.

Weitere Geständnisse über Entführungs- und Mordgeschichte.

Samburg, Tenn., 1. Nov. Aus dem Untersuchungsgericht wird mitgetheilt, daß die Bande „Nachtreiter“, welche den Kapt. Rankin tödtete und den Oberst Taylor zu tödten suchte, aus 35 Mann bestand, und daß 12 bis 15 derselben jetzt in Haft sind. Von mehreren dieser hat man Geständnisse.

Wieder wurden die Telegraphen- und Telephondrähte unweit des Militärlagers durchschnitten, aber der Schaden wurde rasch ausgebessert.

Stürzt vom Pferde.

Bankpräsident in Pittsburg getödtet.

Pittsburg, 31. Okt. Beim Reiten durch den Highland Park wurde John B. Jackson, einer der reichsten Leute Pittsburgs, Präsident der „Fidelity Title & Trust Co.“ und Direktor in einem Dutzend anderer Finanzanstalten, vom Pferde geschleudert und brach den Schädel. Nach einer Stunde starb er, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Muthmaßliches Wetter.

Anscheinend werden die Wähler nicht zu frieren brauchen.

Washington, D. K., 31. Okt. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois an. Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag.

Montag schön im Osten, Regen im Westen. Leichte östliche Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana, Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:) Schön am Sonntag. Montag wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit und langsam steigende Temperatur. Sanfte, veränderliche Winde, meistens östliche.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 1, 2 und 3 Uhr 43 Grad, um 4 Uhr 42, um 5 Uhr Abends wieder 43, und um 6 und 7 Uhr Abends abermals 42 Grad, Die niedrigste Temperatur des Tages (und überhaupt des ganzen Herbstes), nämlich 34 Grad, herrschte von 3 bis 6 Uhr Morgens.

Die Durchschnittstemperatur betrug 38 Grad, — 8 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 30 Meilen pro Stunde und kam vom Nordosten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug am Vormittag 80, am Nachmittag 76 Prozent.

Es wird auch für Dienstag Fortdauer des angenehmen Wetters, wenn auch vielleicht nicht sehr helles, vorausgesagt.

— Im Zweifel. — Ah, da geht ja der Sekretär Neumann mit seiner jungen Frau, die er vor sechs Monaten geheirathet hat, nun weiß ich nicht, wie er's auffassen wird, soll ich ihm nachträglich noch gratuliren oder nicht.

Es wird von großem Vortheil für Euch sein,

Eure Kleider in einem Laden wie dem unsrigen zu kaufen. Ihr braucht Euch nicht zu beunruhigen, was Ihr für Euer Geld erhalten werdet. Die Kleider die wir verkaufen, sind ganz bedeutend besser als die, welche andere Läden verkaufen, ganz gleich welchen Preis Ihr bezahlt für einen Anzug oder Ueberzieher. Der Werth ist da. Wir sehen danach, daß unsere Waaren nach ihrem Werth markirt werden, nicht nach dem was wir für sie erhalten können.

Anzüge und Ueberzieher

für Männer und junge Männer,

$10 bis $25.

Knaben- und Kinder-Dept.

ist das bestausgestattete in der Stadt. Es erfreut sowohl die Herzen der Kinder wie die der Eltern. Die Preise sind recht.

Ausstattungen, Hüte u. Schuhe

für Männer und Knaben.

Lincoln CLOTHING CO.

543-545-547 Lincoln Ave.

Nahe Wrightwood Ave.

Lokalbericht.

Schwer enttäuscht.

Viele Tausende warteten gestern vergeblich auf den Unvergleichlichen.

Kam viel zu spät.

Bryan hätte um 7¼ Uhr Abends eintreffen sollen, statt dessen kam er um 12¼ heute Morgen an. — Konnte in keiner der vier Versammlungen reden.

Aus dem glanzvollen Abschluß der Kampagne, den die demokratische Parteileitung für Chicago vorgesehen hatte, ist nichts geworden. William Jennings Bryan, der als Hauptzugkraft vorgesehen war und in vier Massenversammlungen sprechen sollte, enttäuschte seine Bewunderer, und mehr als fünfzigtausend seiner Verehrer warteten Stunden lang vergeblich auf sein Eintreffen. Schlechte Zugverbindung und zahlreiche Ansprachen in Indiana führten eine mehrstündige Verspätung seines Zuges herbei, und er traf erst nach Mitternacht in Chicago ein. Während er Chicago zustrebte, saßen die Parteileiter mit Roger C. Sullivan, dem Vertreter von Illinois im Nationalausschusse, an der Spitze wie auf Kohlen.

Sie warteten im Bahnhofe der Lake Shore-Bahn in Englewood auf Herrn Bryan, während im Dexter-Pavillon in den Schlachthöfen, in Callahans Ballpark an Logan Square und im „Chutes Park" viele Tausende geduldig auf den Bannerträger der Partei warteten. Ursprünglich hieß es, Bryan werde gegen zehn Uhr ankommen, und die Parteileiter beschlossen, die Riesenmengen durch andere Redner zum Bleiben zu veranlassen. Die Verehrer des „Unvergleichlichen" hielten auch aus, und im Dexter-Pavillon warteten fünfzehntausend Personen bis kurz nach elf Uhr, und im „Chutes-Park" volle zwanzigtausend Personen bis kurz vor Mitternacht. Als endlich wenige Minuten vor elf Uhr ein Telegramm von Bryan im Bahnhofe in Englewood einlief, daß sein Sonderzug Chicago nicht vor Mitternacht erreichen werde, beschlossen die Parteiführer die harrende Menge nach Hause zu schicken.

Die demokratische Kampagneleitung hatte für den letzten Abend der Kampagne umfassende Vorbereitungen getroffen, und alle Anzeichen deuteten daraufhin, daß die angekündigten Versammlungen zu einem durchschlagenden Erfolg werden würden. Der Dexter-Pavillon in den Schlachthöfen, der etwas über 15,000 Personen faßt, war lange vor acht Uhr bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und viele Tausende mußten umkehren, ohne Einlaß gefunden zu haben. Im „Chutes-Park" drängten sich zwanzigtausend Personen, und nicht weniger fanden sich in Callahans Ballpark am Logan Square ein.

Als die Parteileiter mit Roger C. Sullivan an der Spitze im Bahnhof Englewood eintrafen, wurde ihnen die wenig tröstliche Nachricht, daß Bryans Sonderzug ein und eine halbe Stunde verspätet sei. Es wurde sofort beschlossen, die Menge durch andere Redner zu fesseln, und Col. James Hamilton Lewis, Richter Martin J. Wade von Iowa, Samuel Alschuler und andere Parteigrößen wurden entsandt. Die Nachrichten über Bryans Sonderzug lauteten aber immer beängstigender. Zeitweilig war gar nicht festzustellen, wo der Zug sich befand. Die Parteiführer wurden sich bewußt, daß Bryan auf keinen Fall alle angekündigten Versammlungen besuchen könne, und man beschloß, die Versammlung zu Logan Square ausfallen zu lassen. Endlich gegen elf Uhr war es Bryans Bruder, Charles W. Bryan, gelungen, sich telegraphisch mit ihm in Verbindung zu setzen. Er erhielt auf eine Anfrage die Antwort, daß er Chicago erst nach Mitternacht erreichen könne, daß er am Sonntag politische Reden nicht halte, und daß man die Mengen nach Hause schicken wolle. Dies geschah.

Gegen halb ein Uhr traf Bryan endlich, begleitet von seiner Gattin, hier ein. Die Parteiführer begrüßten ihn und theilten ihm mit, welche ungeheure Begeisterung die Menge zur Schau getragen habe. Sullivan konnte seinen Unmuth nicht völlig verbergen. „Sie sollten eingesperrt werden", rief er Bryan zu, als dieser seinem Wagen entstieg. Der Präsidentschaftskandidat, dem man nicht ansah, daß er eine äußerst anstrengende Kampagnetour durch Indiana hinter sich hatte, erklärte die Gründe für die Verspätung. Ueber die allgemeine politische Lage verlor er kein Wort..

Herr Bryan wird heute Nachmittag Chicago verlassen und sich nach seinem Heimathsstaate begeben, wo er am Montag in Omaha und Lincoln Ansprachen halten wird.

Heutige Versammlungen.

Demokratische Massenversammlungen finden heute an folgenden Orten statt:

1. Ward. — Hauptquartier, 440 State Str., 3 Uhr Nachmittags.
4. Ward. — Vizral's Halle, 30. Str. und Union Ave., 2 Uhr Nachm.
5. Ward. — Baker's Halle, 38. Str. und Archer Ave., 3 Uhr Nachm.
6. Ward. — Konieczny's Halle, 86. Str. und Commercial Ave., 8 Uhr Abends.
8. Ward. — Kazmienski's Halle, 8400 Buffalo Ave., 3 Uhr Nachm.
11. Ward. — Pulaski-Halle, 800 S. Ashland Ave., 3 Uhr Nachm.
12. Ward. — St. Paul's Halle, Hoyne Ave. und 22. Str., 3 Uhr Nachm.
12. Ward. — Matonak-Halle, 29. Str. und Trumbull Ave., 3 Uhr Nachm.
12. Ward. — St. Michaels-Halle, Marshfield und Newberry Ave., 3 Uhr Nachm.
15. Ward. — Hauptquartier, 366 N. Lincoln Str., 3 Uhr Nachm.
15. Ward. — Elkmans Halle, 548 W. Division Str., 7 Uhr Abends.
17. Ward — St. John's Halle, Chicago Ave. und Carpenter Str., 2:30 Nachm.
17. Ward. — Doti's Halle, Grand Ave. und Sangamon Str., 3 Uhr Nachm.
18. Ward. — Hauptquartier, 356 W. Madison Str., 3 Uhr Nachm.
19. Ward. — Mörtelträger-Halle, Harrison Str. und Green Court, 2:30 Uhr Nachmittags.
21. Ward. — Hauptquartier, 33 Ost Chicago Ave., 2:30 Uhr Nachm.
22. Ward. — Hauptquartier, 87 Milton Ave., 2:30 Uhr Nachm.
27. Ward. — Largott's Halle, 53. Court u. Humbold Ave., 3 Uhr Nachm.
27. Ward. — Jennings Halle, 51. Ave. und Armitage Ave., 3 Uhr Nachm.
27. Ward. — Altgeld's Halle, 57. Ave. und Grand Ave., 3 Uhr Nachm.
29. Ward. — St. Augustin's Halle, 51. Str. und Laflin Str., 8 Uhr Abends.
29. Ward. — Columbia Halle, 48. und Paulina Str., 8 Uhr Abends.
31. Ward. — Lundquist Halle, 61. und Morgan Str., 3 Uhr Nachm.

Groß Point.—Gemeinde-Halle, 4 Uhr Nachmittags.

Niles. — Rajezyk's Halle, Milwaukee Ave., 4 Uhr Nachmittags.

Die Republikaner halten folgende Versammlungen ab:

1. Ward. — Republikanisches Hauptquartier, 383 Clark Str., 2 Uhr Nachm.
11. Ward. — St. Adalbert's Schul-Halle, Ecke 16. und Paulina Str., 4 Uhr Nachmittags, unter der Leitung der Polnisch-Republikanischen Liga.
16. Ward. — Unter der Leitung der Polnisch-Republikanischen Liga, St. Stanislaus Schul-Halle, Ecke Noble und Bradley Str., 4 Uhr Nachm.
17. Ward. — Trinity-Schul-Halle, Noble und Chapin Str., 7:30 Uhr Abends.
22. Ward. — Burton's Halle, Chicago Ave. und Larrabee Str., 3 Uhr Nachm.
28. Ward.—St. Hedwigs-Halle, Ecke Hoyne und Webster Ave., 7:30 Uhr Abends, unter der Leitung der Polnisch-Republikanischen Liga.
29. Ward. — Columbia-Halle, 48. und Paulina Str., 4 Uhr Nachm.
34. Ward — Böhmische Turnhalle, 1300 Süd 41. Ave., 3:30 Nachm.

West Hammond, Cook County, Jll.— White Eagle Halle, 3 Uhr Nachm.

Niles Center, Cook County, Jll. — Blamheuser's Halle, 2 Uhr Nachm.

Unglücklicher Zufall.

Die 18 Jahre alte Ruth Anderson durch einen Schuß schwer verwundet.

Der 14 Jahre alte Earl Anderson, 226 Sedgwick Str., reinigte gestern Abend eine Büchse, ohne die Waffe entladen zu haben. Er legte sie auf einen Tisch und verließ das Zimmer. Sein 10 Jahre alter Spielgefährte John Thorne, der im selben Hause wohnt und bei Anderson zu Besuch war, ergriff die Büchse, um sie zu besehen, und im selben Augenblick krachte ein Schuß. Die Kugel traf Earl's Schwester Ruth, 18 Jahre alt, in die rechte Hüfte, eine gefährliche Wunde verursachend. Man schaffte das Mädchen nach dem Augustana-Hospital.

Gäste aus Berlin.

Im Auditorium Annex sind Zimmer für eine Gesellschaft von Aerzten und Beamten der Universität Berlin bestellt, die heute hier eintreffen wird. Die Reisenden wollen Studien im Gesundheitswesen der Vereinigten Staaten machen. Die Gesellschaft besteht aus Professor C. Duisburg, Dr. Wolf und Frau, Baronin von Busch, H. C. A. Seebohm und Dr. C. Nothwurf.

Chicago siegte.

Im Beisein von 12,000 Menschen wurde hier gestern auf dem Marshall Field-Campus das erste große Fußballspiel der Saison zum Austrag gebracht, und zwar zwischen den „Maroons", der Riege der Universität Chicago, und derjenigen der Staatsuniversität von Minnesota. Die hiesige Riege gewann das Spiel mit dem glänzenden „Score" von 29 zu 0.

Benzin explodirte.

Bei einem Brande in der Korbmöbel-Fabrik von Samuel Lituly, 480 Center Ave., erlitten die Feuerwehrleute John Gary, Frank McMann, Henry Meyer und John Hayes Brandwunden an Gesicht und Händen, weil ein Gefäß mit Benzin explodirte. Das Feuer verursachte $2500 Schaden.

— Grob.—Leutnant: Mensch, Sie haben ja en Holzkopp, wenn da mal en Gaul gegen schlägt, läuft er en halbes Jahr lahm!

Die Hallowe'en-Feier.

Ein sechsjähriger Junge dabei wahrscheinlich tödtlich verunglückt.

Jung-Amerika beging gestern in üblicher Weise die Hallowe'en-Feier durch Veranstaltung von allerhand Unfug, und die Polizei war gezwungen, eine ganze Reihe von Verhaftungen vorzunehmen. Leider sollte es auch nicht ohne einen schweren Unglücksfall abgehen, dessen Opfer der 6 Jahre alte George Newman wurde, 732 N. Ashland Ave. wohnhaft. Der Junge tanzte mit einer Schaar Spielgenossen um ein Freudenfeuer herum, das sie vor dem Hause der Familie Newman angezündet hatten, kam zu Fall und stürzte unglücklicher Weise mitten in die Flammen hinein. Als sein Vater, Ferdinand Newman, auf das Schmerzensgeschrei des armen Jungen ihm zu Hilfe kam, waren ihm die Kleider fast schon auf dem Leibe verbrannt. Man schaffte den Verunglückten nach dem St. Elisabeth-Hospital, wo die Aerzte wenig Hoffnung auf sein Wiederaufkommen geben.

Die Feuerwehr mußte gestern Abend von 6 Uhr bis Mitternacht 22 Mal ausrücken, indessen handelte es sich in der Mehrzahl der Fälle um Falschmeldungen. Mehrere der Brände, die es wirklich zu bekämpfen gab, sollen von Jungen, die Unfug trieben, verursacht worden sein.

Etwas zu weit trieb ein Trupp Jungen gestern Abend einen Hallowe'en-Scherz. Sie fuhren nämlich mit einem Nels Halling gehörenden Wagen davon, nahmen dann 24 Pfund Kaffee von dem Wagen und liefen damit fort. Die Sache wurde der Polizei gemeldet, die jetzt die Jungen sucht. Der Wagen wurde an Superior Str. und Dearborn Ave. gefunden und dem Eigenthümer zugestellt.

Uebrigens wachten gestern Abend über 500 Polizisten, die sonst Tagesdienst thun, um womöglich Schaden durch Hallowe'en-Unfug zu verhüten. Die Beamten waren von 6 Uhr bis Mitternacht auf den Straßen, fanden aber nicht viel zu thun. Dagegen wurde die Feuerwehr häufig durch falschen Alarm auf die Beine gebracht.

Ladendiebstähle.

Eine junge Sängerin konnte angeblich der Versuchung nicht widerstehen.

Im Laden von Marshall Field & Co. wurde gestern Nachmittag Eva Price, ein 23jähriges Mädchen, unter der Anklage verhaftet, eine Pelzgarnitur im Werthe von $90 gestohlen zu haben. In das Arbeitszimmer des Geschäftsführers geführt, bekam sie Angst und erzählte den Detektives Flaherty und Nagel von gestohlenen Sachen, die sie in ihren Zimmern im Western Hotel, Harrison und State Str., versteckt hätte. Die Beamten gingen dorthin und fanden Putzwerk und andere Kleidungsstücke im Werthe von $200, die aus anderen Geschäften gestohlen worden waren.

Die Angeklagte singt zur Zeit in einem Speisehause und war, als man sie zur Harrison Str.-Bezirkswache brachte, ängstlich darauf bedacht, so schnell wie möglich einen Bürgen zu finden, damit sie um 6 Uhr pünktlich ihrer Verpflichtung als Sängerin nachkommen könnte. Der Bürge fand sich auch bald in der Person des Geschäftsführers der „American Vaudeville Association", J. C. Morris, der, sowie man ihn benachrichtigte, Bürgschaft leistete. Frl. Price, die unter dem Namen „Frau Aza" auftritt, kam dann noch rechtzeitig nach dem Speisehause. Wie sie sagt, ist ihr Vater ein angesehener Kaufmann in Findlay, Ohio. Vor drei Jahren ging sie von Hause fort, um sich der Bühne zu widmen. Sie will sich einer Operntruppe angeschlossen und bei dieser über ein Jahr gesungen haben, worauf sie zur Vaudeville-Bühne überging.

Dieselben Detektives verhafteten gestern Nachmittag noch zwei andere angebliche Ladendiebe. Der eine ist Christopher Spies, der in den letzten drei Jahren an die zwanzig Mal eingelocht worden und wegen seiner kleinen Gestalt der Polizei unter dem Spitznamen „Der Zwerg" bekannt ist. Er ist nur vier Fuß groß und 25 Jahre alt. Er wurde in einem billigen Laden an State Straße angeblich beim Diebstahl einer Scheere ertappt.

Bei Siegel, Cooper & Co. wurde der Barbier Henry Miller festgenommen, Er soll dort einen Ueberzieher im Werthe von $35 haben mitgehen heißen. Spies und Miller sitzen auf der Harrison Str.-Bezirkswache.

Verurtheilt.

Der Träumer Ochowski wandert in das Zuchthaus.

Im Kriminalgericht wurde gestern von Richter Clifford über den 22jährigen John Ochowski das Strafurtheil verhängt: 25jährige Zuchthaushaft, das über diesen von Geschworenen gefällt worden ist, weil er im Frühjahr den Schuhmacher Wm. Libertas, Nr. 210 Division Straße, im Streit erschossen hat. Ochowski hatte angegeben, daß er bei einem Besuche in der Wohnung des Libertas eingeschlafen wäre und geträumt hätte, Libertas dränge mit gezücktem Messer auf ihn ein. Erwachend habe er sich von Libertas bedroht gewähnt und ihn niedergeschossen. Man hat diese Geschichte nicht geglaubt, sondern sich daran gehalten, daß Ochowski dem Libertas aufsässig war, weil dieser ihm im Kartenspiel Geld abgenommen.

In Flammen.

Der Wache zu South Chicago wurde gestern Abend aus Robey, Ind., telephonisch gemeldet, daß der dortige Eisspeicher der Knickerbocker Ice Co. in Flammen stehe und wahrscheinlich eingeäschert werden wird. Näheres über den Brand war nicht in Erfahrung zu bringen.

Zur Wahl.

Empfehlungen in Bezug auf die Kandidaten.

Fähigkeit und Pflichttreue.

Wer von den jetzigen Beamten solche bewiesen hat, sollte im Amte beibehalten werden. — Die Stadtrichterwahl ganz besonders wichtig.

Von den Probestimmzetteln, welche die Ver. Gesellschaften für örtliche Selbstregierung zur Vertheilung an die ihnen angegliederten Vereine anfertigen ließen und die bereits vertheilt wurden, tragen Hunderte, wie Mitgliedern des Ausschusses für politische Bethätigung gestern zu Ohren kam, in dem Viereck vor dem Namen des demokratischen Staatsanwalts-Kandidaten Jakob J. Kern ein Kreuz. Es soll also damit der Anschein erweckt werden, als ob die Ver. Gesellschaften ihren Mitgliedern empfehlen, für diesen Kandidaten zu stimmen, während sie bekanntlich thatsächlich weder ihn, noch den republikanischen Staatsanwalts-Kandidaten John E. Wayman indossirt haben, und die Probestimmzettel, als sie vom Drucker abgeliefert wurden, kein Kreuz vor den Namen Wayman und Kern aufwiesen. Die Fälschung ist das Werk eines gemeinen Schuftes, und die Mitglieder der Ver. Gesellschaften und der „Liberty League" sind hiermit ausdrücklich vor dem zu Gunsten von Jakob J. Kern versuchten Betrug gewarnt.

Am kommenden Dienstag findet der Wahlfeldzug am Stimmkasten seinen Abschluß, und deshalb wird es nachgerade Zeit, daß diejenigen Bürger, die nicht bedingungslos mit der einen oder anderen Parteiorganisation gehen und entweder deren Kandidaten unbesehen unterstützen, oder ihr Votum nur im Sinne einer Prinzipien- oder Protest-Erklärung abgeben wollen, sich die vorhandenen Bewerber um öffentliche Aemter näher ansehen und sich schlüssig darüber werden, für wen sie stimmen sollen und für wen nicht. In Anbetracht der Massenhaftigkeit des „Kandidatenmaterials" werden einige Fingerzeige willkommen sein, besonders im Hinblick auf die Gefahren, welche auf Grund des Wahlergebnisses der persönlichen Freiheit und den Lebensgewohnheiten der Freigesinnten unter den Wählern drohen mögen.

Die Staatswahl.

Mit Ausnahme der Staats-Schulsuperintendentur und der Richterstellen des Staatsobergerichtes sind bei der bevorstehenden Wahl alle höheren Staatsämter neu zu besetzen, nämlich die des Gouverneurs, des Vize-Gouverneurs, des Staats-Sekretärs, des Staats-Auditeurs, des Staats-Schatzmeisters, des General-Staatsanwalts und des Staatsobergerichts-Sekretärs. Von den Republikanern sind fast alle bisherigen Inhaber dieser Aemter (mit Ausnahme des Vize-Gouverneurs und des Obergerichts-Sekretärs (die Wiederaufstellung des bisherigen Schatzmeisters ist gesetzlich nicht statthaft) wiedernominirt worden. Da sich diese Herren im Ganzen genommen gut in ihren Stellungen bewährt haben, so ist nicht einzusehen, weshalb sie nicht wiedergewählt werden sollten. Da aber auch gegen die demokratischen Kandidaten nichts einzuwenden ist, so liegt kein Grund vor, warum ihre Parteigänger nicht für sie stimmen sollten.

Die Kongreßwahlen.

In den Bundeskongreß wählt Chicago (mit Cook und Lake County) zehn Abgeordnete. Gegenwärtig haben acht von den zehn Bezirken republikanische Vertreter, und es hat kaum den Anschein, als ob durch die bevorstehende Wahl in diesem Verhältniß eine Veränderung bewirkt werden würde. Die beiden demokratischen Abgeordneten: McDermott vom 4. und Sabath vom 5. Bezirk, sind wiedernominirt worden. Der Letztgenannte hat wohl Anspruch auf Wiedererwählung, denn er hat sich auch im Kongreß, wie vorher in anderen Stellungen, als ein intelligenter und gewissenhafter Mann bewährt. Von den republikanischen Kandidaten ist der langjährige Vertreter der Nordseite, Herr H. S. Boutell, der Unterstützung werth, obschon er in Bezug auf die Tarifreform es zu stark mit den „Standpatters" hält. Es wäre wünschenswerth, daß der Abgeordnete Foß vom 10. Bezirk der eifrigste Vorkämpfer uferloser Flottenpläne, geschlagen würde, aber bei dem überwältigenden Uebergewicht, das die republikanische Partei in dem Wahlkreise hat, ist dazu keine Aussicht vorhanden.

Staats-Legislatur.

Von den 51 „Landtagswahlkreisen" des Staates entfallen auf Chicago und Cook County 19. Nur in vieren davon, u. zwar in dem 2., 4., 6. und 21. (Ersatzwahl für Campbell) sind heuer Senatoren zu wählen. In den übrigen sind je drei Abgeordnete zu küren, und die Organisationen der beiden großen Parteien haben, der Sicherheit halber, in jedem Bezirk nur zwei, oder je einen Kandidaten aufgestellt. Unter diesen Umständen ist denn auch thatsächlich die Nominirung fast gleich bedeutend mit der Erwählung. Die „Sonntagpost" schließt sich in Bezug auf die Legislaturwahl den Empfehlungen an, die von dem Vollzugsausschuß der „United Societies" gemacht worden sind. Für den Senat unterstütze man mit seiner Stimme im 2. und im 6., sowie im 21. Bezirk die demokratischen Kandidaten: Leo J. Doyle, bezw. Joseph A. Weber und James C. O'Brien; im 4. Bezirk ist sowohl der republikanische wie der demokratische Kandidat in der Prohibitionsfrage gesund. In Bezug auf das Abgeordnetenhaus werden die folgenden Kandidaten empfohlen:

1. Bezirk: die Republikaner Lane und Brady, sowie der Demokrat Griffin; 2. Bezirk: die Republikaner Zaabel und McNichols, sowie der Demokrat McConnell; 3. Bezirk: der Republikaner Lederer und der Demokrat Walsh; 4. Bezirk: die Demokraten Hilton und Murphy und der Republikaner Kowalski; 5. Bezirk: der Demokrat Naylor; 6. Bezirk: der Republikaner Zipf und der Demokrat Wilson (da in diesem Bezirk die Prohibitionisten große Anstrengungen machen, den Republikaner Zipf mit ihrem Kandidaten Hayes zu schlagen, so sollte jeder freigesinnte Republikaner drei Stimmen für Zipf abgeben); 7. Bezirk: der Demokrat Lantz und der Republikaner McLean; 9. Bezirk: die Demokraten Cermak und Murphy und der Republikaner Shanahan; 11. Bezirk: der Demokrat O'Toole; 13. Bezirk: der Republikaner Kleemann u. der Demokrat Poulton; 15. Bezirk: der Republikaner Curran und die Demokraten Hruby und Forst; 17. Bezirk: die Demokraten Abrahams und Galligan und der Republikaner Smejkal; 19. Bezirk: der Republikaner Schumacher und der Demokrat McLaughlin; 21. Bezirk: der Republikaner Erickson und der Demokrat O'Brien; 13. Bezirk: der Republikaner Richter und der Demokrat Murray; 25. Bezirk: die Republikaner Fieldstack und Hutzler und der Demokrat Wilson; 27. Bezirk: die Demokraten Geshkewich und O'Neill und der Republikaner Glade; 29. Bezirk: die Republikaner Hope und Nelson und der Demokrat Sullivan; 31. Bezirk: der Demokrat Wardell und der Republikaner Erby.

Die Countyämter.

In der Countyverwaltung neu zu besetzen sind außer den Stellen der Mitglieder des Countyrathes die folgenden Wahlämter: Sekretariat des Appellhofes des Superior- und des Kreisgerichts; Coronersamt; zwei Stellen in der Einschätzungs- und eine in der Revisionsbehörde; das Amt des Urkundenregistrators und das des Countyvermessers.

Für den Countyrath erwählt die Bürgerschaft von Chicago zehn Mitglieder, die der umliegenden Landschaft fünf. Besonders zu erwählen ist der Countyraths-Präsident, der zugleich für dieses Amt und für die Mitgliedschaft im Rath kandidirt. Der jetzige Countyraths-Präsident Busse sollte, da er sich in der Erfüllung seiner Amtspflichten fähig, eifrig und gewissenhaft zeigt, wiedergewählt werden. Sein demokratischer Gegenkandidat Ebertshäuser, der in früheren Jahren schon einmal Mitglied des Countyraths war, sollte zum Mitglied des Rathes gewählt werden, doch muß dann, wer im übrigen für die republikanischen Kandidaten stimmen will, die Namen von neun dieser Kandidaten abkreuzen, weil sonst seine Stimme, soweit dieser Theil des Stimmzettels in Betracht kommt, überhaupt nicht gezählt wird. Daß in den Landbezirken des County die republikanischen Countyraths-Kandidaten werden gewählt werden, versteht sich bei den dortigen Parteiverhältnissen von selbst.

Für die drei Gerichtssekretärstellen sind von den Republikanern die jetzigen Inhaber wiedernominirt worden, nämlich Porter, Bidwill und Vail. Sie haben ihren demokratischen Mitbewerbern gegenüber den Vorzug der Erfahrung: es mag indessen darauf aufmerksam gemacht werden, daß von den drei demokratischen Kandidaten zwei, Schuberth und Bauer, von deutscher Abkunft und durchaus einwandsfrei sind.

Für den Posten des Staatsanwalts sollten die freigesinnten Wähler, ohne Rücksicht auf ihren Parteistandpunkt, unter allen Umständen den republikanischen Kandidaten Wayman unterstützen. Die Erwählung des Demokraten Kern ist nicht wünschenswerth, und zwar sprechen dagegen verschiedene Gründe und so gewichtige, daß jeder davon an sich genüge würde. Waymans Befähigung für das verantwortliche Amt wird allgemein zugestanden, die Kerns fast ebenso allgemein bestritten. Engherzige Parteigenossen Waymans haben die Absicht, gegen diesen und für den Prohibitionisten Street zu stimmen. Auch dieser Umstand macht es für freisinnige unabhängige und demokratische Wähler zur Pflicht, Wayman zu Hilfe zu kommen.

Wiedergewählt werden sollte der von den Republikanern wiedernominirte, tüchtige und pflichtgetreue Koroner Hoffman.

Anspruch auf Wiedererwählung haben ferner auch die Herren Wolf und Weber von der Einschätzungsbehörde; der ebenfalls wiedernominirte West, von der Revisionsbehörde, kann einen solchen Anspruch nicht geltend machen, denn mit seinen amtlichen Pflichten vertragen sich die Rollen schlecht, die er im Privatleben und in der Parteipolitik spielt. Es wäre gut, wenn er kalt gestellt würde. Leider haben die Demokraten ihm, in der Person des früheren Alderman Stuckart, einen schwachen und kaum empfehlenswerthen Kandidaten gegenübergestellt.

Um das Amt des Urkundenregistrators bewirbt sich auf republikanischer Seite der jetzige Registrator Davis von Neuem. Er ist ein hervorragend tüchtiger Beamter und hat deshalb Anspruch auf die Unterstützung seiner Parteigenossen und der Wählerschaft im allgemeinen. Der von den Demokraten aufgestellte C. Young ist der einzige, von den Gewerkschaftspolitikern befürwortete Kandidat, der bei den Primärwahlen durchgekommen ist. — Young, der 51 Jahre alt, Buchdrucker von Beruf und aus Michigan gebürtig ist, ist von deutscher Abkunft.

Abwasser-Behörde.

Für die Mitgliedschaft in der Abwasserbehörde sind drei Kandidaten zu wählen. Von den Republikanern sind zwei der drei ausscheidenden Mitglieder: Clark und Paullin, wiedernominirt werden; man stimme für diese Beiden und für den Demokraten Legner, der bereits früher Mitglied der Behörde war, mit deren Obliegenheiten also gründlich vertraut ist.

Stadtgericht.

Es ist eine böse Sache, daß die Ersatzwahlen für das Stadtgericht mit den allgemeinen Wahlen zusammenfallen, so daß „der Parteien Haß und Gunst" sie nachhaltig beeinflußt. Zu wählen sind, an Stelle von neun ausscheidenden Richtern, ebenso viele neue. Der Vollzugsausschuß der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" hat nach sorgfältiger Sichtung der Kandidatenlisten zu empfehlen beschlossen: die Republikaner Eberhardt, Beitsen: die Republikaner Eberhardt, Beitler, Goodnow und Uhlir, die Demokraten Schoenmann, Jandus, Sullivan, Lantry und Hopkins. Vier von diesen Herren, Eberhardt, Beitler, Goodnow und Lantry, sind gegenwärtig Mitglieder des Gerichtshofes. — Man gebe beim Abkreuzen des Stimmzettels Acht, daß man nicht mehr als neun Namen abkreuzt, denn dadurch würde dieser Theil des Stimmzettels ungiltig gemacht werden.

Der „kleine" Stimmzettel.

Bei der kommenden Wahl wird den Bürgern auch Gelegenheit gegeben werden, über die Abänderung der Staatsverfassung, die Abänderung der Bankgesetze, die Angliederung der Gemeinde Morgan Park und die Verausgabung von Bonds im „Town" Lake View in der Höhe von $250,000 für den Ankauf und die Ausstattung von mehreren kleineren Parkanlagen zu stimmen.

Die Fragen sind wie folgt:

1. Abänderung verschiedener Sektionen der Staatsverfassung bezüglich der Flußgebiete und Kanäle, so daß Bonds in der Höhe von 20 Millionen Dollars ausgegeben werden können für die Konstruktion eines tiefen Kanals von Lockport bis Utica, für die Konstruktion von Dämmen, Schleusen, Brücken und Wasserkraftanlagen.
2. Abänderung der Setionen 4, 10 und 11 des allgemeinen Bankgesetzes.
3. Verschmelzung der Gemeinde Morgan Park mit der Stadt Chicago.
4. Die Verausgabung von Park-Bonds für das „Town" Lake View in der Höhe von $250,000.

Ueber die letzte Bestimmung wird selbstverständlich nur in Lake View abgestimmt, über die erste und zweite im ganzen Staat und über die dritte in Chicago und Morgan Park.

Klar, warm und trocken.

Ungewöhnliche Vorzüge, die der Oktober 1908 aufzuweisen hatte.

Der gestern abgelaufene Monat Oktober hat sich durch ungewöhnlich klares, warmes und trockenes Wetter ausgezeichnet. Sowohl der Prozentsatz des hellen Sonnenscheins wie der Durchschnitt der Luftwärme haben sich erheblich über dem Normalmaß für den Monat gehalten, und der Regenfall ist sehr gering gewesen. Die hohe Luftwärme der beiden letzten Monate hat seit Jahresbeginn den größten bisher im Wetteramt aufgezeichneten Wärme-Ueberschuß, nämlich 976 Grad, herbeigeführt.

Die durchschnittliche Luftwärme hat im verflossenen Monat 55.7 Grad betragen, während 53.1 das Normalmaß ist. Der wärmste Tag war der 21. mit 82 Grad, der kühlste der gestrige mit 34 Grad. An feuchtem Niederschlag hat der ganze Monat nur .81 Zoll gebracht, stark im Gegensatz zu den normalen 2.48 Zoll. Abgesehen von einem leichten Schauer am 8. dauerte das trockene Wetter bis zum 23. Oktober an. Der helle Sonnenschein stand mit 69 Prozent um 9 Prozent über dem gewöhnlichen Durchschnitt.

Aergerliche Verkehrsstörung.

Aufgelaufener Dampfer saß anderthalb Stunden im Flusse fest.

Der Kohlenfrachtdampfer McWilliams hatte gestern, auf der Fahrt nach den städtischen Kohlenhöfen an Division Straße und dem Fluß begriffen, gerade die Durchfahrt neben der aufgezogenen Wells Straße-Brücke erreicht, als er auf dem Grunde „auflief" und stecken blieb. Erst nach anderthalb Stunden konnte er wieder flott gemacht werden. Und während dieses ganzen Zeitraumes stockte natürlich der Verkehr auf der Northwestern-Hochbahn, auch mußten Straßengänger und Fuhrwerke, die jene Brücken zu benutzen beabsichtigten, auf Umwegen ihr Ziel zu erreichen suchen.

Warnung!

an alle liberal denkenden deutschen Mitbürger

besonders an die

Mitglieder der Vereinigten Gesellschaften.

Ist Herrn

J. E. W. WAYMAN

zu trauen? Wir glauben nicht, und stützen uns dabei auf seine eigenen Aeußerungen!

Wir fürchten, er trägt Wasser auf beiden Schultern!

Am 21. Oktober behauptete er, daß die Sonntagsfrage nur eine Gesetzesfrage und keine Frage der Moral und anderer Ansichten sei!

Wie könnt Ihr das mit Euren Anschauungen vereinigen?

Am 29. Oktober im McVicker Theater, Mittags, behauptete er, daß alle die engherzigen Prediger, die ihn jetzt bekämpfen, am Tage nach Schluß seines Amtstermins sein Loblied auf allen Kanzeln singen werden!

Ist das nicht deutlich genug?

Und denkt daran bei Abgabe Eures Stimmzettels!

Fritz Götz, John Koelling, Julius Schmidt.

Weshalb der kleine Grundeigenthümer für

ROY O. WEST

als Mitglied des Board of Review stimmen sollte.

Herr Henry Stuckart, der Herrn West für das obige Amt auf dem demokratischen Ticket gegenüber steht, versucht die kleinen Grundeigenthümer zu überzeugen, daß sie einen unverhältnißmäßig großen Prozentsatz der Steuern in Chicago bezahlen. Die folgenden Zahlen zeigen, daß die Rate der Zunahme der Steuern, die von Korporationen bezahlt wurden, größer war während der Zeit, daß Herr West als Mitglied des Board of Review thätig ist, als zur Zeit, als Herr Stuckart demokratischer Südtown-Assessor war.

	1898 Bezahlte Steuern	1907 Bezahlte Steuern
1st National Bank of Chicago	$50,044	$212,256
Ill. Trust & Savings Bank	43,030	166,627
State Bank of Chicago	7,991	26,979
Chicago Telephone Co.	7,400	120,164
Chicago City Railway Co.	84,092	141,840
Illinois Steel Co.	6,348	51,740
Chicago Union Traction Co.	66,211	120,000
Armour & Co.	19,921	50,815
Fairbanks Canning Co.	5,017	14,765
Swift & Co.	6,272	43,563
Crane Co.	13,712	31,778
Peoples Gas L. & C. Co.	53,148	216,235
Chicago Edison Co.	16,476	147,480
Commonwealth Elec. Co.	.....	110,859
International Harvester Co. und Zweig-Gesellschaften	31,370	108,622

Das werthvollste persönliche Eigenthum in der Stadt Chicago liegt zwischen dem Fluß und 39. Str. Herr Stuckart setzte dies persönlich auf einen Steuerwerth von $19,360,468 fest. Herr West erhöhte es auf 56,365,742, eine Zunahme von beinahe 300% u. entlastete dadurch das Grundeigenthum in dem Stadttheil.

Wenn Ihr solch treue Dienste zu Gunsten des Heim-Errichters zu behalten wünscht, stimmt für Roy O. West als Mitglied des Board of Review.

Leset die Wahrheit über Stuckart in dem Bericht der Municipal Voters League and Revenue Law-Komites.

frson

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Harugari-Liedertafel.

Der bekannte Gesangverein gibt heute ein Konzert mit großem Programm.—Stiftungsfest der Saxonia.—Herbstkonzert des „Frohsinn".

Die Harugari-Liedertafel, die in den mehr als 27 Jahren ihres Bestehens häufig Beweise tüchtigen Könnens auf dem Gebiete des Männergesangs abgelegt hat, gibt am heutigen Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle ein großes Konzert nebst Ball. Das Programm zeichnet sich dadurch aus, daß es lauter hier noch nicht gehörte Chöre, darunter Lachner's „Hymne an die Musik", enthält, die den Sängern von ihrem tüchtigen Dirigenten, Herrn H. Rehberg, sorgfältig einstudirt worden sind. Frau A. Laß-Kapschull, eine vorzügliche Sopranistin, wird als Solistin mitwirken. Das vielversprechende Konzert beginnt um 7 Uhr Abends, im Vorverkauf werden Eintrittskarten zu 25 Cents abgegeben, an der Kasse kosten sie 50 Cents. Der Vorkehrungs-Ausschuß besteht aus den Herren H. Marttison, Vors.; C. Neumann, Wm. Schulz jr., John Kasbohm, Frank Zierk, Reb. Stelter, Wilh. Klatte, Rob. Zuehlke und Geo. Ziehn.

Die Liedertafel Vorwärts gibt am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle, Abends 7:30 Uhr, ein viel Vergnügen verheißendes Konzert nebst Ball. Die Sänger haben mit Fleiß ein schönes Programm einstudirt, und ein tüchtiger Ausschuß sorgt dafür, daß auch der gesellige Theil des Festes erfolgreich ausfällt. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern zu haben, müssen aber mit der Namensunterschrift des Mitgliedes versehen sein.

Der Prinzessin Heinrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält sein 5. Stiftungsfest am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Sozialen-Turnhalle ab. Komische Vorträge, Chorlieder mehrerer Gesangvereine und Tanz werden die Besucher aufs Beste unterhalten. Der Festausschuß, der sich bemüht, den Gästen genußreiche Stunden zu bereiten, besteht aus den Mitgliedern Anna Anders, Präsidentin; Karl Hausburg, Vorsitzender; Marie Hausburg, Karl Wolf, Karl Schönfeld und Sophie Debel. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Verein Saxonia feiert am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an sein 28. Stiftungsfest. Konzert und Ball werden die Gäste unterhalten, bei dem ersteren werden der Rothmänner-Liederkranz, die Liedertafel Freiheit, der Apollo-Zitherkranz und der Chicago Konzertina-Klub mitwirken, auch werden komische Vorträge gehalten werden, so daß es an abwechselnder Unterhaltung nicht fehlen wird. Eine Theateraufführung ist gleichfalls auf dem Programm. Die Herren Max Haenel, Wm. Fischer, C. Lindner, Joh. Martin und Alfred Kühne haben die Leitung des Festes in Händen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Brand's Liedertafel hält am heutigen Sonntag, von Nachmittags drei Uhr an, in der Wicker Park Halle ihr Herbst-Konzert nebst Ball ab. Die Mitwirkung der Gesangvereine „Concordia Liedertafel" und „Gesangverein Edelweiß", nebst der Gesangsektion der Nordwestseite-Turnerschaft, sowie ein gewähltes und reichhaltiges Programm von „Brand's Liedertafel" unter bewährter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten C. von Wolfskeel, werden den Besuchern einen genußreichen Abend bieten. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern zu 25 Cts. für Herrn und Dame und an der Kasse zu 25 Cents die Person zu haben.

Einen großen Herbstball gibt die Lessing-Loge Nr. 15, Orden der Hermannsschwestern, am heutigen Sonntag in der North West-Halle von 4 Uhr Nachmittags an. Die beliebte Loge hat mit den Vorkehrungen einen fähigen Ausschuß betraut, der aufs Beste für Küche und Keller sorgt und sich überhaupt die erdenklichste Mühe gibt, das Fest allen Besuchern so genußreich wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der jetzt im 39. Lebensjahre stehende, fähige und allgemein beliebte Gesangverein Frohsinn veranstaltet am heutigen Sonntag, Abends 8 Uhr, ein großes Herbstkonzert mit darauffolgendem Ball im Saale der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str. Unter Leitung des altbewährten Dirigenten Hans Biedermann wird ein mit großer Sorgfalt ausgewähltes Programm neuester Lieder zur Durchführung gelangen. Es steht somit den Besuchern ein hoher Kunstgenuß in Aussicht, zumal folgende Solisten von Ruf zu diesem Konzert gewonnen wurden: Frl. Emma Almeri Sopran; Frl. Wally Heymar, Violine; Frl. Prudence Neff, Piano; Herr Otto Schroeder, Tenor. Tickets zu 50 Cents sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Die deutsche Spiritualisten-Gemeinde Licht und Wahrheit feiert am heutigen Sonntag in der Aurora-Turnhalle ihr achtes Jahresfest. An den für den Nachmittag in Aussicht genommenen Vorträgen wird sich der Gesangverein Eintracht, L. W., betheiligen, und am Abend findet Ball statt. Die Gemeinde stellt allen Besuchern eine schöne Unterhaltung in Aussicht. Der Anfang ist auf 2:30 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 15, an der Kasse auf 25 Cents festgesetzt.

Die Gesangsektion des Deutschen Kriegervereins veranstaltet am heutigen Sonntag eine humoristische Unterhaltung nebst Tanzkränzchen in Hacks Halle. Mitglieder und Festausschuß haben mit einander gewetteifert, um den Besuchern allerlei hübsche Kurzweil darzubieten, und natürlich wird es auch an einem guten Tropfen nicht fehlen. Die Vorträge und Aufführungen werden mit den Tänzen abwechseln und sind, wie der Festausschuß versichert, trefflich geeignet, die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Verein Deutscher Reservisten hält am heutigen Sonntag in der Arbeiterhalle sein 15. Stiftungsfest ab. Die Hauptnummern des aus einem Konzert bestehenden ersten Theiles des Festprogramms sind ein Duett von Herrn und Frau Henry Crumfinger und das Duett „Der verspätete Urlauber", vorgetragen von den Herren Frank Stastny und Max Heitmann vom Internationalen Männerchor. An das Konzert schließt sich ein Ball. Der aus den Herren Otto Pastewski, Vorsitzer; Karl Hildebrandt, Sekretär; Philipp Allendörfer, Schatzmeister, und einigen anderen Herren bestehende Festausschuß verspricht den Besuchern viel Vergnügen. Anfang 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents für Herrn und Dame.

Ein großes Kaffeekränzchen gibt die Harmonie-Loge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, am kommenden Donnerstag Nachmittag von 1 Uhr an in der Wicker Park-Halle. Die Damen vom Festausschuß haben fleißig gearbeitet, um den Besuchern ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Ordensmitglieder mit Abzeichen haben Eintritt und Kaffee frei, andere Gäste zahlen 10 Cents Eintritt. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt.

TO-NIGHT
Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP
10c. 25c. 50c. All Druggists

In Counts Halle hält der Augusta-Frauenverein am kommenden Samstag Abend seinen Jahresball ab. Präsidentin Hedwig Brand trifft im Verein mit den Damen Emma Stamm, Wilhelmine Pankow und Alwine Menzel die Vorkehrungen zu dem Fest, wodurch allein schon die Gewähr gegeben ist, daß nichts fehlen wird, um den Abend recht gemüthlich und unterhaltend zu machen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Vergnügungsverein der Ehrenritter und Damen von Cook County gibt am kommenden Samstag in der Nordseite-Turnhalle seinen fünften Jahresball. Der Ball bildet eine der Hauptfestlichkeiten, die im Laufe des Jahres in den Kreisen des Ordens veranstaltet werden, die Mitglieder und Freunde pflegen sich bei dieser Gelegenheit in großer Zahl zusammenzufinden und angenehme Stunden mit einander zu verbringen. Der Festausschuß arbeitet auch diesmal darauf hin, das Fest zu einem großartigen Erfolg machen zu helfen. Die Betheiligung kostet 25 Cents.

Der Distrikt 335 des Deutschen Unterstützungs-Bundes feiert am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, in der Mozart-Halle, 245 Clybourn Avenue, sein zweites Stiftungsfest. Das Komite, bestehend aus den Herren Wm. Kuehn, Vors.; G. Kotsemdoff, Hans Pottner, F. Dippon und O. Pokorny, hat keine Mühe und Arbeit gescheut, dieses Fest zu einem genußreichen zu gestalten, so daß Jedem, der es besucht, reichlich Unterhaltung geboten wird. Für ein gutes Tröpfchen ist bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c.

Der junge, aufblühende Deutsche Nationalverein feiert am kommenden Samstag in Hacks Halle seinen ersten großen Herbstball mit Vorträgen. Für gute Unterhaltung und echt deutsche Gemüthlichkeit verbürgt sich der eifrig thätige Festausschuß, und da der Verein vorwiegend aus jungen Herren und Damen besteht, so können die Besucher vergnügten Stunden entgegensehen. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Verein schon viele Mitglieder gewonnen und seine Kasse ansehnlich gefüllt. Der Beitritt ist vorläufig noch frei. Näheres erfährt man im Vereinslokal, Siebens Halle, 180 Clybourn Ave., an jedem 2. und 4. Dienstag im Monat. Das Fest beginnt Abends 8 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Stiftungsfest und Ball veranstaltet der Germania-Frauenverein am kommenden Sonntag in der North West-Halle. Ein tüchtiger Festausschuß ist am Werke, den Nachmittag und Abend zu einer der Gelegenheit würdigen Feier zu gestalten und das ganze Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Ein starker Besuch ist bei der Beliebtheit des Vereins sicher zu erwarten. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Am kommenden Sonntag gibt der Freie Sängerbund im großen Saale von Schönhofens Halle ein Herbst-Konzert nebst humoristischer Unterhaltung und Ball. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt worden und wird den Besuchern abwechslungsreiche Unterhaltung bieten, auch ist auf die Einstudirung der Gesänge usw. viel Mühe verwendet worden, so daß eine gediegene Wiedergabe zu erwarten steht. Der Anfang ist auf 4 Uhr festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35 Cents.

Das jährliche Herbstkonzert des Damenchors Polyhymnia findet am kommenden Sonntag in der Sozialen-Turnhalle statt. Wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sängerinnen, ihr bewährter Dirigent C. v. Wolfskeel und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Dem Konzert folgt ein Ball, es beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Das jährliche Herbstkonzert des Gesangvereins Harmonie findet am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle statt. Die Harmonie-Konzerte haben sich von jeher mit Recht großer Beliebtheit erfreut, und wie seit einer Reihe von Jahren wirken auch diesmal die Sänger, ihr bewährter Dirigent H. v. Oppen und ein tüchtiger Festausschuß mit vereinten Kräften darauf hin, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Konzert, dem ein Ball folgt, beginnt um 8 Uhr Abends. Mitglieder haben mit Familie freien Eintritt. Gäste zahlen 50 Cents für Herrn und Dame.

Die Deutschen Gilden von Amerika geben am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle eine aus Konzert, Theateraufführung und Ball bestehende Unterhaltung. Das reichhaltige Programm umfaßt u. a. einen komischen Vortrag von John Kruse, und die Aufführung von „Die Ersatz-Reserve von Knüppelsdorf" und „Der Altejungfern-Konvent". Da die Gilden in diesem Winter nur zwei Festlichkeiten abhalten, werden die Mitglieder und Freunde es gewiß nicht an starker Betheiligung fehlen lassen. Die Unterhaltung beginnt um 6 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 25 Cents.

Der Damenchor Lyra feiert am kommenden Sonntag in Hacks Halle sein 4. Stiftungsfest. Konzert und Ball bildet das Unterhaltungsprogramm, das, wie immer bei diesem Verein, nebst der Bewirthung der Gäste sorgfältig vorbereitet wird. Schöne Gesänge sind einstudirt, und auch sonst hat man nichts ungethan gelassen, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Nordwest-Pfälzer-Damenverein hält am Samstag, 14. November, im kleinen Saale der Wicker Park-Halle ein Herbstfest mit Ball ab. Der rührige Festausschuß, der aus den Damen Anna Scharr, Präsidentin; Wilhelmine Grunder, Vorsitzende; Katie Trompeter, Katie Künzel, Auguste Feuerborn und Lina Langguth besteht, wird das Fest ohne Zweifel zu einem recht fröhlichen gestalten und hat für gute Musik und Bewirthung gesorgt. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Sein fünftes Stiftungsfest feiert der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 am Samstag Abend, 14. November, in Counts Halle. Die Vorkehrungen werden von den Mitgliedern Emma Stamm, Präsidentin; Hermann Dahms, Henry Klumpp, Theodor Timmermann, Luise Mattern, Hedwig Hauser, Eva Hansel und Barbara Miller getroffen, und die Liste dieser Namen allein bürgt den Freunden des beliebten Vereins schon für einen vergnügten Abend. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

Zur Feier von Schillers Geburtstag veranstaltet der Schiller-Frauenverein am Samstag Abend, den 14. Nov., im großen Saale der Nordseite-Turnhalle einen Ball. Die Damen Luise Schubert, Präsidentin; Gertrud Hassis, Marie Ladewig, Bertha Tennis, Veronica Meier, Emilie Klemm, Rosa Glezel, Frederike Treichel und Marie Krap sind als Festausschuß eifrig bemüht, durch sorgfältige Vorkehrungen das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Ansehnliche Geldpreise für Gruppen von nicht weniger als sechs Personen und verlockende Preise für Einzelmasken hat der Southwest Side Frauenverein zu dem großen Preismaskenball ausgesetzt, den er am Samstag Abend, 14. November, in Hörbers Halle veranstaltet. Der Verein erfreut sich in deutschen Kreisen der Südwestseite so großen Ansehens, daß ein zahlreicher Besuch von vorn herein gesichert ist. Die Vorkehrungen werden von einem tüchtigen Festausschuß betrieben, dessen Eifer und Umsicht einen großen geselligen Erfolg verbürgt.

Sein achtzehntes Stiftungsfest feiert der Deutsche Landwehrverein von Chicago am Sonntag, dem 15. Nov., im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Deutsche Militär-Gesangverein wird das Fest mit Liedervorträgen verschönern helfen, und das ganze Festprogramm, das natürlich auch einen Ball einschließt, ist dazu angethan, den Festgenossen eine Reihe genußreicher Stunden zu verschaffen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Rheinische Verein feiert am Sonntag, dem 15. November, in Yondorfs Halle sein 18. Stiftungsfest mit Konzert, Theater und Ball. Wer je die Festlichkeiten der fidelen Rheinländer besucht hat, weiß, daß man dort immer fröhliche Stunden verleben kann. Auch diesmal hat ein eifriges Komite ein Programm aufgestellt, welches jedem Besucher einen äußerst genußreichen Abend verspricht. Nebst Anderem kommt der lustige Einakter aus der Feder eines humoristischen Rheinländers, betitelt „Frühere Verhältnisse", zur Aufführung. Es ist dem Publikum zu rathen, sich frühzeitig mit Einführungskarten, welche bei allen Mitgliedern zu haben sind, zu versehen, da die Nachfrage groß ist. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt für Besucher ohne Einführungskarte 50 Cents die Person.

Unter der Leitung der Damen Theresio Behrens, Präsidentin; Martha Janke, Franziska Thum, Hedwig Walters, Margarethe Koll und Amanda Schulz begeht der Columbia Frauenverein am Sonntag, 15. November, in der Wicker Park-Halle sein 19jähriges Stiftungsfest. Ein reichhaltiges und gediegenes Unterhaltungsprogramm wird von der Gesellschaft des bekannten Bühnenkünstlers Emil Klöpfel ausgeführt werden, darunter auch der Einakter „Sie kommt", auch ist für gute Tanzmusik und was sonst noch der Annehmlichkeit des Aufenthalts dienen kann, bestens gesorgt worden. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Am Sonntag, 15. November, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Junge Männerchor in der Nordseite-Turnhalle sein Herbstkonzert. Als Solisten sind Frl. Jos. Then (Sopran), Frl. M. Brown (Geige), Herr F. Porr (Bariton) und Herr Karl Reckzeh (Klavier) gewonnen. Der Junger Männerchor wird verschiedene Chöre mit und ohne Begleitung zum Vortrag bringen, von welchen besonders „Und das war König Sigurds Ring" von Angerer hervorzuheben wäre. Das Komite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um auch dieses Konzert zu einem Erfolge zu machen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Freunde und Gönner des Jungen Männerchors auf recht unterhaltende und vergnügte Stunden rechnen können.

Seipps Sängerbund feiert am kommenden Sonntag im großen Saale der Südseite Turnhalle sein erstes Stiftungsfest. Der Festausschuß hat ein schönes aus Konzert und Ball bestehendes Programm aufgestellt, und die Sänger haben eine Anzahl schöner Lieder sorgfältig einstudirt. Tanzmusik und Bewirthung werden ebenfalls nichts zu wünschen übrig lassen, die Besucher können daher auf vergnügte Stunden rechnen. Das Konzert beginnt pünktlich um 4 Uhr.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake hält am Sonntag, dem 15. November, in der Teutonia-Turnhalle, 53. und Ashland Ave., ein Konzert, verbunden mit komischen Vorträgen und Ball, ab. Der Verein, dessen Festlichkeiten immer sehr gemüthlich ablaufen, wird auch diesmal Alles aufbieten, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten, damit Alle befriedigt nach Hause gehen können. Der Festausschuß besteht aus den Damen Elisabeth Döhler, Präsidentin; Anna Zirngibl, Minna Spir, Anna Ullrich, Kunigunde Volk und Marie Walz. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Der Lessing Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., einen Preis-Maskenball. Das Fest wird in Yondorfs Halle abgehalten, 75 werthvolle Preise kommen zur Vertheilung, und überhaupt wird seitens des Vereins Alles gethan, um die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Rose, Präsidentin; Barbara Haensel, Clara Langer, Anna Curten und C. Berghaus. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Bäcker-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 21. Nov., in der Nordseite-Turnhalle seinen 42. Jahresball. Am Festausschuß sind die Herren Chas. Lorengel, Paul Schatz, John König, Georg Reuß, Henry Schoepfer, Emil Lippert und Peter Heilmann mit dem Vorsatz thätig, das Fest so unterhaltend wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Eintritt.

Einen großen Bauernball veranstaltet am Samstag, dem 21. Nov., Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozart-Halle. Gegen die billige Eintrittsgebühr von 25 Cents werden die zahllosen Freunde der Sektion Gelegenheit haben, sich wieder einmal an einem jener gemüthlichen Feste zu betheiligen, wie sie Sektion 3 so hübsch zu arrangiren versteht. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines tüchtigen Ausschusses.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago veranstaltet am Samstag Abend, 21. Novbr., in Hörbers Halle seinen 18. Jahresball. Der aus den Herren Otto F. Drews, Friedrich Westphal und Henry Lang bestehende Festausschuß wird dafür sorgen, daß der Ball erfolgreich wie seine Vorgänger verläuft. Eine Hauptnummer im Programm des Abends ist der Einmarsch der neuen, im letzten Mai eingeweihten Fahnen, der um zehn Uhr erfolgen wird. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Senefelder-Liederkranz veranstaltet am Sonntag, 22. Nov., sein jährliches Herbstkonzert in der Nordseite-Turnhalle. Mit den Vorkehrungen ist ein eifriger Ausschuß beschäftigt, und in gesanglicher und allgemein musikalischer Hinsicht soll den Besuchern nur das Beste geboten werden. Jedenfalls bürgt der nun mehr als 40jährige Ruf des Vereins dafür, daß auch diesmal wieder etwas Gediegenes geleistet werden wird, und außerdem werden anläßlich der Vollendung des vierten Jahrzehnts besondere Anstrengungen gemacht.

Ein großes Herbstkonzert mit ausgezeichnetem Programm, komischen Vorträgen und humoristischer Aufführung unter Leitung des bekannten und beliebten Komikers Karl Grobecker veranstaltet am Sonntag, 22. November, der Altdeutsche Unterstützungsverein im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Festausschuß theilt mit, daß der Verein noch nie so etwas Gutes geboten hat, und der Besuch daher doppelt empfehlenswerth ist. Der Unterhaltung folgt Ball. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Garfield-Unterstützungs-Verein wird sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Festlichkeit am 28. November in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, feiern. Daß der Verein dieses Fest begehen kann, zeigt gewiß, daß er auf einer festen Grundlage steht. Er hat während dieser 25 Jahre viel Leid von Wittwen und Waisen durch Unterstützung gelindert und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen treue Hilfe geleistet. Die Beiträge sind im Verhältniß zum Vortheil sehr geringe. Das rührige Festkomite wird diesen Tag zu einem der Gelegenheit würdigen gestalten, und die Freunde des Vereins sollten nicht versäumen, das Fest zu besuchen.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft feiert am Sonntag, 29. Nov., in Schönhofens Halle ihr 22jähr. Stiftungsfest. Schon seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet, wird das Fest jedenfalls großartig werden und nicht nur das, sondern auch echt deutsch-gemüthlich, wie alle geselligen Veranstaltungen dieses Vereins. Das deutsche Publikum ist freundlich eingeladen; Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt. Andere Besucher können Karten im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cts. beziehen. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Seinen zweiten Jahresball hält der Damen-Kegelklub des 20. Jahrhunderts in Hacks Halle am Sonntag Nachmittag und Abend, 29. November, ab. Der aus den Damen M. Leinweber, Präsidentin; L. Schwartz, M. Fleischhauer und C. Hüttenrauch bestehende Ausschuß läßt es sich angelegen sein, den Mitgliedern und Gästen eine schöne Unterhaltung zu bereiten. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am Sonntag, 29. November, in der Sozialen-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest ab. Die Unterhaltung der Gäste besteht aus Konzert mit interessantem Programm und Ball. Der Verein ist bemüht, das Fest zu einem großen Geselligkeits-Erfolg zu machen. Der Anfang ist auf 3 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35c festgesetzt.

Das 25jährige Bestehen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird am Samstag Abend, 5. Dezember, in Yondorfs Halle mit schönem Programm und Ball gefeiert werden. Eintrittskarten sind vorher für 25 Cents, am Festabend an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Lake View Damenverein beging seinen 17. Geburtstag.

Mit einem großen Ball feierte der in weiten Kreisen angesehene und beliebte Lake View Damenverein gestern Abend in der Lincoln Turnhalle seinen 17. Geburtstag. Von der Stärke der Mitgliedschaft und der Zahl ihrer Freunde erhielt einen Begriff, wer einen Blick in den großen Saal und in die Nebenräume warf. Sie konnten die Zahl der Festgäste kaum fassen, und daß echt deutscher Frohsinn die Parole war, konnte man ebenfalls auf den ersten Blick erkennen. Die liebenswürdigen Damen vom Festausschuß: Amalie Krauspe, Präsidentin; A. Rutzen, Ch. Kremser, W. Tschechne, H. Schwarzkopf, K. Hendel, G. Haines und A. Buttenbender, empfingen die Gäste aufs herzlichste und sorgten mit unermüdlicher Umsicht für deren Behagen, so daß das schöne Fest von Anfang bis Ende harmonisch und für sämmtliche Theilnehmer äußerst unterhaltend verlief.

Amerika-Loge.

Den Glanzpunkt des Balles, mit welchem gestern Abend die Amerika-Loge Nr. 1357, Orden der Ehrenritter und -Damen, die Erinnerung an ihre vor 20 Jahren erfolgte Gründung feierte, bildete ein großer Kotillon. Der Festsaal war wunderhübsch ausgeschmückt und mit fröhlichen Festtheilnehmern dicht gefüllt. Sie nahmen nicht nur viele reizende Andenken an den Kotillon, der sehr erfolgreich ausfiel, mit nach Hause, sondern vor Allem auch das Bewußtsein, einen selten schön und harmonisch verlaufenen Abend verbracht zu haben. Die Mitglieder, die sich durch die geschickte Leitung des Festes um den Erfolg verdient gemacht haben, waren Fred Strauch, Vors., Minna Roth, Mary Eck, Minna Becker, Mary Schroth, Elise Barth und Ida Cleveland.

Ost- und Westpreußen-Unterstütz.-Verein

In Counts Halle an der Sedgwick und Blackhawk Str. veranstaltete gestern Abend der Ost- und Westpreußen-Unterstützungs-Verein ein Herbstfest. Der Besuch war, namentlich in den späteren Abendstunden, ein ganz vortrefflicher, die Liedertafel Vorwärts und die Gesangssektion des Unabhängigen Ordens der Ehre waren ebenfalls der Einladung zur Betheiligung gefolgt und verschönten das Fest durch prächtige Vorträge. Auch mehrere tüchtige Talente im engeren Vereinskreise ließen sich unter großem Beifall hören, und Herr Max Heidelmeier, der milde Polizeipascha des bayrischen Himmels, welcher als Ehrengast zugegen war, hielt eine schwungvolle Ansprache, wie sie eben nur unser „Max" zu halten vermag. So nahm denn das Fest, für welches die Herren Präsident Fritz Führer, Gustav Moers, Paul Pitznik, Lorenz Brickmann und Emil Wittich die Vorkehrungen recht geschickt getroffen hatten, einen sehr angenehmen Verlauf.

Pfälzer Frauenverein.

Der Pfälzer Frauenverein kann mit dem Erfolge seines elften Stiftungsfestes, welches er gestern Abend in Yondorfs Halle an der Halsted Str. und North Ave. gefeiert hat, wohl zufrieden sein, denn erstens war der Besuch gut, und zweitens wurde das Fest so schön durchgeführt, daß Jeder auf seine Rechnung kam. Die Präsidentin, Frau Anna Hora, trug ein Gedicht in „Pfälzer" Mundart, „Aus der Heemath", vor und die kleine Katie Kienel fand mit einem kleinen Vortrage ebenfalls eine dankbare Aufnahme. Es wurde dazwischen und später erst recht flott getanzt, das Gelungenste war aber der „Hammeldanz", der nach dem Abendessen zur Durchführung gelangte. Damit verhielt es sich nun so: Alle Damen und Herren bildeten eine lange Reihe, alle Lichter erloschen, und ein Kerzenlicht wurde angezündet. Nach dem Takte der Musik mußte nun ein Paar nach dem anderen tanzen, das aber, welches gerade tanzte, als das Kerzenlicht auch erlosch, erhielt den bewußten Hammel. Daß die Veranstaltung große Heiterkeit erregte, versteht sich wohl von selbst. Die Anordnungen des Festes waren von den Frauen Anna Hora, Kathe Gumbinger, K. Keller, L. Burkhardt, M. Hunter, L. Hutter, T. Rabe, E. Folz, J. Kienel, M. Jochim, M. Weber und E. Wigger getroffen worden.

Freundschaft-Stamm Nr. 24.

Wie der Anlaß zu den geselligen Zusammenkünften des Freundschafts-Stammes Nr. 24 der Rothmänner-Schwestern mit den vielen Freunden der Mitglieder auch immer genannt werden mag, kreuzfidel und gemüthlich geht es immer bei diesen Veranstaltungen zu. Gestern Abend war es ein Bauernball, der die erwähnte Gesellschaft in Hacks Halle vereinte, und eine lustigere Gesellschaft hätte man wohl vergebens in Chicago gesucht. Da wurden zahllose Ehebünde geknüpft und ebenso schnell wieder aufgelöst, denn verlockende Preise winkten Denen, die es in beiden Dingen zur höchsten Zahl brachten. Auch getanzt, gesungen und gescherzt wurde nach Herzenslust, und Alle waren so vergnügt, daß die Stunden nur zu schnell verflogen und die letzten Gäste den Heimweg erst zu weit vorgerückter Stunde antraten.

Des Baby's Sehkraft war bedroht.

Von schrecklichem Eczema—Der Kopf wurde eine Masse von juckendem Ausschlag und Wundheit—Kratzte sich, bis das Blut kam—Viel Geld weggeworfen für nutzlose Behandlungen—Die Krankheit war bald

Geheilt für wenig Geld durch die Cuticura-Mittel.

„Unser kleines Mädchen war 2 Monate alt, als sie Ausschlag auf ihrem Gesichte bekam, und innerhalb 5 Tagen waren Gesicht und Kopf wie eine einzige Wundheit. Wir gebrauchten verschiedene Mittel, aber es wurde schlimmer statt besser, und wir glaubten, sie würde blind werden und ihre Ohren würden abfallen. Sie litt furchtbar und kratzte sich bis das Blut kam. Für die Nacht mußten wir ihre Hände festmachen. So ging es bis sie 5 Monate alt war, dann hatte ich sie in der Behandlung unseres Familienarztes, aber es wurde doch immer schlimmer. Er sagte es sei Eczema. Als sie 5 Monate alt war, fing ich an mit dem Gebrauch von Cuticura Seife, Cuticura Ointment und Cuticura Resolvent, und in 3 Wochen — o, welch' ein Wechsel! Ich blieb 2 Monate bei dem Gebrauch der Cuticura Mittel, und dann war unser Kind ein neues Mädchen. Man konnte kein Anzeichen eines Ausschlags wahrnehmen, sie war rein wie ein neugeborenes Kind, und alles für den geringen Kostenpreis von $1.75, wo wir vorher zehnmal so viel für Doktorei ausgegeben. Jetzt ist sie 2 Jahre alt und hat seitdem keine Spur von Eczema mehr gezeigt. Frau H. F. Budke, R. F. D. 4, LeSueur, Minn., 15. April und 2. Mai 1907."

Schlaf unmöglich

wegen juckender Schwären. Wieder eine Heilung durch die Cuticura Heilmittel.

„Ich bekam Schwären, die sich fast über meinen ganzen Körper verbreiteten. Gerade zur Schlafzeit war das Jucken am schlimmsten, so daß an Schlafen nicht zu denken war. Ich versuchte verschiedene Mittel, und doch wurde es schlimmer, bis ich Cuticura Seife und Cuticura Pillen gebrauchte, die mir sofort zu helfen begannen. Als ich ein Fläschchen Pillen verbraucht, waren die Schwären vollständig fort. Ich möchte, jeder Leidende könnte es mit den Cuticura Heilmitteln versuchen. Travis Bates, Hamburg, Ark., 26. April 1907."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c) (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass. Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

50c die Yard für Kleiderstoffe, die 75c und $1 werth sind

Ein Aufkauf, der Ihnen große Ersparnisse an den neuesten und besten 75c- und $1 Herbst-Geweben sichert — einfache und Novitäten-Effekte, franz. Poplins, englische Panamas, Taffetas und viele andere.

65c für $1 und 1.25 schwarze Novelty Tweeds, gestreiftae u. gewürfelte Suitings, Chiffon Panamas, französ. und Storm Serges, französ. Poplins—ein Drittel bis zur Hälfte Ersparniß an jedem Muster

35c für Rester von neuen Herbst- und Winter-Stoffen, bis zu $1 werth — Novelty Suitings, Panamas, Tweeds, gewürfelte und Plaid Suitings, einfache und Novelty Cheviots — wirklich alle beliebten Stoffe.

3.50 und $4 Anzüge und Ueberzieher für Knaben zu 2.45

In diesem Sortiment befinden sich thatsächlich viele Anzüge und Ueberzieher, die selbst zu diesen Preisen anderswo nicht zu haben sind. Jedes der Kleidungsstücke ist von allerbester Mode.

Russische und Protector-Ueberzieher für 3- bis 10jährige. Anzüge mit doppelter Knopfreihe u. Knickerbocker- und Kniehosen für 7- bis 16jährige; und Matrosen- u. russische Anzüge für 3- bis 8jähr., 2.45.

45c für Knaben-Hosen, regulär markirt zu $1.00. 65c für Knaben-Hosen, reg. markirt zu 1.25.

Duofold Gesundheits-Unterzeug zum halben Preise

Fabrik-„Ausschuß" dieses berühmten Unterzeugs. Duofold besteht aus zwei separaten Stoffen, die beim Stricken ineinandergefügt werden — feine, weiche Baumwolle innen u. Wolle od. mercerized außen.

$1 Duofold egyptische Balbriggan-Unterhemden und Unterhosen für Männer, speziell, zu 69c.
1.25 Duofold weiße Kammgarn „Outside"-Hemden und Hosen für Männer, speziell für 69c.

1.50 Duofold blaue und weiße mercerized Männer-Unterhemden u. Hosen — ganz spez. Bargain, 89c.
1.25 Duofold weiße Worsted „Outside" Damen-Unterhemden und -Beinkleider; Spezial-Bargain, 69c.

Ein ganz außergewöhnlich schöner Suit, speziell, zu $15

Der Coat ist ein 36zöll. Muster, das den Linien des Rückens leicht folgt — welcher Charakterzug eine reizende Eleganz hervorbringt. Ein Futter aus gutem, haltbaren Atlas vermehrt das reiche Aussehen.

Die langen, eleganten Linien, die die begehrte Schlankheit versprechen, kennzeichnen eine Vorzüglichkeit der Schneiderei, die gewiegte Käuferinnen sehr hoch schätzen werden.

Der Kleiderrock ist „Gored", mit dem so wesentlichen engen, anschmiegenden Passen an den Hüften, das für einen derartigen Preis selten zu erlangen ist. In Blau, Grün, Braun, Rauchfarbe u. Schwarz, $15.

Ein äußerst gutstehender Directoire Coat, speziell, zu $10

Der Entwurf ist aus Kersey gemacht — ein Mantel von voller Länge, der untere Theil desselben ist ziemlich weit; eine Qualität, die Sie wohl kaum für $10 anderswo finden können.

Das Yoke ist mit Atlas gefüttert; die Bezüge bestehen aus Skinner-Atlas. Wir haben 150 derartiger Mäntel, die zu $10 schnell verschwinden werden, wie wir nur die Kundinnen bedienen können.

Der hohe Kragen, die breiten Kragenumschläge, die gürtelähnliche Atlas-Falte, die ein wenig an den Empire-Stil erinnert — produziren jenen Directoire-Reiz, der so beliebt, ja Modethorheit ist, $10.

xxx 36zöll. gemusterte Silkolines von bester Qualität, zu 7c

Die zweite Hälfte jenes denkwürdigen Aufkaufes wird morgen frisch auf die Bargain-Verkaufstisch aufgelegt — hübsche reine, neue Muster in so schöner Auswahl, wie sie noch je gezeigt wurden.

8c per Rolle für Watte aus reiner, gesunder, langfaseriger Baumwolle; ein spezieller Werth zu 8c.
5c die Yard für baumwoll. Challies in wunderschönen persischen und anderen ganz neuen Mustern.

Betttücher, volle Größe, mit glatt umlegten Nähten, 35c

Durchaus zuverlässig in jeder Hinsicht, und die Naht ist kaum bemerkbar. Dieselben sind etwas Neues und viel besser als die alten genähten Muster. In voller Größe, ganz speziell, zu 35c.

11c für Kopfkissenbezüge, vorzügliche Qual., 45x36. 5c die Yd. für weichen gebleichten 36zöll. Musselin.

Schuhe für Damen, die besten $3- und $3.50-Partien, 2.10

Diese Räumung angebrochener Partien von unserer Abtheilung vom zweiten Flur sichert Ihnen die Auswahl unter vielen der elegantesten Muster, die jetzt bei den Bestgekleideten so beliebt sind.

Hochfeine Novitäten und solche in einfachen Leisten. Alle Größen sind in der Partie vertreten, und auch eine große Auswahl moderner Leisten, in Patent-, Ziegen- und mattem Leder ist darunter.

Einzelne mit Goodyear Welt und andere mit handgewendeten Sohlen. Ebenso vollständige Partien von patentlederren und Gunmetal-Schuhen, mit gelben und grauen Novitäten-Tuch-Obertheilen; ein ganz spezieller Bargain, 2.10.

Material für Gardinen, die 50c Werthe, zu 5c, 15c und 25c

Rester von prächtigen Gardinen-Stoffen, in Madras, Swiß, Filet und fancy Nets und Cretonnes — von der Hauptabtheilung, um schnell damit zu räumen; Qual. bis zu 50c; zu 5c, 15c und 25c die Yd.

$1.85 das Paar für Nottingham Spitzen-Gardinen, im Werthe bis zu $3 — Kopien von theuren echten Brüsseler und Battenberg Gardinen — aus feiner Qualität Sea Island Baumwolle.

12½c die Yard für bedrucktes Madras und Casement-Tuch — Reproduktionen von schottischen Stoffen, die zu 50c bis $1.25 die Yard verkauft werden. Strikt echte Farben, die sich sehr gut waschen.

Zerstückelt.

Hauchte unter den Rädern eines Zuges ihr Leben aus.

Beim Kohlensammeln auf den Geleisen der Illinois-Zentralbahn nahe der 118. Straße-Kreuzung wurde gestern Nachmittag die 38jährige Frau Marie Fillinana, Nr. 2517 117. Pl., von einem Personenzuge überfahren und unter den Rädern zerstückelt. Der Zug wurde von dem Lokomotivführer Andrew Gilmore und dem Heizer H. W. Washman bedient. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2458 Kensington Ave. geschafft worden.

Schwindelhuber im Netz.

Hermann Heinsius, oder Heller, in Pittsburg dingfest gemacht.

Hermann Heinsius, oder Heller, angeblich ein Schwindelmeier erster Güte, ist einer Meldung aus Pittsburg zufolge dort festgenommen worden. Die Polizei vieler Städte wünscht ihn zu sehen, die hiesige, weil er die Schankwirthe S. McKlinski, 844 West 18. Str., A. Martin, 387 Milwaukee Ave., und T. Parcham, 110 Western Ave., angeblich durch falsche Lagerscheine auf Whiskey mit je $200 hineingelegt hat. Denselben Schwindel soll er in Spokane, Seattle und anderen Städten in Washington, in New Orleans, Portland, San Franzisko, Cincinnati, Cleveland, Detroit, Philadelphia usw. verübt haben. Er hat angeblich $20,000 dabei „verdient." Im letzten Frühjahr ist er hier, nachdem er unter Diebstahlsanklagen verhaftet worden war, seinen Bürgen, die sich mit $1000 und $3000 verbürgt hatten, ausgerissen. In den beiden letzten Jahren ist er bei mehreren Spirituosen-Häusern als Verkäufer angestellt gewesen, aber überall angeblich wegen Unehrlichkeit fortgejagt worden. Er wird nach Chicago ausgeliefert werden.

Vom Polizeiwagen überfahren.

Vom Wagen der N. Robey Str.-Bezirkswache überfahren und schwer verletzt wurde gestern Nachmittag Thomas Bedford, 184 Wells Str., ein Wächter an N. Robey Str. und Irving Park Blvd. Der Wagen fuhr nach einer Brandstätte, und Bedford versuchte, vor dem Wagen noch schnell über die Straße zu kommen. Er glitt aus und fiel unter die Räder. Innerlich verletzt und mit einer gebrochenen Rippe wurde er in's Alexianer-Hospital gebracht.

Kommt nach Chicago.

Die „Consolidated Casualty Company", eine mit $2,000,000 inkorporirte Gesellschaft mit dem Hauptsitz in Philadelphia, hat sich entschlossen, nach Chicago überzusiedeln, und das 18. Stockwerk des Majestic-Gebäudes gemiethet.

Des Sängers Pech.

Auch bekannter Operettensänger von Einwanderungsbehörde deportirt!

New York, 31. Okt. Die Einwanderungsärzte auf Ellis Island sind nicht als besonders zartfühlend bekannt; aber es that ihnen doch leid, daß sie sich gezwungen sahen, ein Attest gegen den Operettensänger R. Lenz aus Dortmund auszustellen, welcher auf der Ueberfahrt an Bord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm" Spuren eines Nervenleidens gezeigt hatte. Das Zögern der Aerzte in der Ausstellung des Attestes verhinderte die Deportation des Sängers mit dem jüngst abgefahrenen Dampfer „Großer Kurfürst"; somit muß Lenz, der an das Deutsche Theater in Cincinnati wollte, bis zur nächsten Abfahrt eines Nordd. Lloyddampfers auf der Insel verbleiben und wird in der Abtheilung für Geisteskranke sorgfältig überwacht, da er zeitweise starke Anfälle hat. Der Bedauernswerthe stammt aus Dortmund und soll dort Familie haben.

Vom Fußball-Felde.

Chicagoer „Maroons" kommen dem westlichen Meisterschaftsrang näher.—Auch Illinoiser Staatsuniversität siegt.

Chicago, 31. Okt. Die Riege der „Chicago University" triumphirte im heutigen Fußballspiel über die Minnesota-Universität mit 29 zu 0.

Urbana, Jll., 31. Okt. Die Studenten der Illinois Staatsuniversität schlugen die der Indiana-Staatsuniversität mit 10 zu 0.

Madison, Wis., 31. Okt. Mit 9 zu 6 siegten die Studenten der Wisconsin-Staatsuniversität über die Marquette-Studenten.

Ann Arbor, Mich., 31. Okt. Die Fußballhelden der Michigan-Staats-Universität schlugen heute die vom „Vanderbilt College" mit 24 zu 6.

New Haven, Konn., 31. Okt. Die Yale-Studenten schlugen die „Massachusetts Aggies" mit 49 zu 0 auf's Haupt.

Cambridge, Mass., 31. Okt. Mit 6 zu 2 siegten die Harvard-Studenten über die Brown-Studenten.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Fürsorge für das „Land“.

Von dem Preßbüro der Administration in Washington ging dieser Tage der Presse eine Korrespondenz zu, in der versichert wird, daß Präsident Roosevelts Arbeitstisch in diesen Tagen hochangehäuft ist mit Briefen bezüglich der „Kommission für das Landleben“, die er kürzlich schuf, und daß die „Zuschriften sich täglich mehren.“ Das ist seit Langem das Erste, was man von dieser neuen Kommission hört, und da überhaupt noch nicht so recht etwas darüber verlautete, scheint es angebracht, ihr, bezw. den Zuständen, deren Frucht sie gewissermaßen ist und die sie umändern und bessern soll, eine kurze Betrachtung zu widmen.

Wenn der Neuseeländer, den Macauly von einem eingestürzten Bogen der „London Bridge“ aus die Trümmer von St. Paul skizziren läßt, heute hierherkäme und von der Einsetzung jener Kommission hörte, dann würde er wohl meinen, das Leben auf dem Lande in den Ver. Staaten sei eben jetzt einsamer u. freudloser: unerträglicher als je; die Zustände auf dem Lande hätten sich in den zurückliegenden Jahrzehnten stetig verschlimmert; die Abgeschlossenheit und Mühseligkeit des Landlebens hätten eben jetzt einen vorher nicht gekannten Höhepunkt erreicht. Oder doch, die Verhältnisse hätten sich in der neuesten Zeit in einer Weise zugunsten des Städters entwickelt und verschoben, daß jeder Vergleich seiner Lage mit der des Städters den Landbewohner mit Unzufriedenheit, Neid und Ingrimm ob der Ungerechtigkeit des Schicksals erfüllte. Und unsere Urenkel, die etwa einmal beim Durchblättern der vergilbten Zeitungsjahrgänge (die „Geschichte“ wird wahrscheinlich wenig davon erzählen), von der Schaffung der „Kommission für das Landleben“ durch den Präsidenten Roosevelt, ihre Ursachen und Aufgaben lesen sollten, würde es ebenso gehen. Denn eingegeben wurde der Gedanke an eine solche Kommission doch durch die sogenannte „Landflucht“, bezw. den Wunsch, die junge Landbevölkerung von der Abwanderung in die Stadt abzuhalten; dem „Lande“ eine möglichst dichte Bevölkerung zu erhalten, bezw. zu sichern. Und die erste Aufgabe der Kommission ist es, die Ursachen der Landflucht zu ergründen, die Schattenseiten und Mängel des Landlebens festzustellen; die zweite dann, Mittel und Wege zu deren Beseitigung und zur Besserung der Lage der ländlichen Bevölkerung anzugeben. Die Nation ist aber doch schon 132 Jahre alt und es ist dies das erste Mal, daß man eine solche Maßregel für nöthig fand; daß von höchster oder irgend einer Stelle aus das Land — das „platte Land“, wie man in Deutschland sagen würde — gewissermaßen für leidend erklärt und eine Doktorenkommission beauftragt wurde, den Patienten zu untersuchen und zu kuriren, bezw. eine Kur vorzuschlagen. Kein Zweifel, daß dem Neuseeländer, unserm Ur- oder Ururenkel, oder jedem, der die Sachlage nicht aus eigener Anschauung kennte, der Gedanke kommen müßte, daß es mit dem „Lande“ in den letzten Jahren und Jahrzehnten wenigstens verhältnißmäßig stark rückwärts ging, aber — das gerade Gegentheil ist doch der Fall!

In der erwähnten Administrationskorrespondenz wird gesagt, der eine Punkt, in dem alle Farmer ohne Ausnahme mit dem Präsidenten übereinstimmen, sei der, daß seine Einsamkeit und Abgeschlossenheit der größte Nachtheil des „Landes“ sei — es ist aber doch jedermann bekannt, daß gerade das letzte Jahrzehnt mit Riesenkräften — und Riesenerfolgen! — an der Beseitigung dieses Nachtheiles arbeitete! Vier Riesen sind es, die hauptsächlich in dieser Richtung arbeiteten: Die ländliche Trolley-Bahn, das Automobil, das ländliche Telephon und der freie Landpostdienst; und wer die Entwickelung dieser vier Mächte innerhalb der letzten 5 oder 10 Jahre — und älter sind sie ja kaum — auch nur flüchtig beobachtete, der wird geneigt sein zu sagen: lieb Vaterland magst ruhig sein — noch ein Jahrzehnt und die großen Vier werden der einstigen ländlichen Einsamkeit und Abgeschlossenheit so ziemlich überall im Lande den Garaus gemacht haben.

* * *

Die Wiege der Trolley-Bahn ist die Stadt und es ist kaum zehn — wenn so viele — Jahre her, seit die erste ländliche „Trolley“ in Betrieb gesetzt wurde — heute gibt es in den Ver. Staaten mehr als 17,000 und wahrscheinlich nicht weniger als 20,000 Meilen rein ländlicher Trolley-Bahnen. Gewiß, das ist für das ganze große Land noch nicht viel, aber wenn man heute so von dem „Lande“ spricht, so meint man damit das Ackerbauland, das Land, das aus Farmen besteht, und da kommen von den rund 3,000,000 der Ver. Staaten kaum viel mehr als 300,000 Quadratmeilen in Betracht und für die wollen so an die 50,000 oder 75,000 Meilen Trolleybahn — so viel werden wir voraussichtlich in beiläufig 10 Jahren haben — neben den Eisenbahnen schon etwas heißen. Es mag auch dann hier und da noch nöthig sein, daß der Farmersohn eine Meile oder so zu Fuße gehen muß, wenn er sein Schätzchen besuchen will, aber das wird ihm nichts schaden.

Sollte es ihm doch zu schwer dünken, dann mag er sich mit einer telephonischen Unterhaltung begnügen, denn seinen Mund zu etwas Besserem, als nur zum Reden zu gebrauchen, dazu hätte der doch nicht den Muth, bezw. die Thatkraft und am Hörrohr wäre seine Hand besser am Platze, als an der Taille eines gesunden Farmermädchens. — Das Hörrohr wird bis dahin aber zuverläßlich in jedem Farmhaus zu finden sein, sofern der Farmer das Telephon nicht wieder hinauswarf, erbittert ob der ewigen Anklingelei oder Süßholzraspelei der verliebten Farmerburschen auf zehn Meilen in der Runde mit seinen liebreizenden Mädels. Es ist ja schon heute beinahe überall zu finden, wo sich nur ein paar Dutzend Farmer in nicht allzugroßer Entfernung von einander ansiedelten, und nicht nur in alten Staaten und wo sich eine alte Farmbevölkerung findet: unten in der Nähe des Golfs, wo sich vor vier Jahren noch in ununterbrochener Gleichförmigkeit und Stille meilenweit nach jeder Richtung der Gelbfichtenwald erstreckte, klingelt heute schon längst das Telephon, die immerhin noch zerstreut wohnenden Farmer einander so nahe bringend wie die Städter.

Es gibt zur Zeit in den Ver. Staaten mehr als 2000 sogenannte „Mutual“, also „gegenseitige“ Telephonsysteme, (deren Herstellungs- und Unterhaltungskosten von allen „Angeschlossenen“ zu gleichen Theilen getragen werden), mit mindestens 150,000 Meilen Drahtlinien; neben diesen, die hauptsächlich auf dem Lande, bezw. in kleineren Landstädten zu finden sind, eine große Zahl unabhängiger „Farmer-Telephonlinien“, die oft an jene angeschlossen sind, und die großen Telephongesellschaften, die stetig darauf bedacht sind, sich weiter über das Land auszubreiten und so viel wie möglich, alle unabhängigen und gegenseitigen Telephonlinien aufzukaufen oder sonst an sich zu bringen. Man schätzt die Zahl der ländlichen Telephonlinien zur Zeit auf mindestens 49,000, von denen ein großer Theil den großen Telephongesellschaften gehört — vielleicht 12,000 sind zur Zeit noch unabhängige „Farmerlinien“. Und das wurde erreicht in beinahe lächerlich kurzer Zeit, in weniger als acht Jahren: bis zum Erlöschen der ursprünglichen Bell'schen Telephonpatente lag ja die ganze Telephonindustrie in den Händen einer Gesellschaft, die ihr Monopol gehörig auszunutzen wußte durch hohe und für die ärmere oder verstreut wohnende Farmerbevölkerung prohibitive Preise. Erst vor einigen Jahren konnten sich diese unabhängigen ländlichen Telephongesellschaften bilden, und wenn innerhalb der wenigen Jahre schon so viel erreicht wurde, dann darf man getrost sagen, daß binnen zehn Jahren vom Atlantik bis zum Pazifik und von den großen Seen bis zum Golf kein ländliches festes Heim mehr angetroffen werden kann, das nicht seinen Anschluß hätte.

Was die Trolleybahn und das Telephon etwa noch von „Abgeschlossenheit“ übrig ließen, das wurde von der freien Landpost verscheucht. Und auch die ist eine Errungenschaft der letzten zehn Jahre. Im Jahre 1897 bewilligte der Kongreß zum ersten Male $40,000 für Versuche mit der kostenfrei abliefernden Landpost. Das langte knapp für 83 „Routen“ in West Virginia, Indiana, Ohio, Maryland und Missouri. Im laufenden Rechnungsjahr stehen rund $32,000,000 zur Verfügung für den Landpostdienst, der sich schon über mehr als 42,000 Routen erstreckt und stetig und schnell wächst, wie die ländliche Trolley-Bahn und das ländliche Telephon.

Abgeschlossenheit, erzwungene Einsamkeit? — es gibt wohl noch Farmer, die sich darüber beklagen dürfen, aber für sehr viele war das zwar einmal, ist's aber nicht mehr. Der Durchschnittsfarmer von Illinois, Indiana, Iowa, Wiskonsin, Michigan, Ohio usw. mag die stille, hehre Einsamkeit, nach der der gemarterte Städter sich so oft sehnt, genießen, wenn ihm der Sinn danach steht, und er mag sie scheuchen, wenn er will; er mag zur Stadt fahren, Geschäfte zu erledigen und dann Bekannte zu sehen und einen guten Trunk zu thun; er mag aber auch zu Hause bleiben, seine Einkäufe und Verkäufe telephonisch machen und hinter der Thür, in der Scheune oder im stillen Kämmerlein „eins“ trinken. Niemand braucht's zu wissen, daß er „so etwas“ hat: er braucht's nur brieflich zu bestellen, der Landpostbote holt den Brief ab und der Expreßmann bringt ihm den „Stoff.“ Seine Frau mag sich mit den mehr oder weniger guten und entfernten Nachbarinnen über das Telephon unterhalten, wenn sie Bedürfniß nach Aussprache hat, oder sie mag sich ganz in holde Stille einwickeln, denn „ihm“ kann sie ja jeglichen Laut verbieten, und nahe Nachbarinnen und andere Lärmmacher, die sich um ihr Verbot nicht kümmern würden, gibt's da nicht. Der junge Farmerssohn mag, wie schon gesagt, seine Holde per Telephon lieben, falls die „Trolley Car“ ihm nicht bequem und er zum Anschirren des Gauls oder zum Gehen zu faul ist, oder er mag sich auch des vierten der Riesen, die der Abgeschlossenheit des ländlichen Lebens den Krieg erklärten, um sie so erfolgreich zu bekämpfen, bedienen: ein „Auto“ nehmen und damit zum Schätzchen fahren. Denn er kann sich das ja wohl leisten, wird sich jedenfalls ein „Auto“ leisten können, wenn die Preise jeglicher Bodenfrucht noch ein paar Jährchen so hoch sind, wie jetzt. Der Durchschnittsstädter hat keine Aussicht darauf.

* * *

Dem Städter geht's überhaupt in vieler Hinsicht schlechter. Er scheint viel mehr Sklave seiner Umgebung und der Verhältnisse als der Farmer; wenigstens heute verhältnißmäßig viel mehr als früher. Er muß der frischen Luft entbehren, des Anblicks des sprossenden Grüns, der Ruhe und Stille, wenn er sich danach sehnt, und — er ist sehr oft inmitten des Menschengewühls einsamer, als der einsamste Farmer: Das braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Ein jeder weiß, daß die Menschen innerlich umso dichter aneinanderrücken, je weniger ihrer sind, je größer der räumliche Zwischenraum, und umgekehrt; und jeder weiß auch, daß nichts trostloser ist, als die Einsamkeit inmitten des Menschengewühls, weil sie da das Gefühl der Verlassenheit zeugt.

Die Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren ganz bedeutend geändert, aber nicht zu ungunsten des Landes im Vergleiche mit der Stadt, wie der ahnungslose Neuseeländer oder Urenkel, der von Herrn Roosevelts „Kommission für das ländliche Leben“ hörte, wohl meinen müßte, sondern ganz gewaltig zum Vortheil des Landes. Und man darf zuversichtlich darauf rechnen, daß die natürliche Entwicklung weiter in derselben Richtung fortschreiten wird. Es kann gar nicht anders kommen. Den vier Riesen, die in den letzten zehn Jahren so erfolgreich arbeiteten, das Landleben angenehmer zu machen, gesellten sich andere Kämpen zu, werden sich noch weitere Mithelfer zugesellen. Einer hätte schon zu Anfang genannt werden sollen: der Phonograph!

Ein anderer rüstet sich zum Siegeszuge auf das Land: das Nickeltheater! Und noch andere werden folgen und dann — dann wird der Zug vom Lande in die Stadt zwar nicht aufhören, denn der Mensch strebt nach Veränderung, und was er nicht hat, das will er; das Fremde übt einen starken Reiz auf ihn aus. Aber der Landflucht wird voraussichtlich eine Stadtflucht entgegenstehen, und mehr und mehr die Wage halten. Eine bedenkliche Entvölkerung des „Landes“ scheint eben jetzt weniger zu befürchten, als zu irgend einer Zeit innerhalb des letzten Menschenalters.

So ist die Lage, und die soll nun von einer Kommission untersucht und kurirt werden. Fast möchte man lächeln. Was die Kommission wohl will oder soll? Fast möchte man sie bemitleiden und der mächtig voranstrebenden natürlichen Entwickelung zurufen: „Warte doch ein wenig, geh' etwas langsamer voran, damit die Kommission nachkommen kann.“ Fast möchte man meinen, der Gedanke, das „ländliche Leben“ durch eine Kommission untersuchen und kuriren zu lassen, sei eingegeben worden durch die Erkenntniß, daß die natürliche „Kur“, sozusagen, schon im besten Gange und da billiger Erfolg und Ruhm zu holen ist. Das sei ihr und ihrem Schöpfer von Herzen gegönnt, wenn's so ist. Wenn die Kommission auch nichts nützen wird, so kann sie doch auch nicht viel schaden und die Geschichte läßt sich nichts weiß machen: sie wird die im Gange befindliche Besserung doch der natürlichen Entwickelung zuschreiben und nicht den amtlichen Doktoren.

Auswanderung als Verbrechen.

Bereits im Jahre 1868 hat der Kongreß der Vereinigten Staaten das Recht zur Auswanderung als das natürliche, angeborene, nicht zu bestreitende Recht aller Menschen erklärt, aber erst ungefähr vierzig Jahre später ist es gelungen, zu diesem Grundsatze die förmliche, vertragsmäßige Zustimmung eines fremden Staates zu erlangen. Ein im verflossenen Jahre mit der Republik Peru geschlossener Vertrag enthält die übliche Bestimmung, daß Ausgewanderte, die sich in ihrer Heimath vor der Auswanderung eines Verbrechens schuldig gemacht haben, nach etwaiger Rückkehr für solches Verbrechen gestraft werden können, auch wenn sie inzwischen ein fremdes Bürgerrecht erworben haben; knüpft an diese Bestimmung jedoch einen Zusatz, worin ausdrücklich erklärt ist, daß Bürger keines der beiden vertragschließenden Länder gestraft werden dürfen wegen Auswanderung.

Eine ähnliche Abmachung möchte Staatssekretär Root, wie dieser Tage in Verbindung mit dem Pouren'schen Auslieferungsfalle bekannt geworden, jetzt auch mit Rußland vereinbaren. Im Gegensatz zu dem Vertrage mit Peru gibt der russisch-amerikanische Vertrag vom Jahre 1832 die Berechtigung, die Auswanderung als Verbrechen zu behandeln und als solches zu strafen, ausdrücklich zu. Es soll, heißt es darin, der von der Auswanderung handelnde Vertragsartikel „in keiner Weise die Kraft der von seiner Majestät dem Zaren aller Russen verkündeten oder inskünftig zu verkündenden, zur Verhinderung der Auswanderung seiner Unterthanen bestimmten Gesetze abschwächen.“

Bekanntlich läßt die russische Behandlung russischer Ausgewanderter, die hier Bürger geworden, sehr viel zu wünschen übrig. Während die hiesige Regierung den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Bürger verficht, und demzufolge die Anerkennung der Vertragsrechte amerikanischer Bürger unterschiedslos für alle amerikanischen Bürger beansprucht, gestattet sich die russische Regierung die willkürlichsten Unterschiede zu machen. Der hier eingebürgerte geborene Russe genießt nicht, oder doch zumeist nicht, das Aufenthaltsrecht und sonstige Rechte, welche den amerikanischen Bürgern von nichtrussischer Abkunft gewährt sind. Am schlimmsten sind die ausgewanderten russischen Juden daran, denen in der Regel trotz ihres amerikanischen Bürgerrechts schlankweg der Zulaß verweigert wird. Wiederholt, seit langen Jahren, hat das hiesige Staatsdepartement sich bemüht, darin Wandel zu schaffen. Es hat die Forderung gestellt, daß alle amerikanischen Bürger, die im Besitze eines Passes sind, als gleichberechtigt anerkannt werden, und ohne Rücksicht auf Unterschiede des Glaubens oder der Abstammung in Rußland Einlaß haben sollen. Diese Ersuchen sind abschlägig beschieden worden bis auf das letzte, das Herr Root vor etlichen Wochen gestellt hat und auf das eine Antwort noch nicht eingetroffen ist. Da auch sonst noch allerhand Beschwerden und Unzuträglichkeiten vorliegen, will es Herr Root mit Verhandlungen über den Abschluß eines völlig neuen Vertrages versuchen. Daß er den gewünschten Erfolg haben wird, ist trotz der gerühmten altüberlieferten Freundschaft höchst unwahrscheinlich. Gerade die zu erwartende Verweigerung der Auslieferung Pourens mag dazu beitragen, die russische Regierung den amerikanischen Wünschen noch abgeneigter zu machen, als sie es in Betracht ihres ganzen Karakters ohne hin schon sein muß.

* * *

Die Frage von der Strafbarkeit oder Nichtstrafbarkeit der Auswanderung spielt übrigens auch in die deutsch-amerikanischen Beziehungen hinein. Die Ver. Staaten haben zwar keinen Auslieferungs- oder Naturalisationsvertrag mit dem Deutschen Reiche, aber sie haben bezügliche Verträge (die sog. Bancroftverträge) mit dem ehemaligen Norddeutschen Bunde, mit Bayern, Württemberg, Baden und Hessen; die nach wie vor für die betreffenden Staaten in Kraft sind und durch die somit, mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen, das gesammte Reichsgebiet gedeckt ist.

Im Vertrage mit dem Norddeutschen Bunde (giltig für Preußen, Sachsen und die anderen norddeutschen Staaten, Ländchen und freien Städte) heißt es wörtlich: „Ein naturalisirter Bürger der einen Partei ist bei Rückkehr nach dem Gebiet der anderen Partei unterworfen der Prozessirung und Bestrafung auf Grund einer Handlung, die strafbar ist nach den Gesetzen seines Ursprungslandes und deren er vor seiner Auswanderung sich schuldig gemacht hat.“ Ganz oder nahezu gleichlautend findet sich dieselbe Bestimmung in den übrigen Verträgen. Auch in dem Vertrage mit Baden, wo sie jedoch noch einen erläuternden Zusatz hat, der weiter unten besprochen werden soll.

Der Rückkehrende soll also gestraft werden können für Verbrechen, deren er sich schuldig gemacht hat vor seiner Auswanderung. Nach allen Regeln der Auslegung schließt das aus, daß er gestraft werden kann wegen Handlungen, die erst geschehen sind nach seiner Auswanderung; und sollte folgerechter Weise auch ausschließen, daß er gestraft werde wegen der Auswanderung. Die Auswanderung mag eine gesetzlich strafbare Handlung sein; keinesfalls ist sie eine Handlung, die begangen wird „vor“ der Auswanderung. Trotzdem werden zurückkehrende deutschamerikanische Bürger nicht nur gestraft wegen unerlaubter Auswanderung, sondern sind auch Strafen unterworfen wegen Handlungen (oder Unterlassungen), die erst geschehen sind nach der Auswanderung. Alles auf Grund der Militär- und Wehrpflichtgesetze.

Es hat darüber in früheren Jahren, als die deutsche Einwanderung noch stärker war, häufig diplomatische Auseinandersetzungen gegeben, die aber niemals zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt haben. Die deutsche Regierung beharrt auf dem Rechte, Auswanderer zu strafen, die sich durch die Auswanderung der Militärpflicht entzogen haben; und beharrt nicht minder auf dem Rechte zur Bestrafung Derer, die zwar mit Erlaubniß ausgewandert sind (als beurlaubt), aber den Urlaub überschritten oder einer Einberufung zur Fahne nicht Folge geleistet haben.

Es ist seinerzeit (in den Verhandlungen des Norddeutschen Bundes) förmlich zugestanden worden, daß „ein Deutscher, welcher sich 5 Jahre in Amerika aufgehalten und dort das Bürgerrecht erworben hat, im Falle seiner Rückkehr nach Deutschland wegen unerlaubter Auswanderung weder zur Untersuchung noch Strafe herangezogen werden kann“. Doch geht in der Praxis diese Straffreiheit lange nicht so weit, wie man nach dem Gesagten annehmen sollte. Sicher vor Strafe ist nur 1) wer nach gehöriger Abmeldung ausgewandert ist, ehe er das wehrpflichtige Alter erreicht hatte (also vor zurückgelegtem 17. Lebensjahr) und dann hier Bürger geworden ist, wobei es keinen Unterschied macht, ob er das Bürgerrecht durch eigene Einbürgerung, oder ob er es durch Einbürgerung der Eltern erworben hat. 2) wenn er der Dienstpflicht draußen genügt hat und erst nach Ablauf des wehrpflichtigen Alters ausgewandert ist.

Abgesehen hiervon ist nicht blos jeder Ausgewanderte straffällig, der sich der Fahnenflucht (Desertion) schuldig gemacht hat, sondern auch jeder, dem die Entziehung von der Wehrpflicht durch unerlaubte Entfernung (also unerlaubte Auswanderung), durch Ueberschreitung eines Urlaubs oder durch Nichtbefolgung eines Gestellungsbefehls zur Last liegt. In letzterem Falle auch dann, wenn ihm der Befehl nicht persönlich zugestellt worden, sondern nur durch allgemeine Bekanntmachung oder durch Sendung an seinen letzten heimischen Aufenthaltsort erfolgt ist. Ueber diesen Punkt sagt ein bekannter deutscher Rechtsgelehrter: „Die bloße Fortreise eines beurlaubten, nicht bei der Fahne stehenden Reservisten oder Landwehrmanns ohne Auswanderungserlaubniß oder ohne vorherige Anzeige ist keine Desertion, sondern ein nur mit geringer Strafe bedrohtes Disziplinarvergehen. Erst wenn an den Reservisten oder Landwehrmann eine Gestellungsordre durch Zusendung an ihn selbst oder an seinem letzten Wohnort oder durch öffentliche Bekanntmachung ergangen ist und er diesem Befehle nicht Folge leistet, macht er sich der Desertion schuldig; und wenn dies innerhalb der ersten fünf Jahre in Amerika geschieht, so schützt ihn der Vertrag nicht, indem die ohne Erlaubniß erfolgte Auswanderung erst nach fünfjährigem Aufenthalt und erfolgter Einbürgerung zu einer rechtlich perfekten Auswanderung wird.“

* * *

Es ist also von wesentlicher Bedeutung, ob oder nicht zur Zeit des Gestellungsbefehls der Ausgewanderte das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte. Im letzteren Falle darf er, wenn er zurückkehrt, nicht in Strafe genommen werden. Und von Rechts wegen, dem Wortlaut des Vertrages entsprechend, sollte er straffrei sein bei der Rückkehr als amerikanischer Bürger, auch wenn er sein Bürgerrecht erst später erworben hat, denn das Vergehen, um das es sich handelt, hat er klärlich nicht vor, sondern nach der Auswanderung begangen. Die deutschen Behörden sind darüber jedoch anderer Ansicht. Es wird in Fällen der letzteren Art nicht immer gestraft, aber es sind derartige Bestrafungen oder Anläufe dazu doch schon sehr häufig erfolgt. Und wie man's auch winde und wende, es ist, wenn auch unter anderem Namen, in diesem wie in vielen anderen Fällen thatsächlich die Auswanderung, die gestraft wird.

Es gibt in allen diesen Dingen der Ungewißheiten und der zweifelhaften Rechtspunkte so viel, daß — abgesehen von den sehr früh und den sehr spät Ausgewanderten — die Gewißheit der Straffreiheit dem Rückkehrenden fast niemals gegeben werden kann. Nur Die, so aus dem badischen „Ländle“ stammen, haben's besser: sie wissen, woran sie sind, oder können es wenigstens wissen. Im Anschluß an den oben angeführten, von der Strafbarkeit der Rückkehrenden handelnden Satz sagt der mit Baden abgeschlossene Vertrag: „Insbesondere soll ein früherer Badener, der laut Art. 1. als amerikanischer Bürger anzusehen ist, der Untersuchung und Bestrafung gemäß den badischen Gesetzen wegen Nichterfüllung der Militärpflicht unterworfen sein: 1) Wenn er ausgewandert ist, nachdem er als Rekrut zum Dienst im stehenden Heere eingetragen worden, 2) wenn er während seiner Dienstzeit bei der Fahne, oder während beschränkten Urlaubs ausgewandert ist; 3) wenn er nach Beurlaubung auf unbestimmte Zeit oder während er zur Reserve oder Landwehr gehört, nach Erhaltung eines Gestellungsbefehls ausgewandert ist, oder nach Aufruf durch öffentliche Bekanntmachung zur Gestellung, oder nach Kriegsausbruch. Andererseits soll ein früherer in den Ver. Staaten eingebürgerter Badener, der durch oder nach seiner Auswanderung die auf die Militärpflicht bezüglichen gesetzlichen Vorschriften durch irgend welche andere (als die oben aufgezählten) Handlungen oder Unterlassungen verletzt, bei späterer Rückkehr nach Baden weder zum Militärdienst gehalten sein, noch der Untersuchung oder Bestrafung wegen Nichterfüllung der Militärpflicht unterliegen.“

Wären alle die bezüglichen Verträge so klar und bestimmt, so wäre Tausenden von Ausgewanderten viel Schaden und Verdruß, und den amerikanischen Gesandten und Staatssekretären viel Mühe und Arbeit erspart worden.

Lokalbericht.

Thut nicht mit.

Richter Ball erblickt im Vorschlage eines Anwalts etwas Ungehöriges.

Ernest C. Reniff, ein jugendlicher Rechtsanwalt, erhielt gestern von Richter Ball eine derbe Lehre, als er nämlich bei der Verhandlung einer Scheidungsklage, in welcher er den Beklagten, Wm. E. Smith, vertrat, Bedingungen stellte, unter denen Smith mit der Gewährung der Scheidung einverstanden sein würde. Der schon mehr erfahrene Anwalt der Klägerin, Frau Katherine Smith, Geo. R. Nichols, war ob dieser Taktik seines jugendlichen Kollegen sehr erstaunt, und nicht minder der Richter. Während Nichols versicherte, er werde unter keinen Umständen auf den Vorschlag eingehen, erblickte der Richter darin einen Versuch, ihn zum Mitwisser und Mitthäter bei einem Scheidungsverfahren unter vorheriger Vereinbarung zu machen, was gesetzlich verboten ist. Richter Ball schaute den Jünger Blackstones also sehr verdutzt an und erklärte, daß, da der gestrige Termin nur für solche Scheidungsklagen bestimmt worden sei, zu deren Verhandlung die beklagte Partei sich nicht eingestellt habe, diese Klage ihren regelrechten Gang nehmen müsse und verhandelt werden solle, wenn sie an die Reihe komme. Dann könnte jede der beiden Parteien ihre Sache vortragen. Frau Smith hatte ihren Gatten auf Scheidung und Zahlung von Nährgeld und Anwaltsgebühren verklagt und ihn wiederholter Grausamkeit und des unerlaubten Umgangs mit einer gewissen Lena bezichtigt. Advokat Reniff stellte nun die Bedingung, daß die Frau auf Nährgeld und Anwaltsgebühren-Vergütung verzichten und die Bezichtigung wegen der „Lena“ zurückziehen solle. Das Ehepaar hatte am 14. Juli 1901 geheirathet und sich am 18. September 1908 getrennt.

Am Hochzeitstage verlassen.

„Er verließ mich an unserem Hochzeitstage,“ klagte gestern Frau Anna Sterner Richter Gibbons bei Verhandlung ihres Antrages auf Scheidung von Ernst Sterner. Die Frau wohnt 1100 Forest Ave., Evanston.

„Wann haben Sie geheirathet?“ fragte der Richter.

„Am 29. Mai 1905,“ lautete die Antwort.

„Und Ihr Gatte verließ Sie wann?“

„Denselben Tag.“

Auf die Frage, ob sie Nährgeld beanspruche, antwortete Frau Sterner, daß sie das doch nicht eintreiben könne.

„Vielleicht doch,“ versicherte der Richter, sprach ihr $5 die Woche Nährgeld zu und erklärte die Ehe für gelöst.

Becherfreuden, Leuchtgas und Prügel.

Andrew Lain wurde von seiner Gattin Therese gestern dem Richter Honore als ein großer Bösewicht geschildert. Einmal soll er einen ganzen Monat lang jeden Tag betrunken gewesen sein, wiederholt seine liebe Frau grausam behandelt und schließlich des Mordversuchs bezichtigt haben, nachdem er in angeblich selbstmörderischer Absicht das Leuchtgas angedreht hatte, seine Frau gerettet worden und wieder zu sich gekommen war. Das soll im Hause 854 Fairfield Ave. geschehen sein. Das Paar hatte am 22. Januar 1892 in Onalaska, Wis., geheirathet und sich vor einem Monat getrennt. Die Frau ersuchte Richter Honore nun, sie durch einen Machtspruch aus ihrem unglücklichen ehelichen Verhältniß zu erlösen.

Verlassene Frauen.

Vor Richter Honore wurden gestern ferner die Scheidungsklagen von drei von ihren Männern verlassenen Frauen verhandelt, nämlich von Charlotte gegen Clifford A. Carpenter; das Paar hatte am 2. August 1902 in Monfour Falls, N. Y., geheirathet und am 10. September jenes Jahres trat das Ende des Familienglücks ein. Von Klara gegen Geo. R. Smith; dieses Paar hatte am 11. Januar 1900 geheirathet und am 27. Februar 1904 war der Gatte verschwunden. Von Ida gegen Edwin Krueger; hatten am 22. Oktober 1892 geheirathet; die Katastrophe kam im Juli 1905.

Das leidige Wirthschaftsgeld.

Harry J. Barker, 1925 Washington Boulevard, wird von seiner Frau Agnes in einer gestern von ihr im Superiorgericht eingereichten Klage auf Scheidung wiederholter Grausamkeit und des Mordversuches, sowie sonstiger Schandthaten, bezichtigt. Barker hat eine gut bezahlte Stellung bei einer Firma auf der Westseite inne und besitzt ein Gebäude am Washington Boulevard im Werthe von $6000 und hat $5000 auf der Bank und in Werthpapieren angelegt. Das Ehepaar hatte im Jahre 1882 in Baltimore, Md., geheirathet. Der Beklagte soll ein kräftig gebauter Mann und sehr jähzornig sein. Häufig soll er seiner Gattin das zur Aufrechterhaltung ihrer gesellschaftlichen Stellung und für den Haushalt benöthigte Geld verweigert, sie im Verlauf der letzten fünf Jahre wiederholt bedroht und beschimpft und ihr im Juli die Verwaltung des Haushalts abgenommen und diese seiner Mutter übertragen haben, welche damals zu dem Ehepaare gezogen ist. Am vorletzten Samstag hat Barker angeblich seine Frau zu ermorden gedroht, und sie hat daher aus der Wohnung flüchten müssen. Die Frau verlangt entsprechendes Nährgeld.

Der Trunk und das Pachtgeld.

Hattie Thompson hat gestern auf bedingte Scheidung von Harry L. Thompson angetragen, den sie am 25. April 1907 geheirathet und wegen angeblicher Trunksucht am 3. August verlassen hatte. Er hat $3000 jährliche Einnahme an Pacht von einer ihm gehörigen Ranch im nordwestlichen Kanada. Davon will die Klägerin einen Antheil als Nährgeld haben.

Sohn als Zeuge im Scheidungsprozeß.

Der fünfzehn Jahre alte Theodor Mallber legte gestern Zeugniß für seine Mutter, Frau Jennie Mallber, ab und gegen seinen Vater, einen wohlhabenden Farmer in Pipestone, Minn., von dem die Frau wegen angeblicher Mißhandlungen geschieden werden möchte. Die Frau und ihr Sohn wohnen jetzt in Chicago.

Pfarrer verlangt $75,000 Sühnegeld.

Pfarrer Aloysius Kiclik von der katholischen St. Joseph-Gemeinde, 51. und Halsted Str., hat gestern Florian Rohac, den früheren Finanzsekretär der Gemeinde, wegen angeblicher Ehrenkränkung auf $75,000 Schadenersatz verklagt. Der Anwalt des Klägers, A. J. Vavra, sagt, Rohac habe den Geistlichen der Veruntreuung von Gemeindegeldern bezichtigt. Der Verklagte ist nicht mehr Mitglied der Gemeinde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

William Janow

im Alter von 61 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen gestorben ist.

Begräbnißanzeige später.

Gestorben: Henriette Schulz, Wittwe des verstorbenen Frederick A. Schulz, geliebte Mutter von Frau Gustave A. Luers, Frau Henry Horder und Frau Nathan Straßburger, am 30. Oktober, 1 Uhr Morgens, im Alter von 79 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Beerdigung Sonntag, den 1. November, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 250 Dayton Str., nach der Evang. Johannes-Kirche, Garfield Ave. und Mohawk Str., von da nach Rosehill. saso

Humoristische Lektüre:

Hackländer, Wachstuben-Abenteuer, über 500 Seiten mit 290 Illustrationen, gebd. ..50c

Hackländer, Handel und Wandel, 468 Seiten, mit 240 Illustrationen, gebunden.......50c

Gerstäcker, Herrn Mahlhubers Reise-Abenteuer und andere Erzählungen, gebd........75c

A. KROCH & CO.

26 Monroe Straße, Chicago (zwischen Wabash und Michigan Avenues).

KOELLING & KLAPPENBACH

104—106 Randolph Straße.

Größte deutsche Buchhandlung im Westen.

Ein hochinteressantes Buch:

„Rasplata.“ Von Kapitän Wladimir Semenow. Kriegstagebuch über die Blockade von Port Arthur und die Ausreise der Flotte unter Rojestwenski. 504 S. Mit Plänen. $2.25 portofrei.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery und Crematorium

N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts. Einzelne Gräber für Kinder, $6.00. Einzelne Gräber für Erwachsene, $10. 5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1512. 13no3*

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johanna Wiechmann, geb. Meßmann,

im Alter von 69 Jahren am Freitag, den 30. Oktober, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 2. November, vom Trauerhause nach der St. Johannes-Kirche, von dort nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Henry Wiechmann, Frau Marie Ladwig, Frau O. Dovenmuehle, Frau R. Burkhardt, Kinder, nebst Schwiegertochter, Schwiegersöhnen und Enkeln. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Auguste Redlich

am Donnerstag, den 29. Oktober, im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 1. November, 4 Uhr Nachm., vom Deutschen Altenheim nach dem Altenheim-Friedhof.

saso Eduard Redlich und Verwandte.

Deutsches Theater in Powers

Direktion..................Leon Wachsner

Sonntag, den 1. November 1908,

6. Abonnements-Vorstellung.

Zum ersten Male:

Bakkarat!

Ein Stück in 3 Akten von Henry Bernstein. Für die deutsche Bühne von Rudolf Lothar.

Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben. dosason

— Großes —

Konzert und Ball!

veranstaltet vom

Junger Männerchor von Chicago

Sonntag, den 15. November 1908, im großen Saale der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str.

Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 25c @ Person. nob1,8,15

Konzert, humoristische Unterhaltung und Ball

veranstaltet vom

Freier Sänger-Bund

unter Mitwirkung bedeutender Komiker in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave.

Sonntag, den 8. November 1908.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. nob1,8

Rheinischer Verein.

18. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Theater und Ball, abgehalten in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., Sonntag, den 15. Nov. Eintritt 50c die Person. Anfang 4 Uhr Nachm. Besucher, welche mit einer von einem Mitgliede unterzeichneten Einführungskarte versehen sind, haben freien Eintritt. nob1,11

Herbst-Konzert und Ball

veranstaltet vom

Gesang-Verein Harmonie

Sonntag, den 8. November 1908, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Eintrittskarten 50 Cents für Herrn und Dame. Anfang punkt 8 Uhr Abends. ok25,31,nob1

Großes Herbst-Konzert u. Ball

veranstaltet vom

Gesang-Verein Frohsinn

Sonntag, den 1. November 1908, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets 50c die Person. Anf. 8 Uhr Abends. ok25,nob1

Neunzehnjähriges

Stiftungsfest, Konzert und Ball

veranstaltet vom

Kolumbia Frauenverein

am Sonntag, den 15. November 1908, in der Wicker Park Halle, 504 West North Ave., nahe Robey Str. und Milwaukee Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents die Person. nob1,14

8. Stiftungsfest, Konzert und Ball

— des —

Seipp's Sängerbund

am Sonntag, den 8. November 1908, im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Str. Anfang punkt 4 Uhr Nachmittags. nob1,8

Großes Konzert und Ball

veranstaltet vom

Südseite Damen-Chor

in der Freiheit Turnhalle, 3417—21 S. Halsted Str., Samstag, 7. Nov. 1908. Anf. 8 Uhr Abds. Musik von Prof. Beidel. Tickets 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents.

Unterhaltung und Ball

arrangirt von der

Zweiten Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins,

am Sonntag, den 8. November 1908, in der Aurora Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Bühnenprogramm von Jean Wormsers Vaudevilletruppe. Musik von Paul Goetheis Orchester. Anfang 3 Uhr Nachmittags. nb1,4,8

Familien-Lokal

für Frauen und Kinder

Kaffee, Sandwiches, Lunches

besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchender „Shopper.“

Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.

HARRY PLOHR,

Wein-Händler

72 E. Adams Strasse,

gegenüber „The Fair.“ ol16,frsondt,3m

THE RIENZI.

Chicagos populärster Familien-Resort, Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ol,mifrson*

Nordseite Turnhalle

Heute: Großes Eröffnungs-Konzert! (49. Saison.)

Ballmann's Orchester (40 Musiker).

M. Ballmann..........................Dirigent

Fräulein Klara Maria Berger, Solistin.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents.

Chas. Lueneburg's Lokal,

175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.

Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen spezell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets an Zapf. Skat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner. 24sep,bofon*

Samen-Handlung

von **Peter Hollenbach**

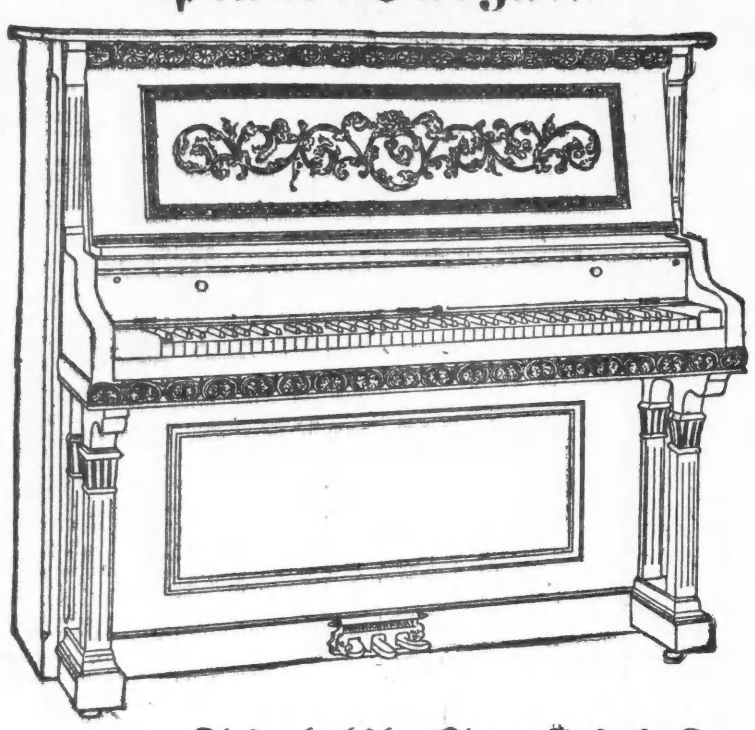
12 N. Halsted Strasse.

Alle Sorten Blumen-Zwiebeln, Bäume und Sträucher für Herbst-Pflanzung. somonl

EMIL H. SCHINTZ,

Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 3346 Central.

Der großartigste je offerirte Piano-Bargain



Dieses hübsche Piano in Mahagony Gehäuse, für nur **$110**

$10 baar, $5 per Monat. Volle Garantie.

Dies ist ebenso gut wie Pianos, die von Händlern und Department-Läden für von $165 bis $275 verkauft werden. Dies ist ein **wirklicher Bargain** — **wir verdienen kein Geld an diesen Pianos** — weiter, wir schreiben Euch den vollen Einkaufspreis gut zu irgend einer Zeit innerhalb zwei Jahren beim Einkauf eines neuen Adam Schaaf Pianos. Kommt sofort, da diese Offerte beschränkt ist.

ADAM SCHAAF

Etablirt 1873 — Fabrikanten von Grand und Upright Pianos

147—149 W. Madison Str., Ecke Union.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Die Eröffnungswoche der Hammerstein-Oper. — Debussys „Pelleas und Melisande" in München. — Ludwig Wüllner, der Kammersänger des deutschen Volkes. — Bizet über Wagner.

Der Orpheus-Männerchor veranstaltet am Sonntag, dem 29. November, Nachmittags 2:30 Uhr, in der Händel-Halle ein Konzert, welches den früheren von dem tüchtigen Gesangverein gegebenen in keiner Weise nachstehen wird. Das Musikkomite befleißigt sich in Verbindung mit dem bewährten Dirigenten Herrn Gust. Ehrhorn, dem Publikum ein vorzügliches Programm vorzuführen. Ausgewählte Vokal- und Instrumental-Solisten, sowie die erprobte Leistungsfähigkeit des Vereins verbürgen dem Besucher einen seltenen Kunstgenuß.

* * *

Studenten und Fakultät der Josef Vilim'schen Amerikanischen Geigenschule geben am Abend des 9. November ein Konzert in der Kimball-Halle. Das Programm umfaßt meist noch nicht gehörte Kompositionen neuer und älterer Komponisten.

* * *

Der Pianist Allen Spencer, Lehrer am American Conservatory, gibt am Abend des 17. November ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Karoline Willard gibt am 10. November Abends ein Pianokonzert in der Musikhalle. Sie wird u. A. Kompositionen von Leopold Godowski spielen.

* * *

Charles L. Wagner beabsichtigt eine Reihe von Samstags- und Sonntags-Nachmittagskonzerten zu veranstalten, für die er Arthur Hartmann, Frau Olitzka, Frau Fremstad, Josef Shevinne, Glenn Hall, Auguste Cottlow und andere Künstler von Ruf gewonnen hat. Heute findet das erste dieser Konzerte mit Arthur Hartmann und der Altistin Frau Olitzka um 3:30 Uhr im Studebaker-Theater statt. Am kommenden Samstag wird Frau Fremstad auftreten und u. a. Auszüge aus Strauß' „Salome" singen.

* * *

Dr. Ludwig Wüllner, von dem an anderer Stelle die Rede ist, gibt am Nachmittag des 12. Dezember ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Am Nachmittag des 9. November tritt Frl. Kitty Cheatham in der Musikhalle mit einem Programm von Kindergeschichten, Liedern und alten Gesängen aus dem Süden auf.

* * *

Die „Cosmopolitan School of Music and Dramatic Art" veranstaltet am kommenden Dienstag Nachmittag 2:15 Uhr in der Cable Halle, Ecke Wabash Ave. und Jackson Boul., ein Schülerkonzert, bei welchem Frl. Helen G. Broeniman, Piano, Schülerin von Harold Henry, und die Damen Alma Wilson, Sopran, und Daisy C. Judson, Alt, Schülerinnen von Frau Hannah Butler, mitwirken werden.

* * *

In der Kimball Halle fand am letzten Freitag Abend ein Konzert von Schülern des Metropolitan Conservatory statt. Piano-, Gesangs- und Violinvorträge fanden bei den Hörern sehr freundliche Aufnahme und zeugten sowohl für den Fleiß der Schüler wie für die Tüchtigkeit der Lehrkräfte. Unter den letzteren befindet sich der begabte Pianist Otto Wulf, der sich trotz seines erst kurzen hiesigen Wirkens als Klavierlehrer schon den Ruf eines der besten Instruktoren erworben hat.

* * *

Direktor Oskar Hammerstein hat nunmehr das Programm der Eröffnungswoche des Manhattan Opernhauses bekannt gegeben. Am Montag, dem 9. November, nimmt die dritte Saison des Opernhauses mit der Puccini'schen Oper „Tosca" ihren Anfang. In der Oper wird Contessa Maria Labia, die von Oscarino an der Berliner komischen Oper „entdeckte" bildhübsche und junge italienische Sopranistin, ihr Debut machen. Den „Baron Scarpia" singt Maurice Renaude und den „Cavaradossi" Signor Zenatello. Am Mittwoch, den 11. November, folgt dann die Oper „Thais" mit Mary Garden in der Titelrolle. Den „Athanael" spielt Herr Renaud, während der von Hammerstein neu „entdeckte" französische Tenor Herr Valles sein Debut in der Rolle des „Nicias" machen wird. Der Freitag bringt dann Saint Saens' „Samson und Delilah" mit all' dem vom Autor gedachten szenischen Pomp. Die beiden Ballets und Chöre des Manhattan und Philadelphia Opernhauses werden in dieser Oper gemeinschaftlich auftreten. Mlle. Gerville-Reache wird die Rolle der „Philistine" und Herr Dalmores den „Samson" singen. Felix Vieulle, der berühmte französische Baß von der Komischen Oper in Paris, macht in dieser Oper ebenfalls sein Debut. In der Samstag-Matinee-Vorstellung wird „Tosca" wiederholt. Im „Barbier von Seville" macht dann am Samstag Abend Mme. Tetrazzini ihr Wiedererscheinen. Den „Figaro" singt Herr Sammarco und Herr Gilibert den „Bartolo". Als „Almaviva" zeigt sich an dem Abend eine weitere „Entdeckung" Hammersteins, der italienische Tenor Signor Colombini. Maestro Cleofonte Campanini dirigirt in allen diesen fünf Vorstellungen.

* * *

Aus München wird geschrieben: An Debussys Musikdrama „Pelleas und Melisande" nach Maeterlincks gleichnamigem Mysterium krankt unsere Oper schon seit einem Jahr. Immer wieder wurde die Premiere verschoben; man konnte mit diesem unglaublich schwierigen Werke nicht fertig werden. Die Münchener Aufführung bedeutet insofern ein künstlerisches Ereigniß, als zum erstenmal versucht worden ist, in unserem Hoftheater und in der Oper die Probleme der Reformbühne zu lösen. Regisseur Wirk hat das ganze Drama auf der durch Vorhänge verkleinerten, durch einen Mittelvorhang abgeschlossenen Mittelbühne mit einem kleinen Prospektausschnitt spielen lassen. Der junge Münchener Maler Ottomar Starke hat nach seinen Plänen die Dekorationen ausgeführt. Das Ganze wirkte wie eine Serie scharf beleuchteter alter Bilder und war von großer Wirkung. Trotz alledem hatte die Oper hier nur einen sehr kühlen Achtungserfolg.

* * *

Im nächsten Monat kommt ein Sänger nach Amerika, der zu den wenigen Auserwählten gehört, welche in ihrer Kunst etwas Eigenes zu geben haben: Dr. Ludwig Wüllner, der in fast allen Ländern Europas gefeierte, unübertroffene Meister des deutschen Liedergesanges. Er wird — zusammen mit seinem ebenfalls berühmten Klavierbegleiter Cönraad V. Bos — eine ausgedehnte Tournee durch die Vereinigten Staaten und Kanada unternehmen.

Die Bedeutung der Amerika-Reise dieses Künstlers, namentlich für unser Deutschthum, kann gar nicht überschätzt werden. In richtiger Erkenntniß derselben hat man sich denn auch in allen deutschen Gemeinden und insbesondere den deutschen Vereinen um ein Auftreten Wüllners beworben, sodaß schon jetzt fast jeder Tag der Saison besetzt ist. Alsbald nach seiner Ankunft wird am 14. November sein erstes Recital in der New Yorker Mendelssohn Hall stattfinden, in welchem er sich dem amerikanischen Publikum vorstellen wird. Darauf folgt ein großer Empfang, den der Verein der deutschen Chordirigenten Amerikas dem berühmten Gaste im Plaza Hotel in New York veranstalten wird. Am 16. November singt er in Boston, am 19. in dem Konzert des Volpe Symphonie-Orchesters in New York, bei welcher Gelegenheit er auch das berühmte „Hexenlied", von Wildenbruch, in Musik gesetzt von Max Schillings, rezitiren wird. Es folgen dann in kurzen Abständen sein zweites eigenes Conzert in New York, sein Auftreten in der Literarischen Gesellschaft als deren Ehrengast, ein Konzert unter den Auspizien des Beethoven Männerchors in New York, Konzerte in Baltimore, Philadelphia, Pittsburg und wiederum Boston. Am 3. Dezember tritt er im großen Konzert des Brooklyner Sängerbundes auf, und schon am Tage darauf in der berühmten Frauen-Universität, Vassar College. Am 8. Dezember bereits folgt dann sein Auftreten in Albany, und dann nach kurzer Pause eine große Tournee durch den mittleren Westen, wo er allein für St. Louis und Umgegend für 20 Konzerte engagirt ist.

Jedoch — wer und was ist eigentlich dieser Wüllner, den sie „draußen" überall, wo er sich hören läßt, als den größten Liedersänger und Rezitator, als den „vornehmsten Hüter des herrlichen deutschen Liederhortes", als den „Sänger, den Altmeister Brahms selbst sich zum Schüler und Propheten erkoren hat," feiern? — Wüllners Eigenart ist nicht so leicht erklärt. Seine Bedeutung liegt nicht so sehr in seinem Stimm-Material, als vielmehr in einer geradezu unerhörten Vereinigung von Eigenschaften und Talenten, von denen jede und jedes für sich allein ihn schon herausheben würde aus der Menge der Kunstgenossen, deren Vereinigung in diesem einzigen Künstler aber diesen zu einem auf einsamer Höhe hoch über jenen thronenden Fürsten macht. Er ist als Liedersänger eine Klasse für sich. Da gesellt sich zu dem Künstler der Mensch, zu dem Musiker der Gelehrte, zu dem Tondeuter der Sprachkünstler, zu dem Konzertsänger der Schauspieler, und alle diese Eigenarten und Fähigkeiten vereinigen sich zu einem großartigen Menschenbilde, das durchglüht ist von dem Gottesgnadenthum der Kunst und durchleuchtet von jener Intelligenz, welche die Welt erobert.

Es wird unsere Leser interessiren, etwas über den Lebenslauf dieses Künstlers zu erfahren. Wüllner, der vor Kurzem sein fünfzigstes Lebensjahr vollendete, hat sein Genie von seinem Vater geerbt, dem 1902 in Köln verstorbenen berühmten Dirigenten der Kölner Gürzenich-Konzerte und genialen Musikpädagogen Dr. Franz Wüllner. Nachdem er sich zunächst dem Universitätsstudium zugewendet und später eine Zeit lang als Charakter-Darsteller mit den „Meiningern" gewirkt hatte, erkannte er im Jahre 1895 endlich den ihm von seinem Genius bestimmten Beruf, in dem ihn dann kein Geringerer als Meister Johannes Brahms selbst leitete. Trotzdem er anfänglich großem Widerstande, vielfacher Verkennung seiner Absichten und abfälliger Kritik begegnete, hat Wüllner sich doch bald durch seine unvergleichliche Kunst den Weg zum Erfolge gebahnt. Jedes seiner Konzerte schlug ein wie eine Offenbarung, Publikum und Presse zollten ihm ausnahmslose höchste Anerkennung — und heute steht er auf der Höhe seiner Kunst und seines Ruhmes.

Man muß Wüllner gehört haben, um die Begeisterung zu verstehen, die ihm überall entgegen gebracht wird. Ergehen sich doch sogar die sonst gewiß kühlen und gestrengen Musikkritiker in der Beurtheilung dieses Künstlers in ungewohnter Ueberschwenglichkeit. So lasen wir in einer Kritik im Berliner „Kunstgesang": „Wenn einer, so scheint mir Wüllner den Ehrentitel „Kammersänger des deutschen Volkes" zu verdienen." Und in der Weserzeitung: „Für eine Kunst wie die Wüllners zu danken, erscheint mir fast wie ein zu starkes Hervorkehren des eigenen Ich. Ebenso möchte ich kein Wort der Bewunderung sagen oder mich über technische Einzelheiten auslassen. Das wäre doch wohl Plattheit."

* * *

Briefe Bizets an seine Schwiegermutter, Mme. Fromental Halevy, aus dem Jahre 1871, der Zeit der Kommune, veröffentlicht die „Revue de Paris". Besonders interessirt darin das Urtheil des Komponisten von „Carmen" über Wagner. „Das Schicksal der großen Genies," so schreibt er, „ist es, von ihren Zeitgenossen verkannt zu werden. Wagner ist nicht mein Freund, und ich habe für ihn nur mäßige Schätzung; aber ich kann nicht die ungeheuren Eindrücke vergessen, die ich diesem genialen Neuerer verdanke. Der Reiz dieser Musik ist unsagbar, unbeschreiblich. Wollust, Zärtlichkeit, Liebe ist darin. Die Deutschen übrigens, die uns, ach! in der Musik so viel werth sind, haben begriffen, daß Wagner eine ihrer festesten Säulen ist. Der deutsche Geist des neunzehnten Jahrhunderts hat in diesem Manne Gestalt gewonnen. Sie wissen wohl, wie grausam Haß und Verbitterung auf einen großen Künstler wirken. Glücklicherweise für Wagner ist er mit einem so maßlosen Stolz ausgestattet, daß die Kritik nicht an sein Herz rühren kann — vorausgesetzt, daß er ein Herz hat, woran ich zweifle. Ich werde nicht so weit gehen wie Sie und den Namen Beethoven neben dem Wagners aussprechen. Beethoven ist kein Mensch, er ist ein Gott! Wie Shakespeare, wie Homer, wie Michelangelo. Nun wohl: Nehmen Sie das verständigste Publikum, lassen Sie es das größte Meisterwerk hören, das unsere Kunst besitzt, die Sinfonie mit Chören, es wird nichts verstehen. Der Versuch ist gemacht worden, man macht ihn alle Jahre wieder mit demselben Resultat. Urtheilen Sie gut, indem Sie alles, was Sie gehört haben, vergessen, indem Sie auch die dummen und niederträchtigen Artikel und das niederträchtigste Buch, das Wagner veröffentlicht hat (gemeint ist Wagners satirische Komödie „Eine Kapitulation") vergessen und Sie werden sehen: Es ist nicht die Zukunftsmusik — was wenig sagen will — aber es ist, wie Sie sehr richtig sagen, die Musik aller Zeiten, weil sie bewunderungswürdig ist." In einem anderen Briefe schreibt Bizet: „Glauben Sie nicht, daß ich entmutigt bin; wenn ich einen meiner Zeitgenossen mich um einige Längen überholen sähe, so würde ich erregt sein, ich gestehe es, aber indem ich so mühselig und langsam fortschreite, halte ich mich doch leicht an der Spitze. Wagner, der große, der ungeheure Musiker, den Sie bewundern würden, wenn Sie seine ganze Musik kennten, steht so außerhalb und über allen Lebenden, daß man ihn von vornherein ausscheiden muß. Im übrigen brauche ich nicht Männer zu fürchten, die am Ende ihrer Laufbahn sind. Außer Wagner genießen Verdi und Gounod gerade jetzt die Situation, die ihnen ihre große Begabung verleiht."

RHEUMATISMUS GEHEILT

ohne Fehlschlag durch den Gebrauch von Uric-Acedemia kombinirter Behandlung, oder keine Bezahlung. Sprecht vor oder schreibt.

KARASICK BROS.

801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.

ſaſon*

Feines neues Buch Frei!

Robert Sproule, M. D., B. A.

Ein feines neues Buch ist soeben gedruckt worden. Wollt Ihr es nicht haben? Das Buch enthält von der ersten bis zur letzten Seite werthvolle ärztliche Auskunft. Es erklärt die Ursachen und Gründe von vielen Sachen, die Ihr immer wissen wolltet. Ihr werdet sicherlich darüber erfreut sein.

Der Mann, dessen Bild Ihr hier seht, schrieb das Buch. Katarrh-Spezialist Sproule ist ein angesehener Arzt. Sein von ihm erwähntes Buch ist nicht nur seine Lebensaufgabe, sondern auch eine Gewissenssache. All sein Studium zeigte Spezialist Sproule, daß Katarrh die Wurzel von mehr Krankheiten im menschlichen Körper ist als die meisten Leute denken.

5,000 frei.

Wenn Ihr dieses neue Buch haben wollt, schreibt darum. Wenn Ihr schreibt, ehe diese erste Auflage vergriffen ist, erhaltet Ihr eines kostenfrei.

Das Buch enthält viele interessante Bilder und der Text ist nicht langweilig. Katarrh-Spezialist Sproule beschloß ein Buch zu schreiben, welches den Leuten genau das sagt, was sie wissen wollen — wie diese gefährliche Krankheit verhindert und geheilt werden kann.

Er gibt dieses Buch frei, weil es ihn freut sein Wissen mit anderen zu theilen, so lange er dazu im Stande ist. Selbstverständlich werdet Ihr einsehen, daß diese Offerte nicht lange vorhalten kann. Die anderen Schriften von Spezialist Sproule waren sehr erfolgreich, und es sind bereits viele Anfragen nach diesem Buche eingetroffen von denen, die von seiner Absicht wußten das Buch zu schreiben.

Wenn Ihr dieses feine neue Buch wünscht, füllt den nachstehenden Koupon aus, schneidet ihn aus, schließt ihn in ein Kouvert und schickt ihn sofort ab. Ihr erhaltet das Buch umgehend per Post kostenfrei. Schreibt deutsch oder englisch. Adressirt

Katarrh-Spezialist Sproule,

24 TradeBuilding, Boston.

Freier Buch-Koupon.

Name...

Adresse......................................

Jenkins und Rohstall.

Die angeblichen Diebe der Grandjury überwiesen.

Die auf Veranlassung von Frl. Luella Kautz, Nr. 205 Caß Straße, verhafteten jungen Männer John Jenkins und James Rohstall wurden gestern von Richter Blake im Chicago Ave.-Stadtgericht unter der von Frl. Beatrice Brown, Nr. 533 43. Straße, erhobenen Anklage den Großgeschworenen überwiesen. Die drei anderen Anklagen, von Frl. Kautz, Frau W. L. Diller, Nr. 6331 Eggleston Avenue, und Frl. Emma Bray, 4311 PrairieAve., erhoben wurden vorläufig fallen gelassen, können aber jederzeit wieder aufgenommen werden. Jenkins und Rohstall nahmen die Entscheidung des Richters gleichmüthig hin, während Jenkins' Mutter, die von Louisville, Ky., gekommen war, um ihren Sohn zu vertheidigen, bittere Thränen vergoß.

Frl. Brown bezeugte, daß die jungen Männer in dem Hause, in dem sie wohnt, unter den Namen John und Joseph Jameson ein Zimmer gemiethet hätten und am anderen Morgen verschwunden gewesen seien, mit ihnen ein ihr gehörendes Halsband und andere Sachen. Die Zeugin erkannte in den ihr gezeigten Gegenständen ihr Eigenthum.

Detektive Stromberg, der mit Detektive Wells die Beiden verhaftet hatte, theilte mit, daß die Angeklagten gestanden hätten.

Bittere Pille.

Verschmäht, gedemüthigt und obendrein um $100 gestraft.

Als die 21jährige, seit drei Jahren von ihrem Manne getrennt lebende Frau Jos. Derrick aus La Salle, Ill., vorgestern Abend nach der Wohnung ihres hiesigen Anbeters, des Arbeiters Wm. Kost, Nr. 782 W. Van Buren Straße, zurückkehrte, fand sie dort eine Nebenbuhlerin, die 22jährige Anna Breitung. Da sie seit mehreren Jahren mit Kost zusammengelebt hatte, also ältere Anrechte an ihn geltend machen zu können glaubte, wies sie der „Dirne" die Thür. Die Breitung ging aber nicht. Es gab fürchterlichen Krach. Anna hatte schon einen Revolver gepackt und rückte der Frau Derrick zu Leibe, als Polizist Tolin auftauchte und alle Drei verhaftete.

Sie wurden gestern dem Stadtrichter Heap vorgeführt. Anna behauptet, daß Kost sie ruinirt habe. Der gab zu, mit beiden Frauenzimmern zusammengelebt zu haben, und erklärte sich bereit, Anna zu heirathen. Der Kadi war damit einverstanden. Polizist Tolin streckte dem „abgebrannten" Sünder das Geld zur Erlangung eines Heirathsscheines vor. Der wurde dann besorgt. Fünf Minuten später hatte der Richter die Trauung vollzogen und die Anklage gegen das neugebackene Ehepaar niedergeschlagen.

Frau Derrick wurde aber um $100 und die Kosten gestraft.

Verkehrsleiden.

Bewohner nördlicher Außenbezirke mit Hochbahndienst unzufrieden.

Entlastung der Hochbahnschleife.

Wie der Ingenieur St. John sich die Sache vorstellt. — Ein neues Meisterstück der Bahnbautechnik geplant. — Wochenausweis des Gesundheitsamtes.

Im Sherman House versammelten sich gestern Abend Vertreter der Verbesserungsvereine von South Edgewater, Edgewater, North Edgewater, Rogers Park und Argyle Park. Sie hielten Rath, wie man die Northwestern-Hochbahngesellschaft wohl dazu bringen könnte, den genannten Bezirken einen besseren Verkehrsdienst zu liefern. Herr E. J. Frankhauser führte den Vorsitz und Herr J. F. Heck das Protokoll. Man war allgemein der Ansicht, daß durch die Eröffnung der neuen Endstation an der Clark Str. den Uebelständen im Verkehrswesen nicht werde abgeholfen werden, über welche die nördlich von Wilson Ave. ansässigen Leute zu klagen haben. Die Zahl der Züge sei auch jetzt schon ausreichend, der Fehler liege daran, daß die Evanstoner Züge nicht reservirt würden für den Gebrauch der Fahrgäste aus den Außenbezirken. Alles dränge sich in diese Züge, während die nur bis zur Wilson Ave. fahrenden Züge auch zu den verkehrsreichsten Tageszeiten meistens nur mäßig gefüllt seien. Man beschloß, sein Heil zunächst mit einer Beschwerde bei dem Herrn Bürgermeister zu versuchen.

Ein Stück Ingenieursarbeit.

In Chicago ist im Laufe der Jahre manch großartiges Stück Ingenieursarbeit geliefert worden, neuerdings besonders in Verbindung mit der Hochlegung von Eisenbahngeleisen und mit der Erhöhung von Hochbahngerüsten, die bewerkstelligt werden mußten, ohne daß der Bahnverkehr deswegen eine ernstliche Unterbrechung erfahren mußte. Jetzt wird ein derartiges Stück Arbeit geliefert in Verbindung mit dem Bahnhofsbau der Northwestern-Bahn. Die Bahngesellschaft benöthigt die ganze Strecke zwischen Clinton und Canal Straße hindernißfrei zur Einfahrt in ihre Empfangshalle. Dort befindet sich nun aber jetzt das Gerüst der Oak Park-Hochbahn, und natürlich ist nicht daran zu denken, daß die Hochbahngesellschaft der Eisenbahngesellschaft zuliebe ihre Linie verlegen, oder ihren Betrieb auch nur zeitweilig aufgeben würde. So muß die Sache denn anders angefaßt werden. Die Firma G. W. Jackson Co. hat es im Auftrage der Northwestern-Bahn übernommen, das auf Pfeilern ruhende Gerüst der Hochbahn zwischen Canal und Clinton Straße durch einen 155 Fuß langen Brückenbau ohne Stützpfeiler zu ersetzen. Während das alte Gerüst entfernt und die Brückenkonstruktion eingeschaltet wird, geht der Hochbahnverkehr auf Nothgeleisen vor sich, die auf einen hölzernen Unterbau gelegt werden. Zugleich mit dem Brückenbau wird auch die Fundamentirung für die Empfangshalle des Bahnhofes an der Lake Straße vor sich gehen. Dabei wird aber auch der Straßenbahnverkehr dort ganz ungestört weitergehen. Die Pläne für die Arbeit hat der Ingenieur J. J. Crowley entworfen. Die Kosten der Ausführung werden gegen $200,000 betragen.

Sieht nicht mehr praktisch aus.

Einen neuen Plan, nach welchem angeblich die Verkehrsschwierigkeiten auf der Hochbahnschleife wesentlich sich würden verringern lassen, hat der Zivil-Ingenieur R. C. St. John ausgearbeitet, der früher in den Verkehrsabtheilungen verschiedener großer Bahnen beschäftigt gewesen ist. Neuerdings hat dieser Herr, weil er anderes nicht zu thun gehabt hat, angestrengt über die Hochbahnschleife-Frage nachgedacht. Das Ergebniß ist der besagte Plan. Er hat diesen bereits verschiedenen städtischen Beamten und zuständigen Vertretern der Hochbahngesellschaften zugestellt. In der nächsten Sitzung der Verkehrskommission des Stadtraths soll er auch dieser vorgelegt werden. Daß er sich sehr praktisch ausnimmt, läßt sich nicht behaupten; auch könnte er leicht daran scheitern, daß er zwischen den Hochbahngesellschaften Verkehrsvereinbarungen von einer Art bedingen würde, gegen welche diese sich bisher noch heftig sträuben. Herr St. John findet, daß die Zeit von mindestens einer Viertelstunde, welche die Hochbahnzüge jetzt gebrauchen, um die Schleife zu passiren, sich um die Hälfte würde verringern lassen, wenn man die Zahl der Haltestellen entsprechend verringert. Er schlägt deshalb vor, daß die sämmtlichen Hochbahnlinien nicht ausschließlich das Innen- oder das Außengeleise der Schleife benutzen, sondern ihre Züge abwechselnd bald das Innen-, bald das Außengeleise benutzen lassen. Es würden dann seiner Ansicht nach an jeder Seite des Geleises eine Anzahl Haltestellen fortfallen können, und mit Ausnahme derer an der Clark und an der Randolph Str. würden die Gesellschaften nur zu einer Seite des Geleises Bahnsteige zu behalten brauchen, wodurch die Lichtentziehung für die betr. Straße sich vermindern würde. Herr St. John sieht zwar ein, daß sein Plan für je zwei Hochbahnen die gemeinschaftliche Benutzung des gleichen Bahnsteigs bedingen würde, aber er übersieht, daß solche Gemeinsamkeit ein Betriebsübereinkommen zwischen beiden Gesellschaften zur Vorbedingung haben würde, wie solches abzuschließen die Gesellschaften bislang sich nicht willens gezeigt haben. Auch würde es ziemlich lange dauern, bis auch nur eine Mehrheit der Fahrgäste sich auskennen würde in Bezug auf den Unterschied zwischen den Haltestellen an der Innen- und denen an der Außenschleife. Sehr viele würden sich muthmaßlich darin überhaupt nie zurecht finden. Die Haltestellen an Randolph (Fifth Ave.), Quincy, State (Van Buren), Madison (Wabash), und State (Lake) sollen nach dem Plane nur von den Zügen auf dem Außengeleise benutzt werden, die Haltestellen an Madison (Fifth Ave.), Dearborn, Adams und Randolph (Wabash) Straße nur von den Zügen auf dem Innengeleise; die Haltestellen an La Salle und an Clark Straße würden nach wie vor von allen Zügen benutzt werden. Auf den anderen Haltestellen würden Bahnsteige für aussteigende Fahrgäste zwischen den beiden Geleisen anzubringen sein.

Sterblichkeits-Statistik.

Aus dem Wochenausweis des Gesundheitsamtes geht hervor, daß die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung wieder langsam, aber stetig steigt. Schon in der vorigen Woche sind auf diese Rubrik wieder mehr Todesfälle entfallen, als auf die Rubrik „Schwindsucht", und man darf leider gewiß sein, daß für die Dauer des Winters die Lungenentzündung sich auch an der Spitze behaupten wird. Das Gesundheitsamt räth unter diesen Umständen zur größten Vorsicht. Man möge Erkältungen nicht leicht nehmen, besonders aber auch für frische Luft in den Wohn-, Arbeits- und Schlafräumen sorgen. Scharlachfieber und Diphtherie haben im Laufe der Woche zusammen 29 Opfer gefordert; was die fünfzehn jungen Menschenleben angeht, die der Diphtherie zum Opfer gefallen sind, so ist man im Gesundheitsamt gewiß, daß sie hätten erhalten bleiben können, wenn rechtzeitig ärztliche Hilfe angerufen und mit Antitoxin gegen die Krankheit vorgegangen worden wäre, dem Heilmittel, das vom Gesundheitsamte jetzt für Alle erhältlich gemacht ist. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	31. Okt. 1908	24. Okt. 1908	2. Nov. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	541	510	508
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.09	12.28	12.57
Nach Geschlechtern:			
Männlich	309	297	303
Weiblich	232	213	205
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	108	108	89
Zwischen 1 und 5 Jahren	53	46	41
Zwischen 5 und 20 Jahren	35	32	31
Zwischen 20 und 60 Jahren	217	222	222
Ueber 60 Jahre	128	102	125
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	51	60	37
Schlagfluß	15	15	12
Bright'sche Krankheit	45	37	40
Luftröhrenentzündung	8	18	9
Schwindsucht	54	42	46
Krebs	32	30	25
Krämpfe	1	0	9
Diphtherie	15	20	17
Herzkrankheiten	44	46	46
Influenza	0	1	1
Masern	0	0	2
Nervenkrankheiten	19	10	23
Lungenentzündung	58	53	40
Scharlachfieber	14	11	6
Selbstmord	7	8	7
Typhus	6	11	9
Unfälle und Gewaltthaten	31	29	39
Keuchhusten	2	0	2
Alle anderen Todesursachen	149	119	138

Aus dem Schlachthausbezirk, wo das Gesundheitsamt seit Anfang der Woche scharf hatte Acht geben lassen, daß Scharlach- und Diphtherie-Patienten isolirt wurden, sind weder am Freitag noch am Samstag neue Erkrankungen gemeldet worden. Dagegen treten Diphtherie und Scharlach jetzt in der 10., 11., 12. und 34. Ward mit erschreckender Häufigkeit auf.

Seid nicht zu fett
Befindet Euch wohl

Wenn Ihr zu fett seid, sagt dem Apotheker das Zauberwort „Marmola". Nehmt es, und Ihr merkt wie Ihr immer leichter werdet, bis Ihr so viel abgenommen habt daß Ihr Euch wohl befindet. Dann erzählt anderen fetten Leuten davon. Es ist gut wenn man das Rezept aufhebt. ½ Unze Marmola, ½ Unze Fluid Extract Cascara Aromatic und 3½ Unzen Pfefferminzwasser. Nehmt einen Theelöffelvoll nach den Mahlzeiten und vor dem Schlafengehen. Während Ihr Marmola nehmt, könnt Ihr so viel essen und trinken wie Ihr wollt, verschafft Euch so wenig Bewegung oder arbeitet so wenig wie Ihr wollt, Ihr werdet trotzdem an Gewicht abnehmen bis Ihr mit der Medizin aufhört.

Nicht vernehmungsfähig.

Ida Lillwitz hat sich aber so ziemlich wieder erholt.

Die 21jährige Ida Lillwitz, Nr. 3542 Robey Str., die am Mittwoch Abend, wie berichtet, anscheinend betrunken und unter Vergiftungserscheinungen an Robey Str. und Archer Ave. zusammenbrach und von der Polizei nach dem St. Bernhard-Hospital geschafft wurde, ist dort gestern Nachmittag zu sich gekommen. Es begaben sich auch sofort zwei Detektives nach dem Krankenhaus, um sie einem Verhör zu unterziehen. Den Beamten wurde aber von den Aerzten bedeutet, daß die Kranke noch nicht vernehmungsfähig ist. Das Verhör mußte daher vorerst verschoben werden.

In der Wache auf den Viehhöfen befinden sich bekanntlich zwei Männer in Haft, in deren Gesellschaft die Lillwitz angeblich am Mittwoch Abend gezecht hatte. Die Häftlinge sind John Pasquena und Louis Tasoni. Der letztere hatte angeblich zwei Pillen bei sich, die zur Zeit auf ihre Bestandtheile hin von dem städtischen Chemiker geprüft werden.

Ungesühnte Schuld.

Am 19. September wurde der 18jährige Harry Dunn, Nr. 360 W. 65. Str., dem Stadtrichter Lantry unter der Anklage vorgeführt, einen Joseph Lienert, Nr. 2675 N. Hermitage Ave., gehörigen Kraftwagen gestohlen zu haben. Da dieses sein erstes Vergehen war und er reuig Besserung gelobte, wurde die Anklage niedergeschlagen. In voriger Woche wurde er wiederum festgenommen. Die Detektives McGuire und Prendergast hatten ihn abgefaßt, als er gerade im Begriffe war, Messer zu verschleudern, die er, seinem eigenen Geständniß gemäß, aus dem Laden der Firma Butler Brothers, Nr. 7 Randolph Str., entwendet hatte. Da diese Firma sich weigerte, ihn gerichtlich zu belangen, wird er sich nun wegen der alten, ungesühnten Schuld, des Kraftwagendiebstahls, zu verantworten haben. Die Verhandlung ist auf den 5. November verschoben worden.

Von Einbrechern heimgesucht.

Einbrecher drangen Freitag Nacht durch ein von ihnen geöffnetes Hinterfenster in die Wohnung von W. J. Sonnes, Nr. 2416 Harrison Straße, Evanston, und stahlen eine Uhr im Werthe von $25, sowie $17 baares Geld.

Es waren wahrscheinlich dieselben Burschen, die in jener Nacht Henry Dixon, N. 2015 Colfax Str., Evanston, und J. W. Young, Nr. 2018 Colfax Straße, ungebetene Besuche abstatteten. In Dixons Wohnung erbeuteten sie $3, in Youngs Behausung warfen sie eine Anzahl Bücher, die auf dem Tisch lagen, auf die Dielen und zogen dann ohne Beute ab. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, der Thäter habhaft zu werden.

Entscheidung vorbehalten.

Stadtrichter Foster hörte gestern die Argumente der Vertheidiger des Rechtsanwalts Robert E. Cantwell zu Gunsten eines neuen Prozesses an und behielt sich die Entscheidung über den Antrag bis zum 9. November vor. Anwalt Plummer behauptete, gewisse Bemerkungen des Hilfs-Staatsanwalts Short bei Cantwells Prozeß hätten nicht im Einklang mit dem Recht des Angeklagten auf unparteiische Prozessirung gestanden. Cantwell ist des Angriffs auf den Baseball-Sachverständigen John Keri schuldig befunden.

Chicagos Musik-Mittelpunkt

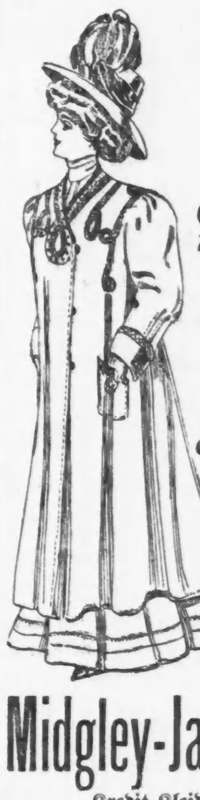
Einladung

Viele Chicagoer entdecken jede Woche ein wie schönes und vollständiges musikalisches Etablissement wir besitzen. Das Wurlitzer System von Musikläden ist das größte in Amerika. :: Kommt nach unseren großen und bequemen ersten Stock-Verkaufsräumen wegen der **Victor und Edison Sprechmaschinen** ($10.00 und aufwärts). Wir sind auch die einzigen Agenten für die berühmten **Regina Musik-Dosen** ($8.00 und aufwärts). Leichte Zahlungen. :: Sechs schmucke und bequeme Rekord-Zimmer auf dem **ersten Floor.** Keine Fahrstühle, keine Verzögerung, sondern prompte, richtige Bedienung. Alle Victor und Edison Rekords auf Lager.

Wollt Ihr uns nicht einen Theil Eurer Kundschaft zuwenden?

THE MUSIC HOUSE

266 WABASH AVE



$1 die Woche $1 Anzahlung

Elegante Partie von Herbst- und Winter-Coats.

Midgley-Jackson Co.

Kredit-Kleiderhändler,

167 WABASH AVENUE

Zweiter Floor, nahe Monroe Str.

Offen Samstag Abends.

sonmi

Spart Geld

Kauft

BANKES'

19c Kaffee

Garantirt als so gut wie irgend ein 35c Kaffee, den Ihr jemals getrunken habt.

Bedenkt, was eine Ersparniß von 16c per Pfd. im Laufe eines Jahres ausmacht.

Allerbester Santos Kaffee, überall für 25c verkauft............ **15c**

Wenn keiner unserer Läden Euch bequem ist, hinterlegt $1 in Brinks Expreß Co., 84 Washington Straße, und wir senden Euch 5 Pfund bei Expreß, Kosten bezahlt. Wenn nicht befriedigend, erhaltet Ihr Euren $1.00 zurück und der Kaffee wird abgeholt.

Banke's 18 Läden:

Westseite.

506 W. Chicago Ave.
1025 Milwaukee Ave.
1632 Milwaukee Ave.
690 Milwaukee Ave.
823 W. North Ave.
983 Armitage Ave.

Südseite.

8024 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4738 S. Ashland Ave.

584 Blue Island Ave.
474 S. Halsted Str.
725 S. Halsted Str.
801 W. 12. Str.
1541 W. 22. Str.

Nordseite.

325 E. Division Str.
195 E. North Ave.
578 Lincoln Ave.
1840 N. Clark Str.

ok27—nb27,bimidofrſon

Bank offen Montag Abend

Wenn Ihr Euer Sparkonto um Hilfe angeht, könnt Ihr Euren Kopf hochhalten; wenn Ihr zu einem Freund geht, laßt Ihr ihn am liebsten hängen.

Wir laden Euch ein, ein Konto in dieser Bank zu eröffnen. Ihr erhaltet zwei Monate Zinsen am 1. Januar auf alle Gelder, die in unserem Spar-Departement an oder vor dem 7. November hinterlegt werden. Offen Montag den ganzen Tag bis 8 Uhr Abends.

Siebzehn Jahre eine Staatsbank — Derselbe Platz, derselbe Name, derselbe Freibrief, dieselbe Geschäftsführung.

ROYAL TRUST COMPANY BANK

Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Blvd.

Wir haben eine Anzahl gut gesicherter 1. Hypotheken und Bonds zum Verkauf.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Bakkarat".
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — „The Melting Pot."
Garrick. — „A Doll's House."
Illinois. — „What Every Woman Knows."
Marlowe. — „The Love Route."
People's. — „Caught in the Rain."
College. — „Rip Van Winkle."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Primadonna."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmanns Orchester.

Lokalbericht.

Viel Lärm um Nichts.

Fälschlich gemeldet, daß auf Wm. J. Bryan geschossen wurde.

Fieberhafte Aufregung.

Detektives eilten in Hemdsärmeln nach dem angeblichen Thatplatz und ermittelten, daß auf die Schienen gelegte „Torpedos" explodirt waren.

Von einem fieberhaft erregten Spießbürger wurde gestern Abend gegen neun Uhr der Wache zu Englewood telephonisch gemeldet, daß eben auf der Englewooder Haltestelle der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn Jemand in mörderischer Absicht mehrere Schüsse auf den Präsidentschaftskandidaten der demokratischen Partei, Wm. Jennings Bryan, abgefeuert habe. Die Kunde verursachte lähmende Bestürzung, dann aber fieberhafte Aufregung. Sämmtliche verfügbare Polizisten und Detektives, dazu die, 50 Köpfe starke, für Absperrungszwecke vorgesehene und in Reserve gehaltene Abtheilung, fuhr oder lief größtentheils baarhäuptig und in Hemdsärmeln nach dem angeblichen Thatort. Schon auf der Kreuzung wurde ihnen der Bescheid, daß der Uebermittler der Nachricht das Opfer eines leicht begreiflichen Irrthums geworden sei.

Mehrere halbwüchsige Knallpatrioten hatten sogenannte Torpedos auf die Schienen gelegt, die von einem Zuge zur Entladung gebracht wurden. Das Geknalle habe unter der Menge, die sich zur Begrüßung des demokratischen Bannerträgers eingefunden hatte, beträchtliche Aufregung verursacht und mehrere leicht erregbare Herren zu der Annahme verleitet, daß auf Herr Bryan, der noch gar nicht eingetroffen war, geschossen worden sei. Die Mehrzahl der Häscher machte denn auch sogleich Kehrt und begab sich zurück nach der Wache. Der Rest machte sich durch Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Bahnhof nützlich.

Straffrei entlassen.

James Ragan, Inhaber einer Billardhalle im Hause Nr. 6151 Halsted Straße, der bezichtigt wurde, sich an dem Mordangriff auf den Milchmann Wirth Speyer, Nr. 432 110. Straße, betheiligt zu haben, wurde gestern von Stadtrichter Wells straffrei entlassen, nachdem sein Vertheidiger Charles Erbstein sein Alibi nachgewiesen hatte. Sergeant Daly von der Wache zu Englewood erklärte aber nach der Verhandlung, demnächst Beweise für die Schuld des Mannes unterbreiten zu wollen.

Fünf Mitangeklagte Ragans mußten schon am 24. Oktober freigesprochen werden.

Speyer wurde am 16. Oktober, als er frühmorgens aus seiner Stallung trat, von einem ihm unbekannten Manne, der einen Begleiter hatte, niedergeknallt und schwer verwundet.

Schwer mißhandelt.

Am Flußufer, in der Nähe der La Salle Straße, gerieth gestern Nachmittag der 35jährige farbige Arbeiter Wm. Smith, 12. und State Str., angeblich mit seinem Arbeits- und Rassegenossen, dem 38jährigen George Pittman, in Streit. In dessen Verlauf soll Pittman mit einem eisernen Bolzen dem Gegner einen wuchtigen Hieb auf den Kopf versetzt haben. Der Mißhandelte brach ohnmächtig zusammen. Die Polizei schaffte ihn nach dem Passavant-Hospital. Man befürchtet, daß er einen Schädelbruch erlitten hat. Pittman hat sich aus dem Staube gemacht. Die Polizei fahndet auf ihn.

Bleibt unaufgeklärt.

Die Koronersjury, die gestern Nachmittag den Inquest abhielt über den Tod der 71jährigen Frau Hannah Kaiser, Nr. 73 String Str., gab einen „offenen" Wahrspruch ab, d. h., sie ließ es unentschieden, ob Mord, Selbstmord oder ein Unfall vorliegt.

Am 23. Oktober wurde die Leiche der seit mehreren Tagen vermißten, angeblich wohlhabenden Wittwe in Summit aus dem Abwasserkanal gezogen. Die Verwandten der Frau äußerten die Ansicht, daß Raubmord vorliege. Die Polizei gelangte aber nach gründlicher Untersuchung zu der Ueberzeugung, daß die Greisin entweder verunglückt oder aber in selbstmörderischer Absicht in's Wasser gegangen ist.

Er leugnet.

Der 46jährige James H. Longdon, ein Kollektor des Vereins „National Protective Legion", wurde gestern Nachmittag an Milwaukee und Western Ave. unter der Anklage verhaftet, von ihm eingezogene Mitgliedsbeiträge im Betrage von etwa $100—$200 unterschlagen zu haben. Henry Jeffs, Bezirksvorsteher des Vereins, hat den Haftbefehl erwirkt. Der Angeklagte wurde in der Hauptwache eingesperrt. Er betheuert seine Unschuld.

— In der Geschichtsstunde.—Lehrer: Huber, nenne mir die beiden Jünglinge, welche in inniger, idealer Freundschaft miteinander verbunden waren. — Schüler: Max und Moritz!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gründlich erfahrene Schneider für auf Bestellung gemachte Damenkleider. — Nachzufragen in der Superintendents Office, 9. Floor.

Carson, Pirie, Scott & Company. State und Madison Str.
somo

Verlangt: Carriage Body-Reparateur. Anzufragen 2519 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Carriage Body Bauer. 2510 Cottage Grove Ave., Woods Motor Vehicle Co.

Verlangt: Pelz-Zuschneider. Anzufragen: Robert Staedter Co., 155 State Straße.

Verlangt: 4 junge Leute, 17 Jahre alt, für kurze Stunden Restaurant-Arbeit müssen englisch sprechen. 125 Süd Clark Str., Zimmer 1.

Verlangt: Junger Mann, um Porter zu helfen. Holsman & Alter, 178—180 East Madison Str.

Verlangt: Uhrmacher, junger Mann in Wholesale Jewelry House. Holsman & Alter, 178—180 East Madison Straße.

Verlangt: Mann, lediger, für sofort in Optikergeschäft nach Cincinnati, Ohio; muß keine Erfahrung haben, wird angelernt; stetiger Platz und guter Lohn. Schriftliche Offerten zu richten an Adr.: D. 230 Abendpost.

Verlangt: Eine gut eingeführte, katholische Monatsschrift sucht einen reisenden Agenten mittleren Alters für die Staaten Iowa, Nebraska und Missouri, Eintritt sofort. Offerten mit Referenzen sende man an: 800 Davis Str., Zimmer 307, Evanston, Illinois.

Verlangt: Wurstmacher und Schweine-Zerleger. Westseite. Anzufragen 988 W. Lake Str.

Verlangt: Porter. 222 Sedgwick Str., Hinterhaus, 2. Flat.

Verlangt: Erfahrener Müller für Bäckerei-Arbeit, muß beste Empfehlungen haben. Erfahrung und wo zuletzt gearbeitet angeben. The H. Piper Co., 615 Wells Straße. somo

Verlangt: Deutscher Lunchman, muß Porterarbeit verrichten und englisch verstehen. 470 W. Randolph Straße.

Verlangt: Mann zum Kollektiren und Soliciting, muß einwandsfrei sein, in Lake View wohnen und Erfahrung als Verkäufer haben. Lohn und Kommission; dauernde Stellung. 1117 Newport Avenue. Sonntag Morgen 11—12 Uhr.

Verlangt: Zwei Maschinisten mit Erfahrung an Boilers und Pumpen, für Hilfs-Engineer und für Watchman. Adr.: D. 229 Abendpost. somodi

Verlangt: Taglöhner, Farmarbeiter, Eheleute. — Zimmer 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Junge für Cakes-Bäckerei, muß auch Orders wegtragen und Shop reinmachen. Nachzufragen: 464 W. 12. Str., nahe Centre Ave.

Verlangt: 50 starke Arbeiter und Farmarbeiter; guter Lohn. Anzufragen heute. Enright & Co., 21 West Lake Straße. somifr

Verlangt: Finishers an Hosen und Knopflochmacher bei Hand an Röcken. Felix Kahn & Co., S.-W.-Ecke Market und Van Buren Str. ssomo

Verlangt: Schneider, ein guter Rockmacher, der auch bushelu will. 495 E. 43. Str. saso

Verlangt: Eisenbahnarbeiter in Montana, $2.00 bis $2.50 den Tag; billige Fahrt. Farmhände, guter Lohn; billige Tickets nach St. Paul, Omaha, Kansas City. Roß' Agency, 105 S. Canal Str. 29ok,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Verkäufer und Verkäuferinnen zum Verkauf der „Daemo" Specialties; leicht verkäuflich, große Profite; alle Männer u. Frauen gebrauchen sie. D. S. Clamp Co., 1 Madison Ave., New York. 4ok5son

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung als Cake-Vormann. Phone 4214 Ashland. 28ok,1wX

Gesucht: Barbier sucht stetige Aushilfe für Abends, Samstag und Sonntag. Adr.: P. 461 Abendpost. frsason

Gesucht: Tüchtiger Bartender mit guten Empfehlungen sucht Stelle. Adresse: D. 285 Abendpost. frsason

Gesucht: Guter Bartender, anständiger, zuverlässiger Mann, sucht Stellung. 163 Fremont Str. frsason

Gesucht: Ein durchaus tüchtiger Bartender sucht Arbeit. Adr.: D. 268 Abendpost. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Porter, kann Bar tenden, sucht Stelle. Adr.: H. 542 Abendpost.

Gesucht: Wiener Pianist sucht Beschäftigung für Abend- und Tanzunterhaltungen. H. Popper, 769 West Jackson Boulevard.

Gesucht: Ein guter Saloonporter sucht Stelle. 127 E. Ohio Straße, 1. Floor. sodido

Gesucht: Junger Deutscher, kaufmännisch gebildet, sucht irgendwelche Beschäftigung, scheut keine Arbeit. Adr.: H. 544 Abendpost.

Gesucht: Suche Stelle für Porzellan-Malerei. M. Sch., 1259 St. Louis Ave., 3. Flat. sason

Gesucht: Butcher, guter Storetender, sucht stetigen Platz. M. S., 130 West Fullerton Ave. sason

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht stetige Arbeit. J. Heizl, 661 Süd Morgan Str. sason

Gesucht: Erster Klasse Wiener Brot- und Rolls-Bäcker wünscht dauernde Stellung. Peschek, 2647 N. Kimball Ave., Irving Park. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Skirt- und Waistmacherinnen in unserer Kleidermacher-Abtheilung. Nachzufragen in der Superintendents-Office, 9. Floor.

Carson, Pirie, Scott & Company. State und Madison Str.
somo

Verlangt: 10 Mädchen an Power-Maschinen, einfache Arbeit, guter Anfangslohn. 673 S. Centre Ave., 21. Str. und Centre Ave.

Verlangt: Mädchen an Strumpfmaschine zu arbeiten. 3166 Elston Avenue.

Verlangt: Kassiererin mit Empfehlungen, für Restaurant. Zu erfragen: 125 S. Clark Str., Zim. 1.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Anzufragen bei Mrs. A. A. McKinley, 1209 Chicago Avenue, Evanston. Phone Evanston 1256. fr—di

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Sonntagsarbeit. 79 Larrabee Str. 26oklwX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte zweite Arbeit in kleiner Familie. 4817 Forestville Ave., Südseite.

Verlangt: Mädchen im Alter von 15—16 Jahren für Hausarbeit bei einer alleinstehenden Dame. — 280 Hudson Ave., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das englisch spricht; muß gute Köchin sein, drei in Familie; keine Wäsche. Guter Lohn. Empfehlungen erforderlich. Telephon: Douglas 4142. 3841 Grand Boulevard, Flat 1.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit einschließlich bügeln; sechs in Familie; lehre unerfahrenes Mädchen, wenn es willig und intelligent ist. N. W. Peckham, 129 N. Washington Str., Hinsdale. somo

Verlangt: Haushälterin für Wittwer mit drei Mädchen von 12 bis 16 Jahren, evangelisch-lutherische Frau im Alter von 40—50 Jahren, nur für leichte Hausarbeit; eine Person findet gutes Heim für immer, letzte Person war 7 Jahre bei mir. Nur eine die ein gutes Heim hohem Lohn vorzieht; auch mit Knaben nicht über 10 Jahre. Selber vorzusprechen, 5307 La Salle Straße, vorne, oben.

Verlangt: Sofort, Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 252 Blue Island Avenue.

Verlangt: Alte Frau oder junges Mädchen für Hausarbeit. 1169 N. 41. Court, nahe Armitage Ave.

Verlangt: Haushälterin für gutsituirten Wittwer in Californien. Adr.: D. 271 Abendpost.

Verlangt: Deutsches oder österreichisches Mädchen für Küchenarbeit. 367 Süd Canal Straße. Anzufragen Sonntag.

Verlangt: Alte Frau für leichte Hausarbeit und auf zwei Kinder aufzupassen. 345 Blue Island Ave., 2. Flat. somodi

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch Eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5705. 25oksodidoson

Verlangt: Alle Frauen und Mädchen, die zu haben sind für Arbeit in Oeffentlichen und Privat-Anstalten, hoher Lohn. Anzufragen: Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 18oksondidolm

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder. 232 Bissell Straße, Milch Depot. frsaso

Verlangt: Deutsche Köchin und Laundreß; Fünf in Familie; guter Lohn. 5740 Woodlawn Ave. sasonmo

Verlangt: Haushälterin welche ein 10-Zimmer Haus allein führen kann. Vorzusprechen 240 W. Madison Str., Millinery. sason

Verlangt: Wittwe oder älteres Mädchen ohne Anhang, um den Haushalt zu besorgen. Vorzusprechen im Store 804 W. Chicago Ave. sason

Verlangt: Erste Klasse Restaurant-Köchin; höchstes Gehalt. 2283 Evanston Ave., Ecke Winona. ssmo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 517 W. 62. Str. —do

Verlangt: Deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von Dreien. 572 E. 45. Place, 2. Flat. Telephon Drexel 2063 sason

Verlangt: Eine noch rüstige Frau, die ein gutes Heim wünscht. Krueger, 120 Hamburg Str. Abends vorzusprechen. sason

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5246 Prairie Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, — Kleine Familie. 1038 Milwaukee Ave. (Vogel Laden). sason

Verlangt: Frau von 50 bis 60 Jahren für sehr leichte Arbeit drei Erwachsene. Vorzügliches Heim. Adr.: H. 534 Abendpost. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Deutsche Frau wünscht einfaches Nähen ins Haus oder Gardinen waschen und strecken. 3147 Michigan Avenue. somo

Gesucht: Ein tüchtiges deutsches Mädchen sucht anständige Stelle als Haushälterin. L., 196 Sheffield Avenue, 2. Stock. somo

Gesucht: Deutsches Mädchen, das gut kochen kann, sucht Stelle als Köchin in Privathaus. Adr.: U. 719 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Wittwe sucht Stellung als Haushälterin. Adresse: H. 526 Abendpost. sson

Gesucht: Aelteres, deutsch und böhmisch sprechendes Mädchen wünscht älterem Herrn Haushalt zu führen. Adr.: D. 241 Abendpost. saso

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit bei kleiner Familie, ohne kochen. Bitte selber vorzusprechen für drei Tage. Theresie Salovsky. 356 West 18. Straße, unten. frsason

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Kinderlose Wittwe, 32, von stattlicher Erscheinung und mit guten Charaktereigenschaften, vorzügliche Haushälterin alleinstehend, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten, wohl situirten Herrn zwecks event. Heirath zu machen. Ernstgemeinte Offerten, möglichst mit Photographie, erbeten unter Adr.: D. 227 Abendpost.

Heirathsgesuch: Werkführer in Fabrik, 32 von angenehmem Aeußeren, $35 wöchentliches Einkommen und einiges Baarvermögen, sucht Bekanntschaft mit netten, nicht ungebildetem Mädchen oder Wittwe, zwecks Heirath. Briefe unter Adr.: 274 Abdpost.

Dampfer-Linien.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Canadian Pacific Weihnachts-Exkursionen am 15., 21. und 27. Nov. und 5. und 11. Dez. Dritter Klasse Raten von Chicago nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, $43.00. C. E. Benjamin, Gen.-Agent, 232 S. Clark Str. Tel.: 1713 Harrison. o131—dj9

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Warum kaufen Sie —Handgemaltes China-Porzellan in Stores, wenn Sie es direkt billiger beziehen können. — Ich offerire Ihnen garantirt erstklassiges Spezialwerk, allein durch mich zu beziehen, zu billigsten Preisen. Es zeichnet sich aus durch die wunderbare Zusammenstellung der Farben. Senden Sie Ihre Adresse an H. Brandt, 43 Süd Hamlin Ave. und ich werde bei Ihnen vorsprechen.

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!

Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis. 26jlson*

—Geschäftsleute— die keinen permanenten Buchhalter halten wollen, können ihre Bücher geführt erhalten durch Expert Accountant. Auch richtet derselbe Systeme für Fabrikanten ein, um richtige Kostenpreise und Resultate ihres Geschäftes zu erzielen. Beste Referenzen. Adr.: D. 231 Abendpost.

Liefere Unterhaltungen aller Art, mit kleinem oder großem Personal, amüsantes und decentes Repertoir. Jean Wormser, 413 Sedgwick Str.

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

Allerhand Strickarbeiten, Sweaters, Jackets, Damen-Jackets, Sweater-Coats, Home-made Strümpfe, auch werden Sweaters umgearbeitet. Julius Irmischer, 307 Sedgwick Straße, u. 126 E. Fullerton Ave. 31oksasonmi4w

732 West North Ave., Phoenix Knitting Works. Kauft Eure Waare in der Fabrik. Sweaters, Jackets, Strümpfe, Socken. Alle Arten Strickarbeiten pünktlich ausgeführt. Tücher, Seiden-Hauben für Kinder, Angora-Hauben. Sweaters werden umgearbeitet in Sweater-Jackets. Alles recht billig. Telephon: Humboldt 5476. 21ok,misason,1m

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Paperhanging, Painting, Calsomining billigst, beste Arbeit garantirt. Biß, 390 W. Fullerton Ave. frsaso

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren! Briefumschlag enthaltend Trust Deed, nebst Noten, Zinsnoten im Betrage von $10,000, unterzeichnet von Harris Dick und Sam Isenstein zu Alfred Barr; hat für Niemand einen Werth, nur für Eigenthümer. Finder bitte es abzugeben gegen gute Belohnung bei Alfred Barr, 189 La Salle Str., 9. Floor. sason

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

A. B. Smith & Bros., Eisenwaaren, 241 E. North Ave. — Heiz- und Kochöfen. —

Theilzahlung auf Wunsch. 7ok2mX

Zu verkaufen: Piano, Nähmaschine, billig. Anzufragen 691 Sedgwick Str., Abends und Sonntag. Combination Schreibpult und Bücherschrank. Seht Janitor 1603 Larry Ave., bezahlt 691 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Fast neue, große Bettstelle. 246 Dayton Straße, hinten.

Zu Schleuderpreisen! Die ganze Einrichtung meines Hauses, Piano, Parlor-, Eß- und Schlafzimmermöbel, Parlorofen etc.; muß sofort verkauft werden. 957 Jackson Blvd., nahe Western Avenue. didosaso

Zu verkaufen: Meine guten Möbel von 4 Zimmern, Frontzimmer, mit gutem Kochofen u. Heizofen; einzeln oder zusammen; billig; sofort. 554 Lincoln Ave., Hinterhaus. —jon

Elegantes Parlor-Set, prachtvoller Teppich, runder Eßzimmertisch, sogut wie neu, spottbillig wegen Abreise zu verkaufen. 391 Lincoln Ave., nahe Halsted Straße. 28oklwX

Spart Geld Geld durch Ankauf Eurer Oefen im Wholesale; Heizöfen $2.95 u. aufwts.; Stahl Ranges $10.95 u. aufwts. Kommt und seht uns. Marvin Smith Stove Works, 126—128 E. Ohio Straße. 25oklmX

Zu verkaufen: Die Möbel meines fein möblirten Wohnhauses müssen sofort verkauft werden. Rugs, 3-Stühle Parlor Set, Piano, Bibliotheks-Tisch, Schaukelstühle, Dressers und Kommoden, Eßzimmertisch, Gas Range usw.. usw., zu einem Schleuderpreis. Nachzufragen: 1643 Ost Belmont Ave. 9jn*X

Zu verkaufen: Billig, Piano Bücherschrank, Oefen, Bettstellen, Rugs, Eßtische. 270 Lincoln Avenue. 20oklmX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft kein billiges neues Piano, das bald schäbig aussehen wird, wenn Ihr ein hochfeines, nur wenig gebrauchtes Piano für weniger Geld kaufen könnt. Diese Pianos sind alle garantirt und sind wirkliche Bargains.

Bauer	$95	Werner	$150
Fisher	100	Schaaf	155
Steger	100	Kimball	160
Schaaf	100	Knabe	170
Krakauer	120	Price & Teeple	175
Steinway	150	Knabe	200

Leichte Abzahlungen. Abends offen ausgenommen Mittwoch und Freitag. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Avenue.

30 Schulz Pianos, alle vom Vermiethen zurückgekommen; müssen alle zum Schleuderpreis verkauft werden. 30ok—SuvX

Piano, fast neu umständehalber billig zu verkaufen. 257 Clybourn Avenue.

Wegen Stadtverlassens gutes Piano billig zu verkaufen. 2019 N. Paulina Str., 1. Flat.

Wunderschönes, fast neues Piano, in Mahagoni, muß sofort verkauft werden. 957 Jackson Blvd., nahe Western Avenue. didosaso

Plötzliche Abreise zwingt mich mein hochelegantes $450 Piano sofort für einen Schleuderpreis zu verkaufen. Nur drei Monate gebraucht. Keine Händler vorzusprechen. 360 Webster Ave., nahe Halsted Str., Flat A. 30oklwX

Bin gezwungen, prachtvolles neues $350 Piano wegen Veränderung spottbillig zu verkaufen. 460 Nord Clark Straße. 30oklwX

Zu verkaufen: Gutes Piano, mit schönem Ton, kostete $350, für $90. 389 Lincoln Ave. 28oklwX

Feines, erster Klasse $450 Piano, drei Monate gebraucht, prachtvoller Ton, wegen sofortiger Abreise zum Drittel des Werthes zu verkaufen. 391 Lincoln Avenue. 28oklwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Muß diese Woche verkauft werden: Feines Gutsunder Trap, Familien Surrey und Damen Phaeton, sowie Geschirr. Brauche Platz für andere. Residenz, 3636 Prairie Avenue. somi

Importirte Kanarienvögel zehn Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monat auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9jvdojason*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —

Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 2ldosondi*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9. Sonntags 10—12. 16mj*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunft zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 18ok,tX,1m

—Heilung ohne Operation oder Medizin.— Naturheilanstalt Kosmos. H. Lane, D. D., deutscher Naturarzt, 3117 N. Lincoln Str., Ecke Foster Ave., Chicago. Mäßige Preise. Beste Erfolge. Verkauf Pfarrer Kneipp's Heilkräuter. Brieflicher Rath. 6ok,X,1mo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: 5 helle Zimmer, hinten. 838 N. Halsted Straße.

Zu vermiethen: 5 helle Zimmer mit Bad, $12 1280 Nord 40. Court.

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon nahe den Kirchhöfen, nördlich. Adr.: P. 458 Abendpost.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, Ofenheizung, $16. 355 Burling Str., nahe Belden Ave.

Zu vermiethen: 8-Zimmer Residenz, 75 Fuß Lot, allerneueste Einrichtung. 253 E. North Ave.

Zu vermiethen: Moderne Office im Eastern Will County State Bank Building, Monee, Illinois. Gute Lage für deutschen Doktor oder Zahnarzt. Anzufragen in der genannten Bank. saso

Zu vermiethen: Ein erster Klasse Restaurant, in neuem Gebäude, beste Lage, in erstklassigem Buffet; Chicago Heights, Ill. Adr.: R. K. Eikoos, 91 17. Str., Chicago Heights, Ill. dofrsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Neu möblirte und helle Zimmer für ein oder zwei Personen, separater Eingang zu jedem Zimmer. 302 E. North Ave., oberes Flat.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. — 701 N. Halsted Str., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Möblirter, geheizter Frontparlor. 414 Center Str. somodi

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer mit Board, passend für zwei Herren, bei deutscher Frau. 298 E. North Ave., 3. Flat.

Verlangt: Zwei anständige Boarders, warme Winterzimmer deutsche Kost, gemüthliches Heim. 344 Dayton Str., Nordseite.

Zu vermiethen: Großes Zimmer, $2. 555 Sedgwick Str., oberes Flat. sason

Zu vermiethen: Neu möblirtes Zimmer. 214 Ost Huron Str., Flat 3. 31oklwX

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer. Dampfheizung, Bad, heißes Wasser. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 31oklwX

Zu vermiethen: Einfaches Zimmer, separater Eingang, $2.00; Doppelzimmer, $3.00 wöchentlich; feines Bad, Dampfheizung, bei deutscher Frau. 88 Wells Str., zwei Treppen. sason

Möblirte Zimmer, $1 aufwärts. 363 Burling Str. sason

Zu vermiethen: Eleganter Parlor, an einen oder zwei Herren. 391 Lincoln Ave. 27ok,1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Solider Geschäftsmann, 40er, sucht nördlich von Eugenie Straße ein größeres, anständig möblirtes Zimmer bei deutscher Familie. — Adr.: D. 244 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Aelterer, solider Mann sucht einfaches warmes Zimmer in kleiner Arbeiter-Familie oder alleinstehender Frau. Preisangabe. Adr.: D. 267 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Gutmöblirtes, wohlgeheiztes Zimmer nebst Kost für älteren Herrn bei kleiner Familie oder einzelner Dame. Ist gewillt, guten Preis für gute Verpflegung zu zahlen. Man adressire mit näheren Angaben D. 259 Abendpost. frsso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Erste Gold-Hypotheken zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen.

Betrag	Zinsen	Zeit	Sicherheit
$1000.00	6%	5 Jahre	$2500.00
$1350.00	6%	5 Jahre	$2800.00
$1400.00	6%	2 Jahre	$3000.00
$1500.00	6%	5 Jahre	$3250.00
$1700.00	6%	2½ Jahre	$3250.00
$1700.00	6%	5 Jahre	$3400.00
$2000.00	6%	5 Jahre	$4200.00
$2200.00	5%	1 Jahr	$4500.00
$2500.00	5½%	5 Jahre	$5500.00
$2500.00	6%	5 Jahre	$6000.00
$3300.00	5½%	5 Jahre	$7000.00
$4000.00	5½%	5 Jahre	$8500.00
$4500.00	5½%	5 Jahre	$10500.00

Chicago Title & Trust Co., Trustee. Wir liefern Garantie-Polizen. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Muß $1700 Erste Hypothek haben auf mein neues 2-stöckiges Brick Flatgebäude, in guter Nachbarschaft. Bezahle 6 Proz. Nur Privatmann. Keine Brokers; keine Kommission. Adr.: H. 533 Abendpost.

Zu verleihen: $1500 auf erste Hypothek, privat. O. K. 407 Abendpost. sason

Geld zu verleihen auf gutes Nordseite Grundeigenthum auf sehr günstige und billige Raten. August Torpe, 147 Ost North Ave. 15oklmoX

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14okX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung: Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Bin Bienenzüchter!— Habe 320 Bienenstöcke und verkaufe reinen echten Bienen-Honig an alle Leute. Frei an Eure Adresse in Chicago gebracht. 10-Pfund Kanne $1.60; sechs oder mehr $1.40 per Kanne. Adam Bodenschatz, Lemont, Ill. ok18—8nvson

Zu verkaufen: Guter Anzug, Weite 40; zwei gute Winter-Ueberzieher, 40 und 42, jedes $5.00. 3166 Elston Avenue.

—J. Lederer— 372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block von Division Str. Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu den niedrigsten Preis. — —Baar oder leichte Zahlungen.— Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mjmifrsomo*

American Store Fixture Co., 98—100 Süd Halsted Straße, Ecke Monroe Straße. Das billigste und zuverlässigste Store-Fixture-Geschäft in Chicago. Neue und gebrauchte Fixtures für Meat Markets, Grocery-Stores, Restaurants, Lunch-Rooms, Delikatessen- Zigarren- und Candy-Stores; thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft. Baar- oder Zeitzahlungen. Alle Fixtures werden frei abgeliefert und aufgesetzt. Unsere Kunden sind unsere Empfehlungen. American Store Fixture Co., Ecke Halsted und Monroe Straße. 1okdosondi*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, 230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. Julius Bender. Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig! Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen bei Adolf Bender, 217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str. Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich meine Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schublanden und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Cash-Registers.— Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue National und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust. Western Cash Register Co., Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6ap*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Einige gangbare Saloons unter günstigen Bedingungen zu vermiethen und zu verkaufen. Nachzufragen in C. Seipp's Brauerei. somo

Kommt und prüfet! Kaufe und verkaufe gute Geschäfte! Billigst in guter Stadtlage, feinster Nachbarschaft, alte Goldquellen, wegen Todesfall, Krankheit, Alter, Vergrößerung, 3 Saloons, 3 Groceries, 2 Butcher-, 3 Zigarren-, 2 Candy-, 2 Delikatessenstores, 3 Hotels, 3 Roominghäuser, 2 Restaurants, 3 Bäckereien, 2 Schneiderstores, 1 Milchdepot u.s.w. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 18oklmX

Zu verkaufen: Altes Geschäft, Grocery und Delikatessen mit Milchroute; Goldmine für den richtigen Mann, wegen Krankheit zum halben Preis, wenn sogleich genommen; billige Miethe. 5204 State Straße.

Zu kaufen gesucht: Delikatessen mit Grocery. — Minck, 113 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen- und Candy-Store, spottbillig. 88 Howe, nahe Center Str.

Zu verkaufen: Candy- und Zigarren-Store, neben Schule, 4 Zimmer. 486 Augusta Str. so—mi

Krankheit zwingt mich Restaurant und Lunchroom zu verschleudern. $150 monatlicher Reingewinn garantirt. Wirklicher Bargain für Baar. 375 Nord Clark Straße.

Zu verkaufen: Schön eingerichtetes Roominghaus von 10 Zimmern, billig. 544 N. Clark Straße.

Verkaufe spottbillig 7 Zimmer Flat, wegen Abreise; Miethe $22.50; Einkommen $50 monatlich; reservire 3 Zimmer; Gelegenheit noch 7 Zimmer dazu zu miethen. Lange, 220 Ontario Str.

Warum kaufen Sie nicht ein Roominghaus? Profit bis $150 monatlich; Verlust unmöglich. Habe fein möblirte, Nordseite; Geh-distanz; Alles besetzt. Dampfheizung; billige Miethe; Theilzahlungen. — Lange, 220 Ontario Str. mison

Zu verkaufen: Gutgelegenes Restaurant, billig wegen Krankheit. Adr.: H. 524 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Altetablirtes Blumen-Geschäft, guter Platz für Katholik. Oder verkaufe Fixtures einzeln, vermiethe Store, geeignet für Allerlei. 1344 W. Van Buren Str. sason

Zu verkaufen: Eine seltene Gelegenheit, Grocery und Market. Waarenaufnahme gewünscht. R. W. Fiedler, 1841 West North Ave. saso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Partner, Damen und Herren, Einlage sichergestellt von $300 bis $3000 etc. für nur gutes Geschäft, beste Butcher, Grocery, Saloon Restaurants, Zigarren, Candy, Hotel, Roominghau und Milchgeschäfte gesucht. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 1nolmX

Verlangt: Theilhaber in Expreß-, Kohlen- und Leihstall-Geschäft; $800 erforderlich; Geld sichergestellt; 10 Jahre etablirt; $250 Profit monatlich. Nachzufragen in Barn. 943 N. Clark Str. sjon

Partner zur Erzeugung meines Patentartikels, braucht kein Geschäfts- oder Fachmann sein. Voraussichtlich 1 Million Nutzen. Mündlich oder briefliche Anträge. A. Jaeger, 1506 West 63. Straße. 31oksasodoson

Partner verlangt für Butchershop zu eröffnen oder zu kaufen gesucht. 971 N. Albany Ave., vorne, eben. sason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Chicago's Erste u. Aelteste Schule"— Englisch. Einzelstunden frei! 3 Monatsunterricht $3. 200 E. North Ave., 6 Häuser von Ecke Halsted Str.

Prof. Norman's Tanzschule 632 N. Clark Str. Privatunterricht jeden Nachmittag und Abend. Klassenunterricht: Dienstag Abds. Herren 50c, Damen 25c. Kinderklasse Samstag Nachm., $1 den Monat. 29oksosonmolm

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 22oksasondilm

Gründlicher Violin-Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer. Adr.: P. 433 Abendpost. 25oklmX

Unterricht für erfahrene Maschinisten, die nach der Engineers-Lizens streben. „Erfolg garantirt". Louis Lour, Chief Engineer, 6565 Yale Ave. 22ok2wX

526 N. Clark Str. Schmidt's Tanzschule, Klassen-Unterricht. Mittwoch und Freitag. Phone 744 Blad. 21oklmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. C. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim.32. 5mai*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen— auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc. Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz. Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns. Die billigsten Raten in Chicago. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Plank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.

Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....

A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!! Brauchen Sie Geld? Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich. Reliance Loan Co., Friedrich Wilhelm Ries, Mgr., 100 Washington Str., Zimmer 504. Title and Trust Bldg. ap*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $8.50	$80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$30 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 2oklmX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu verkaufen: Nahe Paulina Str. Station der Northwestern Hochbahn— Modernes Wohnhaus, 7 Zimmer....$4300. 2 Flats, Steam, sehr fein.........$5800. Beide aufs beste gebaute und sehr billig. $500 bis $1000 baar, Rest monatlich. Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasondido

Zu verkaufen: Schul Store — Brick Cottage, Store und 6 Zimmer, neben Schule, war immer für $18 vermiethet, Preis $2200. Termine: $500 oder mehr baar. Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasondido

Zu kaufen gesucht: Sofort, gutes zwei- oder dreistöck. Flatgebäude, Nordseite; Baar-Käufer. August Torpe, 147 East North Ave. 27ok,1wX

Zu verkaufen: Feine Geschäftslotten, So. Park Ave., nahe Hochbahn-Station, leichte Bedingungen, gut für Geschäfte jeder Art. Ebenfalls 30 Fuß Baulotten, Cornelia und Eddy Str. $1400. Bargain. Lane Park Eck Lot. Seht John Bobel, 969 Soutport Ave. sason

Zu verkaufen: Veräußerung eines Nachlasses, Eck-Lot 65 bei 125 mit 2 Gebäuden, ein 6 Zimmer Flat und ein 3 Zimmer Flat, in gutem Zustand, $3200. John Bobel, 969 Soutport Ave. sason

Zu verkaufen: In gutem Zustande, 2stöck. Frame, zwei 5 Zimmer Flats. Janssen Ave. Nur $3500. John Bobel, 969 Southport Ave. sason

Zu verkaufen: 2 Flat Gebäude. Nordwestecke Perry und Wrightwood Ave. Leichte Bedingungen. Monatliche Abzahlungen. Anzufragen: Chas. J. Deiber, 108 La Salle Str., 2. Floor. saso

Zu verkaufen: Zweieinhalbstöck. Framehaus, drei 4-Zimmer Flats; Basement; gute Miether; nur $3500; gute Transportation. John Bobel, 969 Soutport Ave. sason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Schul-Laden und 2 Flats. Gepflasterte Straße, Zementseitenwege, Wasser, Sewer, Gas, großer Stall. Pr. nur $2100; Miethe $324. (3415). Haentze & Wheeler 2806 Milwaukee Avenue. sason

Zu verkaufen: Zwei-FlatFrame, 9 Zimmer, Steinfundament, Brickbasement, Furnace, 30 Fuß Lot, Ostfront, Zementseitenweg, gute Fahrgelegenheit. Preis $3300; Miethe $384. Bargain. (3191) Haentze & Wheeler. 2806 Milwaukee Avenue. sason

Zu verkaufen: Moderne Wohnhäuser in Irving Park, $3300 bis $5000; alle auf großen Lotten und zu leichten Bedingungen. Koester & Zander, 69 Dearborn Str. 3oklmX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

$1800, $1900, $2000 kaufen hübsche 5-Zimmer Cottage, mit modernem Badezimmer, großem Trockenboden, mit Fußboden und hohem Basement; nahezu fertig; auf Lot 35 bei 125, im hübschen Irving Park; durchweg Hartholz-Fußböden, Sewer, Wasser, Gas, Fenster-Rouleaux, Gas Fixtures; 3 Minuten Gehdistanz zu 8 Verkehrs-Linien. Kommt sofort heraus, da sie schnell an die besten Leute [illegible] und weil ich sie [illegible] $100 baar, [illegible] $10 monatlich. Dickinson, 3645 Milwaukee Ave., Ecke Irving Park Boul. sason

Zu verkaufen: Ostfront-Lot, 62 bei 267 Fuß. $350.00. $50 Baar, Rest leichte Zahlungen. Keine Zinsen. Südfront-Lot, 60 bei 300 Fuß, $275.00. $25 Baar, Rest leichte Zahlungen. Keine Zinsen. Zwei feine Geschäfts-Ecken, zu leichten Zahlungen; Haus, Barn und Acre-Lot; zum Einziehen bereit. Eben über die Stadtgrenze; Gedeihlich [illegible]; Geringe Baaranzahlung. Rest leichte Zahlungen; keine Zinsen. $1650.00.

Diese Bedingungen haben Bartlett & Co. berühmt gemacht. Bringt Eure Frau mit. Feiner schwarzer Boden, für Gartenerzeugnisse und Hühner. Dies ist das Garten-Ideal auf der Nordwestseite; hoch und trocken. Jede Lot ist von dem Vermesser gemessen. Beglaubigt. Abstrakt und Garantie-Police frei mit jeder Lot. Nehmt irgend eine Car nach Milwaukee Ave., fragt direkt nach Bartlett & Co. Offen jeden Tag. Fred'k H. Bartlett & Co., Telephon: Central 4837. 4231 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: In West Irving Park— Cottage mit 60 Fuß Lot..........$2200. Cottage mit 115 Fuß Lot..........$2800. Beide auf hohem Basement, Hartholz Floors, feine Plumbing, Zement Seitenwege usw., Sewer, Wasser und Gas. Termine: $300 baar, Rest monatlich. 2 Flats, 5 u. 5 Zimmer, mit 2 Badezimmern, alles vom Besten; Concrete Basement, große Lot, 35 bei 125, Sewer, Wasser und Gas..........$4000. 2 Flats, 5 und 6 Zimmer, große Attic, auf schöner Ecke..........$4000. Termine: $400 bis $500 baar. Diese Häuser sind in guter deutscher Nachbarschaft, innerhalb 5 Minuten von der Car und sehr preiswürdig. Koester & Zander, 69 Dearborn Str., Zweigoffice Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. sasondido

½ Acre Lotten — $635. 125 bei 126 — so groß wie 5 Lotten. Wasser und Seitenwege. Koester & Zander's West Irving Park Subdivision. Jede Lot das Doppelte werth. $100 baar, Rest monatl. Koester & Zander, 69 Dearborn Str., Zweigoffice Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. sasonmodidofr

Zu verkaufen: 2-Flat Frame, 5—6 Zimmer, auch 1 großes Zimmer auf der Attic, Zementbasement, modernes Bad, gebaut 1907, Zementseitenweg, große Lot, Preis nur $4300; Miethe $450. (3378). Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Billig, neues Framehaus auf großer Lot 50x266, Bad, 5 Zimmer, Hartholz, Zementfundament, Zementseitenwege und Basementfloor; ein Bargain zu $3500; leichte Bedingungen. Ferner 2-Flat Frame 4 Zimmer, Bad, Pantry und Cellar, 30 Fuß Lot, Bargain, Preis nur $3300. Geo. C. Field, 2374 N. 42. Avenue. do—son

Verkaufe billig: Gute Brick-Cottage, 629 W. North Ave., nahe 40. Court, 25 Jahre an Deutsche vermiethet für $125. Nachzufragen bei Anton Pregler, 576 W. North Avenue.

Zu kaufen gesucht: Nordwestseite Grundeigenthum oder Bauplätzen für prompte Käufer. Garantiere sofortigen Kauf, wenn Preise richtig sind. Julius Moll & Son, 975 Milwaukee Ave. sasomo

Zu verkaufen: Modernes 6 und 7 Zimmer Brick Flatgebäude an Augusta Str., nahe Hoyne Ave.; Miethe $564. Adr.: D. 525 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Mein modernes 3-Flat Steinfrontgebäude an Haddon Ave., nahe California; Miethe $852; Preis $8000. Julius Moll & Son, 975 Milwaukee Ave. sasomo

Haentze & Wheeler's „Villa" Addition zu Irving Park erweist sich täglich zu vielen Deutschen als eine angenehme Ueberraschung. Sie selber glauben, daß sie alles betreffs Häuserbauen und verkaufen wüßten. Daß solche künstlerische, moderne Bungalows und 7 und 8 Zimmer Häuser erbaut werden könnten auf 50 Fuß Lotten in solch prächtigem Naturpark und verkauft zu solch niedrigen Preisen und zu solch leichten Bedingungen, hielten sie für ganz unmöglich. Bessere Häuser für solche Preise wurden in Chicago niemals erbaut und kein niedriger Wohnhaus besitzen den herrlichen, ruhigen Anblick von der „Villa" mit den fürstlichen, moderne, komfortable Häuser vor [illegible] eigenartigen Entwurf, gut gebaut vom guten Material, für das Geld der monatlichen Miethe, und die Beschränkungen schützen Euch vor unerwünschte Familie allezeit vor Entbehrungen bewahren. Macht uns einen Besuch. Haentze & Wheeler, Baumeister, Subdividers und Mortgage Bankers. Haupt-Office: 2806 Milwaukee Ave. (Ecke Belmont). Villa-Office: Ecke Addison und Nord 40. Ave. sason

Südseite.

Muß diesen Monat verkauft werden: 6620 Marshfield Ave., elegantes 7-Zimmer Wohnhaus; Lot 30 bei 125, 4 große, 3 Bettzimmer im zweiten; mahagonirter Finish; Hartholz-Fußböden; großes Attic, Dampf- und kalter Wasser; Zement-Basement; Platz [illegible] und Eidenboard; Waschzuber; die schönste kleine Cottage im ganzen Distrikt. Liberale Baaranzahlung. Nachzufragen daselbst. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Zu verkaufen: Bargain, 15 Zimmer Residenz, Dampfheizung, 38. Str., nahe Ellis. Agenten brauchen nicht zu antworten. Adr.: D. 234 Abdpost.

Vorstädte.

Nord Evanston; Neue Subdivision; 4 Blocks von der Central St. Elektrischen Linie; Lotten von $75 bis $145; $1 Anzahlung und $5 den Monat, keine Steuern noch Zinsen. Freie Transportation täglich. Telephon: Central 6502. E. H. Hastings, 1120 First National Bank Bldg.

Farmländereien.

Californische Obst-Farmen, 5, 10, 15 Acres. Ihr erzielt von $100 bis $500 per Acre jedes Jahr. $200 sichern 10 Acres Obst-Farm der sofort Besitz ergreifen könnt. $5 für die Eisenbahnfahrt; Anzahlung und monatliche Zahlungen sind mit angegeben, wodurch die Ausgaben der [illegible]. Weshalb im Norden frieren, hier im Paradies, wo die Sonne [illegible] und prächtigen Klima, und wo die Blumen blühen und das ganze Jahr wächst, wie Orangen, Zitronen, Feigen, Aprikosen, Pflaumen, Datteln, Kirschen, Aepfel, Weintrauben, Zuckerrüben und allerlei Gemüse, für das ganze Jahr während von weniger als Farmerei [illegible] und Eisenbahn und eine Zeit in der neuen Ansiedlung, verbesserte Obstgärten, Fresno Irrigated Farms, L. Krampe, Verkäufer, 195 La Salle Straße.

Achtung, Lutheraner! Wir bieten Euch hiermit die beste Gelegenheit, in einer lutherischen Kolonie ein Stück Land und eine Farm zu kaufen, billig und zu leichten Zahlungsbedingungen. Gute Lehmboden, gutes Wasser, gesunde Nachbarn, gutes Klima, Gute Märkte und Marktstädte, Telephon und Schule gesichert. [illegible] finden in unseren Kolonien. Schreibt für weitere Auskunft an The Ev. Luth. Kolonization Co., Merrill, Wis. 20jlson*

Wer Wisconsin Farmen von Farmern direkt kaufen will, adressire: Adr.: D. 228 Abendpost. sason

$500 kaufen hübsche 20 Acres Michigan Farm mit Gebäuden. Brodfuehrer, 84 La Salle Str., Z. 509. saso

Zu verkaufen: Indiana und Michigan Farmen mit Gebäuden, Vieh und Ernte. Brodfuehrer, 84 La Salle Straße. saso

Zu verkaufen: Sehr schöne 104 Acker Farm, 3 Pferde, 9 Stück Rindvieh, 11 Schweine, Hühner, Maschinerie, Ernte, 3 Meilen von Stadt. Preis [illegible]. Adr.: N. Mozart Str. [illegible]

Zu verkaufen: Sehr schöne 40 Acres Farm, neue Gebäude; Eigenthümer ist gestorben. $1 Acre [illegible] Farm zu Eisenbahn [illegible] nach Neenah, Wis. „Snap". Rehs, 119 La Salle Str. frsaso

Zu verkaufen: Farm, 60 Meilen von Chicago; 6-Zimmer-Haus, großer Stall, 2 Pferde, 3 Fohlen, 5 Stück Rindvieh, 4 Schweine, 100 Hühner, Buggy, Corn, Heu, Stroh, Kartoffeln, Maschinerie, alles zusammen für $4800. Preis $4000. Zu erfragen: Gustav Klot, 2054 W. 24. Place.

Eisenbahn-Land, fünf Dollars der Acre; leichte Bedingungen, vorzügliche Wisconsin Farmländer, schöne auch. Farmen [illegible] Vormittags. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. 30ok*X

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann zu verkaufen in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie. Schreibt an L. v. d. Loo & Co., Zimmer & Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. Nächste Exkursion am 3. November. 8ag*X

Zu vermiethen: 242 Acre Milch-Farm, 1 Meile südöstlich von Wauconda, Lake County, Ill.; neues 9-Zimmer Haus, Stall, Scheune, Crib, Maschinenschuppen, Windmühle, Thurm und Pumpe; Anzahlung für Milchzufuhr nach [illegible]; 100 Acker Wiese, 150 Acker Land gut drainirt; 30 Acker Holz, feine Weide, frisches Wasser. Wir [illegible] März '09. Irgend eine Zeit in Augenschein zu nehmen. Dr. L. H. Sandy, 73 O. Washington Str., Chicago, Ill.

Verschiedenes.

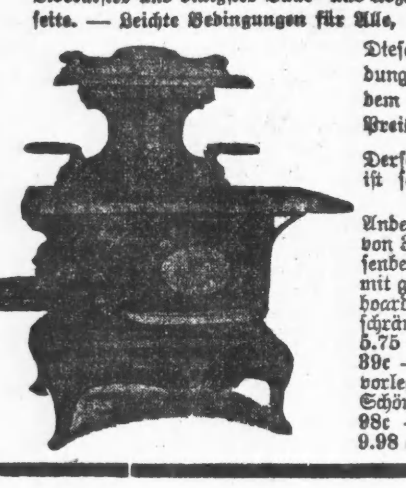
Zu verkaufen: Lotten in Gary, Ind. Office, 260 West Lake Straße, City.

NORTH AVE. FURNITURE CO.

A. Botschen, Eigenthümer.

190-192-194 Ost North Ave.

Liberalstes und billigstes Baar- und Abzahlungsgeschäft auf der Nordseite. — Leichte Bedingungen für Alle, welche Kredit beanspruchen.



Diesen prachtvollen Kochofen, wie Abbildung zeigt, verkaufen wir mit Aufsatz zu dem enorm niedrigen Preis von.......... **$16.75**

Derselbe ist ein garantirt guter Backofen, ist schön mit Nickel verziert und der Preis ist unerhört niedrig.

Andere Kochöfen von 9.75 und Heizöfen von 3.50 aufwärts. — Schöne starke Eisenbetten, 1.48 — Eichenholz Dressers mit geschliffenem Spiegel, 7.75 — Sideboard, 11.50 — Kombination-Bücherschränke, 9.98 — 6 Fuß Ausziehtische, 5.75 — Gute Stühle, mit hoher Lehne, 89c — Velour-Couches, 7.50 — Bettvorleger (Größe 27 bei 65), 69c — Schöne Fenstergardinen, das Paar zu 98c — 9 bei 12 Brussel Rugs, von 9.98 aufwärts.

2501,*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2987).

Von H. Hand, Chicago.

„Ich wurde 1 2!“ — stolz ruft er's mit frohem Munde.
„Er ist ein 3 4!“ — geht's scheuflüsternd durch die Runde.
Glückwunsch dem 1 und 2 — Fluch dem 3 und 4 —
Wortloser Abscheu nur dem 1 2 3 und 4,
Denn was der that, ist doppelt wider die Natur,
Kann kaum verstehn der Mensch — rächen die Gottheit nur.
Doch hat noch andern Sinn das ganze Wort —ich will's gleich sagen:
Es nennt ein Kleidungsstück, das vor langen Jahren von den Vätern ward getragen.

Buchstabenräthsel (2988).

Von Frau Anna Engel, Chicago.

Die ersten vier — ein Ungeziefer;
Die zweiten vier — ein Mädchenname!
Das Ganze ist im Schweizerland
Als schöne große Stadt bekannt.

Räthsel 2989.

Wie heißt der kleine tapfere Held,
Der keinen Menschen in der Welt,
Und wär's auch selbst ein Goliath,
Aus Feigheit je gefürchtet hat?
O laßt ihn ungeschoren;
Denn Rach' ist dem geschworen,
Der frevelnd sich an ihm vergreift,
Wenn singend er die Flur durchschweift.
Und ist sein Spieß auch zart und klein,
So bringt er dennoch große Pein.
Allein, allein du kleiner Held,
Was nimmer mir an dir gefällt,
Davon eilst ohne Ruh' und Rast,
Und lässest deinen Spieß allda,
Wo man dich eben muthig sah.
Wer waffenlos kommt aus der Schlacht,
Hat sich um Ehr' und Ruhm gebracht;
So geht's auch dir; drum wandelst du
Bald nach dem Kampf zur ew'gen Ruh'.

Buchstabenräthsel (2890).

176289 und 85969.

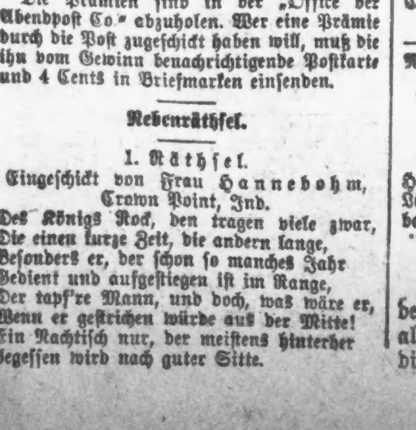
Auf meinen Reisen, die sich von der 9869 bis zum 458, von den Stätten, wo man einst den 6728 verehrte, bis zu jenen unwirthlichen Inseln ausdehnten, wo man die 61698 noch nicht kennt und wohin das 17698 seinen Weg noch nicht gefunden, traf ich einst einen 12345678910. In seiner Hand sah ich etwas 6854193 und in der Ansicht, daß 176282 diesen Leuten fremd, näherte ich mich ihm und bemerkte, daß er eine 68741917349 festhielt, deren Inhalt für ihn eine süße 8769 zu sein schien. Als er mich gewahr wurde, bot er mir einen Trunk an und überreichte mir das Friedenszeichen: eine 49819. Eben im Begriff, dieselbe zu ergreifen, sehe ich plötzlich wie er ein 6958 erfaßt und es über meinem Kopf schwingt. Jetzt wurde es mir klar, es handelte sich um mein 89694. 9198 erfaßte mich vor diesem Menschen, dem ich mich in 85969 genähert. 67428 schien mir die Welt—war es nicht das alte Lied von 1754 und 2698?

Ein gewandter Sprung zur Seite rettete mich und ein rasch hereinbrechender 49698, der den 6788 am Himmel verdüsterte, entzog mich den Blicken des Elenden. Da fiel ich nieder aufs Knie und dankte Gott, daß er mir das 89694 gerettet.

Rösselsprung (2891).

	dp	nte	pelt	wiß	be	nen	
ge	dop	erst	re	her	wird	die	ganz
fel	sau	froh	hen	der	ge	ben	et
dann	Wer	diß	in	den	in	der	gan
und	der	wiß	den	doch	ze	in	dann
ge	st	et	hen	st	fel	den	lust
nen	dann	wird	hen	der	wer	und	dp
	ganz	st	in	diß	he	der	

Bilderräthsel (2992).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Des Königs Rock, den tragen viele zwar,
Die einen kurze Zeit, die andern lange,
Besonders er, der schon so manches Jahr
Gedient und aufgestiegen ist im Range,
Der tapf're Mann, und doch, was wäre er,
Wenn er gestrichen würde aus der Mitte!
Ein Nachtisch nur, der meistens hinterher
Gegessen wird nach guter Sitte.

2. Quadraträthsel.

Von O. Kühn, Chicago.

A	A	A	A	B
B	F	F	F	F
F	F	R	R	R
R	R	S	S	T
T	T	T	B	Z

3. Geheimschrift.

gdrp thjw gnl dn trb —
rw tglf nrh ndfp?
f ndr drw nf hcsnm thcsg
rsf hcrd nng ndhcs.
(Der Schlüssel besteht in zwei Regeln.)

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Worträthsel (2981).
Wahlkampf.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Worträthsel (2982).
Leberknödel. (Auch Nierenbraten.)
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Gleichklang (2983).
Ernst.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Kapselräthsel (2984).
Ueberlegen macht überlegen.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Rösselsprung (2985).
Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Bilderräthsel (2986).
Zorn macht taub und blind.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Humor, Rumor.

2. Ergänzungsaufgab. — Im lärmenden Spiele erkennen wir den Knaben, in emsiger Thätigkeit den Mann und in schwacher Geschwätzigkeit den Greis. Schopenhauer.

3. Quadraträthsel. — Bryan, Rhone, Yorke, Anker, Neera.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Louise Benkwitz (5 Preisaufgaben—2 Nebenräthsel); Frau Lydia Sedlmayr, Danville (6—2); John Pinger (5—0); Frl. Alma Wabel (5—2); Frau K. Mueller (5—0); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau Anna Walter (4—2); Frl. Elfrieda Heese (5—3); Theo. C. Goebel (4—3); Hedwig Bialk (1—1); Frau Anna Pinnow (6—2); F. H. Roeßler (5—3); H. Hand (4—3); Frau Marie Lange (2—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); H. Bieleck (4—1); Wm. Gundlach (4—2); Henry Langfeldt (6—2); C.E. Winckher (5—2); Henry T. Regnier (2—2); F. L. Graf (4—1); Edmund Hilf (4—0); Frau Ottilie Bocke (5—2); Frau Käthe Weigand (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1).

G. Michael, Hammond, Ind. (4—1); F. Knoop (6—2); Frau F. L., Davenport, Ia. (5—2); John Störner, Groß Point, Ill. (3—0); Frau Anna Huber (5—3); Frl. Ida Bardrow (2—0); Frau Molly Wagner (5—2); H. Zimmermann (6—3); O. Kühn (2—2); Frau Anna Engel (6—3); Wm. Schaper (5—3); Fritz Leschmann (5—3); Frau O. Kitzler (3—2); August Fiebig (3—3); Frl. Anna Bialk (6—2); Maria Hein (4—3); Frau Dora Diefenbach (6—2); M. Kettering (6—3); Charles Kofter (6—3); Frau F. Zielke (5—0); Frau Marie Sieberer (5—3); C. Schaub, Mokena, Ill. (6—2); Margarethe Nagler (2—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (3—0); Frau Anna Laemlein (4—0).

Frau Charles Bickel, Fort Wayne, Ind. (5—0); Frau Antonie Vogt (4—2); Frau Elise Falter (2—1); Frau F. Hardung, Fort Wayne, Ind. (5—1); Dina Weiling (4—0); Frau Dietrich Helberg (3—1); Frau Rademacher (6—3); Max Eggers (6—2); Frau Lina Steidel (3—1); Hermann Kornrumpf (3—2); Karl Manshaupt, Austin, Ill. (4—0); Frau Martha Rogge (6—3); Frau K. Heinz (6—3); Frl. Nellie Dolatkoski (6—2); Frau A. Gnadle (2—1); Frau M. Thara (6—1); Frau Emmy G. Pleßner (6—2); Chas. Diezel (6—0); Frau R. Stuke (5—0).

Prämien gewannen:

Worträthsel (2981). — Loose 1—56. Frau F. Zielke, 956 N. Washtenaw Ave., Chicago; Loos Nr. 36.
Worträthsel (2982). — Loose 1—60. F. Knoop, 245 Ost North Ave., Chicago; Loos Nr. 25.
Gleichklang (2983). — Loose 1—41. Geo. Geerdts, Maywood, Ill.; Loos Nr. 14.
Kapselräthsel (2984). — Loose 1—45. Frau Marie Lange, 1033 Winona Ave., Chicago; Loos Nr. 12.
Rösselsprung (2985). — Loose 1—57. Frau K. Heinz, 4744 S. Ada Str., Chicago; Loos Nr. 43.
Bilderräthsel (2986). — Loose 1—46. Frau Karoline Schmidhofer, 2315 N. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 11.

Räthsel-Briefkasten.

G. Michael, Hammond, Ind.; O. Kühn; H. Hand; Henry Langfeldt; Frau Marie Lange. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

John P. — Gute Besserung! Gruß.

— Mißlich. — Karl (beim Pfänderspiel): „Onkel, Du mußt Deine Uhr als Pfand hergeben.“ — Onkel Studio: „Hab' ich schon gethan!“

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 31. Oktober 1908.

2711 Aprith Frau Regina	3122 Beslauf Istvan
2712 Andi Franz	3124 Ley H
2713 Bach Wm	3129 Lemke Fred H
2717 Baldauf Rosie	3131 Lenart Maryanna
2732 Bartos Anna	3132 Lenart Jan
2734 Basch Bruno	3133 Lewin J
2737 Beckmann Frau F	3134 Lewin W
2738 Behrendt Frau Felix	3135 Lewin Samuel
2741 Beck Jakob	3138 Lichtenauer Alphonse
2748 Berkowitz Annie	3142 Liedeke Reinhard
2749 Berens Margaret	3143 Lipschitz A
2751 Bider Dr A	3145 Löwenthal Herbert
2763 Bloom Ch	3146 Lorenz August
2768 Bornmann Bertha	3148 Lüdke Albrecht
2771 Botz Jakob	3168 Marx Karl
2772 Bobel Katarzyna	3171 Martens Miß
2778 Brandtmiller J	3173 Marsick Anton
2779 Brensberger Karl	3180 Maurer Michele
2783 Brochman Mihal	3183 Merding Nikolaus
2785 Bros Anton	3189 Mielonen Anna
2786 Brucker Schokob	3201 Miller Jakob
2792 Buchner Franz	3205 Miert Johann
1794 Buny Michael	3207 Mockus John
2799 Cadei Leo	3208 Moschar Becker
2811 Christmann Bilpert	3218 Mundl Alejs
2819 Cohen A H	3219 Müller Franz
2820 Cohen Joseph	3242 Orenstein M
2821 Cohen Salomon	3248 Ozenbendler Mr
2822 Cohen Mr	3254 Partvogel Leo
2823 Cohen Mr	3255 Pendl John
2824 Cohn Ben	3257 Pelger Isca
2825 Cohn F	3258 Peterek Peter
2833 David Josef	3260 Pfeiffer F
2839 Degelmann Frau Anna	3268 Pill Nathan (2)
	3271 Pinder John
2840 Dering Antoni	3284 Poll Johann
2841 Deutsch Alojas	3294 Poets Miß
2860 Dultz H	3298 Puhl Stanislaw
2861 Dukindorf Karol	3300 Rautenberg Isador
2863 Dumavitt Josefine	3301 Raab Adolf
2864 Dubek Josef	3304 Rath Aloisia
2867 Dwartz Ch	3306 Rapp Willy
2872 Eberle Wm (Packet)	3310 Rezler Emil
2873 Eggerling Rudolf	3313 Reinhardt Villa
2874 Eibl Medard	3314 Richmann Harry
2876 Engli Ludwig	3315 Richter Stefan
2877 Engel Johanna (2)	3317 Ritt Mr
2880 Exler S	3319 Rohs Katharina
2881 Erang Josef	3320 Rohr Carol
2885 Ferenz Bertha	3322 Robach Stephan
2886 Felix Felix	3327 Ruben Joseph
2888 Fischer Bertha	3329 Ruftman C H
2889 Fischmann Lizzie	3335 Salitzky Mr
2890 Finck Christian	3339 Salomon M
2892 Flask Johann	3346 Schare Philipp
2893 Flak Theresa	2347 Schaffner Sarah
2895 Forster Oskar	348 Schleb Elizabeth
2897 Friedmann Abe	3349 Schlupper Henry
2898 Friedmann H	3351 Schloessinger Max Dr
2910 Gabriel Michel	
2911 Ginsburg M	3352 Schlechter A
2919 Gobel Hermann	3353 Schmidt Benedig
2923 Godfried M	3354 Schreiber Aug
2932 Gradman Mr	3355 Schumann Walter
2943 Guttman Alois	3356 Schultz Charlotte
2949 Haußer Johann	3357 Schwartz Minna
2950 Haslein Sigmund	3358 Schurmann O
2951 Hansen Jakob	3359 Scherzer Cecilie
2954 Hartmann Mr	3360 Schultz Mr
2955 Hartstein Mr	3361 Schülke Otto
2956 Harlina Emma	3363 Seiler Steve
2957 Herman Johann G	3364 Seibert Anton
2958 Herman Mr	3371 Siegel Sam
2959 Herman Louis	3372 Sing Mark
2960 Helmrath Chas Jos	3374 Silderman Mr
2961 Heimann Mr	3381 Smalowitz K
2962 Herneruch Moses	3390 Spleter Gustaf
2963 Helman Michat	3391 Spitzer Nick
2964 Hendrix Therese	3394 Stern M
2965 Herzau Gustav	3399 Staus Wincenty
2966 Hellmiller Alois	3401 Stiner Josef
2967 Heinonen Ida	3402 Stern D
2968 Heinz Frank	3403 Stiglick Joe
2972 Hobus Frau A	3404 Staaßberg Isidor
2976 Horwitz Mack	3406 Stubber G E
2977 Hochberg S	3410 Stredman Sam
2982 Hupp Karolina	3412 Stuckler Jakob
2984 Huß Charles	3415 Sutherland Charles
2986 Ikenfeld Lizzie	3427 Schutte H
2990 Jacz Ludwig	3435 Taber Mary S
3009 Joeles Sam	3443 Teichner Edward
3012 Jungwirth Frau Marie	3445 Tilz Jake
	3448 Toth Julia
3024 Kamper Lillie	3453 Tobeßmann Mr
3026 Kaplan Meyer	3458 Trogel Jacob
3027 Kaplan A	3460 Tramke Auguste
3029 Karches John	3471 Udwin Jose
3030 Kaver A	3472 Ulreich Maria
3033 Kaufmann Mr	3475 Urban Heinrich
3035 Kartner Frau Martha	3491 Von Mallitz Edw
3038 Kirsig Jakob	3492 Votik Johann
3042 Kirchner Bernhard	3493 Vorreyer Hermann
3044 Kirnbauer Johanna	3495 Bucan Peter
3049 Klein Alli	3498 Wasilus Anton
3050 Klein Lina	3500 Warpel Mrs
3051 Kleimann Mr	3503 Wambier Anna
3053 Klalhamer Anton	3505 Watter Josef
3060 Kohler Albin	3508 Was Josef
3062 Kohn Heri	3509 Werfel Frederick
3066 Komperda M	3510 Weigert John
3069 Koming Frau	3511 Weinermann Mr
3082 Krause F T	3521 Winter Franz
3083 Krause Herman	3525 Wollenberg Ferdinand
3084 Kretler Johann	
3093 Kuhn Franz	3532 Wolker Artheim
3099 Kuhn Martin	3533 Wolak Sebastian
3106 Kuschner Mr	3536 Wranker Olga
3108 Kus Leopold	3540 Wunbach Adolf M
3110 Kwasmann M M	3546 Yanuß Josef
3115 Laine Lydia	3555 Zehnder Emil F
3119 Lewiton A	3568 Zuber Weronika
3120 Lerstein K	3574 Zygler K

Gesellschaft Erholung.

Die Damen der Gesellschaft „Erholung“ hielten am letzten Mittwoch in ihrem Versammlungslokal, der Schiller-Halle an Randolph Str., eine kleine Schürzenmesse ab. Dieser Verein, der durch sein segensreiches Wirken schon in manche arme deutsche Familie Hilfe in der Noth gebracht hat und dessen Liste von Schützlingen im Laufe der Jahre immer mehr angewachsen ist, verdient es wirklich, von Seiten des wohlhabenden Deutschthums unterstützt zu werden. Die Festlichkeit am Mittwoch war recht geschickt vorbereitet, und es gingen gewiß alle Theilnehmer befriedigt nach Hause. Ein reichhaltiges musikalisches Programm wurde den Gästen geboten und mit reichem Beifall belohnt. Da auch sämmtliche Schürzen und sonstigen Sachen verkauft wurden, war der Verlauf des Festes auch für den Verein selbst sehr befriedigend.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 52seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,

640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

10mai,lonk

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boerste, Evelyn, 4 J.; 1034 Whipple Str.
Huck, Frank, 30 J.; 1377 California Ave.
Schulz, Henrietta, 79 J.; 240 Dayton Str.
Strauß, Hannah, 59 J.; 1520 Oakdale Ave.
Wartenweiler, Margaret, 63 J.; 663 Lincoln Ave.
Schneider, Susana, 62 J.; 1022 Wolfram Str.
Schmidt, Peter, 79 J.; 463 West Chicago Ave.
Mammoser, Joseph, 67 J.; 849 Cleveland Ave.
Hartman, William A., 41 J.; 1467 Humboldt Boulevard.
Wille, Maria, 61 J.; 7113 Dobson Ave.
Rost, Mary, 3 J.; 777 N. Girard Str.
Arnold, William C., 44 J.; 4226 Indiana Ave.
Husch, Christian, 76 J.; 513 26. Str.
Doeschen, Louise, 64 J.; 4444 Wentworth Ave.
Kühlemann, Säugl., 47 Min.; 92 Julian Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Walter Daggs, Christine Comeau, 33, 30.
Eric Koeppen, Sophia Hauserwas, 21, 21.
Arthur Lama, Emma Wolf, 21, 23.
Antonio Babone, Annarosa Valentini, 25, 23.
John Lawson, Lena Pearson, 35, 40.
Daniel Jenkins, Nell Hammon, 21, 22.
Gustav Peterson, Wiktoria Hall, 28, 25.
Joseph Heß, Margaret Sladek, 74, 51.
Guy Potter, Maybelle Brooks, 24, 22.
William Hellwig, Jr., Lorretta Johnston, 20, 18.
Frank Penkava, Mary Snider, 27, 19.
Pietro Gagliardo, Angela Gagliano, 28, 19.
Albert Dohra, Martha Hains, 19, 18.
Philip Caulfield, Bessie Bayley, 20, 20.
Anton Bohaty, Mary Matousak, 22, 22.
Frank Martynowicz, Silvio Reznowska, 23, 18
Charles Rohles, Pearl Zemke, 24, 19.
Heinrich Beyer, Wilhelmina Hunzi, 50, 48.
Stefan Ulo, Elsa Rusonda, 28, 25.
William Hootkins, Miriam Rose, 21, 18.
Wilhelm Thurnell, Josephina Anderson, 27, 27.
Wicenty Gaca, Maryanna Paszek, 25, 22.
Frank Ehrt, Anna Korinek, 23, 21.
Grover Edwards, Myrtle Sherrill, 21, 21.
William Rost, Anna Brehtung, 22, 20.
George Kurtzon, Celia Hoodwin, 30, 25.
George Orb, Blanche Bingham, 35, 30.
Karl Hanson, Marie Dostal, 23, 22.
Kachig Avakian, Vart Mourad, 33, 21.
James McGuire, Tillie Plotke, 21, 19.
John Brown, Lillian Kurz, 20, 19.
William Krey, Frieda Rath, 28, 24.
TThomas Lyndon, Anna Gray, 25, 23.
William Frank, Barbara Sautter, 27, 44.
Charles Jansen, Elvira Falk, 28, 18.
Rudolph Vogelsang, Helen Otzko, 23, 22.
Antoni Siamarzek, Wiktoria Waronda, 26, 21
Charles Wild, Jennie Landgraff, 27, 27.
August Daliege, Antonia Rwiala, 21, 20.
Lewis Ward, Douna Costo, 48, 30.
Andrzej odgwrny, Maryanna Witek, 30, 20.
William Fisher, Agnes Ramelou, 30, 20.
Feliks Tabasz, Leopoldyna Gastor, 27, 19.
Oliver Weland, Laura Nelson, 47, 44.
John McLaughlin, Mary Nelson, 33, 43.
Louis Sher, Sarah Sher, 26, 22.
Rudolph Leonard, Rose Janeck, 28, 25.
Harold Kelly, Ida Mack, 23, 19.
John Ford, Frances Jungen, 25, 18.
Charley Elm, Selma Olsen, 28, 20.
John Lonergan, Mary Rolly, 38, 28.
James Malone, Mayme Hanno, 22, 20.
Gottlieb eterson, Ellen Ecklund, 54, 52.
Jan ielinski, Katarzyna Balas, 23, 23.
amuel Ribble, Mary Homer, 24, 20.
Fred Wiltjer, Hazel Henderson, 28, 22.
Andrew McGibney, Katie Phillips, 25, 21.
Clifton Moore, Clara Gibson, 22, 23.
Rocco Cinefre, Antonia Ebite, 25, 23.
George Bertheimer, Tessie Hoß, 21, 21.
Albert Biel, Ottilie Grau, 46, 47.
Adam Brychel, Leokadya Sikorska, 33, 23.
Andrew Sahlin, Martha Christianson, 23, 26.
Charles Raymond, Natalie Potter, 55, 39.
Andrew Anderson, Violet Richards, 21, 19.
Edgar Nelson, Hattie Schüttler, 26, 23.
Glenn Labert, Glenna Peters, 21, 18.
Otto Benson, Charlotte Nelson, 21, 24.
Karl Stecher, Dorothea White, 33, 20.
Joseph Liska, Josephina Dubmbicky, 23, 22.
Amadeo Greo, Filomena De Bartolo, 21, 22.
Jochan Sroka, Barbara Kulik, 28, 25.
Lawrence Rockwell, Isabella Higgins, 23, 19.

Marktbericht.

Chicago, den 31. Oktober 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, \$1.01½—\$1.02; Nr. 3 roth, \$1.00—\$1.01; Nr. 2, hart, \$1.01—\$1.01¾; Nr. 3, hart, 97c—\$1.00.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.04—\$1.05; Nr. 2, \$1.03—\$1.04; Nr. 3, 97c—\$1.03.

Mais, Nr. 2, 70½—71½c; Nr. 2, weiß, 69—70½c; Nr. 2, gelb, 78c; Nr. 3, 65½—68c; Nr. 3, weiß, 67½—69½c; Nr. 3, gelb, 73c; Nr. 4, 68½c.

Hafer, Nr. 2, 47½c; Nr. 2, weiß, 50¾c; Nr. 3, 46c; Nr. 3, weiß, 47—49½c; Nr. 4, weiß, 44—47¼c; Standard, 49¾c.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, \$1.00; Mai, \$1.03⅝; Juli, 97⅞c.

Mais, Dezember, 63¼c; Mai, 62⅝c; Juli, 62¼c.

Hafer, Dezember, 48½c; Mai, 50¼—50⅝c; Juli, 45¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 42,000, von Mais auf 57,600, von Hafer auf 162,300 Bushels. Verschickt von hier wurden 234,415 Bushels Weizen, 125,915 Bushels Mais und 201,904 Bushels Hafer.

Schmalz, November, \$9.37—\$9.40; Januar, \$9.37—\$9.40; Mai, \$9.42½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, \$14.30; Dezember, \$14.40; Januar, \$16.00; Mai, \$15.85.

Rippchen, Oktober, \$8.85; Januar, \$8.42½; Mai, \$8.50—\$8.52.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy \$12.50—\$13.00; Nr. 1, \$11.00—\$12.00; Nr. 2, \$9.00—\$10.00; Nr. 3, \$7.00—\$8.50; bestes Prairie, \$10.00—\$10.50; do., Nr. 1, \$8.00—\$9.50; geringere Sorten \$7.00—\$7.50.

Mehl. Winter-Patents, \$4.40—\$4.60 das Faß; Roggenmehl, \$3.40—\$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, \$4.60—\$4.70; besondere Marken, \$6.10—\$6.15.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.21
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.43

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — \$6.00—\$7.45 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$5.25—\$6.15; geringe bis ausgesuchte, Kühe \$3.50—\$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, \$3.00—\$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, \$6.50—\$7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, \$3.50—\$4.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$5.50—\$5.85 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$5.85—\$6.05; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$5.80—\$6.05; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$4.00—\$4.70; schwere Eber, \$3.25—\$4.00.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, \$3.00—\$4.50; „Range Ewes“, \$3.75—\$4.40; „Yearlings“, \$4.00—\$5.00; „Native Lambs“, \$5.00—\$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 56,780 Rinder, 4974 Kälber, 161,818 Schweine und 85,756 Schafe. Verschickt von hier wurden: 26,947 Rinder, 375 Kälber, 14,512 Schweine und 24,908 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery“, extra, das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund		0.21
Nr. 2, das Pfund		0.20
„Dairies“, extra, das Pfund		0.23
Nr. 1, das Pfund		0.20
„Ladles“ das Pfund		0.18½
Packwaare, das Pfund		0.18
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16	—0.20½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.17	—0.21
„Firsts“, das Dutzend	0.23	—0.27
„Extras“, das Dutzend		0.29
Käse.		
Rahmkäse, „Twins“, das Pfund		0.12½
„Daisies“, das Pfund		0.13½
„Young America“, das Pfund		0.13½
Brick, das Pfund	0.09	—0.12½
Schweizer, das Pfund	0.10	—0.13
Limburger das Pfund	0.07	—0.11

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.10
„Springs“, das Pfund		0.12½
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.15
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.10	—0.10½
„Springs“, das Pfund	0.12½	—0.13
Truthühner, das Pfund	0.15	—0.15½
Enten, das Pfund	0.10	—0.10½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	0.50	—1.60
Birnen, das Faß	1.00	—2.00
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.18	—0.23
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—3.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—5.75
Bananen, Jumbo, das Bund		1.60
Kraut, die Kiste	1.75	—2.00
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—0.75
Blattsalat, die Kiste	0.17½	—0.20
Champignons, das Pfund	0.15	—0.25
Rothe Rüben, die Kiste	1.50	—2.00
Mohrrüben, die Kiste	1.00	—1.25
Zwiebeln, der Bushel	0.35	—0.40
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05	—0.06
Tomaten, der Bushel		0.50
Sellerie, die Kiste	0.35	—1.20
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rettige, 100 Bündchen	1.50	—2.00
Meerrettig, das Bund		0.65
Brunnenkresse, der Korb	0.25	—0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen		0.10
Kronsbeeren, das Faß	8.00	—8.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Bushel	0.50	—0.60
Wachsbohnen, der Bushel	0.50	—0.60
Trockene Bohnen, auserlesen		2.25
Rothe Nieren-Bohnen		2.40
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.80	—4.85
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.60	—0.67
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	2.00	—2.50

Deutsches Theater.

Heute Abend; „Bakkarat“, Sittenbild von Henry Bernstein.

Henry Bernstein ist ein junger Londoner Literat, der als Bühnenschriftsteller fast noch größere Erfolge zu verzeichnen hat wie sein Stammesgenosse und Londoner Mitbürger Zangwill. Wie dieser, ist auch Bernstein schon verschiedentlich in den Ver. Staaten gewesen, und die Handlung einiger von seinen neueren Stücken spielt auf amerikanischem Boden. Mit einzelnen von seinen Arbeiten hat er sich auch die Bühne des europäischen Festlandes erobert, und auf dem Umwege über Deutschland gelangt nun eines der besten von Bernsteins ersten Werken auch hierher. Heute Abend wird, von der Wachsner'schen Gesellschaft, in Powers' Theater Bernsteins „Bakkarat“ zur Aufführung gebracht, ein spannendes, dreiaktiges Sittenbild. Das Rollenverzeichniß des Stückes, nebst Angabe der Besetzung folgt:

Baron Lebourg	Bela Duschak
Baronin Lebourg	Hedwig Beringer
Helene von Brechebel	Charlotte Krause
Graf von Brechebel	Julius Schmidt
Robert von Chaceroy	Conrad Bolten
Amadeus Lebourg	Richard Hahn
General Herzog von Brial	Berthold Sprotte
Herr von La Vieillarde	Christian Rub
Marquise von Doullence	Mathilde Dierks
Frau von Thisieux	Marie Lange
Bragelin	Emil Marx
Franz, Kammerdiener bei Chaceroy	Otto Rhein
Kammerdiener der Gräfin von Brechebel	Emanuel Taußig

Die Kasse ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Mit gespannter Erwartung sieht man in den Kreisen der Freunde des deutschen Theaters dem 12. November entgegen. Direktor Wachsner wird an diesem Tage, in einer Nachmittagsvorstellung, die zu ermäßigten Preisen stattfindet, die beiden ersten Theile von Schillers Wallenstein-Trilogie zur Aufführung bringen lassen, unter der kundigen Leitung von Herrn Emil Marx. Was dieser schon bei früheren Gelegenheiten, z. B. bei der Aufführung von Goethes „Egmont“ im Auditorium, auf diesem Gebiete geleistet hat, kann als Gewähr dienen, daß besonders die farbenprächtigen, bunt bewegten Lagerszenen der Dichtung in wirksamster Weise werden gestaltet werden. Sitze für die Vorstellung können brieflich bestellt werden bei Herrn Louis W. H. Neebe, c. o. Powers' Theater. Der Vorverkauf an der Theaterkasse beginnt am 9. November.

Die Preise sind: Untere Logen, \$6; obere \$4; unteres Haus, \$1.00; Balkon, 75 und 50; Gallerie, 25 Cents.

Die Besetzung von „Wallenstein's Lager“ ist die folgende:

Wachtmeister von einem Terzky'schen Karabinier-Regiment	Bela Duschak
Trompeter von einem Terzky'schen Karabinier-Regiment	Helmar Lerski
Konstabler	Louis Prätorius
Scharfschütze	Christian Rub
Butlerscher Dragoner	Fritz Boedecker
Arkebusier vom Regiment Tiefenbach	L. Kreiß
Kürassier von einem wallonischen Regiment	Conrad Bolten
Kürassier von einem lombardischen Regiment	Willie Schaff
Kroat	Emanuel Taussig
Erster Jäger	Richard Hahn
Zweiter Jäger	Franz Kirchner
Rekrut	Gustav Kleemann
Ulan	Otto Rhein
Bürger	Julius Schmidt
Bauer	Emil Marx
Bauernknabe	Gertrud Müller
Kapuziner	Hermann Meltzer
Soldatenschulmeister	Karl König
Marketenderin	Lizzie Forster
Aufwärterin	Marie Lange

Die Rollenvertheilung in „Die Piccolomini“ wird wie folgt angekündigt:

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im 30jährigen Kriege	Berthold Sprotte
Octavio Piccolomini, Generalleutnant	L. Kreiß
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassier-Regiment	Richard Hahn
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter	Franz Kirchner
Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter	Conrad Bolten
Isolani, General der Kroaten	Herm. Meltzer
Butler, Chef eines Dragonerregiments	Bela Duschak
Tiefenbach, General unter Wallenstein	Willy Schaff
Don Maradas, ditto	Julius Schmidt
Goetz, ditto	Louis Prätorius
Colalto, ditto	Emanuel Taussig
Rittmeister Neumann, Terzkys Adjutant	Gustav Kleemann
Kriegsrath von Questenberg, vom Kaiser gesendet	Emil Marx
Herzogin zu Friedland, Wallensteins Gemahlin	Hedwig Beringer
Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter	Charlotte Krause
Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester	Gertrud Richter
Ein Kornet	Christian Rub
Kellermeister des Grafen Terzky	Helm. Lerski
Page	Marie Lange
1. Bedienter	Fritz Boedecker
2. Bedienter	Otto Rhein

Rienzi.

Ein gutes Orchester konzertirt jeden Abend und heute, wie alle Sonntage, auch am Nachmittag, während die Gäste des beliebten Erholungslokals Rienzi sich in den schönen Räumen gleichzeitig an Speise und Trunk erster Klasse leben können. Die Konzertprogramme für heute sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und werden den Besuchern viel Genuß bereiten.

Seht!

Fachmännische Zahnarbeit

Dies ist Eure Gelegenheit.

Bessere Arbeit für weniger Geld als in irgend einem anderen Platz in Chicago. Es wird sich für Euch lohnen meine Preise zu erlangen ehe Ihr anderswo hingeht.

Während der nächsten dreißig Tage verrichten wir die beste Brückenarbeit zu dem ungewöhnlich nidrigen Preis von \$2 per Zahn und machen uns. reguläre \$10 Platte für \$5. Ebenfalls

Beste Silberfüllungen	\$ .25
Platinumfüllungen	.50
Gold- u. Plattnumlegirung-Füllungen	.75
Goldfüllungen	.75
Emaillirte Kronen	3.00
Gold-Kronen, 22K., extra schwer	3.00
Re-Enameling	2.00

Wir geben jedem Patienten, der durch diese Anzeige fünf Dollar werth Arbeit bei uns hat machen lassen, einen Dollars werth Arbeit absolut frei. Wir machen eine Spezialität aus der

MAX-I-LARY METHODE

„Zähne ohne Platten.“

Eine bindende Garantie auf zehn Jahre gegeben mit aller Arbeit.

Rand Dental Parlors,

Suite 400, North American Bldg.

162 State Str., N.-W.-Ecke Monroe Str.

1nab,unebb361

Kosmeo Gesichts-Puder

ist ein absolut harmloses Puder, das gut hält und unsichtbar ist. Es ist so weich, delikat und harmlos als ein Rosenblatt, so gesund und auflösungsfähig, daß es die Poren nicht verstopfen und dadurch Pickel, Finnen und andere Hautfehler verursachen kann. Nach einer Anwendung von Kosmeo ist es positiv unwahrnehmbar. Drei Schattirungen: Weiß, Fleisch und Brunette. Preis 50c.

Kosmeo Cream erzeugt eine Sonnen und Windfeste Hautfarbe. Es schützt die Haut gegen Sprossen usw. Lindert Entzündung nach dem Rasiren. Preis 50c.

Frau Grahams Quick Hair Restorer

gibt grauen Haaren in ein paar Tagen ihre natürliche Farbe wieder, macht sie glänzend und schön. Das Beste für braune, dunkelbraune und schwarze Haare, nicht über ein Drittel grau. Absolut harmlos. Leicht angewandt. Preis \$1.00.

Eine volle Auswahl von Mrs. Gervaise Grahams unvergleichlichen Toilette-Präparaten zum Verkauf bei der

Economical Drug Co.

84 State Strasse

Wie auch in anderen hervorragenden Läden.

of25,nov1

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Die Saison wird am heutigen Sonntag unter Ballmann's Leitung eröffnet.

Am heutigen Sonntag Nachmittag wird in der Nordseite-Turnhalle die Konzert-Saison eröffnet werden, und zwar unter der Leitung des Herrn M. Ballmann. Die Chicago Turngemeinde, welche diese Konzerte bekanntlich veranstaltet, hat damit, daß sie Herrn Ballmann, als Dirigenten erwählte, einen vorzüglichen Griff gethan, und das Publikum wird ihr dafür sicherlich Dank wissen. Dirigent Ballmann hat ein aus über 50 Musikern bestehendes Orchester zusammengestellt, die ohne Ausnahme tüchtige Kräfte sind, so daß die hauptsächliche Vorbedingung für eine erfolgreiche Konzertsaison erfüllt ist. Als Solistin für das Eröffnungskonzert hat Herr Ballmann die treffliche Sopranistin Klara Marie Berger gewonnen, welche Elsa's Traum aus „Lohengrin“ singen wird. Außerdem weist das mit großem Geschmack zusammengestellte Programm u. A. die Tannhäuser-Ouvertüre, Auswahl aus Saint-Saens „Samson und Delia“, Massenet's „Der letzte Schlaf der hl. Jungfrau“, Rossini's „Tell-Ouverture“, die Idylle „Das Glühwürmchen“ (auf Verlangen), sowie Herbert's „Pan-Americana“ auf.

Unzufriedene Aktionäre.

Beschuldigen den Präsidenten einer Versicherungs-Gesellschaft der Verschwendung.

Charles L. und Andrew Hillgartner und Addison E. Mullikin, Aktionäre der „Southern Savings, Life & Accident Insurance Co.“ von Virginien, brachten gestern im Kreisgericht den Antrag auf Einsetzung eines Masseverwalters ein. Sie behaupten, daß der Präsident, H. O. Jackson, der Gesellschaft \$200,000 schulde, \$75,000 verschwendet und für die in seinem Besitz befindlichen Aktien im Nennwerthe von \$125,000 noch nicht bezahlt habe, auch habe er \$48,000 von der Gesellschaft geliehen. Die Kläger behaupten ferner, es sei ihnen gesagt worden, die Gesellschaft besitze die Patentrechte auf gewisse Maschinen, mit denen die Gesellschaft Geschäfte machen wollte, in Wahrheit aber hätte sie die Maschinen nur gepachtet, und sie seien auch weder fertig noch verwendbar gewesen. Jackson soll der Besitzer der American Clock Company sein und Gelder der Versicherungsgesellschaft in Bonds der Clock Co. angelegt haben.

Personal-Nachrichten.

Edward J. Madden, Vorsteher der Pökelabtheilung der Firma Armour & Co., erlitt gestern an seinem Pult einen Schlaganfall und starb nach wenigen Minuten. Vor länger als 30 Jahren trat er als Telegraphist in die Dienste des verstorbenen Philipp D. Armour. Er wußte sich dessen Vertrauen zu erwerben und arbeitete sich von Stufe zu Stufe empor, bis er es zum Abtheilungsvorsteher gebracht hatte.

Vor 50 Jahren auf der Nordseite geboren, hatte er die alte Franklin Schule besucht, zusammen mit Rev. E. A. Kelly und der Frau P. J. O'Keefe, deren Gatte einer seiner besten Freunde war.

Der Verstorbene hinterläßt außer der Wittwe, geb. Mary McDermott, drei Kinder — einen Sohn und zwei Töchter — letztere in noch unmündigem Alter. Der Sohn ist ein Angestellter Ogden Armours, und in dessen Geschäftsräumen an LaSalle Str. beschäftigt.

Kolumbia-Damenklub.

Am kommenden Donnerstag, Nachmittags 2:30 Uhr, findet im Germania-Klubhause die Monatsversammlung des Kolumbia-Damenklubs statt. Darauf folgt eine musikalische Unterhaltung durch Herrn und Frau Frederick Frederiksen und ein Vortrag von Frau Johanna Odenwald-Unger über George Bernhard Shaw und die moderne Philosophie. Es können Gäste eingeführt werden.

Stiftungsfest.

Der Frauenverein der deutschen evangelischen St. Peters-Gemeinde (Pastor G. Lambrecht) feiert am nächsten Sonntag Abend in seiner Kirche, Ecke Chicago Ave. und Noble Str., durch einen feierlichen Festgottesdienst sein 16. Stiftungsfest. Der Frauenverein beabsichtigt, durch diese Bekanntmachung nicht nur seinen Gliedern die Feier in Erinnerung zu bringen, sondern zugleich auch Freunde zur Theilnahme einzuladen.

Gewaltsamer Tod.

Auf dem Bauplatz Nr. 1680 Central Park Ave. kippte gestern ein Hebekrahn um und fiel auf den 32jährigen Philipp Kureszuko, Nr. 1742 Ridgeway Ave., einen Arbeiter der Avondale Iron Works. Der Mann wurde zermalmt und auf der Stelle getödtet.

Nationale Blumenausstellung.

Das größte Ereigniß seiner Art. — Betheiligung aus aller Welt.

Wenn am kommenden Freitag die Thüren der Nationalen Blumen-Ausstellung im Kolliseum sich öffnen, wird dem Auge des Beschauers sich die größte und auch die schönste Sammlung von Kindern der Gärtnerkunst darbieten, die je in Amerika oder Europa zu sehen gewesen ist. Blumenzüchter in Chicago, im Osten, Westen und Süden, ja selbst in England und Frankreich, haben ihre Meister-Erzeugnisse eingeschickt, um zu wetteifern um die Ehren und die von den Veranstaltern der Ausstellung, der Gartenbau-Gesellschaft von Chicago und der Gesellschaft amerikanischer Kunstgärtner, ausgesetzten Preise im Gesammtwerthe von \$15,000. England wird durch eine Gruppe von Riesen-Chrysanthemen, die in Eis verpackt über den Ozean gekommen und trefflich erhalten angelangt sind, vertreten sein, und auch aus Grenoble und Paris sind Blüthen eingetroffen.

Die Rosen-, Nelken- und Chrysanthemen-Züchter haben sich im Eifer des Wettbewerbs ganz besonders angestrengt und hunderte von neuen Spielarten gezogen, um den Königinnen der verflossenen Chicagoer Lokalausstellungen, den Rosen „Frau Marshall Field“, „Frau Potter Palmer“ und wie sie alle heißen, den Rang streitig zu machen. Unter den neuen Wettbewerberinnen ist „Frau Pierpont Morgan“ aus Summit, N. J., kirschfarbig mit zartgelbem Anhauch am Ansatz der Blätter, ferner eine „Miß Rhea Reid“ aus Indianapolis, die in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist.

Von den neuen Chrysanthemen ist ein hellrothes mit Silberschimmer auf der Rückseite der Blätter von seinem Züchter, H. W. Buckbee von Rockford, Ill., „Jane Addams“ getauft worden. Nelken werden in ungeheurer Mannigfaltigkeit zu sehen sein, u. a. eine goldgelbe aus Indianapolis, die als einzigartig gilt.

Stiftungsfest.

Der St. Stanislaus-Unterstützungsverein feiert es nächsten Sonntag.

Am kommenden Sonntag feiert der St. Stanislaus-Jünglings-Unterstützungsverein der St. Franziskus-Gemeinde sein 35jähriges Stiftungsfest. Die Feier beginnt um halb 9 Uhr Morgens mit einem Hochamt in der St. Franziskus-Kirche, 12. Str. und Newberry Ave., das vom Präsidenten des Diözesan-Verbandes der deutschen katholischen Jünglingsvereine, Herrn W. H. Dettmer, unter Beihilfe des geistlichen Direktors des Vereins, Pfr. Konrad A. Knur, und Pfarrer D. M. Thiele, zelebrirt werden wird. Die Festpredigt hält Pfarrer Franz Rempe von der St. Klemens-Kirche. Nachmittags 3 Uhr findet Vesper statt.

Zur Feier sind außer den Mitgliedern und Ehrenmitgliedern des Vereins alle Mitglieder der Jünglingsvereine des Diözesan-Verbandes, die früheren Präsidenten des letzteren, die ehemaligen geistlichen Direktoren des Vereins und die Geistlichen, welche Söhne der St. Franziskus-Gemeinde sind, eingeladen.

Das kirchenmusikalische Programm der Feier, das unter der Leitung des Organisten der St. Franziskuskirche, Herrn Louis Jakobs, steht, ist reichhaltig und wird von einem 50 Mann starken Männerchor zur Orgelbegleitung, dem gemischten Kirchenchor und dem Kinderchor ausgeführt. Die Beamten des Jünglingsvereins sind: Jos. P. Goergen, Präsident; A. J. Jansen, Vizepräsident; Geo. J. Berresheim, prot. Sekr.; John J. Schiller korr. Sekretär; Paul P. Friedrich, Finanzsekretär; John J. Radke, Schatzmeister; Wm. J. Schaefer, Marschall; C. J. Faber und John P. Muench, Verwaltungsrath.

Nur \$1 für kurze Zeit!

Augengläser mit goldgefüllten Rahmen und mit echten Krystalglas-Linsen, die meistens für \$6 bis \$7 verkauft werden, nur \$1.00.

\$100 bezahle ich Demjenigen, der beweisen kann, daß es etwas Besseres in Material zu Augenglaslinsen gibt. Diese Qualität Linsen verordnen alle Augenärzte in Deutschland und Amerika, weil es nichts besseres oder gleich gutes gibt. Deutsche Landsleute, laßt Euch nicht Sand in die Augen streuen durch Anpreisungen, die weder wahr noch ehrlich sind und verderbt Eure theuerste Sehkraft nicht. In meiner Office sind die denkbar besten Instrumente und Apparate, und ich untersuche diese Woche jedem der ein Glas nöthig hat, die Augen gänzlich frei, und diese Untersuchung ist für manchen sehr viel werth, weil ich eben wirklich Augen untersuchen kann. Ich bin deutscher Optiker und als Doktor der Augenheilkunde in diesem Lande graduirt, das sagt genug. Kommt, überzeugt Euch daß deutsche Wissenschaft und Ehrlichkeit aus gutem Stoff gemacht.

Dr. M. SCHWIMMER,

272 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str.

halber Block von North Ave.

9122,24,25,28,31,nb1

Madame Legrand u. ihr Sergeant.

Eine Erinnerung an 1870–71 von C. E. Ries.

Madame Legrand war eine Vollblutfranzösin und von glühendem Patriotismus erfüllt. Sie wußte ihre hohe, üppige Gestalt sauber und mit dem Schick der Pariserinnen zu kleiden. Sie hatte sprechende, schwarze Augen in dem elfenbeinfarbenen Gesicht, und schwarzes, glänzendes Haar, das sie hochmodern frisirt trug. Und sie war Wittwe. Aber zu all diesen Reizen besaß sie noch drei: ein offenes Haus, eine offene Hand und ein offenes Herz.

Ein offenes Haus, — denn sie war Wirthin vom Agneau d'or, und ihrer ehrlichen Seele nach hatte jeder, der ihr die Zeche redlich zahlte, Anspruch auf einen unverfälschten Tropfen und ein redliches Maß aus ihrem Keller. Seinem Stammbaum nachzufragen, seinem Glauben, seiner Nationalität oder Rasse, war sie, wie sie meinte, weder berechtigt noch verpflichtet, ebenso wenig wie ihre weibliche Neugier sich seines Weges und Zieles versicherte.

Außerdem war Neuchatel von den feindlichen Truppen besetzt, das Kriegsgericht in der Nähe, und der Ehrgeiz, den deutschen Gästen und Habitues, diesen „brutes de Prussiens" etwa vergiftete Kaninchen oder dito Wein vorzusetzen, hätte ihr füglich Ehre, Vermögen und Leben kosten können. Zum Glück besaß sie, wie gesagt, diesen Ehrgeiz nicht.

Vielmehr war sie der Ansicht, daß nicht die Völker und Individuen die Kriege führen, sondern die Kabinette, und daß die meisten dieser „pauvres diables" sicher lieber am heimischen Herde saßen, statt sich mit den Franzosen herumzuschlagen oder sie bei Paris auszuhungern; und sie verband feindliche Blessirte genau so mitleidigen Herzens und sorgsam, wie verwundete Landsleute, spendete manchem armen deutschen Soldaten die Kost um ein Geringes, reichte ihm Zigarren oder schenkte ihm Wein umsonst. Ja, sie hatte eine immer offene Hand.

War aber einer nun gar nach ihrem Geschmack, der hatte es gut sein, der saß bei ihr in der Wolle, und das kam wieder von ihrem offenen Herzen.

Aber der Sergeant Müller war auch wirklich ein schöner Kerl, der wohl Frauen gefallen konnte; groß und stark wie ein Baum, kräftig und gesund und von frischer Hautfarbe, blond an Haaren, blond der keck aufgezwirbelte Schnurrbart, und blau, mit einem guten und treuen Blick, die lustigen Augen. Ein echter Urgermane!

Was Wunder, daß er Madame gefiel! Ist es doch ein alter Erfahrungssatz, daß Gegensätze sich anziehen. Rang und Stand oder Volk sprechen bei Naturgesetzen nicht mit.

Dem Sergeanten gereichte es also zum Glück, daß seine deutsche Schönheit vor ihren französischen Augen Gnade gefunden hatte. Er trank ihren besten Wein, rauchte ihre feinsten Zigarren und bekam all seine Lieblingsgerichte gekocht, wiewohl sie für eine französische Köchin nicht ganz leicht zu erlernen waren und ihre feine, französische Zunge manchmal brr! machte zu dem, was ein deutscher, speziell norddeutscher Magen vertragen konnte. Er wurde herausgefüttert, daß es eine Lust war, und daß seinen alten Eltern das Herz im Leibe gelacht hätte, wenn sie's hätten sehen können. Wenigstens versicherte er das Madame Legrand wieder und wieder. Daß er so gut wie eine Braut daheim sitzen hatte, die vielleicht weniger vergnügt gewesen wäre, erwähnte er ihr gegenüber nicht. Das gehörte für ihn nicht zur Sache; das waren Herzensgeheimnisse, die man bei sich behält.

Er saß einen Tag wie den anderen in seiner freien Zeit bei der diensteifrig ergebenen Freundin, ließ sich pflegen und sah zum Dank die schwarzhaarige Französin mit dem guten und treuen Blick seiner blauen Augen an, der ihm allerorten die Weiberherzen gewann. Sein lückenhaftes Französisch übte wohl nur noch eine Anziehungskraft mehr aus.

Es blieb aber nicht lang nur bei Blicken der schwarzen und blauen Augen, es kamen Händedrücke dazu. Ja, böswillige Horcher wollten in verschwiegenen Stunden sogar Küsse gehört haben. Das kann aber auch auf bloßer Verleumdung beruhen, denn vor Zeugen ging alles aufs ehrbarste und sittigste zu.

Nur machte mit der Zeit die schöne Wirthin vor anderen gar kein Hehl mehr aus ihrer Vorliebe für den schönen Sergeanten, und der dachte: „Wenn's Dich nicht genirt, mich genirts gewiß nicht!" und benahm sich gleichfalls ganz ungenirt.

Und das war ein schwerer, strategischer Fehler von dem Sergeanten, der sicher nicht dem überlegten Handeln des deutschen Heeres entsprach, und war sehr, sehr unvorsichtig von Madame Legrand. Sie hätten beide mit der aufgeregten Stimmung der Bevölkerung des Landes rechnen müssen; denn von Tag zu Tag wuchs die chauvinistische Wuth gegen die Wirthin vom Agneau d'or, die eine solche Landesverrätherin war, daß sie ihr Herz an den Feind, zumal einen dieser „maudits Prussiens", hängen konnte. Und wäre nicht die Angst vor den Offizieren gewesen, die auch ab und zu in der Taverne verkehrten, Madame Legrand wäre sicher vom Pöbel gelyncht worden. Es war klar, daß sie es lediglich dem Schutz des Regiments verdankte, wenn sie sich nicht längst in der Marne befand.

Die schöne Wittwe sah gewissermaßen täglich den Tod vor Augen. Mußte das nicht doch schon eine heiße Liebe sein, die solchen Heldenmuth zeitigte?!

Bei dem Sergeanten dagegen, ich schäme mich fast, es zu sagen, spielte der Magenkitzel die größere Rolle. In Punkto Liebe schien er kalt und mehr der duldende Theil zu sein.

Immerhin ließ er sich mit einer gewissen Grazie die Bemühungen der schönen Wirthin gefallen, und gerade seine Kühle war, wohl ihm selber unbewußt, die wirksamste Strategie, da sich, wieder Erfahrungssätzen zufolge, in ihr das heiße Temperament der Französin nur noch mehr entzündete.

Indessen wurde die Lage der gefälligen Wirthin bei dem Fanatismus ihrer landsmännischen Umgebung immer bedenklicher, und mit Thränen in ihren schwarzen Augen ging sie die Offiziere des Regiments um intensiveren Schutz an, und sie beschwor den Sergeanten bei allem, was ihm heilig sei, ihr sofort mitzutheilen, sobald das Regiment etwa Befehl zum Weiterrücken bekäme. Dieser Befehl ließ noch auf sich warten. Dagegen wurde unerwarteterweise Sergeant Müller abbeordert, um für einen plötzlich erkrankten Furier Dienste zu thun.

Die Aufregung von Madame Legrand, als er tags darauf ausblieb! Sie war ganz untröstlich, als sie die Kunde von seiner Abkommandirung erhielt. Sie überschüttete das Bild des „Treulosen", wie sie ihn nannte, mit ebenso viel Liebkosungen, wie Schmähungen.

„Que voulez-vous, Madame," sagte ich. „A la guerre comme a la guerre. Ein deutscher Soldat kennt seine Pflicht. Er mußte doch dem Befehl folgen."

Ob er gegen sie keine Pflichten hätte?

„Die hat er gleich einem Braven erfüllt," log ich, um seinem Gedächtniß den Nimbus zu wahren, den es mit Recht nicht verdiente, denn, um die Wahrheit zu sagen, der schöne Sergeant hatte ihrer mit keinem Worte gedacht, — „indem er mir auftrug, Ihnen von seinem untröstlichen Schmerz Kunde zu geben, und daß er nur mit zerrissenem Herzen geschieden sei."

„Und wer wird mich schützen, nun Mr. le Sergeant nicht mehr da ist?"

„Ich!" sagte ich kühn, „dem er Sie anvertraut hat."

Madame war eine zu vernünftige Französin, um nutzlos zu klagen. Sie trocknete ihre Thränen und nahm mich zum Beschützer an. Aber ihre Seele blutete innerlich, wie sie sagte.

Ich saß nun auf dem Platz des schönen Sergeanten, trank seinen Wein, rauchte seine Sorte Zigarren und bekam all seine Lieblingsgerichte gekocht, die sie trotz ihres blutenden Herzens, oder vielleicht gerade deshalb seinem Andenken getreu mit gleicher Sorgfalt und Regelmäßigkeit auftischte. Im Uebrigen ließ ich ihr allen Schutz angedeihen, den ein im Ernst schwer bedrohtes Frauenleben natürlich und selbstverständlich machte.

Aber zu ihrer Ehre sei es gesagt, gleich hier und mit aller Bestimmtheit und Deutlichkeit, — Blicke wurden auch jetzt zwischen französischen und deutschen Augen gewechselt; es kam selbst zu zärtlichem Händedruck, aber darüber hinaus nichts, — niemals!

Madame Legrand blieb dem Andenken ihres Sergeanten getreu, dessen Bild, wie sie wieder und wieder versicherte, sie nicht nur in, sondern auch an ihrem Herzen trüge, — ein Platz, der wahrlich zu schade für einen Menschen war, dessen Gefühl für sie nur im Magen saß. Aber Glück wäre nicht länger Glück, wenn es verdient wäre.

Selbstredend hatte Madame auch mich beschworen, ihr sogleich davon Kenntniß zu geben, um ihrer Sicherheit willen, wann das Regiment aufbräche, und selbstverständlich hatte ich es ihr versprochen.

Nun stand dieser Aufbruch bevor. Jedoch die Zeit war noch unbekannt. Da kam über Nacht der Befehl an das Regiment, die Rückwärtsbewegung nach Deutschland wieder aufzunehmen. Es wurde ganz früh alarmirt, und mir blieb nur gerade noch Zeit, meinem Versprechen gemäß, im Stehen einige Zeilen für Madame Legrand aufs Papier zu werfen, die einer vom Bagagewagen ihr überbringen sollte, des Inhalts: Das Regiment zöge ab, und da Ersatztruppen noch nicht da waren, wir auch nicht angeben konnten, ob und wann der Ort wieder von nachfolgenden Truppen belegt werden würde, so mußte ich ihr dringend rathen, nicht im Orte zu bleiben, sondern sich vor der Wuth des Pöbels zu Verwandten zu flüchten. Und, mit klingendem Spiel, wenn auch wehmüthigen Herzens, der Fleischtöpfe Aegyptens bei Madame gedenkend, rückten wir ab.

Tags darauf sitze ich im Sonnenschein behaglich am Fenster meines neuen Quartiers, im ersten Hause in Montmorin, Eingangs im Dorf von Paris her: da höre ich Räderrollen. Ein Wagen war zu der Zeit ein seltenes Ereigniß. Ich schaue hinaus und will meinen Augen nicht trauen. Auf hochbeladenem Maulthierkarren mit Sack und Pack: Madame Legrand.

Ich rufe von oben herunter: „Ja, Madame Legrand, wie kommen denn Sie hierher?"

Sie blickt hocherfreut auf und hält an.

Da eil' ich hinunter: „Ja, aber Madame, was wollen Sie hier?"

„Mr. Müllähr wiedersehen. Sie werden mir saaen, wo ich ihn finde, ja?"

Weil ich mir lebhaft vorstellen konnte, wie unerwünscht unserem Sergeanten dies Wiedersehen sein würde, wehrte ich bereits nach Kräften, allerhand Unmöglichkeiten vorschützend.

Da produzirte sie, um mich von der Möglichkeit selbst des Unmöglichen zu überzeugen, aus einem Korb in ihrem Wagen einige Flaschen echten Kognak und den bekannten „Besten" aus ihrem Keller.

Kann ein Soldatenherz so zwingenden Argumenten widerstehen?

„Ich will ihn von Ihrem Hiersein unterrichten," sagte ich, ihr rasch die Flaschen abnehmend. Etliche Kameraden, die sich mittlerweile dazugefunden hatten, halfen bereitwilligst, sie zu erleichtern. Dann eilte ich zum Sergeanten.

„Sie bekommen Besuch, Sergeant!"

„Wen denn?" fragte er höchst verwundert. „Jemand aus Deutschland?"

„Nein!" sagte ich. „Aber rathen Sie mal!"

„Kann ich nicht. Wer sollte mich denn besuchen?!"

„Madame Legrand! Sie ist mit Sack und Pack Ihnen gefolgt."

Da sprang er auf beide Füße: „Schaffen Sie mir das Frauenzimmer vom Halse!" schrie er außer sich. „Im Agneau d'or war das ja ganz schön. Aber was soll ich denn hier mit ihr anfangen?"

Ich drehte mich nach der Thür um und horchte:

„Hilft Ihnen nichts. Sie ist schon oben."

Und herein spazierte Madame, die mir, um ganz sicher zu gehen, daß der schmerzlich Gesuchte nicht etwa durch ein Hinterpförtchen entwischte, auf dem Fuße gefolgt war.

Da standen sie nun voreinander.

Ich mußte ganz unvorschriftsmäßig lachen, denn ich habe wirklich niemals ein längeres Gesicht gesehen, als das meines werthen Vorgesetzten in diesem supremen Moment seines Lebens.

Und dann fiel der Vorhang über den beiden . . .

So hilfesuchend der schöne Sergeant auch nach mir blickte, ich war zu feinfühlend, um ein so zärtliches Wiedersehen nach so langer Trennung zu stören. Ich ließ sie allein.

Ich sah im Abgehen nur noch, wie Madame mit der Zaubergeschwindigkeit eines Tausendkünstlers aus ihren Körben — sie trug an jedem Arm einen — Unmengen köstlicher Dinge als da sind: Schinken, Hühner, Eier, Kapaunen und eine Anzahl der edelsten Weine, ans Tageslicht förderte, wohl wissend, was für warme Fürsprecher das waren.

Und diese müssen wohl wirksam ihre Sache geführt haben, denn am nächsten Tage hatte sich Sergeant Müller mit seiner gewohnten Grazie in das Unvermeidliche gefügt.

Seit der Zeit blieb Madame Legrand bei dem Regiment, d. h., sie erfreute den schönen Sergeanten mit ihrer liebenswürdigen Gegenwart, solange wir irgendwo lagen; und wenn das Regiment aufbrach und weiter rückte, fuhr Madame auf ihrem Karren hinterdrein, mit Sack und Pack.

Der Oberst lachte. Was wollte er machen? Er konnte ihr doch nicht verbieten, dieselbe Straße zu fahren. Und unserer Kompagnie war sie ein erwünschtes Gefolge, solange ihr Vorrath ansehnlich genug war, um uns Marketenderdienste zu leisten.

So ist sie uns auf dem Maulthierkarren gefolgt, durch ganz Frankreich hindurch, von Etappe zu Etappe nach Deutschland hinein, bis nach Hannover, unter dem Vorgeben, dort Verwandte zu haben. Von da an verschwand sie aus unserem Gesichtskreis; und ich muß mit Bedauern sagen, für immer.

Denn es würde ja ein effektvolles Ende zu dieser kleinen Geschichte gewesen sein, wenn ich hätte sagen können: und — der Sergeant, von so viel Liebe und Treue, Wein und Schinken gerührt, ließ seine heimathliche Braut sitzen, und, nachdem der schreckliche Krieg beendet war, reichten sich über rauchenden Städtetrümmern und offenen Gräbern Frankreich und Deutschland zum Bunde für Leben die Hände.

Aber es kam nicht so, und ich muß der Wahrheit gemäß die betrübliche Thatsache melden, daß der undankbare Sergeant längst bei seiner heimlichen Flamme am häuslichen Herde sitzt, und daß weder er noch ich, noch meines Wissens einer aus diesem Regiment je wieder etwas von der schönen Wittwe gehört hat.

Ein Siegel Stamp frei für jede verausgabten 10 Cents den ganzen Tag

Chokolade
40c Candy zu 20c

40c Chocolate Walnut Tops, nur 20c
40c Chocolate Mandel Tops — zu 20c
40c Chocolate Pecan Tops, speziell 20c
40c Chocolate Maple Walnuß, zu 20c
40c Chocolate Peanut Clusters, zu 20c
40c Chocolate Vanilla Flavor nur 20c
40c Chocolate Erdbeeren Flavor, 20c
40c Chocolate Raspberry Flavor zu 20c

Vierzig Abtheilungen hinausgedrängt
aus den Reserve-Räumen bieten nie dagewesene Bargains in den Haus-Veränderungs-Verkäufen!

Künstler-Utensilien

Wir führen den Chicagoer Künstlern die weltberühmten Anglo-französ. Porzellan-Farben vor; wir verkaufen die importirte Standard und garant. 40c, 50c, 60c, 75c und 85c Flasche zu nur 10c
Schoenfeld's Wasserfarben für nur 10c
18c Stahl Palette-Messer, spez. zu 12c

Notion Reserve

24zöll. Draht Haar-Rollen, Montag zu 10c
Haarnadeln, Packet, reduzirt Montag zu 1c
Scharfe Stecknadeln, das Packet, Montag 2c
Mercerized Häkel-Garn, Spule nur 2c
Elastic Kinder-Seiten-Garter, Paar, 7c
Dreß Shields, Montag, spez., per Paar 5c
Schuhschnüre, schw., Tubular, Dutz., 4c
25c All-over Haarnetz, Montag 15c
Crowley's 200 Yd. Maschinenfaden, 3, 5c
Haar-Rollen, Netzüberzog., 24zöll., 25c

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Droguen Reserve

1.50 Chamois Westen; etwas beschmutzt 50c
1.50 Goodyear Safety Syringe, zu 59c
10c St. Dermol Castile Seife, Montag, 5c
10c Stück türkische Bade-Seife, Montag, 5c
50c und 75c assort. Haarbürsten, 29c
10c japan. Zahn-Bürsten, Montag 4c
25c Schachtel Ascage Zahn-Seife, nur 10c
75c Unze Jickey Parfüm, Montag, 39c
5c Remmer's assort. Toilette-Seife, 2½c
50c wth. Pine & Tar Cough Syrup, zu 25c

Cleveland verursacht einen Preissturz im Cloak Markt! Riesige Einkäufe zu halbem Preise von der Sunshine Cloak Co. (Cleveland, Ohio)! Unerhörte Werthe sind die Folge!

6,500 Coats in den neuesten Modellen—8,000 Suits in den allerneuesten Facons. Directoire und Empire Facons sind vorherrschend.

Dieser wundervolle Einkauf besteht aus Coats in Broadcloth, Kerseys, Tweeds, Velours und Satins. In Verbindung mit einer großen Quantität von schwarzen Coats, diese Coats sind sämmtlich in den neuen Schattirungen, rauchfarbig, braun, blau, grün und Fancies. Directoire und Empire-Facons sind vorherrschend. In den Suits sind Broadcloths und mannish Kammgarne, in allen neuen Schattirungen. Die Varietät und Reichheit der Trimmings in den Directoire-Moden ist überraschend. Auch viele einfach geschneiderte Modelle.

THE SUNSHINE GARMENT

Keine Berechnung für Aenderungen
An und für sich schon eine Ersparniß von $2 bis $5 an jedem Kleidungsstück. Promptes, perfektes Passen garantirt.

Die Sunshine Coats und Suits, aus welchen dieser unvergleichlicher Verkauf besteht, sind in den allerneuesten Directoir-Facons, mit all jenen modernen Eigenheiten, die sie fashionabel machen. Die Eleganz dieser einfak geschneiderten Modelle wetteifert für Beliebtheit mit den prachtvoll garnirten Entwürfen. Keine besseren Stoffe, Zuthaten, Futterstoffe und Besatz wurden je bei der Herstellung von Coats und Suits verwandt. Dies ist ein wirklich wunderbarer Verkauf, in dem eine prachtvolle Partie von Sunshine Kleidungsstücken zu sensationell niedrigen Preisen offerirt werden.

THE SUNSHINE GARMENT

$10 Coats für Damen, $5
Unerhörte Werthe! Die Gruppe zu diesem Preis umfaßt Pelzkragen Coats von feinen Cheviots, sowie Coats von Kerseys und schweren Tweeds, volle Länge, Ripple Rücken, schlicht geschneidert oder fancy besetzt. Elegante Herbst- und Winter-Coats, die ungewöhnlich in Bezug auf Style und wirklich sensationelle Werthe sind zu dem Preis von $5

Coats für Damen zu 7.50
Die Gruppe zu 7.50 umfaßt feine englische Kerseys in dem neuen Empire Style, sowie schwere Tweeds, hübsche Farben und kurze schöne Coats von Caracul Pelz-Tuch; elegant geschneidert, mit Satin oder Braid besetzt. In fancy Entwürfen, weite und geräumige Coats, Ripple Rücken. Warm und dauerhaft sowohl wie kleidsam. Theilweise gefüttert mit dem besten Satin. Sunshine $12 und $15 Coats — speziell 7.50

Coats für Damen, für $10
Die Gruppe zu $10 besteht aus hübschen Broadcloths, engl. Kerseys, fancy schweren Tweeds, schönen Farben und Cheviots. Decrectoire Styles; Ripple Rücken, Empire Rücken, lose passend, ganz schlicht geschneidert od. f'cy besetzt. Satin u. Venetian Futter. Sunshine $18 Coats. Speziell $10

Wir zeigen hier die Abbildungen von neun aus den Hunderten von neuen Modellen, die in diesen rekordbrechenden Einkauf eingeschlossen sind.

Suiats für Damen, $15.
Wunderhübsche Modelle in fancy Worsted oder Broadcloth — ganz schlicht geschneidert oder fancy besetzt. Die Coats sind lang und geschmackvoll passend, — mit halbpassendem Rücken und Satin-Futter — Haus-Veränderungs-Verkauf, zu $15

Suits für Damen, für 19.75
Directoire Styles sowie schlicht geschneiderte und militärische Effekte, alle mit langen Coats, in halbpassenden oder passenden Effekten; elegant gefüttert mit bestem Satin, Gored Skirt, geschmackvoll Flaring m. Knöpfen oder Fold Ornamenten, 19.75

Coats für Damen zu $12
Die Gruppe zu $12. Modische Coats in Directoire Styles, Empire Styles, losen Styles, halbpassenden Styles; ganz satingefüttert od. halbgefüttert mit bestem garant. Satin. Fancy Braid od. Satin-Entwürfe; Broadcloth, Kersey und Double Faced schwere Tweeds; alle v. voller Länge und genügend weit; schwarz und in Farben, wie blau, braun, grün und grau. Sunshine $20-Coats, zu $12

Coats für Damen, für $15
Die Gruppe zu $15 umfaßt die besten Styles der Saison; $25 und $30 Werthe; jeder Coat ganz gefüttert mit Skinner od. Belding garantirtem Satin; — reiches Broadcloth, elegantes Kersey, oder schwere Tweeds; Double-faced Stoffe; jede neue Farbe von Smoke grau, grün, blau, braun und viele sind von feinem schwarz. Sunshine $25 und $30 Coats, zu $15

Hochfeine Coats und Capes, für 24.75
Feine Satin Coats sowie importirte Broadcloth Coats, 54 Zoll lang. Hochfeine Modelle; eine charakteristische Ausstellung von wunderhübschen Modellen: Futter und Besatz sind von der größten Güte. Eine große Reichhaltigkeit —zu 24.75

Suits für Damen, für 24.75
Entzückende Dreß Suits zu 24.75. — Eine bemerkenswerthe Ansammlung der schönsten geschneiderten Suits der Saison, ungefähr zehn prächtige Modelle repräsentirend; jede einzelne hübsch kleidsam und praktisch. Feinste Broadcloths, Cheviots, fancy männische Worsteds; prächtige Farben, — einschließlich alle besten Herbst-Schattirungen. — Sunshine speziell zu 24.75

500 Kostüme und Kleider, Seidenstoffe, Messalines, Broadcloths, $25.00 bis $40.00-Werthe, für 16.75
Ein neuer Rekord für niedrige Preise! Elegante individuelle Styles in Kleidern zu weniger als dem halben Preis. Ihr könnte diese Stoffe allein nicht zu dem Preis kaufen; wunderhübsche Erzeugnisse in künstlerischen Entwürfen. Straßen- und Abend-Schattirungen; eine wunderbare Reichhaltigkeit zu 16.75

Reiche Velour Coats für 17.50
Zu 17,50, speziell Seide Velour Coats. Hübsche Modelle. Dies sind die neuesten Erzeugnisse der Saison; schön und kleidsam, 36zöllige enge oder halbpassende Coats, feine Seide, reich satingefüttert; wunderhübsch ornamentirt mit Braid und Knöpfen; $35-Werthe, zu 17.50

Elegante Coats für 17.95
Hübsche schwarze lange Coats v. import. Broadcloth, sowie in neuem Smoke, blau, braun u. grün; alle prächtig gefüttert mit garant. Satin. Directoire Styles, schlicht od. fancy, mit allen neuen Einzelheiten, in hochfeinen Modellen, speziell zu 17.95

Damen-Coats, für 21.75
$35, 37.50 und $40 Coats, die alle Neuheiten enthalten, einschl. die Directoire, m. breit. Revers, hohen od. niedr. Kragen, Circular Skirts; Stoffe sind Broadcloths, leichte Kerseys od. Seide Velours, 36 bis 42 Längen, gefütt. m. bestem Satin od. Brocade Satin, 21.75

Abend-Coats und Capes, 27.50; wunderhübsche Modelle in Broadcloths; schwarz und farbig. Nur einen oder zwei von jeder Sorte und markirt zum halben Preis, 27.50

Pelzgef. Coats zu $35. Dies sind feine pelzgefütterte Coats; Ausw. v. Pelz-Futter u. Kragen; feine Broadcloths; volle Länge, lose oder halbpassende Modelle; $60-Werthe, $35

Sunshine Kleidungsstücke für Juniors und Mädchen.

Mädchen-Winter-Coats von grauem Krimmer od. f'cy Mischungen; Box Styles —volle Längen; guter dauerhafter Coat; $4-Werthe, 2.65

Große Partie v. Mädchen-Winter-Coats; schöne Stoffe, gute dauerhafte Farben;— weite u. geräumige Coat; gut gemacht und gefüttert, modisch; Größen 6 bis 14, zu 3.65

Misses Coats, volle Länge, hübsche Stoffe, dauerhaft u. modisch; kommen in schönen Farben, zu 3.75

Kleidsame Mädchen-Coats v. feinen Cheviots, Kerseys od. f'cy Stoffen; praktische hübsche u. dauerhafte Farben; weiter, geräumiger Box Rücken, nette Kragen, Taschen; ungewöhnl. Werthe, $5

Prächtige Winter-Coats: hübsche kleidsame Styles für Juniors für alle Gelegenheiten; sie sind sehr dauerhaft u. trotzdem modisch und kleidsam; eingeschlossen sind eine Partie von geschneiderten Suits, schwarz und einige farbige: — hübsche kurze Coats, zu 5.75

Junior Suits, 16.50; neue Modelle in 2 od. 3 Stücke geschneiderten Suits; korrekt für Juniors in feiner Auswahl von wollenen Stoffen und praktischen Farben — Montag zu 16.50

College Coats, 8.75; schwere f'cy Tweeds in effektvollen Farben passend für Mädchen; hübsche lange Coat Modelle; elegant besetzt od. schlicht geschneidert —große Auswahl von $15-Werthen, sehr spez., für nur 8.75

Eine Partie von Junior Coats und Suits; sie vereinigen hübsche geschneiderte Effekte in schönen Broadcloths, fancy schweren Tweeds; einige sind durchweg gefüttert, andere halbwegs gefüttert mit bestem Satin. mehrere wunderschöne Styles —diese Suits sind in drei Stücken, mit vollen Plaited Skirts; hübsche Farben; jeder einzelne ist sehr modern; speziell zu $10

Elegante Coats, prächtige Winter-Stoffe; klassische Modelle, hoher oder Sturm-Kragen, große Taschen; lose oder passende Styles; schlicht oder besetzt: praktische Farben; Haus-Veränderungs-Verkaufspreis, 7.50

Kleine Damen-Coats, 13.75. Elegante Straßen- oder Abend-Coats für kleine Damen; feine Broadcloths oder Kerseys. Einige sind ganz satingefüttert. Haus-Veränderungs-Verkaufspreis 13.75

Siegel, Cooper & Co.

Ich kurire in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.
Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.
Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 1. November 1908.

Für die „Sonntagpost.“

Frieden nach dem Kriege.

Skizze von Albert Weiße.

(Schluß.)

Frau Blumeyer war auf dem Lande groß geworden. Diese ihre Herkunft war wahrscheinlich schuld daran, daß sie eine Gewohnheit angenommen hatte, die auf einer Farm wohl entschuldbar ist, in einem Vorort Chicago's aber als geradezu schändlich bezeichnet werden muß. Sie entleerte nämlich das Gefäß mit dem Spülwasser direkt und im abgekürzten Verfahren einfach über die Veranda in den Hof. Eines schönen Morgens wollte nun das Unglück, daß Mrs. O'Toole in der Verfolgung eines, vom Winde entführten Wäschestückes den Blumyer'schen Hof betrat und gerade in dem Momente unter der Veranda hinlief, als die Frau des Hauses dieses Geschäft besorgte. Sie bekam den ganzen, unsauberen Inhalt besagten Gefäßes über den Kopf geschüttet. Als Sokrates einst nach einem häuslichen Streite von seiner Xantippe ein gleiches Sturzbad empfing, reinigte er seinen Chiton — wie man dazumal die Prinz-Albert-Röcke nannte — schweigend und ging, als wäre nichts passirt, zur Tagesordnung und zu seinen philosophischen Vorträgen über, nachdem ihm der Schneider und Dichter Meletos das Gewand aufgebügelt hatte. — Mrs. O' Toole besaß nicht den stoischen Gleichmuth und die Ru e des griechischen Weltweisen. — Sie stieß einen furchtbaren Wuthschrei aus, schüttelte sich wie ein nasser Pudel und stürmte die Treppe hinauf, um Rache zu nehmen für die schmachvolle That. Im ersten Schreck über das Unheil, das sie versehentlich angerichtet, hatte Frau Blumeyer das „Corpus delicti“ fallen lassen und ebenfalls aufgeschrieen — aber als sie ihre Gegnerin wie einen angeschossenen Eber auf sich zukommen sah, war sie bereit, jeden Angriff auf ihre Person abzuschlagen und ihr Hausrecht zu schützen. — Die Begossene hielt sich nicht lange bei der Vorrede auf — sie sprang an der Feindin in die Höhe und fuhr ihr mit den Nägeln in's Gesicht, daß dieser sofort das Blut über die Wangen lief. Frau Blumeyer verbiß ihren Schmerz. Sie packte ihre, vor Wuth wie eine Katze fauchende Gegnerin bei den Haaren, riß sie daran zu Boden und schleifte sie bis zum Treppenabsatze. Hier versuchte sie, die am Boden Liegende mit den Füßen auf den Hof hinunterzustoßen. Das gelang ihr aber nicht, denn Mrs. O'Toole, die diese Taktik durchschaute, griff nach dem Beine, das sie hinunterbefördern sollte, und Frau Blumeyer kam auch zu Fall. Bei den jetzt folgenden Bemühungen, sich gegenseitig auf den Boden niederzuhalten, rollten sich die Frauen eine Weile auf der Veranda umher, bis sie schließlich dem Rande derselben zu nahe kamen und kopfüber darüber in den Hof stürzten. Obwohl sie über fünf Fuß tief heruntergefallen waren und sich Beide blutende Verletzungen am Kopfe zugezogen hatten, verspürten sie in der Hitze des Gefechtes keine Schmerzen. Im Augenblick waren sie wieder auf den Beinen und gingen nun im richtigen Megären-Stil aufeinander los, — nicht nur mit den Fäusten und Füßen bearbeiteten sie sich — sie bissen und kratzten und rissen sich die Kleider in Fetzen. — Solch eine höfliche Auseinandersetzung zweier Damen geht selbst in den besten Familien nicht ohne großen Lärm ab, besonders wenn das zuschauende Publikum, in diesem Falle die beiden kleinen Mädchen Fannie und Maggie, Zeter und Mordio schreit. — Einige, auf den Angstschrei der Kinder herbeieilenden Frauen versuchten vergeblich dem Kampfe ein Ende zu machen, und die Kombattanten auseinanderzureißen; das gelang erst der Polizei, die durch telephonischen Aufruf eines Nachbarn mobil gemacht, im Hoodlum-Wagen gesaust kam. Zehn Minuten später wurden sie von dem Polizisten, der den etwas gewaltsamen Friedensstifter bei ihnen gespielt und sie dann arretirt hatte, auf der Polizeistation eingeliefert.

Der Desk-Sergeant, welcher die Arrestantinnen als bisher völlig unbescholtene und anständige Hausfrauen kannte, verfuhr mit ihnen äußerst glimpflich. Er ließ sie von der Polizei-Matrone von Blut und Schmutz reinigen, und die gröbsten Risse in ihren Kleidern mit Sicherheitsnadeln zustecken. Dann hielt er ihnen eine gewaltige Moralpauke. Er stellte ihnen vor, daß, wenn er sie jetzt wegen Friedensstörung, thätlichen Angriffs, Sachbeschädigung etc. buche und einloche, der Richter sie auf mindestens ein Jahr nach dem Arbeitshause schicken werde. Und was würde die weitere Folge davon sein? Ihre Männer würden sich von ihnen scheiden lassen oder vor Schande sich dem Suff ergeben, ihre Kinder würden in eine Zwangserziehungsanstalt kommen etc. — Er wolle aber Gnade vor Recht ergehen und sie ungestraft von dannen ziehen und in den Schooß ihrer Familien zurückkehren lassen, wenn sie ihm hoch und heilig versprächen, nie mehr mit einander zu streiten. Zum Beweise ihres guten Willens müßten sie sich jetzt gleich hier in seiner Gegenwart mit einander aussöhnen und zur Besiegelung des Friedensschlusses sich die Hand geben.

In der Noth frißt der Teufel Fliegen, — wenn ihm auch das Runterwürgen derselben schwer ankommt. Bei der zweiten Aufforderung des Sergeanten stießen die Frauen ein paar Worte schluckend heraus, die man bei gutem Willen für das verlangte Versprechen ansehen konnte, und reichten sich — wenn auch mit abgewandtem Gesichte und zugekniffenen Augen die Hände. — Dann schlichen sie, wie nach dem Sündenfalle aus dem Paradiese, beschämt und bepanscht aus der Polizeistation und auf möglichst wenig volkbelebten Gassen nach Hause.

Fritz Blumauer sowohl, als auch aPt. O'Toole, die schon beide in ihren respektiven Stammkneipen von der Schlägerei und Arretirung ihrer Frauen erfahren hatten, waren nicht wenig erstaunt, als sie den Bericht über die Vorgänge am Morgen aus dem Munde ihrer Frauen hörten. — Jeder von ihnen hatte erwartet, daß sich seine bessere Hälfte in einer Kriegsfurien-Stimmung befinden und ihn mit den fürchterlichsten Drohungen und Schmähungen gegen die verhaßte Nachbarin empfangen würde — statt dessen klang bei der Leidklage Beider das aufrichtige Bedauern hindurch, daß sie als respektable Frauen zu solchen Exzessen hatten hinreißen lassen.

„Well, well!“ sagte Blumeyer, das verschimpfirte Gesicht seiner besseren einer genauen Okular-Inspektion unterwerfend. „Dein Zifferblatt ist schön zugerichtet. Hast mir ja nicht hören wollen! Na, nächstes Mal wird Dir wohl die „irische Hexe“ die Augen ganz auskratzen! Pat. O'Toole faßte die Sache womöglich noch gemüthlicher auf und leistete sich sogar noch einen Witz auf Kosten seiner geknickten Hausehre. „Warum heulst Du, Maggae?“ meinte er treuherzig, „ich bin Dir doch nicht böse, daß Du Dich ab und zu von der Polizei im Hoodlum-Wagen spazieren fahren läßt! Hast vollständig das Recht dazu, ich bin ja doch zu arm, Dir ein Automobil anzuschaffen!“

* * *

Es schien, als ob an diesem ereignißreichen Tage die Kriegsfurien ihre Wuth ausgetobt hätten, und der von den beiden Frauen unter Zwang auf der Polizeistation geschlossene Friede von Bestand sein werde. Sie standen nicht mehr am Zaun, wenn die Nachbarin die Wäsche aufhing, und machten nicht mehr, wie früher, niederträchtige Randglossen über die nicht einwandfreie Beschaffenheit der einzelnen Wäschestücke; wenn sie musikalische Anwandlungen bekamen, sangen sie nicht die ehemals von ihnen beliebten Gassenhauer, die ihre respektiven Nationalitäten verhöhnten; von der deutschen Seite klang nicht mehr der „O, Mister Dooley — ooley — ooley — oo“; mit dem Frau Blumeyer die Mrs. O'Toole ärgern wollte, über die Grenzscheide, und die Mrs. T'Toole viceversate nicht, wie früher, mit dem schönen Liede, das auf jeder Tingeltangelbühne dem „Sauerkraut-Dötschman„ in den Mund gelegt wird: „In Lauderback hab'ck ick mei' Strumpen verloren!“ — Sie klopften auch ihre Teppiche und Decken nicht aus, wenn der Wind den Staub nach der Richtung des Nachbarhauses trieb. Kurz, sie vermieden alles das, was sie früher gethan hatten, um sich gegenseitig die Galle ins Blut zu treiben. Aber sie thaten noch mehr, um den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, indem sie die Quelle, aus der jeder Haber und Streit entsprungen war, verstopften. Sie versuchten, dem Streite i h r e r K i n d e r Einhalt zu gebieten. Bei den kleinen Mädchen genügten einige mütterliche Abohrfeigungen, daß die Kinder sich nicht mehr über den Zaun die Zungen ausstreckten und sich Schimpfworte zuriefen. Anders und schwieriger lag der Fall bei den beiden jungen Kampfhähnen, dem Morton und dem Karl. — Dieser sowohl wie jener hatte sich an dem Tage, an dem sich die Frauen in die Haare gefahren waren, und zwar sofort, als er aus der Schule kam und von der Schlägerei erfuhr, erboten, den seiner Mutter angethanenen Schimpf an dem Sprößling der anderen zu rächen — aber beide Mütter hatten diese ritterliche Anerbieten der braven Jungen abgewiesen, und ihnen klar gemacht, daß sie durch ihre ewigen Katzbalgereien die eigentliche Ursache an der Blumeyer—O'Toole'schen Fehde seien; sie wären diejenigen, die die Schande über beide Familien gebracht hätten, und wenn sie sich hinfüro auch nur schief ansehen, so würden sie, die Mütter, dafür sorgen, daß die Väter ihnen nach allen Regeln der tragischen Gerechtigkeit das Fell gerbten. Dieser plötzliche Umschwung in der Gesinnung ihrer Mütter machte die Jungen stutzig, aber nichts destoweniger würden die Einhaltsbefehle keine vierundzwanzig Stunden ihre prohibirende Kraft behalten und die beiden Streithämmel sich wieder gegenseitig vermöbelt haben, wenn sie nicht anderweitig engagirt worden wären.. — Die Schlägerei der beiden Frauen war an diesem Tage das ausschließliche Gesprächsthema der ganzen Nachbarschaft, und als Morton und Karl am nächsten Morgen zur Schule gingen, wurden sie wegen dieses Vorkommnisses in ihren Familien auf das Gröbste von ihren Mitschülern insultirt, ganze Trupps von Schlingeln schrieen ihnen johlend und höhnend nach; und die Verwegensten erdreisteten sich sogar, höchst indiskrete Fragen zu stellen, z. B. nach der Anzahl der ausgefochtenen „Rounds“, ob der Mrs. O'Toole wirklich alle Haare ausgerissen seien und ob die Frau Blumeyer bloß eins oder alle beide Augen blau geschlagen bekommen habe? Morton und Karl waren nicht „den Weg gebaut“, daß sie die Beleidigungen ungerochen einsteckten, und die kitzlichen Fragen höflich beantworteten. Sie nahmen Rache — aber sie mußten dieselbe theilweise kalt genießen, denn es waren ihrer zu viele, die abgestraft werden sollten — immer hübsch einer nach dem andern — und das erforderte Zeit und nahm ihre vollen Kräfte in Anspruch. — Solchergestalt waren sie gezwungen, ihren Kampf um den Championship der Nachbarschaft ruhen zu lassen . . . und ehe sie ihn wieder aufnahmen, trat ein Ereigniß ein, doch ich will nicht vorgreifen . . .

Frau Blumeyer war stolz auf die „Smartheit“ ihrer kleinen Fannie. — Obwohl erst fünfjährig, konnte das Kind schon alle Einkäufe für's Haus in den benachbarten Läden besorgen, und ihre Mutter machte aus Bequemlichkeit von diesem früh entwickelten Talent der kleinen Einkäuferin ausgiebigen Gebrauch.

Blumeyer selbst sah diese Ausläufe des Kindes nicht gern und untersagte schließlich seiner Frau, Fannie auszuschicken — er dulde es nicht länger, daß sie die Kleine den Gefahren der Straße aussetze; sie solle, wenn sie selbst verhindert sei, Karl die Sachen holen lassen, der Lümmel wisse ja doch nichts anders, als seine schulfreie Zeit mit schlechten Streichen zuzubringen. — Frau Blumeyer schlug wie viele andere Warnungen ihres verständigen Mannes auch diese in den Wind. — Ihr Karl war für das Geschäft absolut nicht zu gebrauchen. Wenn sie ihn fortschickte, kam er meistentheils überhaupt nicht wieder, und zweitens, wenn er wirklich kam, brachte er statt des Gewünschten etwas Verkehrtes. Außerdem war sie nie sicher, daß er sie nicht um einige Cents betrog. — Und die Fannie war ja so vorsichtig! Ehe sie die Straße kreuzte, sah sie immer hübsch nach rechts und links, ob kein Wagen angefahren kam; dann erst lief sie eilig über den Weg. — Das Sichumsehen vergaß sie auch nicht an dem Morgen, als ihre Mutter sie, nachdem Blumeyer zur Arbeit gefahren und Morton in die Schule gegangen war, nach der Grocery schickte; aber sie kam nicht über die Straße, sondern zu Fall, weil sie mit dem großen Marktkorb in der Hand geschlenkert und dieser ihr an die Beinchen gefahren war. — Zum Unglück kam in dem Moment der Ablieferungswagen eines Fleischers in voller Fahrt um die Ecke gebogen, und eines der Pferde versetzte ihr mit seinem Vorderfuße einen Schlag, daß sie ein paar Schritte nach der Seite geschleudert wurde und bewußtlos dort liegen blieb. —

Mrs. O'Toole hatte vor ihrer Thür gestanden und das Unglück geschehen sehen. — Im ersten Augenblicke war sie vom Schreck gelähmt; dann aber lief sie nach der Stelle, wo das verunglückte Kind lag und hob es auf ihre Arme.

Während sie der Verunglückten, auch jetzt noch kein Lebenszeichen von sich Gebenden mit ihrem Taschentuche den Straßenschmutz aus dem todtbleichen Antlitz wischte, war der ebenfalls vor Schreck an allen Gliedern zitternde Kutscher vom Wagen gestiegen. Er stellte die angesichts der Sachlage wenig geistreiche Frage: „Hab' ich das Kind überfahren?“ — „Sie Dummkopf!“ schrie ihn die Samariterin an. „Springen Sie auf den Wagen zurück und jagen Sie, was die Pferde laufen können, nach der 92sten Straße zum Doktor Müller! — Er soll sofort nach der Blumeyer'schen Cottage — sehen Sie da drüben — kommen!“ —

Der Kutscher that, wie ihm geheißen. Mrs. O'Toole lief mit ihrer Last auf den Armen nach dem Hause, das sie erst einmal, damals aber nicht als hilfsbereite Nachbarin und im Dienste der Nächstenliebe, sondern als Friedensstörerin und zum Ausüben ihrer Rache betreten hatte. — Dachte sie wohl jetzt daran, oder überhaupt an die vielen Kränkungen, die ihr die Mutter des bedauernswerthen Kindes zugefügt hatte? Sicher nicht! Rachegedanken können nicht mit der Nächstenliebe beisammen wohnen, ebensowenig wie Feuer und Wasser zusammen zu hausen im Stande sind, und wie das Wasser das Feuer erstickt, so erlöscht auch das Mitleid den Haß. Mrs. O'Toole wußte, daß die Nachbarin auf dem Hofe beschäftigt war. — Um die arme Mutter nicht gar zu sehr zu erschrecken, ging sie nicht mit der Verunglückten direkt zu ihr, sondern brachte diese erst in's Haus und legte sie auf ein Bett nieder.

Dann trat sie auf die Veranda, auf der vor gar nicht langer Zeit die wüste Rauferei ihren Anfang genommen hatte, und rief der, auf dem Hofe befindlichen Frau zu: „Erschrecken Sie nicht, Frau Blumeyer! — Ihrer Fannie ist ein kleines Unglück zugestoßen — ich habe sie in's Bettzimmer getragen!“ — Hätte Mrs. O'Toole nicht in dieser Weise den Grund für ihre Anwesenheit im Hause gleich bekannt gegeben, so hätte Mrs. Blumeyer unzweifelhaft im ersten Augenblicke annehmen müssen, daß die Nachbarin gekommen sei, um die abgebrochenen Feindseligkeiten wieder aufzunehmen! — So aber schrie sie laut auf und lief nach der Stube, in der sich Fanny befand. Die Nachbarin folgte ihr. Als die Mutter die anscheinend leblose Form ihres Kindes auf dem Bette liegen sah, stürzte sie mit dem Ausrufe: „Sie ist todt und ich bin die Schuld daran!“ ohnmächtig in die Arme ihrer bisherigen Feindin. Diese bemühte sich, sie in's Leben zurückzurufen! — Das gelang ihr auch, aber der furchtbare Schreck hatte der Frau Blumeyer so völlig die Fassung geraubt, daß sie es unterließ, der sich jetzt um die verunglückte Kleine bemühenden Nachbarin zur Hand zu gehen, daß sie auch deren Trostworte nicht achtete, sondern händeringend sich in nutzlosen Klagen erging! —

* * *

Als Fannie nach einer Weile erwachte, saß Mrs. O'Toole auf der einen Seite des Bettes und ihre schluchzende Mutter auf der andern, während der Arzt, der soeben seine Untersuchung beendet hatte, über das Kopfende der Bettstelle gebeugt, ihr die Wangen streichelte. — „Morgen oder spätestens übermorgen kannst Du wieder umherspringen!“ sagte er freundlich, „aber nur auf dem Hofe und nicht mehr über die Straße — das bitte ich mir aus, Du kleiner Wildfang! Verstanden?“

„Ist sie wirklich nicht innerlich verletzt?“ fragte die geängstigte Mutter besorgt den Doktor.

„Nicht im Geringsten! — Durch den Hufschlag hat sie ein paar Brauschen abbekommen und durch den Fall auf den Kopf war sie betäubt worden. Es liegt aber augenblicklich nicht mehr die geringste Gefahr vor, ebensowenig sind für späterhin schlimme Folgen zu befürchten. Doch es ist Zeit, daß die Eis-Kompresse erneuert wird!“

Die Mutter wollte der Anordnung des Arztes Folge leisten und deshalb nach der Küche gehen, wo sich der Eisschrank befand.

Mrs. O'Toole aber gab es nicht zu! „Bleiben Sie ruhig am Bette sitzen,“ wandte sie eifrig ein, „oder besser noch, legen Sie sich selbst in's Bett, meine liebe Frau Blumeyer — Sie sehen ja so bleich aus, wie der Kalk an der Wand! Es soll mir eine wahre Herzensfreude sein, Ihnen die Pflege der Kleinen heute abzunehmen! Sie bedürfen dringend der Ruhe!“

Diesem Laien-Rathe drückte der Arzt seinen professionellen Stempel auf, indem er sagte: „Durch den erlittenen Schreck, Frau Blumeyer, sind Ihre Nerven hochgradig erregt, Sie müssen sofort zu Bett gehen und darin bleiben, bis sich diese bedenkliche Erregung ihres ganzen Systems durch einen gesunden Schlaf gelegt hat!“

Als Karl am Nachmittage nach der Schule zurückkehrte, und geräuschvoll, wie es seine üble Gewohnheit war, in's Haus trat, war er nicht wenig erstaunt, auf die Mutter seines Erzfeindes, die auf sein Erscheinen schon im Hausflur gewartet haben mußte, zu stoßen. Etwas Gutes war es sicher nicht, was die „irische Hexe“ hier in das feindliche Lager geführt hatte: — Sein erster Impuls war daher, die Flucht zu ergreifen. — Er gab aber diese Absicht auf, da ihm Mrs. O'Toole freundlich „Guten Tag“ sagte! — So recht trauen that er indeß dem Frieden doch noch nicht, denn er versuchte sich an ihr vorbei in die Stube zu drücken. Es gelang ihm nicht — Sie stellte sich vor die Thüre und flüsterte ihm zu: „Du darfst da jetzt nicht hinein; Deine Mama und die Fannie schlafen Beide! — Komm ganz geräuschlos mit mir auf die Veranda!“ Das geheimnißvolle Wesen der Frau verfehlte seine Wirkung auf den Jungen nicht.

Er that, wie ein Hypnotisirter, widerstandslos, was ihm geheißen, und schlich auf den Zehen neben der Frau nach der Veranda. — Dort erzählte sie ihm das Vorgefallene. Als sie ihm schilderte, wie sie das verunglückte Kind aufgehoben und auf ihren Armen in's Haus getragen habe, gerieth sein Denkapparat in Verwirrung. Die Frau, die sich so liebevoll seines armen Schwesterchens angenommen hatte, stimmte so gar nicht mit seiner bisherigen Ansicht und seinem Urtheil über die „irische Hexe“ überein. Ein Gefühl der Beschämung beschlich ihn, und dem sonst durchaus nicht sentimental veranlagten „Bulldoser“ des vierten Grades traten die Thränen in die Augen. Mit den aufrichtig gemeinten, aber sehr ungeschickt gewählten Worten: „You are a Peach, Mrs. O'Toole!“ gab er seiner Meinungsänderung ehrlichen, wenn auch nicht besonders höflichen Ausdruck. — Eine Unze einfachen Lobes aus dem Munde des Feindes ist mehr werth, als ein Zentner übertriebene Lobhudeleien von Freundes Seite. — Die Frau freute sich denn auch nicht wenig, daß der, ihr sonst feindlich gesinnte Junge für ihre That Anerkennung zollte und sie sich in seiner Anschauung aus einer irischen Hexe in eine „Peach“ verwandelt hatte. — „Ja, Karlchen“, sagte sie und streichelte ihm über sein Haar, „wir haben uns bisher nicht genau kennen gelernt — und daher eine unrichtige Meinung von einander gehabt. Du bist ja auch, wie ich jetzt sehe, ein braver, guter Junge . . .“

„You bet,“ stimmte Karl mit wahrem Hochgenuß in sein Lob ein. Selten auf den Tisch kommende Gerichte schmecken gut — und Lob war für ihn ein noch rareres Gericht, als Turkeybraten — d e n bekam er wenigstens im Jahre einmal; daß er aber von irgend einem Menschen in den letzten Jahren gelobt sei, darauf konnte er sich beim besten Willen nicht besinnen.

„Da Du also ein braver, guter Junge bist, Karlchen,“ fuhr Frau O'Toole fort — sie sah an dem freudestrahlenden Gesichte des Gelobten, welch' ein Eindruck ihre Schmeichelei auf ihn gemacht hatte — „so wirst Du Alles hübsch besorgen, was ich Dir auftrage. Sieh', weil ich die beiden Kranken nicht verlassen und zu Hause für meine Familie kein Abendessen kochen kann, so wollen wir, d. h. Mr. O'Toole, Morton und Maggie hier bei Euch und mit Euch einen kalten Lunch essen, und ich will Deinen Vater und Dich hiermit dazu einladen. Auf dem Zettel steht Alles, was Du zum Abendessen vom Fleischer und Krämer holen mußt! — Nachdem Du dieses Geschäft besorgt und die Maggie sowie den Morton — Kinder, ihr solltet Euch doch besser vertragen — herübergeholt hast, läufst Du nach der Ecke der 95. Straße, an der Dein Papa und Mr. O'Toole auszusteigen pflegen! — Kommst Du dort erst nach 6 Uhr hin, so sind die Beiden schon aus der Stadt zurück und Du brauchst nicht auf sie dort vergeblich zu warten, sondern gehst in den Saloon vom „Charlie“ von Du Deinen Vater, und in das Lokal von „Jim“, wo Du meinen Mann findest! — Deinem Papa erzählst Du, was vorgefallen ist, und unseren Papa bringst Du mit Dir hierher. Hast Du das Alles verstanden?“

„Of course!“ rief der Junge, und stürmte eilig davon. —

Niemals hatte er bei Ausführung von Aufträgen, die ihm seine Mutter gab, soviel freudigen Eifer gezeigt, wie bei dieser Gelegenheit; was um so höher zu veranschlagen war, da ihm die Zumuthung, mit seinem Erbfeinde Morton in anderer, als der bisherigen Weise zu verkehren, doch eigentlich sehr wider den Strich gehen mußte!

* * *

Ehe noch die pro temp. fungirende Hausfrau den kalten Lunch auf den Tisch gestellt, hatte Karl schon die geladenen Gäste Mister O'Toole, Master Morton und Miß Maggie herbeigeschleppt; Blumeyer sen. war ebenfalls von der letzten „Station“, dem „Charlie“, eingetroffen, und die rechts- und etatsmäßige Hausfrau hatte sich soweit erholt, daß auch sie dem Rufe zum Essen folgen konnte. Somit waren, mit Ausnahme der kleinen Kranken, sämmtliche Mitglieder der Blumeyer'schen und O'Toole'schen Familie um den Tisch versammelt; — aber außer ihnen war noch ein anderer Gast erschienen, den Niemand sehen konnte, dessen beglückende Nähe aber Jeder verspürte. Das war der Friedensengel, der an dem Tage, an dem der erste Zusammenstoß der Nachbarjungen erfolgte, seine Flügel aufhob und davonflog. Heute war er zurückgekehrt —und durch die segensreiche Wirkung seiner Anwesenheit wurde der einfache, kalte Lunch zu einem Liebesmahl in des Wortes schönster Bedeutung. — Daß es ein solches gewesen, zeigte sich sofort, als man vom Tische aufstand.

Das Haupt der Blumeyer'schen Sippe machte dem Mr. O'Toole den Vorschlag, den Friedensschluß nach Männerart zu besiegeln, und zu diesem Zwecke endlich wieder einmal zusammen zum „Mike“ zu gehen. — Die Frauen leisteten sich aus gleichem Grunde ein paar Tassen Schokolade, und Maggie sprang nach Hause, um ihre große Puppe der Fannie zu bringen, daß diese während ihrer Krankheit damit spielen könne. Und die beiden jungen Kampfhähne, die richtigen Karnickel, die die ganze Celto-Teutonische Verfeindung verschuldeten? Sie saßen wie im Bann unklarer Empfindungen, die ihnen die Ereignisse des heutigen Tages aufgedrängt hatten, eine lange Zeit schweigend und artig, wie gebändigte Wilde, denen man Glacé-Handschuhe angezogen hat, nebeneinander da. — Endlich sprang Morton auf und schrie: „Say, Dötschie, wollen wir den großen „Guy“ aus der achten Klasse, der uns „Kids“ geschimpft hat, zusammen verhauen?“

„Sure thing, Irish!“ stimmte Karl dem Vorschlag zur Güte freudig bei und rieb sich vor Freude auf das bevorstehende Vergnügen die Hände — „zusammen werden wir schon den großen Lümmel verhauen können!“

Durch dieses Schutz- und Trutzbündniß gegen einen gemeinsamen Feind und ihre neue Waffenbrüderschaft fand natürlich gleichzeitig ihre eigene Befehdung ein natürliches und schönes Ende. —

— Auch ein Vergnügen.—Na, wie viele Fische haben Sie denn schon gefangen? — Ach, es werden wohl beinahe dreißig sein! — Aber wo haben Sie denn die? — Ich sehe ja nicht einen einzigen. — Ja, sehen Sie, ich bin Mitglied des Thierschutzvereins, und wenn ich nun einen Fisch gefangen habe, schenke ich ihm sofort wieder die Freiheit!

— Großer Betrieb. — „Die heutige Ausgabe unseres Tageblattes scheint bedeutend stärker zu sein als sonst.“— „Ja; gestern stand nämlich eine Lokalnotiz darin, nach der ein gewisser Meier bei einem Einbruchsdiebstahl verhaftet worden sei, und da veröffentlichen heute sämmtliche Meier der Stadt Erklärungen, daß sie mit dem Strolch nicht identisch sind.“

Die blaue Bluse.

Von A. Gaber.

Er hatte es im ersten Augenblick gar nicht bemerkt, daß er zehn Mark zuviel bekommen hatte bei der Lohnzahlung, statt eines Zehnmarkstücks ein Zwanzigmarkstück — das kann vorkommen. Erst als er das Fahrgeld für die Hochbahn bereitstecken wollte und seine Baarschaft nochmals überzählte, merkte er es. Ein freudiger Schreck durchfuhr ihn.

Zehn Mark mehr! Das war ja so gut wie gefunden! Ob der Maschinenmeister — aber nein, dem sah man's nicht an, daß er ein Manko gehabt hatte nach vollendeter Auszahlung. Kreuzvergnügt sah er drein, pfiff sogar ganz leise vor sich hin und nickte allen beim Hinausgehen freundschaftlich zu, ihm, Fritz Winkler, ganz besonders.

Ja! Da konnte er doch nicht jetzt noch mit so etwas kommen! Und überhaupt — so bescheiden wie er immer war! Die Ueberstunden rechnete er stets auf das Genaueste, keine Minute zu viel; und nach der Frühstücks- und Vesperpause gab seine Maschine stets das erste Signal zum Anfang. Immer! Verdient hatte er das Geld also wohl im Laufe der Jahre. Ja. Natürlich würde er die zehn Mark wiedergeben, wenn er etwas hörte vom Fehlbetrage. Aber heute nicht! Ueber den Sonntag mußte er das Geld schon in der Tasche behalten. Vielleicht, wenn am Montag — ach, Unsinn! Er hatte es eben bekommen, und da war es sein Geld geworden in dem Augenblick. Und geschädigt war auch Niemand, sonst hätte man schon was gehört; und er konnte es brauchen, und verdient hatte er es eben auch, in gewissem Sinne.

Er durcheilte die Straßen, durch die ein dichter Menschenschwarm hin und her wogte. Blinkendes Licht strömte aus den Läden und einte sich mit dem weißhellen Schein der Bogenlampen draußen. In den Schaufenstern wetteiferten lockende Auslagen ein wildes Heer von Wünschen aus.

Dort — Ausverkauf! Er trat näher. Inmitten duftigen, bunten Frauentandes eine hellblaue seidene Bluse. Wie ein Stück Himmel grüßte sie aus dem sinnverwirrenden Durcheinander von Spitzen und Bändern heraus. Und daran eine große Preistafel: „Einmaliges Angebot. Zehn Mark.“ Er stand und sah und konnte sich nicht sattsehen an dem reinen, schönen, klaren Blau der Seide, über die die Lichtwellen kosend hin und her flutheten. Und seine Phantasie zauberte einen warmen, jungen, lebensfrohen Körper hinein und darüber ein Gesichtchen mit braunem Wellenhaar über der weißen Stirn und mit leuchtenden, lieben, blauen Augen. —

Donner noch mal! Die Hedwig! Wie müßte die wohl reizend aussehen drin! Wenn er ihr die Bluse kaufte und sie ihr heute Abend schenkte nach dem Abendbrot, und er konnte dann morgen, am Sonntag, mit ihr ausgehen — irgendwohin, wo's fein war! Sein Herz hämmerte. Ja, die Hedwig! So ein liebes Mädel, und so fleißig tagaus, tagein! Morgens, wenn er fortging, rasselte bereits ihre Maschine und Abends arbeitete sie auch noch immer, wenn er heimkam. Und in der Wirthschaft half sie dabei auch noch, denn die Mutter war alt und kränklich und konnte sich nicht mehr viel zumuthen. Ja, er hatte sie gern, das Mädel. Und er war so gut versorgt bei ihrer Mutter; schon ein ganzes Jahr wohnte er dort. Er wäre ja auch schon längst gern mal mit ihr ausgegangen; aber sie hatte nur schlichte Wollensachen, ganz einfache, dunkle. Damit konnte man sich doch nicht zeigen mit ihr, nee! Aber wenn sie morgen die blauseidene Bluse anzog und ihren schwarzen Rock dazu — pikfein! Los! Das Geld hatte er ja, gerade die zehn Mark, die ihm heute so unerwartet zugefallen waren.

Eine halbe Minute später stand er im hellerleuchteten Verkaufsladen und sah das lichte, zauberhafte Blau dicht vor sich, — und wie im Traum sah er die weiße Hand der Verkäuferin unter dem Spitzensattel hin und her gleiten. Hedwig! Ob sie sich wohl freuen würde? Er wagte es kaum, den Stoff zu berühren mit seinen rothen, großen Händen, und war froh, als die Verkäuferin die blaue Pracht in einen Karton packte, an dessen Verschnürung er seinen Kauf heimwärts trug. — —

Ein hübsches Paar. Er im braunen Anzug, mit lichtfarbiger Wäsche und hellila Krawatte, stattlich und voll ruhiger Sicherheit — sie zart und blaß und lieblich, halb befangen von dem Ungewohnten dieses Sonntagnachmittags. Das klare Blau der Seidenbluse stand ihr entzückend; und unter den Spitzen, die den Halsausschnitt umrahmten, schimmerte die weiße, feine Haut wie ein Rosenblatt. „Eigentlich lass' ich meine Hedwig mit keinem mitgehen,“ hatte Frau Schmidt gesagt, „und Geschenke darf sie auch nicht annehmen. Aber bei Ihnen ist das was anderes, Herr Winkler. Denn ich weiß, Sie sind 'n ehrlicher Mensch!“

Blutroth war er geworden, als sie so zu ihm sprach, und Hedwig war auch erröthet, ganz zart und hell war die Röthe über ihre Wangen gezogen.

Nun saßen sie Schulter an Schulter in dem eleganten Saal, von dessen Wänden hohe Spiegel das bunte Leben ringsum widerstrahlten. Schon wogte der Tabaksqualm wie ein leichter Nebelschleier durch die heiße Luft; die elektrischen Birnen glühten, und auf dem Podium spielte das Orchester abwechselnd Stücke aus dem „Walzertraum“ und der „Lustigen Wittwe“. Behaglich, voll stolzen Glücks, lehnte sich Fritz Winkler im Stuhl zurück. Sein rechter Arm ruhte auf der Lehne des Stuhles, auf dem Hedwig saß.

Ja, er war ein ehrlicher Mensch. Das wollte er zeigen — allen! Er war keiner von denen, die ein Mädchen an ihre Seite locken zum Spiel und zum Zeitvertreib. Er hatte die Hedwig gern, und sie sollte mit ihm zum Standesamt gehen und dann weiter durch's ganze Leben. Hübsch war sie und fleißig und brav, und wie sie plaudern konnte! Nicht eine Minute stand ihr Mündchen still; er brauchte nur zuzuhören.

„Ja, und denken Sie nur, Herr Winkler, die Frau Gerten, unsre Nachbarin, hat ihr Portemonnaie verloren —oder es ist ihr gestohlen worden bei Wertheim. Sie ist schon so gelaufen drum und kriegt's nich wieder. Schrecklich, nich? Wie einer nur so was behalten kann. Ich weiß nich, ich könnt's nich! Und so 'n Stück, was ich mir von solchem Gelde kaufen würde, das thäte mir auf dem Leibe brennen wie Feuer“ —

Fritz fährt herum, als habe er einen Schlag empfangen. Wie hatte ihre Mutter gesagt? „Ein ehrlicher Mensch“ —

Da stößt Hedwig plötzlich einen leisen Schrei aus. Leichtes Dampfgeträusel ringelt sich um ihren Arm, ein brenzlicher Geruch steigt auf — Fritz Winkler hat ihr bei dem jähen Ruck mit seiner Zigarre ein großes Loch in den Aermel gebrannt.

Hedwig hat große Thränen in den Augen.

„Wir wollen gehen!“ sagt sie leise. Bestürt erhebt er sich. Alles an ihm zittert und bebt. — „Hedwig! Hede — thut's weh? Sind Sie mir böse? Ist's schlimm?“ fragt er stockend, indem er ihr behutsam das Jackett überstreift. Aber sie lächelt schon wieder. „Ach, das ist ja nichts weiter. Das vergeht! Aber die schöne neue Bluse! Ich will sehen, wie ich's ausbessern kann; vielleicht mit einem Spitzeneinsatz. Ja, ja, ich werd's schon machen. Seien Sie bloß nicht traurig, Herr Winkler, nein?“

Arm in Arm gehen sie durch die stillen Straßen, über welche die Sonntagsruhe ihren Feiertagsschleier breitet. Eng aneinander geschmiegt, wandern sie des Weges, und ihr Schritt wird immer langsamer, bis Fritz Winkler auf einmal stehen bleibt und sein Mädchen an sich reißt und ihre weichen Lippen küßt, so daß sie ganz erschrocken, bebend und zitternd in seinen Armen liegt. Sie wehrt sich nicht. Sie weiß, daß es so kommen mußte, und daß ihr Fritz es ehrlich meint. Sie hat so viel Vertrauen zu ihm, grenzenloses Vertrauen. —

Am Abend wird bei der Mutter fröhliche Verlobung gefeiert. Und die blaue Bluse hängt am Thürriegel und leuchtet wie ein Stückchen erdgewordener Himmel.

Fritz Winkler hat am Montag seinen Ueberschuß zurückerstattet und erfahren, daß ein anderer Arbeiter zehn Mark Lohn zu wenig erhalten hatte— statt eines Zwanzigmarkstücks ein Zehnmarkstück. Wie das manchmal so kommt.

Das Glück der Gibson-Girls.

Die zwölf reizenden kleinen Tänzerinnen, die vor fünf oder sechs Jahren in London landeten, um als Gibson-Girls den Engländern die Köpfe zu verdrehen, haben dieses Geschäft so gründlich besorgt, daß sie sich sammt und sonders auf die höchste Sprosse der sozialen Stufenleiter heraufgetanzt haben. Eine nach der anderen ist der Bühne untreu geworden und hat mit ihrer Hand einen aus der Schaar der Geburts- und Geldaristokraten beglückt, die zu Füßen der Gibson-Girls schmachteten. Die erste, .. in den Hafen der Ehe einlief, war Eva Carrington, die sich zur Lady Clifsons wandelte. Dann kam die Reihe an Camille Giffard, die den ältesten Sohn des Lord Aberdare heirathete. Es folgten Miß Gates, die Baronin Ditton wurde; Mary Fairbairn, May Kennedy und Christina Humphries, die drei amerikanische Millionäre, die Herren Smithson, Kelly und Anderson, zu Gatten wählten. Esa Hillisdon wurde Marquise de Horac, Hilda Harris schenkte Herz und Hand Herrn Drummond, dem Chef des bekannten Bankgeschäfts. Barbara Dean und Elsie Ray haben als Gattinnen der Herren Basil Loder und Ronald Mc-Andrew die Anwartschaft auf die Milliardärschaft erworben, und Kathleen Dawn endlich wird als Frau Hardinge die Erbschaft des Herzogs von Portland, des prunkliebendsten Aristokraten der Vereinigten Königreiche, antreten. Nun ist auch Sylvia Storey, das letzte der Gibson Girls, das zuletzt als Barmaid von „Lady Madcap“ seines Amtes waltete, dem Beispiel der ehemaligen Tanzgenossinnen gefolgt. Sie ist eben in London Lord Poulet angetraut worden. So wurden aus den kleinen Tänzerinnen sammt und sonders große Damen, die ihre Rolle als Königinnen der Bühne im Leben weiter spielen dürfen.

Tröst-Einsamkeit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(20. Fortsetzung.)

„Denke bloß," rief Tjalling, „was da 'rauskommen muß! Wollen wir mal telegraphisch bei ihm nachfragen, wer denn nun eigentlich die „Jungfrau von Orleans" geschrieben hat, ob Lessing oder der Wildenbruch?"

Man lachte von neuem. Aber Schäftlarn setzte doch hinzu, man möge sich in Bruno Görries nicht täuschen. Es stecke eine ganze Menge positives Wissen hinter seiner anscheinenden Oberflächlichkeit und der derben Art seines Humors.

„Und Hansen?" fragte Aline. „Was ist mit dem?"

„Etwas sehr Merkwürdiges, Gräfin," erwiderte der Major. „Pardon, daß ich es ausspreche; es klingt sonderlich, ist aber Wahrheit. Der hat plötzlich ein Kind bekommen."

Aline ließ die Serviette fallen. „Was!?"

Schäftlarn beugte sich ein wenig über den Tisch, um intimer antworten zu können, als Tjalling seine Hand auf den dragonerblauen Arm des Majors legte.

„Warten Sie mal," sagte er und lauschte. „Ist das nicht ein Wagen? Radix, was ist los?"

Radix stand schon am Fenster.

„Es sind Premeritzer Pferde, Herr Graf. Die beiden Rappen. Ich kenne sie. Sie knabbern sich immer gegenseitig die Mähnen ab."

„Na denn 'runter! Es wird Herr von Torda sein."

„Nein, Papa," sagte Aline, „der kommt ja nie . . ." Es flog ein weißes Licht über ihr Gesicht. Sie bückte sich, ihre Serviette wieder aufzuheben. Das sah Schäftlarn und stürzte ihr beinahe zu Füßen. „Tausendmal pardon, gnädigste Gräfin . . ."

Radix kam zurück und reichte Tjalling eine Visitenkarte.

„Himmeldonnerwetter!" — Tjalling sprang in die Höhe. „Kinder — Kinder — Kinder! Ist es die Möglichkeit?! Wenn man vom Wolfe spricht . . . Da, Lining!"

Er gab Aline die Karte. „Heinz Hansen," las sie.

Radix wandte ein, der Herr hätte gebeten, daß sich die Herrschaften keinesfalls beim Frühstück stören lassen möchten; er würde gern warten.

„Das fehlte gerade!" rief Tjalling. „Unser alter Hansen! Er hat uns den Phöbus gerettet! Er hat uns den Torda gerettet. Aline, komm' — wir wollen ihm entgegen gehen und mit Hurra empfangen!"

Das that er denn auch, in seiner alten lustigen Lebhaftigkeit. Er schrie gewaltig, dann umarmte er Hansen und gab ihm ein paar schallende Küsse. Dann nahm er ihn unter den Arm und rief Radix zu: „Noch ein Gedeck, Wurzelmann! Hansen, was trinken Sie? Rhein, Mosel oder Schaum?"

„Gar nichts, lieber Graf. Ich bin sanfter Abstinenzler geworden."

Das schien Tjalling schmerzlich zu sein. „Pfui Deibel hätt' ich beinah' gesagt," meinte er. „Aber ich ehre auch das, gegen das meine Natur sich sträubt. Respekt vor der Entsagung. Biliner, Radix! — Schäftlarn, hier ist er — wir haben ihn wieder . . ."

Man nahm von neuem Platz, und rasch kam die Unterhaltung in Fluß.

„Ihr Wagen rasselte, dieweil gerade Ihr Namen fiel," sagte Tjalling. „Schäftlarn hatte Nachricht von Görries. Ist es wahr, daß er eine Cousine gefunden hat, die er im Literarischen unterrichtet? Oder ist die Ars amandi das Thema des Unterrichts?"

„Das Gerücht ist schneller als die Wahrheit," entgegnete Hansen. „Die Cousine ist da und auch ein sichtliches Interesse, wie mir scheint. Aber es sind doch wohl erst die Stationen gelegt für die Funkentelegraphie, und über die Proben ist man noch nicht hinaus."

„Erzählen Sie," bat Aline. „Was ist geschehen seit dem Tage, da ich Ihnen im Haag Addio sagte. Es muß vieles sein und wahrscheinlich auch Lehrhaftes."

„Ja, es war vieles, Gräfin: ein ganzer Roman. Doch wer ihn erlebt hat, kann ihn nur schwer erzählen. Ich will nicht von mir selbst sprechen. Doch von Görries kann ich berichten. Ich glaube, er hat besseres gefunden, als man ihm in Meneliks Reich bieten könnte. Er hat zwei liebe junge Menschen aus unerträglichen Fesseln befreien helfen. Ein verbittertes Leben ist dabei freilich zugrunde gegangen. Aber die Jugend war mehr werth als ein Greisenthum, das sie in der Entfaltung hemmte."

„Der Fürst ist todt?" fragte Tjalling.

Hansen neigte den Kopf. „Sein Arzt fand ihn eines Morgens entseelt im Bette. Herzschlag — ein schmerzloser Tod. Es war für den Fürsten eine Erlösung — und ebenso für seine Kinder, deren Leben damit eigentlich erst beginnt. Bruno will vorläufig bei ihnen bleiben, und ich halte das für sehr recht. Görrieshausen bedarf einer ganz neuen Kultur; da kann er die Kräfte regen. Vielleicht auch — — ja, das sind aber nur Vermuthungen . . . Jedenfalls kann ich bestätigen, daß Prinzeß Gertrude ein reizendes Mädchen ist . ."

Aline schaute fragend zu Hansen hinüber.

„Und Sie, lieber Freund? Hat Ihnen die Einsamkeit den inneren Frieden und auch die neuen Ausblicke gebracht, die Sie von ihr erhofften?"

„Gräfin, ich fürchte, es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen darauf nähere Antwort geben. Das eine steht fest: sie hat mir mehr gegeben, als ich erwartet habe, und weniger, als ich erhoffte. Aber Trost der Einsamkeit wird hinfällig, wenn ihr der Gegensatz der Werkthätigkeit mangelt. Goethe schrieb einmal an Schiller: Lust, Freude und Theilnahme am Reellen rufe einzig wieder Realität hervor, alles andere sei eitel und vereitle nur."

„Und doch verlangte auch ihn zuweilen nach der Einsamkeit," fügte Aline hinzu. „Aber freilich verstand auch keiner wie er, das Innerliche äußerlich zu gestalten und das Aeußerliche zu verinnerlichen. Für beides die rechte Einheit zu finden, bietet schließlich die Quintessenz des Lebens. Wer findet sie?"

„Wer sie finden will, Gräfin; aber keiner ohne Kampf. In der produktiven That wurzelt nun einmal alle Entwicklung. Es war mein Fehler, daß ich mich ihr entziehen wollte, weil ich mir einbildete, ich sei der Sklave meines Verdienstes geworden. Das war eine Kleinlichkeit der Gesinnung, die aus physischer Mißstimmung hervorging und die ich gottlob überwunden habe. Auch mit Ihrer Hilfe, gnädigste Gräfin. Ich faßte einen Scherz von Ihnen ernsthaft auf. Aber das unrichtig Seriöse dieser Auffassung wurde mir doch auch wieder zu einem Quell der Erkenntniß. Die Arbeit ist nicht an erster Stelle das Schaffen um den Verdienst, sondern an erster Stelle vielmehr die markante Ausprägung des Geistigen in uns."

„Bravo!" rief Tjalling. „Radix, gib mir noch ein Glas Mosel! Jetzt hebt unsere innere Bildung wieder an. Hansen, Sie waren schon viel zu lange fort: wir sind sichtlich verwildert. Wir haben uns wieder rettungslos der Materie genähert, es fehlte der belebende Geist . . . Ich spotte, mein Alterchen, ich kann nun mal nicht anders. Aber Sie wissen ja, ich meine es nicht so. Prosit — ich freue mich von Herzen, daß Sie wieder da sind! Hat Ihnen Torda über den Phöbus berichtet?"

„Nur flüchtig, lieber Graf. Scoland Murphy haben uns über das Ohr hauen wollen —"

„Ja, das wollten sie — und Direktor Mertens wäre bei einem Haar böse hineingerasselt. Aber da kam der Aufsichtsrath, verstehen Sie, da kam ich . . ." Tjalling spielte sich gewaltig auf! jetzt war er wieder der große Kaufherr mit dem weiten Blick. Er reckte sich auf dem Stuhl und hatte schöne Gesten . . . „Scoland Murphy ließ sich durch einen Mister Tavoy vertreten, einen Erzhallunken mit einem Gesicht wie Leinölkuchen und glibbrigen Händen. Hansen, da hätten Sie mich sehen sollen! Ich habe der englischen Vetternschaft gedient. Mertens zitterte, als ob er den Schüttelfrost hätte, und schwebte in Aengsten, das ganze Geschäft würde aus dem Leime gehen. Ging aber nicht; die Londoner hätten sich eher umgebracht, ehe sie auf Ihr Patent verzichtet hätten. Da haben wir Mister Tavoy in achttägigen Verhandlungen denn so langsam klein gekriegt, und heute steht der „Phöbus" auf einem rocher d'or, der sich nicht leicht erschüttern läßt. Steht felsenfest. Und was ein besonderer Triumph für mich ist: die Londoner haben unsere Firma akzeptirt, so daß wir nicht unter die englische Mütze zu kriechen brauchten. Aber schwer war der Kampf: der ekelhafte Kerl, der Mister Tavoy, hat während der Konferenzen wenigstens dreißig Liter Citronenlimonade geschluckt, um seine Seele in gekühlter Säure zu erhalten . . ."

Man erhob sich und steckte sich im Nebenzimmer eine Cigarre an.

Tjalling hatte noch viel vom Phöbus zu erzählen. Er ging, die Havanna im Munde, im Zimmer auf und ab und ließ seine Stimme erschallen; er that so, als ob er allein das Unternehmen gerettet hätte. Seine Worte pufften förmlich wie Feuerwerk. Und dann schlug er Hansen auf die Schulter. „Na, lieber Freund, und nun mal 'raus mit Ihren Zukunftsplänen und allem, was drum und dran hängt! Was hat Sie veranlaßt, so urplötzlich wieder auf der Bildfläche zu erscheinen? Hat der Torda Ihre Sachen nicht gut geführt? Ja, du lieber Himmel, für den Einsturz des Herrenhauses in Premeritz konnte er schließlich nichts — und außerdem hatte die Katastrophe doch auch ihre guten Seiten. Die Quelle hat den Werth von Premeritz verzehnfacht — was sage ich: verhundertfacht!"

Hansen nickte. „Es wird sich zeigen. Es ist möglich. Herr von Torda war ein ausgezeichneter Verwalter, und ich kann mir nur wünschen, daß es gelingt, mir seine Kraft zu erhalten. Ich hätte ihm getrost auch noch weiterhin die Führung meiner Angelegenheiten allein überlassen können. Aber — — ja, da muß ich wieder auf das zurückkommen, was ich vorhin schon sagte: ich habe erkennen gelernt, daß das Einspinnen in abgesonderter Innerlichkeit gerade meiner so wie so schon gern dem Abstrakten zuneigenden Natur nicht wohlthut. Und da gab denn die Entdeckung der Quelle den Anstoß zu dem Entschlusse, wieder in das praktische Leben zurückzukehren. Torda hat zwar Generalvollmacht von mir; er konnte thun und lassen, was ihm beliebte. Aber er hätte bei seiner Gewissenhaftigkeit doch immer die Grenzen eingehalten, die mir Garantien für die Verzinsung des eingeschossenen Kapitals hätten gewähren müssen. Das heißt, er würde unter allen Umständen zunächst immer nur meinen Vortheil im Auge behalten haben. Den setze ich aber hintan — in diesem Falle erst recht. Premeritz soll der Menschheit dienen. Das ist gottlob nicht mehr leere Träumerei. Die Quelle ist unanfechtbarer Analyse nach thatsächlich die an Eisen- und Kohlensäuregehalt stärkste in Deutschland. Ich höre —" er wandte sich an Aline — „daß sich Ihr Herr Gemahl, gnädigste Gräfin, bereits einen Baderaum hat erbauen lassen —"

„Wir haben Ihre Erlaubniß vorweg genommen, Herr Hansen," erwiderte Aline unter leichtem Erröthen, „haben sie aber selbstverständlich bei Herrn Torda als Ihrem Vertreter in aller Form Rechtens eingeholt."

„Es kann mir nur eine Freude sein, daß ein Dahlum der erste Gast des neuen Heilbades ist," entgegnete Hansen. „Gibt die Quelle Ihrem Gatten die Gesundheit wieder, so würde ich diesem Glück einen Gedenkstein setzen, der besser sein soll als Marmor: dann will ich ein Sanatorium für unbemittelte Kranke begründen und um die Erlaubniß bitten, daß es Ihren Namen tragen darf. Aber noch sind wir nicht so weit. Die Verhandlungen mit Baumeistern, Architekten, Aerzten, Chemikern, alle die Vorbereitungen für die Einrichtung des Bades zwingen mich, in der Nähe zu bleiben. Und da in Premeritz selbst zurzeit kein Platz für mich ist, möchte ich bitten, Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen zu dürfen, Graf Dahlum."

„Topp, topp, topp!" rief Tjalling. „Unser Haus ist geräumig! Aline, die drei Zimmer der seligen Mutter! Die liegen am bequemsten!"

„Oder die Fremdenzimmer im ersten Stock, sie heizen sich besser," sagte Aline. „Wir haben Auswahl, Herr Hansen."

„Sehr liebenswürdig, Gräfin. Aber wenn ich mir eine Sezialbitte erlauben dürfte; man sagte mir, der Pavillon, der den Volontären gewöhnlich als Quartier dient, stände leer — darf ich mich da nicht einrichten?"

„Er ist ungemüthlich," rief Tjalling.

„Ich mache ihn mir gemüthlich. Ich möchte nur ein Dach über meinem Kopfe haben."

„Das finden Sie hier im Schlosse regendichter als im Pavillon," sagte Aline lächelnd.

„Mag sein. Es spricht etwas anderes mit, das mich den Pavillon wählen läßt. Ich habe einen achtjährigen Jungen an Kindesstatt angenommen. Sie entsinnen sich vielleicht noch meines früheren Dieners, des Andreas. Auf dessen kleiner Besitzung wohnte ich — und der Junge ist ein Neffe von ihm, ein Waisenkind."

„Sela," sagte Tjalling. „Und den Jungen bringen Sie mit?"

„Dazu auch noch einen Hauslehrer, einen Diener und eine Köchin. Ich möchte mich also in Ihrem Pavillon sozusagen häuslich einrichten. Wie ich das mache, ist meine Sache; ich bitte nur um Ausnützung der Baulichkeit und um die Erlaubniß, Pferde und Wagen bei Ihnen einzustellen."

„Alles gewährt, mon cher. Wir bedauern zwar, Sie nicht intimer unter unsere Fittiche nehmen zu können, sehen aber ein, daß der Pavillon unter diesen Verhältnissen das Zweckentsprechendere für sie ist . . . Was willst du?"

Die Frage galt Radix. Er meldete, Exzellenz, der Herr Graf, hätten gehört, daß Herr Hansen eingetroffen sei, und würden sich sehr freuen, ihn begrüßen zu dürfen. Hansen folgte der Aufforderung sofort; Radix führte ihn.

„Er ist, wie er war," sagte Tjalling und griff nach einer neuen Cigarre. „Ein furchtbar guter Mensch, aber ein Schulmeister. Ein Scholastiker pur sang . . ."

Hansen blieb länger bei Wary, als er vorher gedacht hatte. Er hatte ihn als frischen jungen Menschen kennen gelernt und fand ihn als grauköpfigen Philosophen wieder. Diese Wandlung hatte etwas Rührendes und erregte das Interesse Hansens. Sie saßen lange beieinander und sprachen von diesem und jenem, und es war sehr seltsam: Hansen begann Wary liebzugewinnen. Ein verwandtschaftlicher Gleichklang der Seele zog ihn zu dem anderen. Auch von der Quelle in Premeritz wurde gesprochen, und da erwachte wieder etwas wie Hoffnungsfreudigkeit in dem Kranken. Er suchte die Zeichnungen zu der „Bade-Villa" hervor und zeigte sie Hansen: ein einfacher Bau, nur aus schlesischem Sandstein, mit wenigen Zimmern und einem Baderaum, der direkt aus der Quelle gespeist werden konnte. Hansen versprach, auch seinerseits für die Beschleunigung des Baues Sorge tragen zu wollen, und entwickelte dann sein Programm: kein Weltbad im gesellschaftlichen Sinne sollte Premeritz werden, sondern ein großer Tempel. Jawohl, ein Tempel, in dem die leidende Menschheit Genesung fände, und auch rein äußerlich, durch die Gesammtanlage, wollte Hansen diesen Tempelbegriff zum Ausdruck bringen. Denn hier sollte eine Wiedererweckung stattfinden: eine Neuerzeugung der Urkraft des Lebens, zugleich mit der körperlichen Verjüngung eine Verjüngung des Geistes, eine innere Erhöhung, zu ungemessener Steigerung der Willenskraft führend. Hansen führte aus, wie er sich dies dachte, und Wary hörte ihm aufmerksam zu und sagte schließlich:

„Also keine Mystik, sondern gesunde Natur. Befreiung von allem Ballast, der die Menschheit schädigt; Zurückführung des Lebens auf seine einfachsten Grundlinien. Gut so. Aber bleiben Sie nicht im Programmatischen stecken und lernen Sie beizeiten den Spott verachten. Denn der wird kommen, und wer nicht sehr stark ist im Gefühl seiner Gottähnlichkeit, den bringt er leicht aus dem Gleichgewicht. Besuchen Sie mich öfters, lieber Herr Hansen; ich plaudere so gern mit Ihnen. Und wenn Ihre Tempel erst stehen . . ." er unterbrach sich, und ein Zug heftigen Schmerzes markirte sich in seinem blasser werdenden Gesicht . . . „wenn Ihre Tempel erst stehen," schloß er mit heiserer Stimme, „dann lerne ich vielleicht auch noch einmal beten — wie —"

Der Schmerz des Anfalls wurde stärker. Wary rührte den kleinen Gong, um Schwester Hertha herbeizurufen, und lehnte sich mit geschlossenen Augen in den Stuhl zurück.

XX.

Hansen fuhr täglich nach Premeritz hinüber, wo ein Baubureau errichtet worden war. Gebaut konnte freilich noch nicht werden, denn nun war der Winter mit Macht über das Land gekommen, aber auch die Vorbereitungen nahmen viel Zeit in Anspruch, und Hansen widmete sich ihnen mit fieberndem Interesse. Bad Premeritz sollte sein Lebenswerk werden. Das war eine Arbeit, die sich lohnte: die ja freilich auch einmal vergänglich werden konnte, wenn die Natur dawider war und die Quelle versiegen ließ, die aller Voraussicht nach aber doch das Zeitliche überdauern und weit hineinragen würde in die Zukunft.

Eines Tages begleitete ihn Aline. Die Dahlumsche „Bade-Villa" war fertig. Die Verkalkungen und Anstriche waren durch Pfannen mit glühenden Kohlen und durch die gut zu regulirende Dampfheizung gehörig ausgetrocknet worden; es fehlte nun nur noch die innere Einrichtung, dann konnte die Villa bezogen werden.

Aline fuhr ungern nach Premeritz hinüber; sie scheute sich vor einem Zusammentreffen mit Torda. Sie hatte schon vor der ersten Begegnung im Herbst Angst gehabt: die heimliche Angst eines Herzens, das nicht still sein konnte. Da war ihr Torda gegenübergetreten, als sei nie und nie zwischen ihnen ein Wort der Liebe gesprochen worden. Er war von eigenthümlich glatter Höflichkeit, die ihm sonst fremd war und die das Charakteristische seines gewohnten Sichgebens völlig verwischte. Aline wußte wohl, das war eine Maske; daß er sie trug, war verständlich; aber die Maske war häßlich und beleidigend. Es lag etwas in dieser Art von Höflichkeit, das Aline verstimmte. Sie wußte nicht zu zergliedern, was es eigentlich war: es war vielleicht nur das Ungewohnte.

Aline hatte seine Nähe gefürchtet. Das brauchte sie nicht mehr. Er hatte, um nicht zu verletzen, in Koschlau seinen Pflichtbesuch gemacht, Tjalling aber um Verzeihung gebeten, daß er keine Einladung annehmen könne. Seine Arbeitslast sei eine so ungeheuer große und verantwortungsvolle, daß er vorderhand auf jede Gesellschaft verzichten müsse. Auch das klang ganz verständlich; als Generalvertreter Hansens ruhte in der That viel auf seinen Schultern; er mußte häufig nach Berlin, auch in die Kohlenreviere fahren; er lebte nur seiner Pflicht.

Aber er vermied auch geflissentlich jede Begegnung mit Aline. Der Bau der „Bade-Villa" führte sie zuweilen nach Premeritz. Zeigte er sich dann, so geschah es nur zu kurzer kühler Begrüßung; geschäftliche Mittheilungen vermittelte sein Sekretär. Aline hätte sich sagen können, daß er sich aus Taktgefühl so spröde zurückzog. Aber sie kam doch auch nicht über das Empfinden hinaus, daß er ihr zürne. Und das erregte eine wachsende Bitterkeit in ihr. War er es denn nicht gewesen, der ihr aus Unmuth über den Zusammenbruch der Firma Kierberg kurzerhand geschrieben hatte, daß er sie frei gäbe? Und war dieser Brief nicht im Grunde genommen die Ursache gewesen, daß sie sich an Wary gebunden hatte? —

Dem luftigen Flatterschnee der letzten Novembertage war nun der feste, derbende, knirschende weiße Winter gefolgt. Man hatte zum ersten Male den Schlitten gewählt. Aline und Hansen saßen in Pelzen und Decken behaglich im Fond, auf der Prische hockte der Kutscher und lenkte.

Die Pferde Hansens waren angespannt worden, zwei hübsche Füchse, die sich unter den wie Segel sich blähenden Schneedecken nicht wohl fühlen mochten und sich in allerhand Kapriolen versuchten. Aber der Kutscher verstand zu fahren; er hatte die Zügel fest in der Hand, und zuweilen, wenn die Gäule allzu unartig wurden, sauste ihnen die Peitsche um die Ohren. Dann kam ein kurzer Galopp unter heftigem Wiehern, und der Schlitten schwankte. „Nana," sagte Hansen, „werfen wir auch nicht um?" — „Wir fallen weich," entgegnete Aline lachend. Nun nahm sie selbst die Zügel.

Hansen fand sie unverändert. Etwas mehr Lebensernst prägte sich in ihrem Gesicht aus, und das stand ihrer stolzen Schönheit gut. Hansen bewunderte sie wie einst: das Freie und Rassige und die große Vornehmheit ihrer Natur, die sich auch in das Aeußere der Erscheinung übersetzte. Aber seine Bewunderung wurde nicht mehr von leidenschaftlicher Wallung getragen; er war ruhiger geworden, und in diese Bewunderung ihrer lebendigen Schönheit mischte sich auch das Mitgefühl. Es war ein tragisches Verhängniß, das dieses blühende Wesen an ein vergehendes Dasein gekettet hatte. —

Ueber dem Weiß der Felder lag der Sonnenschein eines heiteren Tages. Gleich einem Vogel sauste der Schlitten über den Schnee. Ein Stückchen Tannenwald wurde durchkreuzt, ein glitzerndes Märchenland; im Vorüberfahren stäubte das Weiß vom Gezweige und schillerte durch die Luft. Vor dem Schellengeläut flüchtete ein Rabenpaar und flog dem Gespann voran wie wegweisende Auguren.

Hinter der Forst sah man Premeritz liegen: ein stattliches Dorf unten im Thal. Hier wendete sich der Weg und beschrieb einen weiten Bogen um den Premeritzer See, das „gelbe Luch" genannt, weil das Wasser im Frühjahr eine sonderbare, leicht röthlich gefärbte dunkelgelbe Färbung hatte. Am Westufer des kleinen Sees, zwischen Eichen und Buchen, von Silberpappeln flankirt, lag der Horstkamp, eine Försterei, in der Herr von Torda nach dem Zusammensturz des Herrenhauses Quartier genommen hatte.

„Können wir über das Luch?" fragte Aline den Kutscher.

„Jawoll, Frau Gräfin, das können wir ruhig," erwiderte der Alte. „Die Premeritzschen sind schon vorgestern mit Holz darüber weggefahren."

„Soll'n wir's riskiren?" — Die Frage galt Hansen.

Er nickte nur; er gehörte nicht zu den Tollkühnen. Aber dann, als fürchte er, Aline könne ihn für feige halten, rief er laut und lebhaft: „Selbstverständlich!" Es ist ja starker Frost. Das Eis muß ein paar Zoll dick sein."

Aline lenkte vom Wege ab, dem Luch zu. Die Zeitersparniß betrug kaum eine Viertelstunde; aber das Wagniß lockte. Das Luch fror leicht zu; schon bei acht Grad Kälte fuhren die Premeritzer Holzbauern über den See. Nie war ein Unglück passirt.

Der Schlitten glitt leicht abwärts über den Schnee der Uferböschung. Nun klangen die Stolleneisen der Gäule metallen auf der gefrorenen Fläche. Der Glockenton paßte zu dem silbernen Geläut der Schellen, erschreckte aber die Füchse. Sie griffen gewaltig aus und wollten in Galopp fallen. Aline biß die Zähne aufeinander und straffte die Zügel, daß ihr die Hände schmerzten. Da blieben die Füchse im Trab; aber sie warfen die Beine, als wollten sie sich in der hohen Schule üben. Ein leises Krachen ging durch das Eis.

Hansen war unwillkürlich erbleicht. Seine Nerven waren der Regulator für das Blaß und das Roth seiner Wangen. Das Eis war fest. Dicht an der Försterei jagten die Füchse wieder uferhinan. Das kleine Haus lag im Winterschlaf. Im Gärtchen deckte der Schnee die Beete; hinter den Fenstern sah man nur die weit vorfallenden weißen Gardinen.

Nun ging es die Dorfstraße hinab, dann bog der Schlitten in den Park ein.

An der Lisiere des Parks waren Baracken errichtet worden. Vor einem großen Wellblechschuppen stand ein schlanker Mann in Kniestiefeln, kurzer Pelzjoppe und grüner Mütze und winkte.

„Tag, Herr von Torda," rief Hansen. „Heut komm' ich in liebenswürdiger Begleitung. Gräfin Dahlum möchte die erste Heimstätte besichtigen, die der Hygieia von Premeritz errichtet worden ist. Nichts Neues?"

„Unendlich viel, Herr Hansen. Dutzende von Briefen, aber die meisten sind schon erledigt. Wenn es so weiter geht, muß ich mir noch ein paar Sekretäre oder einen Schreibautomaten engagiren . . ." Er half, die Mütze in der Hand, Aline aus dem Schlitten.

Sie gab ihm die Hand. „Wie geht es?"

„Danke unterthänigst: der Wahrheit gemäß glänzend."

„Ist unser Häuschen wirklich schon fertig?"

„Bis auf die innere Einrichtung, Gräfin."

„Kann ich es sehen?"

Torda warf einen fragenden Blick auf Hansen. „O bitte," sagte dieser, „ich gehe in das Bureau. Sind die beiden Baumeister da?"

„Nur Baurath Schwenke. Priestap hat Influenza. Aber Sie finden noch einen Herrn im Bureau, der mit dem Mittagszuge gekommen ist und uns ein Sommertheater bauen möchte, das zugleich als Tanzsalon zu benützen ist."

„Famose Idee," sagte Hansen und lachte. Dann ging er in das Bureau. „Lassen Sie sich nicht stören!" rief er noch einmal zurück.

„Werden Sie sich nicht erkälten, Gräfin?" fragte Torda. „Ich habe zwar einen Weg durch den Schnee schaufeln lassen, kann aber für trockne Füße nicht garantiren."

Sie hob ein wenig den Rock auf und zeigte auf ihre Pelzstiefeln.

„Ich habe Vorsichtsmaßregeln getroffen."

„Also en avant."

Sie mußten zurück durch den Park. An der Ostgrenze, ein paar hundert Schritt von dem ehemaligen Herrenhause, von dem man nur noch Reste des Fundaments aus dem Schnee ragen sah, lag die kleine Sandsteinvilla, die sich Wary hatte erbauen lassen. Ein einfaches Haus, in hübschen Linien gehalten, nur mit einer einzigen Verzierung über dem Portal.

„Was ist das für ein Ding, diese Steinmeißelung?" fragte Aline und wies über den Eingang.

„Der Stab des Hippokrates mit der Schlange. Soll es wenigstens sein."

„Er sieht wie ein Blutigel aus. „Bloedzuiger" . . . Aber vielleicht amüsirt es Wary."

Sie traten ein. Das Haus enthielt nur fünf Zimmer und ein paar Kammern für die Dienerschaft. „Alles genau nach den Plänen Seiner Exzellenz," sagte Torda. „Ich habe mich täglich davon überzeugt, daß man sich an die Vorschrift hielt."

„Sehr liebenswürdig, Herr von Torda."

„Bitte, gnädigste Gräfin."

Die Wände waren nicht tapeziert, sondern mit Oelfarbe gestrichen, auf die pompejanische Friese gemalt waren; der Fußboden Estrich, mit Linoleum belegt. Aline schritt langsam umher. „Das Speisezimmer," sagte sie, „Warys Zimmer, das meine, die Schlafstuben."

„Und hier das Bad." Torda öffnete die nächste Thür. Der Baderaum war verhältnißmäßig groß, mit Delfter Kacheln belegt und mit einer in den Fußboden eingelassenen Wanne, über der eine Reihe Bronzehähne die Ausflüsse des Röhrensystems bezeichnete.

„Die Röhren stehen mit der Quelle selbst in Verbindung," erklärte Torda; „die Heizvorrichtung funktionirt ausgezeichnet . . ." Er öffnete einen der Hähne. Ein undurchsichtiges, stark perliges Wasser schoß unter brausendem Schäumen in die Wanne. Torda schloß wieder den Hahn. „Ich hoffe, daß unser Wasser seiner Exzellenz die erwünschte Heilung bringen wird," sagte er.

Aline sprach nicht. Ein plötzliches Wehgefühl schnürte ihr die Brust zusammen. Sie wandte sich ab, um die Thränen zu verbergen, die ihre Augen füllten.

Torda rührte sich nicht. Sein schönes Männergesicht wurde hart. Um wen weinte sie? Um ihn! Herrgott, wie haßte er diesen kranken Mann! —

„Gräfin," sagte er bittend. Die Härte schwand aus seinen Zügen, seine Stimme klang weich.

Aline strich noch einmal mit ihrem Taschentuch über die Augen. „Verzeihen Sie — ein Moment der Schwäche . . ." Sie lächelte . . . „Es ist sonst nicht meine Art. Aber es ist schon vorbei . . . Fühlen Sie sich wohl in Premeritz, Herr von Torda?"

„Sehr wohl, gnädigste Gräfin."

„Und stehen sich gut mit Hansen?"

„Ich kann mir keinen angenehmeren Verkehr wünschen."

„Seltsam. Eigentlich passen Sie so wenig zueinander."

Torda zuckte mit den Achseln. „Ich habe Respekt vor ihm. Es geht ein großer Zug durch seine Natur — ganz zweifellos. Und gerade hier bei unserer Arbeit imponirt mir, daß er die flache Geschäftlichkeit nicht zur Hauptsache macht. Aber ich gestehe zu, daß man Leute wie ihn erst erkennen lernen muß, um sie schätzen und lieben zu können."

Da sagte Aline etwas Unüberlegtes. Sie sagte: „Alles fließt. Es gab eine Zeit, da Sie den haßten, der heute Ihr Freund ist."

Es war fast, als erschrecke er. Und sie selbst erschrak. Aber nun war es heraus und konnte die Brücke geben zu der Aussprache, die sie wünschte. Sie standen noch in dem großen Baderaum, der gewissermaßen den Mittelpunkt des Hauses bildete, das Heiligthum, das ihm Weihe und Segen geben sollte. Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen das Gesims des Fensters, durch dessen bunte Scheiben die Sonne farbiges Licht warf, die Wasserhähne über der Wanne vergoldend. Ihr gegenüber stand Torda — und senkte den Kopf.

Aber sein Gesicht sah sie dennoch: dieses geliebte Gesicht, das sich so oft über sie geneigt hatte, wenn ihre Träume zu ihm geflogen waren. Ein Gesicht, das man hübsch nennen konnte wie hundert andere, und das doch sein Eigenes hatte, weil in diesen herrischen Zügen das Element männlicher Thatkraft zu ausdrucksvollstem Leben wurde.

Wieder zuckte er mit den Schultern und hob ein wenig die Hände. „Das war damals," sagte er leise. „Damals — — aber inzwischen hat sich vieles gewandelt . . ." Und nun warf er den Kopf zurück, und seine hellgrünen Augen blieben forschend auf Aline haften, und seine Stimme bekam fast einen drohenden Klang. „Warum erinnern Sie mich an dies damals?" rief er.

„Es war eine Thorheit," erwiderte sie ruhig; „ich hätte schweigen sollen. Aber es ist doch auch gut, daß ich sprach. Wir sind darauf angewiesen, uns in Bälde täglich zu sehen, und ich möchte nicht, daß in uns immer wieder heimliche Fragen aufwachen, wenn wir aneinander vorübergehen: Fragen, die wir nicht zu stellen wagen und die uns die Ruhe nehmen. Ich meine, Torda: Keiner hat Ursache, dem anderen Böses vorzuwerfen — Sie nicht mir, und ich —"

Torda lachte kurz auf. Es war ein Lachen, das sie verstummen ließ: ein bitteres und häßliches Lachen, das ihr in's Herz schnitt. Und sie sah auch mit entsetztem Auge, daß sich sein linker Mundwinkel hob, zu einem verächtlichen Ausdruck, der sie empörte.

„Torda, was soll das?" rief sie. „Wollen Sie mich etwa anklagen?! Waren Sie es nicht, der mich in seiner zachen Muthlosigkeit freigab? Freigab — das heißt: von sich wies! „Geh' du allein — ich thu' es auch." So ungefähr war's."

Der Ausdruck im Gesicht Tordas veränderte sich, und das Auge wurde tiefer und durchdringender.

„Es ist richtig," sagte er, „ich war auch einmal schwach. Der Unangreifbarste kann es werden . . . Aber," fuhr er fort, und seine Brust hob sich stark, „schon da ich dies schrieb, gehörte Komteß Aline einem andern."

Sie schaute verworren zu ihm auf; sie verstand ihn nicht.

„Sie irren," entgegnete sie; „ich habe mich erst mit dem Grafen vermählt, nachdem Ihr Brief mir Ihre Entscheidung gebracht hatte."

„Gräfin — ich bitte Sie, streiten Sie nicht! Lassen wir das Vergangene begraben sein. Wozu an alten Wunden rühren?! Ich weiß ja alles — alles!"

Er wollte hinaus. Sie rief ihm nach. „Torda — halt! Hier liegt ein Mißverständniß vor, das geklärt werden muß. Bleiben Sie noch! Und nun bitte, was wissen Sie?"

Torda zögerte. Dann sprach er, verlegen und in abgerissenen Sätzen. „Ich war Ende Oktober in Belgien und Holland — in geschäftlicher Angelegenheit. Auch ein paar Tage im Haag. Da traf ich einen Bekannten, der unserer Gesandtschaft angehört — er nahm mich mit in den Adligen Klub. Im Klub sprach man von nichts weiter als von einem — nicht ausgefochtenen Duell zwischen einem gleichgültigen Schwätzer und einem Flügeladjuanten der Königin, dem Obersten Dahlum."

„Ich kenne ihn," warf Aline ein. „Weiter!"

Torda wurde das Sprechen schwer. Er fuchtelte mit den Armen. „Nun also — das Duell kam nicht zustande, weil der Schwätzer recht gehabt hatte . . . weil er — weil er aus dem Kirchenbuche der reformirten Gemeinde von Scheveningen beweisen konnte, daß er im Rechte war: daß nämlich —"

Und plötzlich schwieg Torda und starrte zu Boden.

„Was nämlich?" fragte Aline.

„Wollen Sie es hören?"

„Ja!"

„Daß die Heirath des Grafen Wary Dahlum mit seiner Cousine Aline eine Gewissensehe war."

Aline war befangen in der Wirrniß der Gedanken. Ihre keusche Seele begriff nicht, wie dieses Wort zu deuten sei. Ihre Hände griffen zur Stirn. Dann aber kam ihr plötzlich die Erkenntniß und färbte ihre Wangen erst kreidig und in raschem Wechsel glühend roth. Sie hätte aufschreien mögen vor Empörung. Aber stärker war der Schmerz, daß der da, dem ihre Liebe gehörte, die schmähliche Verleumdung glauben konnte.

„Jetzt endlich verstehe ich," sagte sie. Sie mühte sich, ihre Fassung zu bewahren. Sie reckte sich und stand kerzengrade. Ihr Blick tauchte sich tief in das Auge Tordas, als suche sie da nach den geheimsten Gründen der Wahrheit. „So ekelhaft ist dieser niedrige Klatsch, daß er mich nicht einmal streifen kann . . . So — so insam . . . Aber daß Sie — daß Sie, Herr von Torda, auch nur einen einzigen Augenblick —"

Er unterbrach sie. Nun mußte er hart sein. „Verzeihung, Gräfin. Es liegt eine Thatsache vor. Wie sie in die Oeffentlichkeit gekommen ist, weiß ich nicht. Aber sie besteht. Ihre Heirath ist von Ihrem Herrn Gemahl selbst als eine „Gewissensehe" bezeichnet worden. Das ist die einzige Form der kirchlichen Zusammensprechung, die unter bestimmten Voraussetzungen auch rechtliche Gültigkeit hat."

Aline hatte die Hände gefaltet und preßte sie gegen ihr Herz. Dies Herz hämmerte stark. Das war eine andere Aussprache, als sie erwartet hatte; sie war gräßlich, aber sie mußte zu Ende geführt werden.

„Ich höre zum erstenmal von einer solchen — Gewissensehe. Kann mir aber denken was darunter zu verstehen ist. Der ganze Wahnsinn des Klatsches wird Ihnen klar, wenn ich Ihnen sage, daß ein paar Tage nach der Einsegnung durch den Geistlichen die formelle standesamtliche Kopulation erfolgt ist."

Torda neigte den Kopf. Nur wurde auch er verwirrt. Das Auge Alines log nicht. Nur zweierlei war möglich: in der That eine Infamie, aus dunklen Ursachen geboren — oder ein ungeheuerliches Mißverständniß.

„Gräfin — ich wollte, ich hätte nicht . . . Nein — es muß Klarheit geschaffen werden! . . Es ist ein Recht, das Sie verlangen können . . . Ich weiß, daß die standesamtliche Trauung erfolgt ist. Aber sie war nicht mehr nöthig. Sie war nichts weiter, als eine — eine Bestätigungsurkunde . . ." Er war wie verwandelt. Es zuckte in seinem Gesicht, als kämpften Freude und Zorn und Zweifel mit einem Glück des Hoffens, das vergeblich nach Halt und Maß suchte . . . „Aline, ich bitte Sie um Verzeihung," sagte er innig. „Daß ich den Glauben an Sie verlieren konnte — großer Gott, ich bin nur ein Mensch, der am Menschlichen haftet! Aber auch das anscheinend Thatsächliches hätte mich nicht überzeugen dürfen; ich hätte immer den Zwiespalt sehen müssen zwischen Faktum und Voraussetzung. Nun ahnt mir ja, wie sich alles verhält; wenigstens glaube ich, den Widersinn des ganzen Klatsches lösen zu können, der freilich auf Wahrheit fußte, aber durch die Bosheit sein Gift erhielt. Aline, noch einmal: ich bitte aus tiefstem Herzen um Verzeihung. Wollen Sie mir vergeben?"

Er fühlte das Zittern ihrer Hand in der seinen. Ein schweres Ringen ging durch ihre Seele. So hell war der Wintertag — und so nächtig war es in ihr.

„Stehen Sie auf, Torda," sagte sie und zog ihre Hand zurück, „— ich will nicht, daß Sie vor mir knien . . . Ich vergebe Ihnen . . ." Ihr Blick fuhr umher, in irrem Suchen, blitzend in heißem Grimm. „Oh — Gesindel!" knirschte sie. Torda lag noch vor ihr. Sie riß ihn empor. „Sprechen Sie, Torda! Was glauben Sie? Wie erklären Sie sich das alles?"

„Ich kann nur muthmaßen, aber es wird das Rechte sein. Graf Wary lag nach dem Unfall auf dem Schiff auf dem Tode, nicht wahr?"

„Ja."

(Fortsetzung folgt.)

— Unmöglich! Hausfrau: „Aber mit einem Geheimniß kann ich doch kein Kaffeekränzchen arrangiren!"

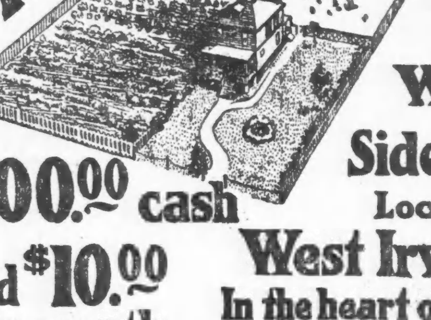
Große 125x126 Bauplätze, $575 und aufwärts

Spottbillige Preise — unerhörte Bargains.

Samstag, 31. Oktober. Sonntag, 1. November.

Wollt Ihr Euer Geld verdoppeln — So kommt sofort!
Nur 114 Lotten — Wer zuerst kommt — mahlt zuerst!

Half an Acre ~ 5 full city lots.



Near Schools and Churches, City Water and Sidewalks.

5 Dollars per foot — 5 minutes from car — 5 cent car fare

$100.00 cash and $10.00 per month

Located at **West Irving Park** In the heart of the 27th Ward.

Liegen innerhalb der Stadtgrenzen, 7 Meilen vom Zentrum, nahe der Kreuzung von Milwaukee Ave., Irving Park Boulevard und N. 48. Ave., 3 der größten Verkehrsadern der Nordwestseite, und grenzen östlich an Irving Park, eine der blühendsten Vorstädte Chicagos. Kirchen, Schulen, Polizei und Feuerwehr in nächster Nähe.. Denkt Euch—Eine Stadt-Lot, 125 bei 126, groß genug um Hühner zu halten und Gemüse, Korn, Kartoffeln u. s. w. zu ziehen.

½ Acre mit Leitungswasser und Seitenwegen **$625**

was genau $5 den Fuß ausmacht.—Termine: $100 baar, Rest $10 monatlich zu 5 Prozent Zinsen.

Nur 114 Lotten — alle spottbillig — kommt heute und habt die Auswahl.—Ihr könnt für 5c mit der Straßenbahn dahin fahren und es Euch ansehen.

Diese Lotten sind das Doppelte und Dreifache werth. — Eine sichere Kapitals-Anlage und seltene Gelegenheit Euer Geld zu verdoppeln.

Rechnet es aus — zu $5 per Fuß kosten die Lotten (mit Wasser und Seitenwegen) $125 per gewöhnlichen Bauplatz von 25 Fuß. — Gerade über der Straße verlangen andere von $325 bis $400 für 25 Fuß Lotten — niedrigerer gelegen und nicht so gut wie unsere.

Eröffnungs-Verkauf Samstag und Sonntag

Kommt und überzeugt Euch selbst. Keine Lot gehalten ohne Anzahlung. — Wenn Ihr kaufen wollt bringt $25 mit Euch.

Wie man hinkommt: Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Irving Park Boulevard — oder nehmt irgend eine Nordseite Car — transferirt westlich an Irving Park Boulevard — steigt ab an Milwaukee Ave. — geht südlich zu unserer Office, auf dem Eigenthum.

KOESTER & ZANDER
69 DEARBORN ST. CORNER RANDOLPH

Der Ehering.

Novellette von Karl Anzengruber.

War das ein Verwundern und ein Gethue, als der reiche Holzerbauer, der bis nahe an die „Vierziger" allein durch's Leben gewandert war, plötzlich zur Einsicht kam, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein bliebe. Eigentlich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß wohl eingestanden werden, daß er nicht allein geblieben war, denn so manches Dirndl im Orte könnte von dem „heimlichen zu Zweitsein" mit dem Holzer ein Geschichtchen erzählen—wenn es wollte. Doch die Dirndln sind, obwohl sonst sehr redselig, gerade in dieser Hinsicht so schweigsam wie das Grab, in welches sie den sehnlichsten Wunsch, Holzerin zu werden, für ewig begraben mußten. Ja, der Holzer heirathete und noch dazu eine, die nicht vom Orte war, der man also mit bestem Willen nichts Uebles nachsagen konnte. Dem Holzer wurde aber vor seiner Verheirathung trotzdem von allen Seiten in allen möglichen Tonarten zugepfiffen, daß er sich die Sache denn doch noch überlegen sollte. Doch er, wie alle Männer im Stadium des „Balzens", scheerte sich wenig um die ihm zutheil gewordenen Rathschläge. Nachdem die lieben Nachbarn einsehen lernten, daß auf vernünftige Weise nichts auszurichten, warfen sie sich auf das Unvernünftige: auf's Prophezeien. Doch auch die üblen Prophezeiungen halfen bei dem Holzer genau so wenig wie das „Zupfeisen". Und eines Tages fuhr er allein in seinem Steirerwägelchen, woran seine zwei schönsten Schimmel gespannt waren, davon, um an einem, für ihn noch schöneren Tag, in seinem Steirerwägelchen mit seiner jung angetrauten Frau in das Dorf einzuziehen.

Da gab es ein Zusammenlaufen und ein neugieriges Gaffen, denn Jeder und Jede wollte die Holzerin mit eigenen Augen sehen, damit Jeder und Jede auf Grund der eigenen „Anschauung" herausfinden konnte, weshalb der Holzer an der Ploni, wie sie hieß, einen solchen „Narrn g'fressen hat". Daß jeder Mensch dieselbe Sache mit anderen Augen betrachtet, ist eine alte Geschichte. Deshalb dürfte es Niemanden wundern, daß über die Holzerin sehr getheilte Ansichten laut wurden. Die Weiber fanden sie „hochnasig" und die Dirndl, besonders die „g'wiesen" von früher, konnten sich nicht genug wundern, daß der Holzer an einem solchen Ding Gefallen finden konnte, an dem „hint und vorn nix dran is", und das mit seinen großen Augen so dreinschaut „wie a Kalbl". Den Männern wieder kam sie ganz „freundli" vor, und die Burschen fanden, daß die Holzerin ein „zartes, patschierliches G'staltl" habe und daß ihre „groß'n Guckaugen einem viel wärmer unterm Brustfleck machen kinnan, als alle Zwetschbene mit einander."

Doch die Holzerin kümmerte sich wenig um die Freundschaft, oder Feindseligkeit der Leute, ging ihren Obliegenheiten in der Wirthschaft nach und war im Uebrigen mit Jedem gleich freundlich. So ging es eine Weile fort. Einige „besonders Wohlmeinende" fühlten sich bemüßigt, der Holzerin gelegentlich, „damit sie sich darnach richten könnt", einzelne Details aus dem bisherigen Liebesleben ihres Mannes zu Ohren zu bringen, damit sie „der arme Hascher wissen thät, wie 's dran is". Doch gaben sehr bald, selbst die Wohlmeinendsten, diese Art von Freundschaftsdiensten mit dem Bemerken „sie woll'n nix g'sagt hab'n" auf, weil sie bei der Holzerin nicht das erreichten, was sie so gerne erreichen wollten. Die Holzerin sagte jedem mit der gleichen Freundlichkeit und Ruhe, aus der man nicht klug werden konnte: „I dank' recht schön für d' Mittheilung, aber was voreh g'wesen is, das verinteressirt mi gar net. Früher hat er thun können was er woll'n hat und wenn er eine g'funden hat, die si dazu hergeben hat, so geht's do mi nix an. Jetzt aber is er mei Mann und dabei bleibt's — so Gott will," setzte sie noch vorsichtig dazu. Die Holzerin hat eigentlich recht, denn die Treue der Ehemänner hängt nur so lange vom Willen Gottes ab, so lange nicht der Teufel seine Hand im Spiele hat. Und auch beim Holzerischen Ehepaar, das trotz aller übler Prophezeiungen und allen Versuchen einer Trübung des Verhältnisses, in glücklichster Ehe lebte, sollte der Teufel seine Hand im Spiele haben. Allerdings war es nicht der Fürst der höllischen Heerschaaren selbst, auch nicht der Teufel, welchem das Stiften von Ehebrüchen oblag, sondern derjenige, dem der Aberglaube als Ressort zugetheilt ist.

Es mochten etwa sechs Jahre im ungetrübtesten Eheglücke verflossen sein, da zog eine häßliche, schwarze Wolke über den rosigen Himmel des ehelichen Glückes. Wie das kam? Wie immer. Zuerst war ein ganz kleines Wölkchen — die Kinderlosigkeit — das kaum den Himmel trübte. Dann kamen, wie immer, wenn schon eine Wolke da ist, andere dazu, die sich von einem Sturme zusammengetrieben immer dichter ballten und drängten, bis von dem rosigen Hintergrunde nicht einmal das kleinste Zipfelchen mehr sichtbar war.

Die Holzerin, eine tüchtige Hausfrau und verständige Wirthschafterin, hatte, wie jede richtige Bäuerin, eine gewisse Liebe und Zuneigung zum Thiere, von dessen Wohl und Wehe das des Hauses abhängt. Ueber diese guten Eigenschaften seines Weibes war nicht nur der Bauer, sondern auch dessen Knecht, der Lippl, sehr erfreut. Der Lippl, ein Halbtrottel, vergötterte die Bäuerin förmlich, weil er sich durch ihre Liebe zum Vieh, welches ihm das Höchste auf Gottes weiter Welt schien, geschmeichelt fühlte und weil die Bäuerin ihn ebenso gut behandelte „wie's liebe Vieh". Wenn er sie von Weitem kommen sah, oder wenn er nur ihre Stimme hörte, bekamen seine, sonst so blöden Augen einen solch freudigen Glanz und Schimmer, wie man ihn an den Augen kleiner Kinder beobachten kann, wenn man ihnen vom Christkindlein erzählt. Der Lippl hatte sich mit den seiner Obhut anvertrauten Thieren ganz in seine eigene Welt eingesponnen, so daß er keinen anderen Kummer und keine Sorgen kannte, als jene, welche ihm die Thiere verursachten. Da ging er denn zur Bäuerin und diese wurde nicht müde, ihm zuzuhören, was die „Bläs" thue und was der „Scheck" sich denke, oder wovon das „Rupferl" in der Nacht geträumt haben mußte. So wurde denn die Bäuerin nicht nur die Vertraute aller Geheimnisse des Lippl, sondern sie wuchs auch in seiner kindlichen Phantasie zu einer Menschengestalt heran, für die er blindlings den Kampf mit jeglichem Unthier aufgenommen haben würde.

Besondere Acht aber hatte er auf das Kuhkalb, das „Rupferl", wegen seines ruppigen Haares so benannt. Das Thier lag der Bäuerin, allerdings nur bildlich, am Herz, weil sie bei der Geburt anwesend war, also sozusagen an dessen Wiege gestanden hatte. Das Thier erweckte auch deshalb die besondere Zuneigung und das Mitleid der Bäuerin, weil bald nach der Geburt die Kuh verendete und die Bäuerin selbst das herzige Thier mit der Milchflasche aufzog.

Seit einiger Zeit ging der Bauer, der sonst sein Weib schon mit Liebe und mit Zärtlichkeit behandelte, besonders zärtlich und fürsorglich mit ihr um, denn sie war im fünften Jahre der Ehe gesegneter Hoffnung und er blickte in Folge dessen voll freudiger Hoffnung in die Zukunft. Aber es sollte anders kommen, zum Leidwesen des Bauern und der Bäuerin, sowie zum schier unüberwindlichen Unglück des Lippl. Eines Tages klagte die Ploni über Schmerzen, mußte zu Bett gebracht werden—und alle Hoffnung war dahin. Darauf hieß es längere Zeit das Bett hüten, und der Lippl, der ihr so viel zu erzählen gehabt hätte, wurde nicht in die Stube zur Bäuerin gelassen, weil sie zu schwach sei, um sein „unsinniges G'wäsch anz'hör'n". Diese Abweisung kränkte den Burschen sehr. Er ging in den Stall, stellte sich zur Krippe des „Rupferl" hin und erzählte dem Thier haarklein wie man ihm mitgespielt. Das „Rupferl" wird wohl wenig davon verstanden haben, aber der Lippl war der festen Ueberzeugung, daß das „Rupferl", weil es alles verstehe, auch ihn verstanden und an seinem Leide innigen Antheil genommen habe, da es ihm mit seiner Zunge wie tröstend über das Gesicht gefahren war.

Als die Bäuerin ziemlich abgemagert zum ersten Male die Krankenstube verließ, ging sie, auf den Arm ihres Mannes gestützt, durch alle Räume des Hauses und zuletzt auch in den Stall. Beim Stande des „Rupferl" angelangt, sprach sie den Wunsch aus, dem Thiere eine Hand voll Gras zu geben, und der darüber glückliche Lippl beeilte sich, ihrem Wunsche nachzukommen. Geschäftig schleppte er an Gras herbei, was er mit seinen beiden gesunden kräftigen Armen fassen konnte, und wenn er nur ein Viertel seiner Bürde der Bäuerin in die Arme gelegt hätte, so wäre sie unter dieser Last sicher zusammengebrochen. Lachend nahm die Bäuerin mit ihren mageren, blühweißen Händen ein Büschel Gras an sich und hielt es ihrem Lieblinge zum Fraße hin. Und als der letzte Grashalm im Maule des „Rupferl" verschwunden war, sah die Bäuerin lächelnd in ihre leeren Hände. Doch plötzlich verschwand das Lächeln, ihr bleiches Antlitz wurde noch bleicher und der Ruf des Schreckens „Jessas, mei Ehring" entrang sich ihrem Munde. Da die Bäuerin auf den sofortigen Rückerhalt ihres Ringes erpicht war, mußte das halbe Gesinde aufgeboten werden, um im Stande des „Rupferl" das unterste zu oberst zu kehren. Trotzdem war das eifrige Suchen vergebens, der Ring war und blieb verschwunden. Halb ohnmächtig wurde die Ploni in die Stube getragen, zu Bett gebracht und alles Trösten von Seite des Bauers fruchtete nichts; sie war und blieb verzweifelt.

„Nein, das Unglück," jammerte sie unter Thränen. „Ich hätt' ja wissen können, daß ein Unglück nie allein kommt. Z'erst das — und jetzt die G'schicht mit'm Ring. — Schrecklich, nit zum sag'n."

„Aber geh, was is denn gar so Schrecklich's dran," begütigte der Bauer. „Is er futsch, so kriegst halt an andern."

„Wenn i zwanzig neue krieg', so ersetzen die mir nicht den einen."

„Aber schau —"

„Was weißt denn Du, was das heißt, wenn einem Weib der Ehring verloren geht? Das is a sicheres Zeichen, daß entweder der Mann bald stirbt, oder daß er sei Weib mit einer anderen hintergeht."

„Geh, Ploni, red' do net gar so g'schwolln's Zeug daher. Das is do nur Altweiber-G'watsch."

„Das wirst Du mir net sag'n," entgegnete pikirt die Bäuerin. „Das weiß ich viel besser als Du."

„Mag sei — Ploni, daß Du leicht das besser weißt. Wo aber Dei Ring hinkommen is, mei Liebe, das weiß i wieder besser."

„Wo is er denn? Wennst es so gut weißt."

„Im Rupferl sein Mag'n liegt er. Beim Fressen hat Dir das Vieh den Ring vom Finger g'streift und g'schluckt. Wenn Dir aber so viel dran g'legen is, kannst den Ring auf der Stell' hab'n. Mir liegt an dem „Rupferl" nichts."

„Was, erschlag'n willst es lassen? Das liebe Vieh? Grad das?"

„I kann do kein anders derschlag'n lassen, wenn grad das „liebe Vieh" den Ring g'schluckt hat," entgegnet ärgerlich der Bauer.

„Siehst es, so hast noch nie mit mir g'redt; die ganzen Jahre her net, die wir miteinander verheirath't sind," schluchzte die Bäuerin. „I siech schon, daß d' ka Lieb mehr zu mir hast und das ist der Anfang." —

„Nein, das is 's End von meiner Geduld," schrie der Bauer. „So a verfluchte Blödheit." Und krachend flog hinter ihm die Thüre zu.

Außer sich starrte die Bäuerin ihm nach. So etwas war ihr noch nicht vorgekommen. Ein neuerlicher Thränenstrom entquoll ihren Augen, dann schob sie sich die Polster zurecht und starrte nachdenklich auf die Zimmerdecke. Und während oben auf der Decke die Fliegen umhersummten, summten in ihrem Gehirn alle möglichen Gedanken. Ihr Mann muß sterben oder sie betrügen. Das sagt der Verlust des Eherings mit Bestimmtheit voraus. — Mein Gott, sterben oder betrügen! Eins so furchtbar und gräßlich wie das andere. — Das Schicksal ist grausam, um so grausamer, da sie weiß, was es ihr bringt. Ja, gibt es denn gar keinen Ausweg? Sollte ihr Mann durch gar nichts von dem Tode zu bewahren und sie vor dem Hintergehen zu beschützen sein? Durch gar nichts? Das einzige, was sicher helfen könnte, wäre eben, der Ring. Der muß her, unter jeder Bedingung. Dann ist Alles wieder so, wie es früher war. Ja, der muß her. Aber wie? Aber wie? Da gilt allerdings nur ein schnelles Handeln, je rascher, desto besser. Und das Rupferl? Armes Vieh. Es thut ihr zwar unendlich leid um das „Rupferl", aber selbiges ist ja doch nur ein Vieh und wenn es sich um das Leben und das Lebensglück von Menschen handelt, muß das Thier, auch wenn es das „liebe Rupferl" ist, sein Leben lassen. Mit schwerem Herzen gab die Ploni selbst den Auftrag zum Abschlachten ihres Lieblings, um von sich und ihrem Manne das Unglück abzulenken. Sie hatte einmal gehört, daß es gut sei, wenn man dem Glücke Opfer brächte, und ein größeres glaubte sie nicht bringen zu können. Doch das Glück schien mit diesem Opfer nicht zufrieden, denn obwohl das „Rupferl" sein Leben verloren, wurde dadurch doch nichts gewonnen, denn der Ring fand sich trotz alledem nicht vor.

Mit einem Schmerzensschrei empfing die Bäuerin die für sie niederschmetternde Nachricht, denn sie wußte, daß es jetzt nichts mehr gab, das Verhängniß abzulenken.

— — — — — — — — — — — —

Die Zeit, die jetzt kam, war für das Holzer'sche Ehepaar eine furchtbare. Die ohnehin noch matte Bäuerin rieb sich in der Furcht vor der dunklen Zukunft immer mehr und mehr auf. Hinter jeder Harmlosigkeit witterte sie schon Furchtbares und mit stetig wachsendem Mißtrauen beobachtete sie das Thun und Lassen ihres Mannes. Ihren wachsamen Augen entging es auch nicht, daß der sonst so fröhliche Mann immer stiller und verdrossener wurde, daß sein gesundes Aussehen langsam verschwand und sein Gesicht immer bleicher und fahler wurde. Sie dachte nicht im Entferntesten daran, daß dieses Aussehen nur die Folgen der Angst und Unruhe waren, die er um sein geliebtes Weib erdulden mußte, da er ihrer ewigen, aufreibenden Furcht und dem beständig wühlenden Mißtrauen rath- und hilflos gegenüber stand.

Sie schrieb vielmehr das veränderte Aussehen ihres Mannes entweder dem Keime der Todeskrankheit, oder dem Umstande zu, daß er von verbotenen Früchten genossen habe.

Während die Ploni sich und ihrem Manne das Leben verbitterte, vernachlässigte sie die Wirthschaft ganz und gar, weil ihr, vor lauter Sinnen und Denken, für diese keine Zeit übrig blieb.

Ihr einziger Kummer und ihre größte Sorge war, wie sie es anstellen sollte, um endlich Gewißheit zu haben, mit welcher „Fee" sie ihr Mann betrog. Die Ploni hatte eingesehen, daß sie, da sie „net üb'rall sein kunnt" unbedingt eines Verbündeten bedurfte und dazu schien ihr der Lippl die geeignetste Person, weil sie von seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit und grenzenlosen Ergebenheit wußte. Der Lippl, der den Mann seiner vergötterten Bäuerin haßte, wie noch niemanden, oblag mit Eifer seiner Pflicht als Spion, da es ihm eine unendliche Freude und Genugthuung bereitete, wenn er der Bäuerin über seine Beobachtungen erzählen konnte. Jetzt hatte er doch wieder, wie früher, Gelegenheit, mit ihr zu sprechen und davon machte der Lippl ausgiebigsten Gebrauch. Die Bäuerin hörte ihm gerade so aufmerksam zu, wie damals, als er von der „Bläs", vom „Scheckl" und vom „Rupferl" erzählte. Sie belobte ihn auch jedesmal für seine Aufmerksamkeit, genau so wie sie es früher that, als es sich um die Aufmerksamkeit gehandelt, welche er dem Vieh angedeihen ließ. Aber das, was sie zu hören hoffte, und doch wieder fürchtete, konnte ihr der Lippl nicht mittheilen. Da, eines Abends, der Mond stand silbern am Himmel, kam der Lippl, athemlos in die Stube gestürzt, um ihr zuzurufen „Bäuerin — i Bauern hab — mitkommen!" Schnell warf sie sich, wegen der kühlen Abendluft ein Tuch um, und fest in dieses eingehüllt, folgte sie eilends dem Lippl, in den Garten.

— — — — — — — — — — — —

Der Holzer hatte sich lange abgemüht, um ein Mittel zu finden, mit dessen Hilfe er sein Weib vom Aberglauben kuriren kön[...]. Doch war alle Mühe vergebens: Da kam ihm in seiner Rathlosigkeit die Erinnerung an die Kindheit und mit ihr die an den Veitl. Der Veitl war damals schon, als der Bauer noch ein Kind war, ein alter Mann und als sich der Holzer seiner wieder erinnerte, that dem Veitl kein „Beindl" mehr weh. Dieser Veitl sagte zu jeder passenden, aber manches Mal auch bei unpassender Gelegenheit „ein Narr'n muaßt ma Recht lassen. Dann is mit eahm ausz'käma." Auf diesen Ausspruch des Veitls gründete nun der Holzer seinen Plan. Er dachte sich, wenn die Ploni sich von dieser Dummheit nicht abbringen läßt, so werde ich sie mit derselben fangen. Und das that er auch. Er wußte, daß sein Weib überglücklich sein würde, wenn es den verlorenen Ring haben könnte. Und sie sollte ihn zurückerhalten. Zwar war es nicht derselbe Ring, den die Ploni verloren, es war aber **der** Ring, den sie wieder besitzen wollte.

Die alte Botengängerin Marei war in die Kreisstadt gegangen und der gab er seinen Auftrag an den Goldarbeiter mit. Als der Holzer ein paar Tage später, neben der Marei auf der Bank unter der Hollunderstaude sitzend, den künstlich abgeschabenen Ring im Mondlicht betrachtete, konnte er selbst kaum glauben, daß der Ring der war, den er bestellt und nicht der, welcher verloren gegangen.

„Jessas, grüaß Gott, Bäuerin," schrie die Marei, als sie die Ploni heranschleichen sah. Der Holzer schob schnell noch den Ring in die Westentasche und sah ebenso verwundert auf sein plötzlich vor ihm stehendes Weib, wie dieses auf das vermeintliche, ungleiche Liebespaar.

Die alte Marei war diejenige, welche mit ihrem blechernen Lachen dem Stillschweigen ein Ende machte. „Hast leicht gar glaubt, Du erwischt Dein Bauern mit sein Schatz, weilst so daher g'schlichen bist? Oh, weit g'fehlt, Bäuerin. A so a Alte wie mei, mag keiner mehr. Und recht hab'ns, so lang's no Jüngere gibt. — Aber Deinen Bauern dürftst a schwerli mit einer Jüngeren erwisch'n."

„Weil er's schlau anstellt," murmelte die Bäuerin.

„Net dera weg'n," sagte eifrig die Marei. „So schlau, mei liebe Bäuerin, kann's gar keiner anstell'n, daß 's kein Dahinterkumma gebet."

„Was weißt denn Du."

„Wie i no so jung war wie Du, Bäuerin, da hab i a net mehr g'wußt, wie Du. Jetzt aber bei mein Alter wär's trauri, wenn i net mehr wüßt."

Der Holzer hielt es gerathen, die beiden Weiber allein zu lassen und er schlich sich genau so, wie die Bäuerin aus der Stube in den Garten, vom Garten in die Stube. Dort angekommen, hob er in Plonis Bett den Strohsack beim Kopfende in die Höhe, griff in die Westentasche, nahm den Ring heraus, schob denselben ganz zu unterst in die Ecke und ließ den Strohsack wieder fallen. Doch damit gab er sich noch nicht zufrieden. Wenn man schon Vorsehung spielt, soll man es ordentlich machen. Er ging zum Fußende des Bettes und lockerte mit seinem Taschenmesser die Schrauben. „So, das g'nügt. Mehr wär' net gut, denn sonst fallt's ganz z'sammen. Und d' Ploni thät erschrecken."

Mit seiner That sehr zufrieden, ging er hinaus, setzte sich auf die Bank vor dem Thore und rauchte seine Pfeife. Dabei war ihm so wohl zu Muthe, wie schon lange nicht. Sein Blut kreiste schneller durch die Adern und ein Gefühl der freudigen Zuversicht des Besserwerdens zog in sein Herz, so daß er aufjauchzen wollte. Doch er unterdrückte den Jauchzer, rauchte seinen „Ulmerkopf" aus und ging zu Bett. Doch weder der Bauer noch die Bäuerin verbrachten eine ruhsame Nacht, weil das Bett der Bäuerin bei der geringsten Bewegung ächzte und knarrte, daß es eine Art hatte. Und wie's im Menschenleben schon ist, daß ein und dieselbe Ursache verschiedene Wirkungen auslöst, so war es auch bei dem „Aechzen" des Bettes. Die Bäuerin war der Verzweiflung nahe und der Bauer—es war gut, daß die Finsterniß es verhüllte — schmunzelte bei jedem „Scharatza".

Früher noch als der Morgen graute und der Haushahn seinen Weckruf erschallen ließ, kroch die Bäuerin aus dem Bette und machte nothdürftigste Toilette.

„Was hast denn?" fragte scheinbar verwundert der Bauer.

„Das Bett is net zum Aushalten. Das scharatzt und kracht, daß i d' ganze Nacht kein Aug' zumach'n hab können."

„No, so ganz wahr is das net," sagte der Bauer zwar nicht, aber gedacht hat er sich's. Umständlich schlof er in seine „Lederne", dann dehnte und streckte er sich recht gemüthlich.

„Geh', zünd' d' Kerzen an, daß ma nachschaun kann, was los is."

Er besah, während ihm die Ploni leuchtete, von allen Seiten das Bett, rüttelte daran und beutelte den Kopf.

„Z'seh'n is nichts," brummte er, „aber wackeln und knautschen thut's g'hörig. 's Bettg'wand muß 'raus, vielleicht find' ich's."

Mit vereinten Kräften flog die Tuchend aus dem Bette, dann, folgten die Polster und das Leintuch.

„So, jetzt no der Strohsack, dann wer'n ma's wohl hab'n," sagte mit schnellerem Athem der Bauer.

Beide hoben, er beim Fuß- und sie beim Kopfende, den Strohsack in die Höhe und zogen ihn aus dem Bette heraus. „Bink" machte der auf den Boden fallende Ring und rollte direkt vor die Füße der Bäuerin, die ihn mit starren, weit aufgerissenen Augen betrachtete. Der Bauer that so, als habe er weder etwas gehört noch gesehen und betrachtete gründlich das Bett, um den Fehler zu finden, trotzdem er genau wußte, wo er zu suchen war. Endlich schien er ihn entdeckt zu haben.

„No also, da is er ja," sagte er.

„No also, do is er ja," jubelte unter Thränen die bis jetzt vor Freude sprachlose Bäuerin.

„Der Fehler?"

„Nein, mei Ring, mei Ehring," jauchzte die Bäuerin.

„Wo?" fragte er erstaunt.

„Da, im Bett muß er g'wesen sein und vor d' Füß is er mir g'rollt. Nein, weilst nur Du wieder da bist," sagte sie, den Ring betrachtend. „Jetzt is all's wieder gut." Und weinend sank sie an die Brust ihres Mannes. Die Beiden fanden sich zum zweiten Male, während das Morgenroth freundlich bei den kleinen Fenstern in die Stube leuchtete.

— — — — — — — — — — — —

Ein „Jahrl—Jahrl" mochte mittlerweile vergangen sein. Der Bauer und die Bäuerin lebten wieder im schönsten ehelichen Frieden und nicht einmal das kleinste Wölkchen trübte den sonnigen Ehehimmel, denn in der Wiege lag die kleine Ploni und sog kräftig an dem in Zuckerwasser getauchten „Zuzel". Da kam freundlich grinsend der Lippl in die Stube. Direkt auf die vor der Wiege knieende und mit seligem Lächeln das Kind betrachtende Bäuerin steuerte er los, während er den breit auf der Ofenbank sitzenden Bauern, der mit einem Federkiel seine Pfeife „durchstierlte", ganz zu übersehen schien.

„Da, Bäuerin, was i g'funden han —am Misthaffa," gurgelte er hervor, während er der Bäuerin—einen Ehering hinhielt.

Mit einem nicht besonders klugen Blick betrachtete die Bäuerin den Ehering an ihrer Hand und den in der Hand des Lippl.

„Teufel," brummte der Bauer. Aber was wollte er thun? Es blieb ihm nichts übrig, als seinen Betrug einzugestehen. Anfangs war die Ploni zwar sehr beleidigt und gekränkt, daß sie einem solchen „Schwindler" aufgesessen, doch sie mußte vollkommen beistimmen, daß der „unechte" Ring dieselbe Zauberkraft gehabt hatte, die dem „echten" zugesprochen wurde.

„Was thu i denn jetzt mit zwei Ring?" fragte sie.

„Ein b'haltst Dir, daß D', wenn schon weg'n sonst nix, wenigstens weg'n dem Ring weißt, daß D' verheirathet bist," scherzte der Bauer. „Den zweiten Ring aber nimmst und wirfst ihn auf den Misthaufen. Vergiß aber ja net den Aberglauben a dazu z'werfen, denn 's wär schad, wann der net hinkommet, wo er hing'hört."

Neue Methode!

In der Behandlung von Männer-Krankheiten.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Man kann sich in vollstem Vertrauen an die Aerzte der Chicago Medical Clinic wenden, wenn man mit Nervösität, Bedrückung, Schmerzen, Männerschwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Wasserbeschwerden, Rückenschmerz, Striktur, Gedächtnißschwäche, Niedergeschlagenheit, Brennen, verlorene Manneskraft, Nierenleiden, Flecken vor den Augen, Satz im Wasser oder mit sonstigen Symptomen oder Krankheiten geplagt ist. Zugezogene Spezialkrankheiten bei Männern, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind, als: Harndrang, unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, Ausschlag, Hautkrankheiten, Verlust der Kraft, Varicose oder Krampfadern und alle sonstigen Fehler, welche der Platz hier nicht erlaubt aufzuführen.

Medizin frei bis geheilt.

Chicago Medical Clinic
344 Sued State Strasse,
nahe Harrison Straße.

Stunden von 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10 bis 12 Uhr.

Alle Kuren garantirt.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

$15 Anzüge und Ueberzieher für 7.50

Jede Größe für Männer aufwärts bis 46 Brustmaß. und alle Größen für junge Männer im Alter von 15 bis 20 Jahren. Diese ungewöhnlichen Werthe sind ermöglicht worden durch unseren großen Einkauf von zwei großen Kleiderlagern zur ½ des gewöhnlichen Preises. Die Anzüge bestehen aus fancy Kammgarnen in Braun, Olive, Grün und fancy Mischungen; auch feine schwarze Thibets; einfach- u. doppelknöpfige Moden; die neuesten Erzeugnisse; fancy Cuffs, fancy Flaps, Side Buckles usw. Die Ueberzieher bestehen aus fancy Cashmeres, fancy Cheviots, schwarze, blaue und Oxford Kerseys und Frieze; auch etwa 50 Regenröcke u. Herbst-Ueberzieher; reguläre $15 Werthe, speziell für **7.50**

Ganzwoll. schwere Winter-Beinkleider für Männer. Fancy Cashmeres, fancy Kammgarne, schwarze Thibets, alle Facons, aufwärts bis 50 Taillenmaß; auch für Knaben, $3.00 Werthe, Preis für Montag zu **1.50**

$5 echte Kammgarn woll. blaue Serge-Anzüge für Knaben; gerade oder Knickerbocker-Beinkleider; alle Größen, 3 bis 17 Jahre; ebenfalls Reefers und Ueberzieher, spezieller Preis am Montag nur, zu **3.75**

$30 Winter-Ueberzieher und Anzüge für Männer und junge Leute, spezieller Preis für Montag, zu $15

$3 Winter Reefers und ganzwollene Anzüge für Knaben, einige mit 2 Paar Beinkleidern, für **1.98**; die Reefers sind aus braunem, blauem, Oxford-Ueberzieherstoffen gemacht, mit gutem Futter, speziell, **1.98**

Muster-Rugs von W. & J. Sloane

kommen am Montag zu wunderbaren Ersparnissen zum Verkauf

Imperial Smyrna Rugs für **2.65**. W. & J. Sloanes bestes Fabrikat; alle Worsted wendbare Rugs zu dem Preis von gewöhnlichen; 4.50 Werthe, 36×72; speziell am Montag zu.................. **2.65**

9×12 Arminster Rugs für **17.48**. Die berühmten Superior und Khorassan, reich und lüströs, oriental. und Floral-Muster; — 26.50-Werthe für.......... **17.48**

9×12 Wilton Velvet Rugs für **16.85**; Sloanes berühmte Mohican extra schwere und dauerhafte Sorte; neue und gefällige Muster; — ein $25-Werth für.......... **16.85**

27×60 Arminster Rugs für **1.59**; feine Partie von reichen und schönen Effekten; Medallion, Floral u. Thiermuster; leicht zu 2.48 verkaufbar, Montag zu nur **1.59**

9×12 Brussels Rugs für **13.95**; die dauerhafte Qualität; leicht reinzumachen, hochfeine orientalische und Floral-Muster; neu und perfekt, werth bis zu 19.50; für **13.95**

40.00 Royal Wilton Rugs für **28.65**; W. & J. Sloanes beste Sorte, hochfeine Sirmanshah und Sehna Muster in weichen, reichen Farben; große Ersparniß für Montag, Größe 9×12, speziell für.............. **28.65**

Brussels Treppen-Carpet, Yard, 38c. Hübsche persische Effekte in lohgelb, grün und roth, für Hallenläufer und Treppen, 55c-Werth, Yard, **38c**

50c Linoleum, 6 Fuß breit, Quadrat-Yard 35c. Sanitär und dauerhaft, zu etwa dem Preis von gut. Oeltuch, Montag, per Quadrat-Yard, **35c**

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Zur Nachahmung — nicht empfohlen.

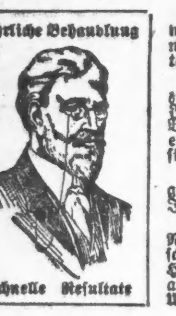
Eine höchst sinnige Ueberraschung wurde in Kentucky einem alten Paare am Tage seiner goldenen Hochzeit zu Theil. Ein treuherziger Freund, ein biederer Steinmetzmeister, der mit den Jubilaren alt geworden war, und sein ganzes Leben lang Freud' und Leid mit ihnen getheilt hatte, überreichte ihnen zu dieser seltenen Feier einen prachtvollen Doppelgrabstein, auf dem nichts fehlte als die Sterbedaten. Doch damit nicht genug, schwang er sich noch zu einer launigen Ansprache auf, daß, da nicht anzunehmen sei, daß sie noch lange Mitbewohner dieses Jammerthales, Erde genannt, sein würden, er es für praktisch gehalten habe, ihnen heute schon ein anständiges Aushängeschild für ihr zukünftiges Eigenheim zu stiften. Er spreche die Hofnung aus, daß er „welcome" sei mit diesem Steine, dessen Farbe und Fasson sie vor kurzem in seinem Magazine so bewundert hätten. Auf alle Falle wären sie jetzt der Mühe überhoben, sich wegen etwaiger Geschmacklosigkeit oder Pietätlosigkit der Erben einmal im Grabe umzudrehen." Mit gemischten Gefühlen sollen die beiden Ueberraschten das eigenartige Geschenk entgegengenommen haben, das in seinem Aeußeren geschmackvoller war als der witzige Geber.

— Alter Schwede. — A.: Du, was soll denn das heißen, wenn man zu Jemand sagt, „alter Schwede"? — B.: Das ist dann jedenfalls einer, der schon hinter „schwedischen Gardinen" gesessen hat.

Diese Offerte gültig bis 15. Oktober 1908.

Männer geheilt, $7.50

Ehrliche Behandlung



Schnelle Resultate

Männer, wenn Ihr erfolgreich und ehrlich behandelt werden wollt, dann geht zu der zuverlässigen Dr. Grant Co., wo Ihr nicht durch ungeschäftsmäßige Angaben oder Versprechungen enttäuscht werdet.

Männer, deren geschwächte Lebenskraft, erschöpfte Energie und zerrüttete Nerven eine traurige Geschichte erzählen, in vielen Fällen durch Unwissenheit, Ueberschreitungen, Ansteckung, schlechte Behandlung oder Vernachlässigung hervorgerufen, und die sich in einem ungewissen oder gefährlichen Zustand befinden — dieses sind die Männer, die ich sprechen und denen ich helfen will.

Erfolg oder Fehlschlag im Leben ist in vielen Fällen ein Mangel an Manneskraft. Wenn Ihr leidend seid, sprecht gleich vor. Ich heile prompt, sicher und gründlich.

Vitale Schwäche, Hindernisse, Krampfaderbruch, Wasserbruch, Nervenschwäche, verlorene Kraft, Blutvergiftung, Wunden, Geschwüre, Verluste, geschwollene Drüsen, Hautkrankheiten, Nieren-, Harn-, Blasen-, Afterleiden und prostatische Krankheiten, und alle privaten Krankheiten und Schwächen. Rath, Konsultation und Untersuchung frei und erwünscht.

DR. GRANT & CO.

329 State Straße — ganzer zweiter Floor, Chicago.

Sokt,sasodido*

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Organisirt
und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.

Geleitet
von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach. **3%**

Beaufsichtigt
von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenraths der Security Bank

E. A. Erickson, Präsident. J. C. Hansen, Kassirer.
bidoson*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifrson*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mifo*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung:
Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Curswerth).
Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.
1sep,*3

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf bebautes Grundeigenthum. — Bringen dem Anleger 6% Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave.
nahe Paulina Str. 15ok,bidofafon*

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1sep,fondifr*

Schiffskarten!
Niedrigste Raten nach u. von Europa.
Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.
Billigste Raten nach New York
und allen östlichen Städten.
Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str., Chicago.
Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.
8ol,bidofrn,8mo

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fa,11

Schiffskarten

$28 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen.

$31 nach Wien, Budapest und Temesvar.

Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. Gepäck v. Hause abgeholt u. auf Dampfer befördert.

A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 19ag,X,bis

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifaſon*

GARY.
Kauft Grundeigenthum in der Jackson Park Addition von Gary, Ind. Die neue Stahlstadt, das Heim der United States Steel Corporation, welches ausgelegte Stadtstraßen besitzt, eben, kein Grabiren erforderlich. Absolut keine Beschränkungen an dem Verkauf dieses Grundeigenthums. Jeder Titel in Jackson Park ist von der Chicago Title & Trust Co. garantirt.

360 Lotten zu Preisen rangirend von
$100--$750

Bedingungen: $25 Anzahlung, $5 und aufwärts monatlich. Zehn Prozent Rabatt bei Baarzahlung. Ein Drittel bis ein Viertel billiger als irgendwelches andere Grundeigenthum in Gary. Wenn Ihr krank seid braucht Ihr keine Zahlungen zu machen. Wenn Ihr außer Arbeit seid braucht Ihr keine Zahlungen zu machen. Keine Zinsen; wir berechnen keine. Keine Steuern, wir bezahlen dieselben.

Wenn Ihr weitere Auskunft wünscht, Karten und Bücher, so füllt diesen Koupon aus und sendet ihn an die S. Broadway Land Co., 828 Marquette Bldg., Chicago.

Name.......................................

Adresse.......................................

Wünscht Ihr Gary zu sehen?
Wenn das der Fall ist, so sprecht irgend einen Tag oder Sonntags bis um 10:15 Vorm. in unserer Office vor, denn unsere Verkäufer fahren mit dem 10:45 Lake Shore Zug von der LaSalle Str.-Station nach Gary. Oder fahrt selbst mit dem 10:45 Lake Shore Zug nach Gary. Achtet auf unsere freien, mit Schildern versehenen Wagen an der Station in Gary.

SO. BROADWAY LAND CO.
828 Marquette Bldg., Adams u. Dearborn Str.
T. W. Englehart, Präsident.
John Lurz, Agent. Phone Centr. 8626
27ok,bidoson,1m

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr.
10sep,bidoson3m

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Abendpost.
24mabidoson*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlke's Deutsche Apotheke,
441 Süd State Str., Chicago, Jll.
12ol,ebd*X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Für die „Sonntagpost".

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Wahlfeldzug. — Geht ruhig, wenn auch nicht ganz klanglos, seinem Ende entgegen. — Von den „Straw Votes." — Wie man sich manchmal verrechnet. — Signalisirung des Wahlergebnisses. — Herr Kern und seine Freunde von der Börse. — Ein Prohibitionskandidat unterm Lichte der Oeffentlichkeit. — Die Schanklizensen.

Binnen wenigen Tagen wird sie geschlagen sein, die große Wahlschlacht, durch welche alle vier Jahre das Schicksal der großen Republik entschieden, oder doch mehr oder minder beeinflußt wird. Von der Aufregung, welche sonst die Theilnehmer an diesen Kämpfen zu beherrschen pflegte, ist heuer blutwenig zu bemerken gewesen, und sollten hie und da einige unverbesserliche Enthusiasten vorhanden sein, die auch diesmal sich durch die Wahlkampagne aus dem seelischen Gleichgewicht haben bringen lassen, so werden auch sie dieses am Mittwoch oder spätestens am Donnerstag hoffentlich wiederfinden.

Erfreulich ist es, daß nun, da die Sache zum Austrage kommt, man nicht mehr geplagt wird mit Hinweisen auf die Ergebnisse sogenannter „Straw Votes", der Probe-Abstimmungen, welche bald von dieser, bald von jener Seite vorgenommen worden sind, um den Ausgang des Kampfes im Voraus bestimmen zu können. Als Vorzeichen betrachtet, haben diese „Straw Votes" nämlich wenig Werth. In der Regel ist dabei irgend ein Haken. Zumeist werden sie vorgenommen in der Absicht, die Siegesaussichten der einen oder anderen Seite als besonders rosig hinzustellen und dadurch Leute zu beeinflussen, die sich nicht gern auf der verlierenden Seite finden lassen. Auch besteht der nicht unbegründete Verdacht, daß selbst bei diesen völlig belanglosen „Straw Votes" die landesübliche Wahlmogelei zu den stehenden Einrichtungen gehört.

* * *

Einem großen Chicagoer Zeitungsverlag, der sich in bedeutende Kosten gestürzt hat, um seine Leser mit dem Ergebnisse ausgedehnter Probeabstimmungen in einer ganzen Anzahl von Staaten überraschen zu können, wurde selbst auf Grund der fraglichen Berichte eine höchst unliebsame Ueberraschung bereitet. Ein in der politischen Statistik bewanderter und rechenkundiger Leser wies nämlich nach, daß die beigebrachten Zahlen nicht zu Gunsten der von dem betreffenden Zeitungsverlage befürworteten Kandidaten sprechen, sondern viel mehr darauf hindeuten, daß deren Gegner am Wahltage obsiegen würden. Die Redaktion habe nämlich außer Acht gelassen, daß in all' den Staaten, auf die sich die Umfrage erstreckt hatte, sowie im ganzen Lande Tausende und Abertausende von demokratischen Wählern im Jahre 1904 der Wahlbetheiligung sich enthalten haben. Da sie nun bei Sichtung der „Straw Votes" auf die im Jahre 1904 nicht abgegebenen Stimmen gar keine Rücksicht genommen, man aber mit Bestimmtheit erwarten könne, daß heuer diese Stimmen fast sämmtlich wieder zum Vorschein kommen würden, so ergebe sich hieraus, daß die ungeheuren republikanischen Mehrheiten, welche vor vier Jahren nach dem Kampf zwischen Roosevelt und Parker zu verzeichnen waren, bei dem jetzigen Ringen zwischen Taft und Bryan nicht nur, wie das Blatt herausrechnet, gewaltig zusammenschrumpfen, sondern sich in Minderheiten verkehren würden. Solche Minderheiten seien — falls die „Straw Votes" wirklich zeigten, wie der Wind wehe—zu erwarten nicht nur in Indiana und Ohio, sondern auch in Illinois, Wiskonsin, Iowa und anderen für stockrepublikanisch geltenden Staaten. Der Einsender hat dann ziffernmäßig dargethan, daß er auf Grund des Votums, das in den betreffenden Staaten in den Jahren 1892, 1896 und 1900 abgegeben worden, zu seiner Auffassung in der That berechtigt ist, und die verehrliche Redaktion hat nicht wohl umhin gekonnt, das stillschweigend zuzugeben. So etwas schmerzt — aber es verbleibt auch den Veranstaltern der „Straw Votes" der Trost, daß diese nicht viel zu bedeuten haben; ihnen bleibt er vor allen, denn sie wissen, oder sollten wissen, wie dergleichen gedeichselt wird.

* * *

Ein anderes unternehmendes Weltblatt gibt bekannt, daß es in der Dienstag Nacht den athemlos harrenden Einwohnern Chicagos und der umliegenden Dörfer das Wahlergebniß mittels elektrischer Lichtsignale zu wissen thun werde. Damit, wenn es soweit kommt, man sich männiglich auf die Deutung der Signale verstehen möge, haben die Unternehmer gestern Abend eine Art Signalir-Generalprobe veranstaltet. — Mittels farbiger Leuchtkugeln wird der Zeitungsverlag des für das Gemeinwohl gänzlich aufgehenden Herrn William Randolph Hearst dem Volke das Wahlergebniß künden. Eine Generalprobe wird aber von dieser Seite aus nicht veranstaltet, und das ist schade, denn nur bei einer solchen würde sich Gelegenheit geboten haben zur Signalisirung eines Hisgensieges: mit blauen, weißen und rothen Leuchtbomben!

Eine Vorprobe für den Wahltag scheint es gewesen zu sein, daß hier gestern früh von fünf bis halb sechs Uhr, ein Nebelhorn angedreht wurde und die ganze Einwohnerschaft mit seinem Schreckensgeheul vorzeitig aus dem Schlafe scheuchte. Vielleicht wird für Dienstag ein ähnliches Experiment beabsichtigt, um die Bürger schon früh auf die Stimmplätze zu bringen, und man hat sie mit dem Spektakel von gestern nur an diese Reveillemethode gewöhnen wollen.

* * *

An der Getreidebörse, deren Mitglieder über Zeit und Laune verfügen, um solche Sachen nach Gebühr zu belachen, freute man sich dieser Tage sehr über ein Wahlzirkular, das aus dem Hauptquartier unseres geschätzten Mitbürgers Jakob, genannt: „Jakey", Kern sämmtlichen Mitgliedern der genannten ehrenwerthen Körperschaft zugeschickt worden ist. In diesem Zirkular werden die Herren von der Börse ermahnt, sich am Wahltage gefälligst daran zu erinnern, daß Herr Kern sich als Freund der Börse erwiesen hat. Im Jahre 1895 sei von den Großgeschworenen Anklage erhoben worden gegen die „Western Union Telegraph Co.", der es als „Betrieb eines gewöhnlichen Spielhauses" hätte ausgelegt werden sollen, daß sie Nachrichten über den Stand der Börsenpreise vermittelte. Da sei Herr Kern, der damals Staatsanwalt war, eingesprungen. Schon zehn Minuten nach Erhebung der Anklage habe er's durchgesetzt, daß das Verfahren niedergeschlagen wurde.

Thatsächlich hat es sich ungefähr so verhalten, wie es in dem Zirkular angegeben ist. Nur scheint Herrn Kern oder dessen Feldzugsleitern im Lauf der Jahre der Zusammenhang der Dinge etwas unklar geworden sein. Die Erhebung jener Anklage gegen die „Western Union Telegraph Co." war nämlich von der Getreidebörse ausgegangen. Dieser geschah zur Zeit viel Abbruch durch sogenannte Winkelbörsen, welche durch einschlägige Gesetzesparagraphen zu gewöhnlichen Spielhäusern gestempelt werden, und deren Betrieb deshalb verboten und strafbar ist. Die „Western Union Co." hatte den Winkelbörsen Vorschub geleistet, indem sie ihnen die Börsennachrichten übermittelte. Die Börse, dieses außergewöhnliche und gesetzlich privilegirte Spielhaus, hatte, um die Winkelkonkurrenz erfolgreich zu bekämpfen, auch gegen die „Western Union Co." Front gemacht. Ihre Bemühungen wurden aber vereitelt durch den Staatsanwalt Kern, von dem infolgedessen angenommen wurde, daß er entweder mit der „Western Union Co." oder mit den Winkelbörsen, oder mit beiden unter eine Decke steckte. Indem sich Kern nun auf jenen mehr als zweifelhaften Freundschaftsdienst beruft, denen er ihnen vorgeblich vor dreizehn Jahren erwiesen hat erregt er Heiterkeit bei den Börsianern, aber natürlich auch den Wunsch, bei der sich nun bietenden Gelegenheit einigermaßen quitt mit ihm zu werden.

* * *

Recht unangenehm muß den patentirten Tugendwächtern von der Prohibitionspartei und verwandten Organisationen das Streiflicht sein, welches gegen Schluß der Wahlkampagne auf ihren Mann Street fällt, den Herrn, welchen sie der Wählerschaft als einzig verläßlichen Hüter des Gesetzes für den Staatsanwaltsposten so dringend empfohlen haben. Hätte sich aus dem Stand des Kampfes nicht die, wenn auch sehr entfernte Möglichkeit ergeben, daß Street gewählt werden könnte, so würde dieser ungestört wie bisher still im Verborgenen haben weiter blühen können. So hat man sich aber eingehends mit seiner Thätigkeit als Rechtspraktikant befaßt und, dabei die immerhin interessante Entdeckung gemacht, daß dieser vermeintliche Tugendspiegel zur Klasse jener Anwälte gehört, die eine Spezialität machen aus der Vertretung mehr oder weniger zweifelhafter Schadenersatzansprüche an die Stadt oder an Verkehrsgesellschaften. Große Erfolge hat der Herr Street zwar bisher auch auf diesem Gebiete noch nicht erzielt, doch hat das natürlich nicht an Mangel an gutem Willen auf seiner Seite gelegen.

* * *

Mit dem heutigen Tage beginnt für die Schanklokale der Stadt eine neue Lizensperiode, und zwar die vierte seit dem Inkrafttreten der Hochlizens, sowie der Bestimmung, welche die Lizensirung von neuen Schankbetrieben untersagt, solange nicht auf jedes Schanklokal mindestens 500 Einwohner kommen. Die Verdoppelung der Lizensraten hat von vornherein keine so große Abnahme in der Zahl der Wirthschaften bewirkt, wie man als wahrscheinlich vorausgesetzt hatte. Indessen hat sich seither von einem halben Jahre zum andern die Zahl der Schanklokale weiter vermindert, und die Hoffnung der Wirthe, daß unter der vorbesagten Beschränkung die Schanklizens zu einem Werth an sich werden würde, hat sich noch nicht erfüllt. Es gehen immer noch Wirthschaften ein, die sich nicht bezahlen, und zwar ist die Zahl dieser größer, als die von Plätzen, die „neu aufgemacht werden" in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft. Für die Uebertragung der Lizensen von den alten auf die neuen Lokale dienen die Brauereikontore als Maklerstuben, falls durch die obwaltenden Verhältnisse sich das Verfahren nicht noch einfacher regelt. —ss.

Verlorene Manneskraft, Blutvergiftung, zugezogene Krankheiten, unter Garantie geheilt.

Das Geld wird zurückerstattet, wenn nicht geheilt!

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Rücken, Wasserbeschwerden, sonstiger Schwäche, ... Nervenschwäche, ... Krankheiten, Blutvergiftung, ... Uebertretung der Gesetze der Natur, ... geheilt.

Western Medical Dispensary
91-93 Ost Washington Strasse,
zwischen Clark und Dearborn Straße.
Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

La recherche de la paternite.

Aus den Akten eines Rechtsanwaltes. Von Ferdinand Braun (Kassel).

„Olim meminisse juvabit", singt der lateinische Dichter. Hätte man das Gedächtniß des Herrn Olim und wüßte alles, was zu seinen Zeiten passirt ist, man würde sich in vieler Hinsicht leichter mit der Gegenwart abfinden. Unsere Geschichte ist gerade noch nicht aus Olims Zeiten; aber der raschlebigen zeitgenössischen Menschheit werden die Verhältnisse, die ihr zugrunde liegen, bald und vielleicht theilweise jetzt schon als eine „Mär aus alten Tagen" erscheinen.

Es war in der Zeit, als im Deutschen Reich die Karte der in Uebung befindlichen Rechte noch sehr buntscheckig war; als man z. B. in einem Bezirk von nur fünf Quadratmeilen nach doppelt so vielen Rechten erben konnte, vorausgesetzt, daß etwas zu erben da war; da lebte in einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands, die wir der Kürze halber Adorf nennen wollen, so recht mitten im Geltungsbereiche des gemeinen Rechts, eine brave, auf gut bürgerlichen Schneiderserwerb begründete Familie: Vater, Mutter und Tochter. Die Tochter war hübsch, das Vermögen nur mäßig — ein Fall, der umgekehrt immer leichter zu ertragen ist. Man nährte sich redlich, und was im Geschäft fehlte, mußte die Landwirthschaft aushelfen.

Der Schneiderwohnung des Meisters Zicklein schräg gegenüber lag das Postgebäude, in dessen Erdgeschoß Herr Assistent Müller seine Tagesstunden dienstlich absaß, — ein reizender junger Mann, wie die Adorfer Mädchen allesammt und übereinstimmend versicherten. Wenn Herr Müller nun gerade nichts Wichtigeres zu thun hatte und also auch nicht zum dienstlichen Sitzen genöthigt war, was bei dem geringen Betrieb auf dem Adorfer Postamt öfters geschah, so stand er am Fenster, trommelte an den Scheiben und lenkte damit und überhaupt durch seine ganze Erscheinung die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft, insbesondere des hübschen Schneider-Lieschen auf sich. Müller wußte nämlich, daß man ihn reizend fand, zumal er, wenn er im Dienst war, eine glänzende Uniform und, ob im Dienst oder nicht, einen in den Adorfer Ohren ebenso wohlklingenden Titel trug. Alles dies mußte ein Mädchenherz bestechen. Ein kleines Verhältniß mit Lieschen war bald im Gang, und die Eltern gaben gern ihren Segen, denn ein Angestellter war ihr sehnlichster Wunsch für das Glück der Tochter.

Die jungen Leute trafen sich im Garten vor der Stadt und auch sonst hier und da, und weil man schon in allem Ernst von der Hochzeit redete, so sahen sie nicht ein, daß sie Heros und Leanders Glück darum nicht kosten sollten, zumal der Postassistent nicht nöthig hatte, erst die kalten Fluthen des Bosporus zu durchschwimmen, ehe es ihm vergönnt war, in den Armen seiner Hero zu erwarmen. Fräulein Lieschen war genügend rechtskundig, um zu wissen, daß schlimmsten Falles „subsequens matrimonium" aller übeln Nachrede den Giftzahn ausbricht.

Eines Tages vertraute sie erröthend dem Assistenten ein süßes Geheimniß an. Müller nahm die Kunde mit Fassung und ohne sichtbaren Schrecken auf. Denn die Herren Postbeamten sind an Ueberraschungen gewöhnt, so z. B., wenn sie ohne vorherige Warnung und gleichsam wie aus heiterem Himmel den Befehl erhalten, von Sankt Ludwig bei Basel an die russische Grenze nach Eydtkuhnen oder Stallupönen überzusiedeln. Ihre Koffer sind immer gepackt, und so war eines Morgens auch Herr Müller fort. Er war, wie ein zurückgelassener Brief an Fräulein Lieschen mittheilte, ahnungslos von der höheren Weisung überrascht worden, daß er ins Rheinland versetzt sei. Sein Schmerz sei grenzenlos, betheuerte er, aber dagegen sei nichts zu machen, denn in den Gründen, die der Chef des Reichspostamtes allenfalls gelten lasse, um einer Berufung gegen solche Gewaltmaßregeln stattzugeben, sei der Liebe mit keinem Worte gedacht. Aber daß der Gewaltige bei aller Macht diese in seinem Assistenten-Herzen nicht auszurotten vermöge, dessen dürfe die Geliebte sicher sein! Lieschen hatte gewußt, daß so etwas jeden Tag kommen konnte. Sie ward bleich bei der Nachricht, aber sie blieb gefaßt und vertraute den Schwüren, die Müllers Brief enthielt. Noch eine Zeit lang korrespondirten beide sehr lebhaft, dann wurden die schriftlichen Aeußerungen auf seiner Seite immer dünner und inhaltsloser, auf der ihrigen immer gewichtiger und umfangreicher. Sie wurden gleichsam ein Abbild ihrer selbst.

Endlich schwieg der Ungetreue ganz, und vergebens bat sie den Geliebten, ihr kurz und bündig, und wenn es nur auf einer Karte wäre, seine Ansicht über ihre beiderseitige Zukunft darzulegen. Sie habe sich nämlich, wie sie begründend hinzufügte, ein Album für Ansichtspostkarten zugelegt, und gerade diese, die ihr die schönste sein würde, fehle noch.

Die Karte kam nicht, und der Verlassenen drängte sich immer mehr und immer furchtbarer der Verdacht auf, daß die Versetzung vielleicht doch auf Müllers ureigenste Initiative zurückzuführen sei. Denn seltsamer Weise kam der neue Assistent, Herrn Müllers Nachfolger, gerade von dem Ort im Rheinland her, der jenen jetzt in seine Mauern schloß. Und dieser hatte hier und da etwas von einem Tausch verlauten lassen, mit dem er wenig zufrieden sei, indem er das Glück in Adorf vermißte, das jenem daselbst so reich geblüht hatte.

Wenn dem so war, und man konnte eigentlich nicht daran zweifeln, so war das alles nicht lobenswerth vom Herrn Assistenten Müller. Die Eltern Lieschens fanden dies auch, und da der Termin, wo man noch mit Ehren Hochzeit halten konnte, immer näher heranrückte, der junge Postbeamte aber alle und selbst die eingeschriebenen Briefe, sobald sie an ihn gerichtet waren, als Luft behandelte, so trat eines Tages Herr Schneidermeister Zicklein in mein Büro, um mir den Sachverhalt darzulegen.

Ich konnte dem guten Meister beim besten Willen nicht verhehlen, daß der Fall für ihn und sein Töchterlein sehr ungünstig liege.

„Ehe wir etwas machen können," sagte ich ihm, „müssen wir den kleinen Weltbürger erwarten."

„Aber die Schande, Herr Doktor, der Skandal!"

„Ist schon mehr dagewesen," erwiderte ich achselzuckend, denn außer diesem bekanntesten und landläufigsten Trost fiel mir augenblicklich kein anderer und besserer ein. Wer einen weiß, der sage ihn mir für ähnliche Fälle. „Und soweit ich die Welt kenne," fügte ich, dem Meister auf die Schulter klopfend, hinzu, „wird Fräulein Lieschen noch lange nicht die letzte sein!"

Das räumte er bedingungslos ein, und wir warteten.

Der junge Weltbürger, ein gesunder Junge, stellte sich prompt ein.

Bei der Mittheilung des freudigen Ereignisses war Müller offenbar so fassungslos vor Entzücken, daß er die Feder nicht halten konnte, oder daß ihm die Gedanken im Kopfe wirbelten. Er erwiderte nichts; nicht einmal einen Glückwunsch, der doch sonst in dergleichen Fällen üblich und eine Pflicht der Höflichkeit ist, sandte er, — geschweige denn eine Erklärung, wie er seinen Vaterpflichten zu genügen gedenke.

Als die Zeit, in der er sich von seiner Freude hätte erholen können, verstrichen war, reichte ich, um wenigstens etwas zu thun, beim Amtsgericht des Städtchens, wo Müllers Glück geblüht hatte, eine Klage auf Alimentirung ein und fundamentirte sie mit dem alten deutschen Rechtsgrundsatz: „Wo sich der Esel gewälzt hat, da muß er Haare lassen."

Meister Zicklein schmunzelte und nickte beifällig und verständnißvoll, als er den Grundsatz kennen lernte. Aber das Amtsgericht war weniger von der Anwendbarkeit desselben überzeugt. So war es „in loco" nichts, und wir wurden angewiesen, Herrn Müller bei seinem zuständigen Forum zu belangen.

Da lag der Hase im Pfeffer! Müller wußte sehr wohl, was er that, als er sich ins Rheinland versetzen ließ. Ich rieth deshalb Herrn Zicklein ab, weitere Kosten dran zu hängen, denn die Klage sei nutzlos.

„Im Rheinland," sagte ich ihm, gilt französisches Recht, und den Paragraphen von der „recherche de la paternite", die dort „interdite" ist, kennt auch außerhalb des Bereiches des „Code Napoleon" jeder grüne Schnüffel."

Aber da regte sich das Schneiderblut.

„So will ich wenigstens schwarz auf weiß haben, daß man im deutschen Reich sein Recht nicht kriegen kann!" rief er, in berechtigter Empörung auf den Tisch schlagend.

Wie ich voraus gesagt, so kam's. Ob ich gleich die Klage aufs feinste damit substantirt hatte, daß ich ausführte, wie das Delikt außerhalb des Geltungsgebietes des „Code civil" begangen sei, und deshalb nach den im gemeinen Recht geltenden Grundsätzen beurtheilt werden müsse, wies man sie doch hohnlächelnd ab. „Gibt's einfach nicht!" hieß es. „So wenig ein Türke außerhalb der Türkei, geschweige denn in zivilisirten Ländern und gar im deutschen Reich auf Herausgabe einer entlaufenen Sklavin klagen kann, so wenig kann Zicklein im Rheinland auf Alimente klagen."

Also war's auch damit nichts! Wir kratzten uns die Köpfe um die Wette, — jeder seinen eigenen natürlich.

„Ist denn da gar nichts zu machen? Wozu haben wir ein einiges Deutschland, wenn man nicht eimal einen Halunken fassen kann, der einem das Kind verführt!" jammerte der Meister.

„Halt!" rief ich. „Das einige Deutschland hat ihnen ein Gott eingegeben..."

„Mir?!" frug er, und sein Mund stand so weit offen, als wollte er nochmals die Gabe „in natura" empfangen.

„Ja, Ihnen! Weiter sage ich nichts."

Zicklein schüttelte das Haupt bedenklich, als ich ihn zur Thüre drängte; aber ich verweigerte ihm außer der Hand alles, namentlich jegliche Auskunft. „Ich sage gar nichts!" wiederholte ich, mich selbst damit Lügen strafend. Da ging er und suchte das einige Deutschland, das ihm ein Gott eingegeben haben sollte, in stiller Betrachtung zu verdauen.

Ich aber setzte mich hin und schrieb einen ausführlichen Bericht. Als dieser mundirt, auch mit einer Anlage, dem ersten zurückgelassenen Briefe Müllers, versehen und wohlverpackt und versiegelt war, erhielt er die Aufschrift: „An Se. Exzellenz, den Staatssekretär des Reichspostamts Herrn Dr. v. Stephan in Berlin."

Stephan las meinen Bericht. Vierundzwanzig Stunden später hatte der Assistent Müller im Rheinland die amtliche Benachrichtigung, daß er von dort nach seinem früheren Aufenthaltsort zurückversetzt sei. Noch einmal vierundzwanzig Stunden, und er war da. Sein Antlitz ist in jenem Augenblick, als er die amtliche Weisung erhielt, nicht photographirt worden. Aber der Gerichtsvollzieher konnte sich noch von dessen Länge überzeugen, als er Herrn Müller nach weiteren achtundvierzig Stunden im Auftrage des Adorfer Amtsgerichts, vor dem jener nunmehr wiederum sein rechtmäßiges Forum gefunden hatte, meine Klageschrift behändigte. Die Sonne dieses Tages ging noch nicht hinter den Bergen zur Ruhe, da hatte der Beklagte Braut und Sohn an sein Herz gedrückt und den Segen der Eltern aufs Neue empfangen.

Sechs Wochen später war die Hochzeit; bald darauf auch die Kindtaufe, wo es sehr fidel herging. Die fröhliche Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Vater Zicklein den Chef des Reichspostamts als den Urheber des Glückes der alten und jungen Eltern hochleben ließ und Assistent Müller als guter Beamter, Gatte und Vater begeistert mit einstimmte. Der kleine Müller war auf den Namen Stephan getauft worden, damit — wie der Großvater meinte — der Vater stets seiner Pflichten eingedenk sei. In diesem einfachen Hausmittelchen mag unsere Geschichte harmonisch ausklingen.

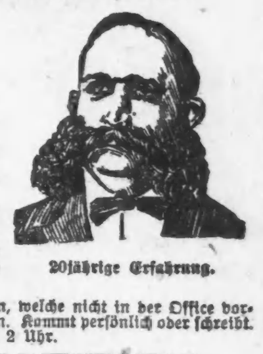
Was auf dem Rechtswege nicht hatte gelingen wollen, das war auf dem Verwaltungswege geglückt. Das B. G. B. hat auch in dieser Beziehung eine wesentliche Vereinfachung eintreten lassen.

Die allen zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.
Konsultation frei.

Kranke Männer
Schwache Männer
Nervöse Männer



20jährige Erfahrung.

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen: Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Affektionen der Harnröhre, Blutvergiftung, Blasen-, Nierenleiden, Alle privaten Krankheiten und alle Schwächen, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheite und alle sonstigen schwächenden Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Kommt persönlich oder schreibt. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,
(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße.
Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5. Chicago, Jll.
19fep,fason*

McCHESNEY BROS. (Inc.)
Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen	.50
Platinum-Füllungen	$1.00
Gold- u. Platinumlegirung-Füllungen	$1.25
Gold-Füllungen	$2.00
Emaillirte Kronen	$4.00
Gold-Kronen, 22kar., extra schwer	$4.50
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold	$4.00
Reguläre Platte unsere reguläre $10.00 Platte	$6.00

Bindende 10-jähr. Garantie mit aller Arbeit. Schmerzloses Ausziehen kostenfrei.
Tel. 2047 Central. Deutsch gesprochen.
Ecke Clark und Randolph Str.
6ag,bosonmi*

Heilt Euch selbst
French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,bidoson*

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet wenn nicht befriedigend. 441 S. State Str., Ecke Peck Ct., Chicago, Jll.
Semrad Asthma Cure Co.
In der Apotheke vorzusprechen.
11ok,fondido*

Der hellblaue Gesellschaftsrock.

Der Londoner Schauspieler Sir Charles Wyndham, der auch in Sachen der Mode eine führende Rolle spielt, hat in seiner neuesten Rolle als „Bellamy der Großartige" (er stellt in einem Melodrama einen gealterten, schließlich durch Selbstmord endenden Lebemann dar) durch einen neuen Gesellschaftsrock allgemeines Aufsehen erregt. Sir Charles trug einen Gesellschaftsanzug, der in einem leuchtenden Hellblau erstrahlte. Dunkelblau war schon im Vorjahr in London für die feierliche Herrentoilette modern gewesen. Findet nun Wyndhams Beispiel Nachahmung, dann werden wir in diesem Winter hellblaue Schlußröcke und auch Fräcke zu sehen bekommen. An der linken Vorderseite des neuen Kleidungsstücks befindet sich eine breite äußere Brusttasche, aus der die Ecke eines rosa Taschentuchs herauslugt. Der Schauspieler trug auch eine purpurfarbene Hausjacke, die sonst ganz nach der gewöhnlichen jetzt modernen Art geschnitten war. Mit den neuen Directoirekleidern zusammen bot dieser neue Herrenanzug ein eigenartig farbiges Bühnenbild.

— Komisch gesagt. — A.: „Warum sind Sie denn von Ihrem Meister entlassen worden?" — B.: „Ich hatte gemaifeiert."

Von Albert Weitze.

Quabbe: Allerlei Achtung vor Ihnen, Herr Lehmann, wenn es wirklich wahr ist, daß Sie ein so reges Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten genommen und in nicht weniger, als zwölf Wähler-Versammlungen in den letzten Wochen gesprochen haben!

Charlie: Ob die Leiter der betreffenden Wahl-Versammlungen den Quasselfritz haben zu Wort kommen lassen, ist sehr fraglich; — aber er wird sich schon in den Wahllokalen und den Kneipen, in denen die Bürgertugend der Wardbummler belohnt wird, rumgetrieben haben, denn seine Frau hat ihn alle Tage hier bei mir und in den Lokalen, wo er noch geduldet wird, vergeblich suchen lassen. —

Lehmann (empört): Wat? Meine Frau un' mir suchen lassen? Mensch, blamir Dir doch nich'. Aujust Lehmann seine Frau is über den Verdacht erhaben, ihren Mann in den Kneipen suchen zu lassen. Aber janz abjesehen davon, et stimmt; ick habe mir mit Dodesverachtung in die Wojen der Parteipolitik jestürzt, un bin überall als die jrößte Sehens- und Hörenswürdijkeit jefeiert worden.

Charlie (einfallend): Du meinst „gefeuert" worden! —

Quabbe: Reizen Sie ihn nicht, Charlie! — (zu Lehmann): Welch' einer Partei haben Sie denn Ihre werthvollen Dienste geleistet?

Lehmann: Welch' einer Partei? Jlooben Sie denn, det Aujust Lehmann so einseitig anjelejt is, det er sich bloß for einer Partei erwärmen kann — alle Parteien hab' ick aus Ueberzeugung meine thatkräftije Unterstützung zukommen lassen! — So hab' ick die Sache der Republikaner, Demokraten, Sozialisten, der Unabhängigen, der Prohibitionisten und so weiter p. p. verfochten....

Quabbe: Wie haben Sie denn die Sache gedeichselt?...

Lehmann: Indem ick mir je nach meinem temporären, politischen Jloobensbekenntniß immer uff den Standpunkt von die Versammlung, vor die ick sprach, stellte, un' die Leute bewies, det sie die wahren Jakobbe un' die annern — Kaffern, oder noch wat Schlimmeres wären! —

Quabbe: Das heißt mit anderen Worten: Hospitirten Sie bei den Republikanern, so schimpften Sie auf die Demokraten und vice versa. —

Lehmann: Ick bemänjele bloß det Wort: „Schimpfen"; in die Sache selbst haben Sie Recht! — In der Vorstadt Lyons z. B. bewahrte ick durch diese Taktik die Demokraten for einen Verlust von wenijstens 100 Stimmen. Selbstverständlich war ick an den Taje jerade Demokrat un' sprach in eine demokratische Versammlung, wo berufen war, um det Vaterland, wenijstens so weit die Demokraten et beanspruchen, zu retten. Wie Ihr wißt, oder ooch nich' wißt, is Lyons for Chicajo, wat früher Schöneberg for Berlin un' Sizilien for Rom war: die Jemüsekammer, aus die der Chicajoer seine pflanzenköstliche Bedürfnisse befriedigt. — Die Innjeborenen von Lyons un' wat drummer un' dran hängt, sin' derowejen ausnahmslos Zwiebeljärtner, Kappesbauern oder Besitzer von Salat-, Jurken- un' Radieschen-Plantaschen. Da die republikanischen Macher sehr jut wissen, det die Bodenkultur mit die Rückständijkeit in die sonstije Kultur Hand in Hand jeht, so hatten sie uff die Dummheit der juten Leute un' uff ihren Aerjer uff det konträre Wetter, det wir diesen janzen Sommer for Ackerbau, Vieh- un' Jemüsezucht jehabt haben, spekulirt un' ihre schärfesten Stumpredner herausjeschickt. Die mußten blau un' jrün, Stein un' Bein schwören, det die republikanische Partei schon längst hinter det Jeheimniß der Wettermacherei jekommen wär, aber mit die Verzapfung irjend eines x-beliebigen bestellten Wetters anfanjen wolle, im Fall Taft erwählt werden wird! — Uff diesen alten Trick, wo die Bewerber um eine Pfarrstelle draußen die Bauern mit ködern, fielen die Vorstadt-Hoosier richtig rinn — un' als wir nu' herauskamen, um sie det demokratische Evanjelium un' den Bryan als den Messias des auserwählten amerikanischen Volkes verkündijen wollten, da lachten sie uns einfach aus un' frajten höhnisch, ob die Demokraten ooch det Wetter machen könnten, wie die Republikaner? — Meine oojenblicklijen Parteijenossen waren baff — ick war der Einzijste, wo die Situation jewachsen war. — Ick sprang uff un' schrie: „Ihr Schafsköppe, wie könnt Ihr bloß solche jestunkene Lüjen jlooben? — Die Republikaner sollen det Wetter machen können? Lächerlich! Wenn se det könnten, so hätte diese Partei der unbejrenzten Vermonopolisirung schon längst einen „Rejen- un' Sonnenschein-, Kälte- und Hitze-Trust" jejründet, un' Ihr hättet Euch denn entweder janz ohne Wetter behelfen, oder schwer for jede Stunde Rejen oder Sonnenschein, jeden kalten oder warmen Tag bezahlen müssen!

Quabbe (einfallend): Natürlich, die Gärtner waren von Ihrem Argumentiren überzeugt und stimmen jetzt nach wie vor wieder demokratisch. Diese Partei ist Ihnen daher zum größten Danke verpflichtet — Was haben Sie nun für die anderen Kandidaten gethan, z. B. Debs. —

Lehmann: Dem hab' ick ebenfalls eine Masse Arbeiterstimmen abjejagt, un' zwar in eine sozialistische Versammlung, wo ick als überzeujter Jenosse und Achtstunden-Arbeiter sprach. Meine Rede lautete, janz kurz jefaßt, so: Mitstreiter for Recht un' Freiheit. — Ihr seid schlecht ab bei diese Wahl. — Schließt Ihr Euch die Arbeiter an, wo Jompers wie Jakob seine zwölf Brüder an die demokratische Partei verkooft hat, un' stimmt hinterkünftig statt for Debsen for den „Unverjleichlichen", so stimmt Ihr for einen Scab — und jebt Ihr den sozialistischen Bannerträjer Eure Stimme, so stimmt Ihr ebenfalls for einen Scab — Beide versündijen sich uff det Jröbste jejen die erste Arbeiterpflicht, nich' mehr als acht Stunden zu schaffen — Debs arbeitet in'n Durchschnitt sechzehn und Bryan achtzehn Stunden täjlich for seine Erwählung — un' all die andern Kandidaten machen es ebenso! — Darum sollt Ihr for gar keinen stimmen und Euch jar nich diesmal an die Wahl betheilijen. — So ein Protest würde ziehen, sag ick Euch. Bei die nächste Wahl werden, um die so beliebten Stimmen der Arbeiter nich' zu verlieren, die Kandidaten eine „Union der Bewerber um det Präsidentenamt" jründen, un' jeden mit Ausstoßung bedrohen, wo länjer als acht Stunden in 'n Interesse seiner Wahl thätig is!

Charlie: Ist es Dir bei den, gewöhnlich nicht sehr sanftmüthigen Genossen für diesen albernen Vorschlag nicht schlecht ergangen?

Lehmann: Nee, schlecht is et mich in diese Kampanje bloß einmal jejanjen. Det war in eine Prohibitionisten-Versammlung. Der Deiwel mußte meinen Freund, den dicken Bierbrummer Aujust dahin jeführt haben — jawohl der Deuwel, denn Aujust paßt unter diese Wasserapostel noch wenijer, wie Saul unter die Philister! — Aujust is sein Lebtag immer 'n juter Demokrat jewesen! — Wat war natürlicher, als det ick mir in 'ne demokratische Versammlung zu befinden jloobte. Na, um ihn 'n Bisken nach's Maul zu reden un' um 'n Bart zu jehen — er haßt nich' bloß als Bierbrauer, sondern ooch un' beinahe noch mehr als Mensch die Muckerjesellschaft — leje ick nu' mit eine jepfefferte Serenade (Quabbe schreit zwischen: Tirade) jejen die Mucker los. Lanje haben se mir nich reden lassen — un' wat nachher jeschah, det is mir schenirlich, un' ick schweije darüber, denn Schweijen ist det Sängers Höflichkeit, sagt Schiller.

Kulicke: Du hast noch mehr Trubel gehabt! Der Tony kroß der Strieht, wo mit Dich in den „Dschermän-Amerikän Taft Klub der Nordseite" war, sagt sie hätten Dich erst neulich hellisch verhämmitscht, wenn Du nicht d..... quick skiduht wärst!

Lehmann: O, yes, Richtig! Uff alljemeines Verlanjen mußte ick da Witze machen, un' den einen verstanden die Kaffern nich' recht zu würdijen! — Ick stellte die Scherzfraje: „Wat hat der Namenspatron dieses Klubs un' unser zukünftiger Präsident, Taft, mit jedem jroßen un' kleinen Talent vorne un' hinten jemein? Keine Lösung. „Na, mein Jott," sagte ick, „Taft hat wie jedes Talent vorne un' hinten ein „t". Das is man „mau", schrieen ein paar von die jeistlich verkümmelten Zulus. „Ja, det is allerdings man mau", erwiderte ick, „aber et is sehr nöthig for ihm, det er die zwei t's hat, un ooch behält, denn verliert er sie, so bleibt von seine janze Herrlichkeit bloß ein „Aff" übrig! —

Alle: Au! Au! Au! Get the Hook!

Grieshuber: Ich stelle den Antrag, endlich ernst zu machen und den Lehmann aus unserer Gemeinschaft auszuschließen. Grund 1: Er blamirt sich und uns überall. Grund 2: Keiner von uns kommt an den Spielabenden zu Wort; — sein Perpetuum-Mobile-Mundstück ist einfach nicht mehr zum Stillstand zu bekommen und macht den Zweck unserer Zusammenkünfte, nämlich uns vor dem Skatspiel durch Unterhaltung in der Politik auf dem Laufenden zu erhalten, völlig illusorisch. — Den ganzen Abend hat er uns heute wieder mit seinem albernen Geschwätz verdorben.

Charlie: So gerne ich dem Antrage des Vorredners zustimmte, es geht nicht! — Lehmann sitzt bei mir zu tief in der Kreide. — Lassen wir ihn, bis er seine Schulden bei mir bezahlt hat, noch unseren Sitzungen beiwohnen.

Lehmann: Den Antrag unterstütze ick mit Plaisirvernüjen, denn er überhebt mir die Verpflichtung, meine Schulden zu bezahlen. Dächte ick et, so würd' ick mir ja sozusajen aus Eure Jemeinschaft selbst rausschmeißen! —

Charlie: Solche Bosheit! — Aber Recht hat er, — und hier sind die Karten!

Für die Küche.

Gänsebraten. — Hat man die Gans zum Braten vorgerichtet, so füllt man den Leib mit in 4 Theile geschnittenen Aepfeln, welche man auch mit Rosinen oder Korinthen oder mit getrockneten abgebrühten Zwetschen vermischen kann. Auch wird sie in einigen Gegenden mit gekochten Kastanien oder mit kleinen Kartoffeln und etwas Salz oder mit Fleischfarce gefüllt, dann näht man die Oeffnung zu, legt die Gans in die Bratpfanne, salzt sie, gibt Wasser darunter und läßt sie, fest zugedeckt, beinahe weich werden und dann erst unter fleißigem Begießen offen braten, wobei von Zeit zu Zeit etwas kochendes Wasser hinzugegossen wird. Die Gans muß recht scharf, gelbbräunlich, nicht zu braun, gebraten werden und die Sauce ebenfalls eine hellbraune Farbe erhalten. Beim Anrichten zieht man die Fäden heraus und macht die Sauce wie beim Puter fertig. — Zeit des Bratens 2½ bis 3 Stunden.

Gänseschwarz auf westfälische Art. — Man nimmt hierzu, was nicht zum Gänsebraten gehört, nämlich: Hals, Flügel, Leber, Herz, Lunge, Magen und Beine, letztere werden in heißes Wasser gelegt und abgezogen. Der Hals wird in einige Stücke gehauen, das Uebrige ebenfalls getheilt. Soll das Fleisch mehrere Tage aufbewahrt werden, so gieße man etwas Essig darauf. Beim Gebrauch wird es mit nicht zu vielem Wasser und Salz abgeschäumt, mit einigen Zwiebeln, 4 Lorbeerblättern, Pfeffer und Nelken (auch nach Belieben mit zwei Handvoll abgebrühten Pflaumen) gar gekocht. Dann macht man Mehl in Butter braun, achtet aber darauf, daß es nicht bränzlich werde, und gibt solches, mit der Brühe angerührt, auch Essig, ein Stück Zucker oder so viel gutes Birnkraut dazu, daß die Sauce einen süß-säuerlichen Geschmack erhält. In einigen Gegenden ist es üblich, anstatt des gebräunten Mehles die Sauce mit geriebenem Honigkuchen gebunden zu machen. Hat man Gänseblut, so wird Gänseschwarz sehr an Farbe und angenehmem Geschmack gewinnen, dann aber darf man vorher nur wenig Mehl nehmen, weil das Blut die Sauce sehr verdickt. Uebrigens muß diese dicklich, auch reichlich sein und einen kräftigen Geschmack von Gewürz und Essig haben. Sollte das Gänsefleisch nicht hinreichend sein, so kann man etwas Schweine- oder Kalbfleisch von der Brust dazu nehmen. Es werden Kartoffeln dazu gegessen.

Braunes und weißes Gänse-Ragout. — Dazu wird die ganze Gans in Stückchen gehauen, sammt Herz, Magen, Lunge und Leber in Wasser und Salz abgeschäumt, mit einigen Zwiebeln, 3 Lorbeerblättern, ½ in Scheiben geschnittene Zitrone — die Kerne entfernt — und mit einer Prise feingestoßenem Pfeffer weich gekocht. Soll das Ragout braun sein, so fügt man etwas gestoßene Nelken, in Butter braun gemachtes Mehl, Essig und einen halben Löffel Birnkraut oder ein Stückchen Zucker hinzu, sowie auch zuletzt das Gänseblut. Soll es ein weißes Ragout sein, so bleibt Essig, Gänseblut und das Süße weg und kommt dann gelb geschwitztes Mehl nebst einigen Zitronenscheiben und gestoßener Muskatblüthe hinzu; auch wird die Sauce mit einem Eidotter abgerührt.

Wilde Enten. — Ist eine Ente nicht stark zerschossen und überhaupt rein und schön, so ist es besser, wenn sie nicht allzu sehr gewaschen und gespült wird, da hierdurch viel von dem ihr eigenen, feinen Wildgeschmack verloren geht. Andernfalls gibt man in das Wasser etwas Soda, so daß alle Unreinigkeiten entfernt werden. Die Brust der Ente ist der zarteste Theil und sollte nicht allzusehr durchgebraten sein, da sie sonst verliert, was an ihr das Werthvollste ist. Man halte sie also gut mit Speck bedeckt und nehme ihn nur ganz zuletzt weg, falls es zum Bräunen der Brusthaut erforderlich ist. Das Brustfleisch braucht nicht einmal gänzlich durchgebraten zu sein, namentlich dann nicht, wenn die Ente jung ist. Eine Bratzeit von 30 bis 45 Minuten würde genügen; für eine ältere rechnet man eine Stunde und das Fleisch muß bis auf jede Faser gar sein. Zur Herstellung der Sauce ist bei allem Wild, sei es vierfüßiges oder Geflügel, eine Tasse saurer Rahm und einige zerdrückte Wachholderbeeren fast unerläßlich. Gefüllt wird das wilde Geflügel nicht. Man mag, nur um den Körper auszufüllen, und um den Wohlgeschmack zu erhöhen, eine eingeweichte Semmel mit etwas gehackter Zwiebel, etwas Speck und einigen Wachholderbeeren vermischen und dies innen hineinlegen, ein regelrechtes Füllen wie bei zahmem Geflügel findet nicht statt.

Die wilde Ente wird wie die zahme vorbereitet; es ist sehr zu empfehlen, die Ente einen Tag vor dem Gebrauch auszunehmen, innen gehörig mit Salz und Pfeffer einzureiben und die Nacht über luftig und kühl aufzuhängen, damit der unangenehme Fischgeschmack, der ihr zuweilen anhaftet, aus dem Fleische zieht. Vor dem Braten wird die Ente lauwarm und kalt ausgewaschen, von Neuem mit Salz eingerieben, auf Speckscheiben in steigende Butter gelegt und nebst einer Zwiebel und Pfefferkörner langsam 2½ bis 3 Stunden gebraten.

Eine gerupfte und ausgenommene wilde Ente wird inwendig mit Salz, gestoßenem Pfeffer und einer gestoßenen Nelke eingerieben und dressirt. Dann läßt man halb Butter und halb Rindernierenfett heiß werden, legt die Ente hinein, gießt eine Tasse Milch und eine Tasse Wasser und später, wenn die Sauce eingekocht ist, abwechselnd einen Löffel Milch und einen Löffel Wasser dazu und läßt die Ente mit einigen Champignons braun und glänzend braten.

Zitronenmehlspeise. — 1 Pint Weißwein wird zum Kochen gebracht, worauf man soviel geriebenes Weißbrot hinzurührt, bis ein sehr steifer Brei entsteht, den man, sobald er gehörig ausgequollen ist, vom Feuer nimmt und heiß mit ½ Pfund Zucker, der auf Zucker abgeriebenen Schale nebst dem Saft von vier Zitronen und einem Kaffeelöffel voll Zimmt verrührt. Wenn die Masse ausgekühlt ist, mischt man noch 10 Eidotter und den Schnee der Eiweiße hinzu, füllt es in eine butterbestrichene Form, läßt die Speise bei mäßiger Hitze ¾ Stunden lang backen und gibt sie dann sofort in der Form zu Tisch, indem man sie bloß mit Zucker bestreut.

Der Spargel.

Von Eugen Illés.

Eller hatte eine kleine Frau und einen großen Appetit. Zwischen diesen beiden Gütern suche ich den Zusammenhang nicht. Frau Dora war eine „femme savante", deren Bildung gerade bis zur Küchenthür reichte. Dort hörte sie ohne Uebergang auf, denn sie hatte zum Kochen ebensowenig Talent, wie die Franzosen zur Geographie.

Eller war ein echter Bohème, hatte eine große Dosis Lebensweisheit und theilte das Leben so ein, daß neben seinen Ansprüchen auch die Ansprüche Doras in gleichem Maße Befriedigung finden sollten. Deshalb sorgte er für seinen Magen und für die hohen geistigen Anforderungen Doras gleichzeitig.

„Denk' mal, Dora," sagte er eines Abends zu seiner Frau, als er eben aus der Stadt nach Hause kam, „ich war bei einer philosophischen Vorlesung. Ein Herr mit rothem Haar hat über das Thema „Wer hat die Welt erschaffen?" debattirt . . ."

„Na und jetzt weißt du es?" fragte Dora nach einer geraumen Weile mit einem äußerst boshaften Lächeln.

„Also er sagte . . . aber wir sprechen darüber nach Tisch. Hier," fuhr er fort, ein Paket auf den Tisch legend, „ich habe einen wunderbaren Spargel mitgebracht."

„Aha! Wo war denn die Vorlesung?" forschte Dora.

„Die Vorl . . . die war in Chausseestraße — dort ganz draußen, wenn man — —"

Dora lachte.

„Und du mußtest gerade nach der Chausseestraße gehen, dort ganz draußen, um zu erfahren, wer die Welt geschaffen hat? Höre mal, ich schwöre, Theo, du warst gar nicht in der Chausseestraße . . ."

Eller klappte verlegen mit den Augen.

„Aber ich wäre ganz bestimmt hingegangen, nur um dir etwas erzählen zu können, wenn die Elektrische . . ."

Dora lachte wiederum.

„Na also. Warum sagst du nicht ohne Umschweife, daß du Spargel essen wolltest. Ein komischer Kauz bist du. Jedesmal, wenn du etwas essen willst, was ich nicht leiden kann, verfällst du auf solche sensationelle Lockmittel. Du weißt, wie mich philosophische Abhandlungen interessiren, und weißt auch, daß ich Spargel nicht leiden kann, also willst du mich präpariren, damit ich in das Spargelmenü ohne Widerstand einwillige. Während nachdenken, wer die Welt geschaffen des Essens willst du dann darüber hal.

Eller faßte die kleine Frau um.

„Dora, deine Logik ist die glänzendste, die ich überhaupt gehört, du sprichst wie ein Gott. Das Leben ist neben dir eine ewige Abwechslung von Vergnügungen. Willst du die Mieze rufen, ich habe Riesenhunger — —"

„Jetzt kommen wir zum „punctum saliens". Die Mieze ist anscheinend mit ihrem Bräutigam durchgegangen."

Das Gesicht Ellers verfinsterte sich.

„Nicht möglich," rief er.

„Ja, doch. Vielleicht sind sie auch zu einer Vorlesung gegangen. Sie sollte um 6 Uhr hier sein. Jetzt ist es schon 9 Uhr . . ."

„Aber zum Donnerwetter, was machen wir jetzt mit dem Spargel? Ich habe mich schon riesig gefreut auf das herrliche Essen, ich habe mich heute extra in eine optimistische Weltanschauung versetzt und jetzt . . ."

„Nun verzweifle nur nicht. Du wirst heute noch Spargel essen. Ich werde dir ihn auf die Art kochen, wie du es liebst." Damit nahm sie die Bündel Spargel und wollte gehen. Eller ergriff heftig ihre Hand.

„Nein, Dora, nein! Du, Spargel kochen! Gott behüte . . ."

„Ach, du traust mir nicht? Du glaubst, daß ich ihn schlecht zubereite?" sagte sie mit verdächtigem Blick.

„Dora, ich traue dir über alle Maßen. Ich wage dich in eine Gesellschaft aus lauter Gelehrten hineinzustellen, du wirst die allgemeine Bewunderung erwecken; ich bin überzeugt, daß du das Ideal einer Kulturfrau bist, ich anerkenne deine bewundernswerthe Gewandtheit in der klassischen und modernen Philologie, in der Chemie, Physik, Astronomie, Mathematik, Paläontologie, Bakteriologie, Aegyptologie und in noch einer Reihe von Logien und Graphien. Ich bin überzeugt, daß noch nie ein Mensch die Theorie der Zeit und des Raumes so gründlich verstanden hat wie du, ich bin imstande, auf mein Ehrenwort zu behaupten, daß du sogar über die Verdauungsstörungen der Urthiere aufsehenerregende wissenschaftliche Abhandlungen zu schreiben vermöchtest, aber Spargel kochen zu können, liebe Dora, verzeihe mir, das traue ich dir nicht zu — —"

Dora schien gekränkt zu sein.

„Unsinn," sagte sie sehr ruhig, „warum sollte denn diese einfache kulinarische Technologie für eine Kulturfrau unzugänglich sein? Was ist die ganze Kochkunst anders als Sublimation, Destillation, raschere oder langsamere Oxydation eines organischen Stoffes, Endosmose und Metamorphose aller Kräfte. Du bist sehr inkonsequent. Wenn du mir eine wissenschaftliche Basis zutraust, so mußt du mit dieser Aktion „eo ipso" einverstanden sein. Außerdem habe ich die Formel des gekochten Spargels aus einer Frauenzeitung ausgeschnitten. Also, da wir heute kein Mädchen haben, laß mich handeln. Du wirst unterdessen aufdecken!"

Sie ging und ließ Eller mit einem dummen Gesicht stehen. Er kratzte sich hinter den Ohren und deckte den Tisch auf; nachher ging er in den Garten, um das Wiedererscheinen Doras dort abzuwarten. Er sah dem kommenden gastronomischen Ereigniß mit ahnungsvoller Erwartung entgegen und nahm seine Zeitung. Er hatte schon die Zeitung bis zu der Annonce, in der Möbel auf Theilzahlung angeboten wurden, ausgelesen, als die Stimme Doras ertönte:

„Bitte, zu Tisch!"

Eller kroch hinein und setzte sich mit einem unendlich mißtrauischen Gesicht zu Tisch. Dora sah ihn wie eine lebendige Entschuldigung an.

„Bitte, nimm doch endlich," schrie sie ihn plötzlich an, als sie sah, daß Eller auf etwas wartete.

„Nimm du doch zuerst, das ist dein angeborenes Vorrecht."

„Ich verzichte diesmal darauf, ich habe keinen Hunger."

„Ja, Dora, du bist im Irrthum, wenn du glaubst, daß mein Magen eine Versuchsstation für toxikologische Erzeugnisse ist. Zeige erst, daß du Kourage hast, nachher stürze ich dir nach — —"

„Aber, wenn ich sage, daß ich keinen Appetit habe."

Eller bot ihr noch zehn Mark an, wenn sie den Spargel kostete. Nachdem auch dieser Versuch fehlgeschlagen war, entschloß er sich, ein kleines Stück abzuschneiden und in den Mund zu nehmen.

Eine augenblickliche Stille trat ein. Ellers Gesicht verzog sich, als wenn er den Schwanz einer Klapperschlange abgebissen hätte.

„Dora, der Spargel schmeckt schlecht. Schlecht! Das ist kein Ausdruck dafür. Der Spargel schmeckt entsetzlich, widerlich, abstoßend, mörderisch, verbrecherisch; dieser Geschmack ist eine kategorische Aufforderung zur schweren Körperverletzung. Dieser Geschmack kann einen zur Wechselfälschung, zum Mord, zum Einbruch anregen — —"

Dora lachte schon derartig, daß ihr die Thränen flossen. Er lächelte auch, den übel zugerichteten Spargel melancholisch anstarrend.

„Dora," sagte er, seinen Mund abwischend, „ich habe in meinem Leben solche kolossale Talentlosigkeit noch nie gesehen. Deshalb aber sei nicht betrübt. Komm, ich will dir für deine Mühe die Hand küssen, ich nehme an, daß du „bona fide" gehandelt hast."

Dora sah den Spargel an und lachte wiederum auf, dann schlug sie vor, das Souper in dem nächsten Restaurant fortzusetzen. Die beiden verließen das Zimmer, schraubten das Licht ab und begaben sich ins Schlafzimmer, um sich umzukleiden.

„Du leidest aber doch an Idiosynkrasie, Theo," sagte Dora zu ihm, „ich behaupte, daß der Spargel gar nicht so schlecht ist."

„Gut," sagte Eller, „gib ihn der Mieze. Sie soll entscheiden, ob er gut ist."

„Nein, das thun wir nicht. Im Gegentheil, wir müssen den Spargel wegräumen, weil, wenn die Mieze den unberührten Spargel sieht, sie sich schon denken wird, weshalb er unberührt geblieben ist."

Eller ging in das Eßzimmer, um die Ehre seiner Frau zu retten. Als er die Tapetenthür öffnete, bemerkte er mit Schrecken, daß eine dunkle Gestalt gerade entfliehen wollte. Er lief ihr nach, zog seine Browningpistole und schrie sie an: „Halt, oder ich schieße!" Die Gestalt blieb einen Augenblick stehen, und im Nu hatte Eller das elektrische Licht aufgedreht, sprang hin und donnerte die Gestalt an, die wie ein heruntergekommener Mensch aussah. — „Was wollen Sie hier, Herr!"

Der ertappte Gauner, der hier etwas stehlen wollte, stand mit zitternden Beinen vor der Gartenthür und ließ einige Gegenstände, die er im Dunkeln zusammengerafft, hinter seinem Rücken auf den Boden fallen. Eller richtete den Revolver gegen seine Stirn und brüllte ihn wieder an: „Sprechen Sie, oder ich schieße. Was wollten Sie hier?"

Auf den Lärm stürzte auch Dora herein, und als sie die Szene sah, schrie sie Eller an: „Um Gottes Willen, erschieß' ihn doch nicht."

„Das ist meine Sache," heulte Eller, als er sah, daß der Gauner vor Schreck beinahe ohnmächtig geworden war, „reden Sie jetzt, oder Sie sind innerhalb zwei Sekunden eine Leiche."

„Ich wollte," stotterte der zum Tode erschreckte Mensch, „ich bin ein ganz harmloser — —"

„Hände hoch!" rief Eller, mehr theatralisch als ernst, worauf der Mann seine Hände mit unglaublicher Geschwindigkeit in die Höhe schob.

Dora sah, daß der Mensch nicht imstande war, auch nur eine Mücke todtzuschlagen, und die theatralische Pose und die unnöthige Vorsichtsmaßregel Ellers schienen ihr der Sache eine komische Wendung zu geben.

„Nun, Herr, wie kommen Sie nur dazu, so unangemeldet bei mir einzutreten. Diese unerhörte Ungezogenheit verdient einen schweren Vorwurf —"

„Herr," sagte der Unglückliche mit hochgehobenen Armen, „ich bin ein armer Teufel — nehmen Sie die Pistole weg, ich thue Ihnen nichts an."

„Nun, nimm also die Pistole weg," sagte auch Dora.

Eller ließ die Pistole sinken. Der Mann fing an zu erzählen, daß er heute noch nichts gegessen hätte; er sei gestern aus dem Krankenhause entlassen worden und so weiter.

„Gib ihm eine Mark," sagte Dora.

„Nein, Herr, ich gebe Ihnen kein Geld," sagte Eller zu dem Mann, „aber wenn Sie Hunger haben, ich lade Sie hiermit zum Abendbrot ein. Kein Wort. Der Tisch ist gerade für Sie gedeckt. Hier setzen Sie sich."

„Ich hoffe, daß sie Spargel gern essen," sagte er zu ihm streng — „bedienen Sie sich."

Der Mann nahm einen ganzen Spargel in den Mund. Er biß hinein, aber vermochte nur die eine Hälfte hinunterzuschlucken, die andere hing ihm aus dem Mund heraus.

„Weiter!" brüllte Eller, die Pistole unter die Nase des Fremden haltend.

Der Mensch aß mit verzweifeltem Eifer. Er hätte unter solchen Androhungen ganz gewiß auch lebendige Skorpionen gegessen. Endlich hatte er den letzten Bissen hinuntergewürgt. In diesem Augenblick klingelte es. Das Mädchen kam und entschuldigte sich wegen der Verspätung.

„Ein andermal darf das nicht vorkommen," sagte ihr Dora. „Ich mußte selbst das Essen zubereiten, und dazu hatten wir noch einen Gast."

Dora ging hinein, und nachdem sie dem Gast noch ein Glas Kognak eingeschenkt hatte, damit er das Abendbrot besser verdauen könne, ließ man ihn gehen. Er entfernte sich mit grinsender Miene, indem er sich siebenmal verbeugte.

— Die einzigeine.—Graf (zu seinem Förster): „Zum Donnerwetter, ich habe Ihnen doch gestern befohlen, den Forst für alle alten Weiber zu sperren, damit mir die Jagd nicht verhunzt wird heute!" — „Verzeihung, Herr Graf, das hab' ich auch prompt besorgt; blos an den einen Drachen hab' ich mich nicht 'rangewagt." — „Ja, zum Teufel, wer ist denn die?" — „Herr Graf —das ist meine Alte!"

— Meide den Schein! — „Also der Sohn des Todtengräbers ist Arzt geworden und hat sich in seiner Vaterstadt niedergelassen?" — „Ja, und der Alte wohnt bei him; er hat sich natürlich zur Ruhe gesetzt." — „Na ja; nun hat er's ja auch nicht mehr nöthig." — „Ach, deswegen wohl nicht, aber es soll doch keiner etwa denken, daß sie sozusagen Hand in Hand arbeiten!"

— Weibliche Diplomatik. — „Den stolzen Assessor willst Du heirathen?" — „Weil das die einzige Möglichkeit ist, ihn zu demüthigen!"

LLOYDS BARGAIN STORE
EST. 1876 138-144 STATE ST.

S. & H. Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Zweite Sendung von 1,982 Paar von Zion City Spitzen-Gardinen

Der Rest unseres Einkaufs von über sechstausend Paar dieser feinen Gardinen. Es wird sich für Hotels und Boardinghäuser lohnen den großen Bargains in diesem Spitzen-Gardinenverkauf Aufmerksamkeit zu schenken. Preis weniger als die Hälfte der regulären.

Zion City Cable Netz und sehr feine Double Point Netz-Gardinen, in weiß, elfenbein und Arabianfarbig, alle in einzelnen Fabrik-Längen bis 3½ Yds., zum theilweise unfertig, bis zu 6 Gardinen von einem Muster. Zion City Fabrikpreis bis zu $7 das Paar, über 2000 zur Auswahl. Auswahl, in 2 Partien, für Montags großen Verkauf, Stück, 39c und 29c

Zion City $1.00 bis $1.25 Spitzen-Gardinen, deren feinem schwerem Doppelfaden-Netz, 50 u. 54 Zoll breit und 3 bis 3½ Yds. lang, in weiß oder Arabian, Paar.. 49c

Zion City Cable Netz-Gardinen, in weiß u. Arabian, 3 und 3½ Yard Längen, extra große Partie reicher Muster, kosteten in der Fabrik Zion City $1.50. — Montag, Paar....... 79c

Zion City $1.50, $1.75 u. $2 Gardinen, in Cable Netz und andern schweren Doppelfaden starken Geweben, alles gute, „up-to-date"-Muster, Paar..... 98c

Zion City Spitzen-Gardinen, in verschiedenen Facons, Cable-Netz und deren extra Qualität doppelte Netz-Gewebe; 3½ Yards lang, 50 bis 60 Zoll breit; große Auswahl schöner Muster; Gardinen welche Zion City bis zu $2.50 kosteten herzustellen, Paar..... 1.25

Zion City $2.50 und $3.00 Cable Netz und verschiedene andere sehr hochfeine Sorten Gardinen, 54 bis 60 Zoll breit und 3½ Yards lang, einige der besten Muster welche Zion City machte, sind in dieser Partie, in weiß, ecru oder Arabian, Paar.. 1.49

Zion City Spitzen-Gardinen, in Cable Netz und all deren sehr feinen, kostbaren Geweben, die bekannt sind für deren Schönheit und guthaltende Qualität; größte Auswahl aus den allerschönsten Mustern die gemacht werden, Gardinen welche Zion City von $3.00 bis $4 kosteten herzustellen, zu, das Paar..... 1.98

Zion City $5.00, $6.00 und $7.00 Gardinen, in den allerfeinsten Doppel Point-Geweben und Cable Netz-Gardinen welche irgend eine Fabrik herstellen kann, in weiß, Arabian und elfenbeinfarbig, 50 und 54 Zoll breit bei 3½ Yards lang und in der größten Auswahl der schönsten Muster die gemacht werden, Gardinen die nicht unter $5 bis $7 das Paar hergestellt werden können, alle in einer Partie für Montags großen Gardinen-Verkauf, Paar..... 2.48

Die ganze Partie von Zion City Muster und kurze Längen Gardinen, in all den feinsten Geweben welche Zion City fabrizirt, deren ganze Partie repräsentirend, werth bis zu $7.50 das Paar, von 1½ bis 2½ Yds. lang, in weiß, Arabian oder elfenbeinfarbig, bis zu 10 Gardinen von einem Muster, über 1500 zur Auswahl, jede 19c, 15c und..... 12c

Putzwaaren Bargain Verkauf

Extra speziell nur für morgen von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachm.

19c für echte Straußen-Federn, werth bis zu 98c; alle Farben, Auswahl...... 19c
39c für 98c Filz Dreß Shapes, alle Farben. Speziell für Montag, nur..... 39c
5c für 49c fancy Federn, alle Farben. Speziell für Montags-Verkauf..... 5c
95c für reguläre 2.50 Satin Hüte, alle Farben. Eure Auswahl Montag..... 95c
50c für 1.50 Kinder-Schulhüte, speziell für Montag, zu..... 50c
500 schöne garnirte Hüte, all die neuesten Facons, garnirt mit großen Schleifen, Sashes; sind werth bis zu $3.98. Auswahl morgen, zu..... 1.75
Wer zuerst kommt hat immer die beste Auswahl. Seid unter den frühen Käufern.
Hüte kostenfrei garnirt.

Gestricktes Unterzeug, 29c

Für die ganze Familie.

50c feine Combed Egyptian gerippte Fließ gefütterte Unterleibchen und Beinkleider für Damen, ebenso 59c schwer geripptes Fließgefüttertes Männer-Unterzeug, in ecru, blau und pinkfarbig; 50c Wollegefließte Leibchen und Hosen für Kinder; angebrochene Partien 69c wollenes Unterzeug, ebenso 50c schwer gerippte Fließgefütterte Hemden und Hosen für Knaben, in ecru, blau und pinkfarbig; die selbe Sorte für die Ihr anderswo 50c und 69c bezahlt. Hier Montag für nur..... 29c

Gerippte und flach gefließte Leibchen, Hosen und Beinkleider für Knaben und Mädchen, Muster, angebrochene Partien usw., von regulären 29c und 39c Sorten. Um dieselben in einem Tage zu räumen, per Stück..... 16c

Leibchen und Beinkleider für Damen, gemacht aus feiner Wolle, grau und weiß, extra gut gemachte Kleidungsstücke, bei Hand mit Seide garnirt, das beste $1.25 wollene Unterzeug das gemacht wird. Ein „Leader" für Montag, per Stück..... 69c

Muster-Hemden, Hosen und Union-Suits für Männer, in feiner Wolle, Worsteds, Cashmere und wollgefließtem und schwerem Balbriggan, in einer großen Auswahl von Facons, reguläre $1, $1.25 und $1.50 Sorten. Speziell, Montag..... 59c

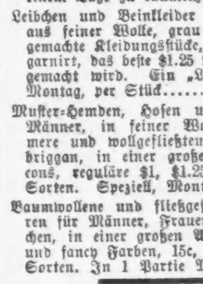
Baumwollene und fließgefütterte Strumpfwaaren für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen, in einer großen Auswahl von einfachen und fancy Farben, 15c, 19c und 25c Sorten. In 1 Partie Montag, Paar.... 9c

Große Werthe in Schuhen

$2 und $3 Schuhe für 1.00

Unser Schuh-Einkäufer ist eben vom Osten zurückgekehrt, wo er einige der größten Bargains gesichert hat, die je offerirt wurden, thatsächlich zu seinem eigenen Preise. Kommt früh und sichert Euch die erste Auswahl.

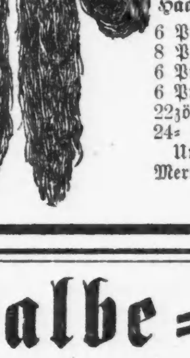
Vici Kid, mattes Gun Metal Calf und Box Calf Dreß Schuhe für Damen, welted, gewendete und McKay genähte Sohlen. Werthe bis zu $3.00. Eure Auswahl Montag zu..... 1.00



Kid Juliets für Damen, Rubber Absätze, 1 u. 2-riemige handgewendete Kid Skin und Patent Colt Haus- u. Partie-Slipper f. Damen; — werth bis zu $2 Montag zu...... 88c

Zuverlässige Satin Calf Schul- u. Dreß-Schuhe f. Knaben; gute im Gebrauch u. perfekt im Passen; Größen 2½ bis 5½; werth $1.75 zu 1.00; Größen 9 bis 13, werth $1.00, zu......... 69c

Haar-Waaren



Die Parisian Hair Importing Co., New York, nahm unsere Baar-Offerte für ihr $6000-Lager von Haarwaaren an. Diese Offerte war genau 50c am Dollar. Das Lager ist neu und frisch und besteht aus:

Prachtvollen natürlich gelockten und geraden Haarflechten, Pompadours, Puffs, Curls und Rolls.

6 Puff natürliches Haar, 1.25 Qualität, zu..... 69c
8 Puff natürliches Haar, 1.25 Qualität, zu..... 98c
6 Puff franz. Convent Haar, 3.49 Qualität, zu..... 1.98
6 Puff franz. Convent Haar, $4 und $5 Qualität, zu.. 2.98
22zöll. natürl. garantirte wellige Zöpfe, $3 Qual..... 1.75
24- und 26zöllige natürliche garantirte wellige Zöpfe, 3 Unzen, $5.00 Qualität, zu..... 2.98
Merry Widow Haar-Rollen, 24 Zoll lang, zu..... 19c

Haar-Departement auf dem vierten Floor

Halbe-Acre-Lotten,

63. Str. und 45. Ave.

$350—Leichte Bedingungen—$350

Keine Zinsen.

Beinahe fünf Stadt-Lotten; vermessen und kürzlich abgesteckt — in der Stadt Chicago — für ungefähr $70 das Stück. Bedenkt nur. Wir können Euch nicht alle Gründe anführen, weshalb Ihr sie kaufen solltet, kommt hierher und urtheilt selbst. Wir wissen, daß Euer Urtheil lauten wird, es gibt keinen anderen Platz in Chicago, wo Euer Geld so gut angelegt ist wie hier.

Absolut reine Besitztitel.

Kommt heraus und seht den Agenten in unserer Zweig-Office an 63. Straße und 45. Avenue. Die Archer Limits Car transferirt an die Car welche an unserer Thür vorbei fährt. Alle südlich fahrenden Cars geben Transfers an 63. Str.-Car, welche ebenfalls an unserer Zweig-Office vorbeifährt.

Kommt an irgend einem Nachmittag oder zu irgend einer Zeit, Sonntags von 10 bis 5. Bringt diese Anzeige mit Euch, denn sie hat einen Werth von $5 für Eure erste Anzahlung.

Fred'k H. Bartlett & Co.,
Telephon Cent. 4857. 100 Washington Str.
o17—nb8,frsason

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der frühere Centrumsabgeordnete Geheimer Oberjustizrath Dr. Viktor Rintelen, der im Alter von 82 Jahren in seiner Wohnung in Friedenau gestorben ist, wurde auf dem St. Hedwigskirchhof in der Liesenstraße unter großer Betheiligung der Justizbehörden und vieler Centrumsabgeordneten zur letzten Ruhe bestattet. — Das 25jährige Jubiläum als Amts- und Gemeindevorsteher feierte der Bürgermeister Muffehl in Tempelhof. Herr Muffehl war früher Landwirth; er ist seit dem Jahre 1891 in Tempelhof und hat sich um die Entwicklung des Ortes große Verdienste erworben. — Zu dem Raubmord an dem Hausdiener Franke wird mitgetheilt, daß der verhaftete Maler Albert Senger durch die weiteren Zeugenvernehmungen noch schwerer belastet worden ist. — Eine Berliner Einbrecherbande, die sich als Feld für ihre großzügigen Unternehmungen Mecklenburg ausgesucht hatte, ist jetzt mit einer Verhaftung in Bochum ganz hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es handelt sich um die Gesellschaft des Schankwirths Buchholz und des Kunstmalers Kuck, die seinerzeit dem Rittergutsbesitzer v. Buch auf Zapkendorf in Mecklenburg in der Nacht in seinem Herrenhaus überfielen, unter Bedrohung mit dem Revolver in Fesseln legten und beraubten. — Der Kondukteur Alex Abel wollte sich während der Fahrt vom Hinterperron des Wagens nach vorn begeben. Er glitt aus und wurde vom linken Hinterrade überfahren. Auf dem Wege zum Krankenhause ist er verstorben. — Der Tod des Butterhändlers Engel, der dem ungarischen Studenten Kraguevics zur Last gelegt wird, ist auch durch die Thätigkeit des Kriminalkommissars Nasse in Wien und Ofenwelt noch nicht aufgeklärt worden.

Potsdam. In Bornim bei Potsdam ist der Milchhändler Stefan Prenke ermordet und beraubt worden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt, es wird jedoch eine bestimmte Spur verfolgt.

Bottschow. Pfarrer Schnet verläßt unseren Ort, um seine Amtsthätigkeit als Missionspfarrer in Togo fortzusetzen.

Charlottenburg. Die Umwandlung des Charlottenburger Schiller-Theaters in eine Opernbühne dürfte erst im nächsten Jahre erfolgen.

Dobrilugk. Nachdem seit 12 Jahren in unserer Stadt kein größeres Feuer gewüthet hat, brannten in der Nacht die in der Hinterstraße gelegenen Häuser des Leinwebers Bommel und des Postschaffners Kumm nieder.

Drossen. Es ereignete sich im Kiesschachte Linaberg bei Drossen wiederum ein beklagenswerther Unglücksfall. Die ledige Arbeiterin Bertha Losansky von hier gerieth beim Beseitigen von Hinterkies in's Rutschen und zwischen zwei Loris; es wurden ihr beide Beine gequetscht.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Tischlergeselle Fritz Seibert war bei einem Tischlermeister in Logis. Diese Gelegenheit benutzte er dazu, um seinem Logiswirth 40 Mark, sowie mehrere Gegenstände zu stehlen. Er hatte sich deshalb vor der hiesigen Ferienkammer zu verantworten. Unter Einbeziehung einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten, zu der er vor einiger Zeit verurtheil worden ist, wurde ihm eine Gesammtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängniß zudiktirt. — Der Arbeiter Ferdinand Kart beging Selbstmord in seiner Wohnung Neuroßgärter Kirchenberg 5. Er schoß sich mit einem Revolver in's rechte Ohr und war auf der Stelle todt.

Cranz. In seiner Villa dahier wurde der Kaufmann M. Königsberger aus Königsberg todt aufgefunden. Der Verstorbene war ein bekannter Bauunternehmer.

Eydtkuhnen. Kürzlich trafen in einem Spezialtransportwagen von Saratow etwa 160 Auswanderer, meist deutsche Kolonisten aus den Gouvernements Saratow und Samara hier ein, die von hier aus über Bremen nach Süd-Amerika zu reisen beabsichtigen.

Gr. Heydekrug. Dem Lehrer Ernst Freudenreich wurde die kommissarische Verwaltung der 2. Lehrerstelle in Quednau übertragen. — Das 2jährige Söhnchen des Mühlenbesitzers Willfang wurde von einem Windmühlenflügel erfaßt und tödtlich verletzt.

Karalien. Der Postschaffner Ernst Schneling, dem kürzlich auf dem Insterburger Bahnhofe beide Füße abgefahren wurden, ist gestorben.

Mühlhausen. Die dem Zimmermann Friedrich Görke gehörigen Pferde gingen mit einem Kartoffelwagen durch und überfuhren den Töpfer Riemer von hieer, der dadurch schwere Verletzungen am Kopfe erlitten hat.

Osterode. Der vermißte Kreisausschußgehülfe Kohn wurde als Leiche im Drewenzsee in der Nähe der Schottischen Badeanstalt aufgefunden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Kriminalschutzmann Max Schmidt ist vom 1. October d. J. ab als Polizeiwachtmeister bei dem Polizeipräsidium hierselbst angestellt worden.— Beim Besichtigen einer Wohnung in der Tagnetergasse fiel die Frau Marie Neumann geb. Panitzki eine Stiege herunter und erlitt schwere innere Verletzungen.

Dirschau. Die Kanalisationsarbeiten in unserer Stadt nehmen einen guten Fortgang. Es waren rund 10 Kilometer Rohrnetz zu verlegen. Man hofft die Kanalisationsanlage bis Ende dieses Jahres fertig zu stellen und in Betrieb zu nehmen.

Elau. In der Wohnung des Arbeiters Skrzynicki in Mroczenko stand eine geladene Flinte. In Abwesenheit der Eltern spielten Kinder mit der Waffe. Der 14jährige Sohn des Besitzers Szyblinski nahm die Waffe, welche sich in dem Augenblick entlud und die sechsjährige Tochter des Arbeiters tödtlich verletzte.

Elbing. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Windmühle in Markushof. Der Eigenthümer David Pauls wollte einen kleinen Sack Gerstenbrot von der Mühle holen. Er ging auf die Mühle hinauf und lehnte sich an die offen stehende Thüre. P. stürzte hinab und brach das Genick; er war auf der Stelle todt.

Marienburg. Spurlos verschwunden ist der bei dem hiesigen Postamte beschäftigte Postbeamte Wedda. Ob ein Unglück vorliegt, oder ob er den Tod gesucht hat, ist nicht bekannt.

Provinz Pommern.

Stettin. Seit längerer Zeit war bemerkt worden, daß aus dem Schuhwaarengeschäft Potolowsky Nachfolger, Breitestraße 28, Waaren verschwanden. Die Kriminalpolizei stellte Nachforschungen an und erwischte den Hausdiener des Geschäfts, welcher Schuhwaaren fortbrachte, um sie an das Schuhwaarengeschäft von Schmelzer am Bollwerk abzuliefern. Es wurde nun festgestellt, daß der Handlungsgehilfe Lachmann dem Hausdiener hierzu Auftrag ertheilt hatte, und wurden 14 Paar Stiefel beschlagnahmt. Der in dem P.'schen Geschäft ebenfalls thätige Gehilfe Beyer konnte die Vorgänge beobachten, welche sich bei der Beschlagnahme der Stiefel abspielten und die zur Verhaftung des Lachmann führten, mit dem er unter einer Decke steckte. Er begab sich, nachdem er das Geschäft auf eine halbe Stunde verlassen hatte, in den Lagerraum und erschoß sich.

Bansin. Trotzdem man sich hier schon in den Gedanken eine schlechte Saison durchzumachen, gefunden hatte, ist die Bade-Frequenz noch eine gute geworden, sie hat die vorjährige um etwa 800 Personen überflügelt.

Greifenhagen. Der in größerem Umfange vorgenommene Ankauf der Wiesen und Ruthenländer vor dem Bahner Thor soll die Ausbeutung auf Kreide zum Zwecke haben. Es hat sich bereits ein „Kreidewerk-Greifenhagen G. m. b. H." mit einem Grundkapital von 500,000 Mark gebildet.

Greifswald. Zu Ehren des aus dem Lehrkörper der hiesigen kgl. Universität scheidenden Prof. Dr. Sartorius veranstalteten die studentischen Verbindungen eine Auffahrt bei der Wohnung des Genannten.

Gützkow. In Behrenhoff hatte der Brotwagen des Bäckermeisters Schmidt von hier einen Zusammenstoß mit einem Kleinbahnzuge. Die Maschine erfaßte den Hintertheil des Wagens und zertrümmerte ihn, so daß das Brot umherlag. Der Geistesgegenwart des Knechtes ist es zuzuschreiben, daß er selbst, sowie das Pferd ohne Verletzung davon kamen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Kiel wird Museenstadt. Was unsere Stadt bisher besaß, waren im wesentlichen Schöpfungen der Universität. Jetzt sind drei Museen im Ausbau. Das bescheidene Thaulow-Museum wird aus Provinzial-und städtischen Mitteln zu einem in künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung auf der Höhe stehenden Anstalt erweitert. Ein Kaufmann und ein ostasiatisches Museum werden gebaut.

Altona. Gegen den Schlächter und Kaufmann Emil Richard Krause in Altona ist eine sehr schwere Beschuldigung erhoben worden. Er soll amerikanisches Fleisch in Fässern, das monatelang auf seinem Hof gestanden und porös geworden ist, zur Hälfte mit gutem Fleisch vermischt, zu sogenanntem Delikateß-Tafelfleisch verarbeitet und dieses, in Dosen verpackt, in den Handel gebracht haben.

Amrum. Unsere Gemeinde hat für den neuen Kirchenthurm eine neue Glocke angeschafft. Sie ist 1210 Pfund schwer und trägt die friesische Inschrift: „Tu Gods Jar — Man Klang jan hiar Maaren an Ing" (Zu Gottes Ehre meinen Klang ihr hört Morgens und abends).

Flensburg. Die städtischen Kollegien beschlossen die Eingemeindung der Orte Twedt, Trögelsby, Twedterholz und Engelsby zum 1. April 1909. Die vier Gemeindevorsteher erhalten Sitze im städtischen Kollegium und den eingemeindeten Orten werden die üblichen Privilegien gewährt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Verhaftet wurde der Haushälter Klose aus Breslau, welcher seinem Chef Geld entwendet hatte und flüchtig geworden war.

Bienitz. Fürst Solms auf Klitschdorf hat der Wittwe des ermordeten Altmann in Bienitz cirka 1300 Mark, die der Raubmörder Koziol bei Altmann nicht gefunden hat, als Geschenk überwiesen.

Friedeberg. Mit dem Bau der „Kaiser Friedrich - Warte", auf dem 1120 Meter hohen Heufuder im Isergebirge, von dem man einen herrlichen Rundblick nach dem Flinsberger Thale und nach der niederschlesischen Ebene hin hat, soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Gleiwitz. Bei den Kanalisationsarbeiten an der alten Pfarrkirche stießen die Arbeiter auf ein großes Gräberfeld. Zahlreiche Knochenreste wurden geborgen und auf dem Kirchhofe beigesetzt. Die Skelette dürften über 200 Jahre alt sein.

Hirschberg. Der Verein ehemaliger 47er feierte das 25jährige Bestehen. Der Chef des 47. Regiments und Protektor des Festvereins, Prinz Ludwig von Bayern, hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Klein-Masselwitz. Kürzlich beging Hauptlehrer Rolle sein 25jähriges Amts- und Ortsjubiläum, das von den Gemeinden und dem Schulvorstand feierlich begangen wurde.

Langenbielau. Der Wirthschafterin Mathilde Müller wurde für ihre in der Familie des Rentiers Friedrich Schneider ununterbrochen geleistete 40jährige Dienstzeit das goldene Kreuz verliehen. — Lehrer Meyer feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Provinz Posen.

Bromberg. Hier ist eine polnische Kindersparkasse gegründet worden, die Karten nach Art der Invalidenkarten ausgibt, deren Felder die Daten der wichtigsten national-polnischen Ereignisse enthalten. Die vollgeklebten Karten werden von der polnischen Bank gegen Depositenbücher eingetauscht.

Elsenau. Es brannte die Scheune des Landwirths Heinrich Peper in Dornbrunn mit Inhalt vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 14,000 Mark.

Gnesen. Die etwa 60 Morgen große Konziella'sche Wirthschaft in Riechanowo erwarb für 20,000 Mark der deutsche Besitzer Tischler.

Grauowo. Im Grenzdorfe Brobownik ist das Wohnhaus, ein Stallgebäude und die Scheune des Wirthes Peter Kubiaczyk vollständig eingeäschert worden.

Kempen. Gastwirth Jablonski hat für 48,000 Mark das Hubert'sche Gasthaus hier erworben.

Koschmin. Kürzlich durchschnitt sich der auf der Klosterstraße wohnhafte 40 Jahre alte Fleischer Josef Gawronski mit einem großen Fleischermesser die Kehle.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Nachdem bereits seit mehreren Jahren eine größere Wiesenfläche am Seilerwege als Spielplatz, in erster Linie für Turnspiele, freigegeben war, hat der Magistrat nunmehr auch den der Stadt zunächst belegenen Theil des neuen Festplatzes auf dem Rothenhorn als Spielplatz, und zwar als Kinderspielplatz, freigegeben. — Auf Grund seiner wissenschaftlichen Bethätigung ist der Direktor unseres Museums für Natur- und Heimathkunde, Prof. Dr. Mertens, von der kaiserlichen Leopoldinisch-Karolinischen deutschen Akademie der Naturforscher in Wien zum Mitgliede gewählt worden.

Harbke. Seit 600 Jahren befindet sich das Rittergut Harbke mit seinen herrlichen Waldungen im Besitze der Familie Veltheim. Im Jahre 1308 gelangte die Burg Hertbike, später Hartheke, jetzt Harbke genannt, durch Kauf in die Hände der Edlen v. Veltheim, von denen Lugolph und Bertram die ersten Besitzer waren. Der jetzige Besitzer Franz v. Veltheim, Erbmarschall im Herzogthum Magdeburg, königlicher Kammerherr, ist im Januar d. J. als Fürst und Herr zu Putbus in den Fürstenstand versetzt worden. Kürzlich traf der Fürst zu Putbus auf Harbke mit verschiedenen Familien v. Veltheim ein, worauf eine größere Festlichkeit aus Anlaß des 600jährigen Familienbesitzjubiläums stattfand.

Provinz Hannover.

Hannover. Mangelhafte Beaufsichtigung ihrer Kinder hatte für die Eheleute Hilfsbremser Friedrich Klingebiel von hier eine Verurtheilung wegen fahrlässiger Brandstiftung zur Folge. Als deren Kinder eines Tages aufsichtslos in der Küche ihrer Wohnung im Hause Strangriede 4 spielten, hat ein Kind den Inhalt einer Spirituskanne zum Theil ausgegossen und dann mit einem Streichholz in Brand gesetzt. Bei genügender Aufmerksamkeit wäre es den Kindern nicht möglich gewesen, Spirituskanne und Streichhölzer zu erlangen.

Argestorf. In der unlängst stattgefundenen Interessenten-Versammlung wurde die seit langem geplante Licht- und Kraftanlage nunmehr endgültig beschlossen. Die elektrische Energie wird der Straßenbahn Hannover entnommen und werden die Leitungsdrähte an dem bereits vorhandenen Leitungsnetz im Kloster Wennigsen angeschlossen. Die Summe der Anlagen beträgt 13,302 Mark.

Bramsche. Die städtischen Kollegien wählten zum Bürgermeister den Assessor Eckles aus Hannover.

Dietholzen. Der auf dem hiesigen Kaliwerk Hildesia beschäftigte Arbeiter Wiechens aus Hildesheim verunglückte dadurch, daß ihm ein Eisenstück auf den Kopf fiel, wodurch die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Schwerverletzte, welcher dem Krankenhause in Hildesheim zugeführt wurde, gab seinen Geist auf.

Geestemünde. Der jugendliche Raubmörder Friedrich Stolaritis, der vom Schwurgericht zu Verdem wegen Ermordung des Banklehrlings Johann Hellwege von der Leher Bank, zum Tode verurtheilt worden war, hatte gegen das Urtheil Berufung beim Reichsgericht eingelegt. Die Revision wurde jedoch verworfen. Jetzt ist der junge Raubmörder ausschließlich auf die Gnade des Königs angewiesen.

Hann.-Münden. Der Arbeiter Justus Pfleging erlitt eine tödtliche Verletzung in der Zuckerfabrik und ist noch während der Operation in Göttingen gestorben.

Lehrte. Von einem bedauernswerthen Unglücksfall wurde der auf dem hiesigen Gute beschäftigte Arbeiter Eichhorst betroffen. Mit Wasserfahren beschäftigt, kam derselbe zu Fall. Der schwere Wasserwagen ging über ihn hinweg und hat ihm mehrere Rippen eingedrückt.

Provinz Westfalen.

Arnsberg. Der Bannerkampf der höheren Schulen Westfalens vereinigte an 500 Wettturner in Hamm's gastlichen Mauern. Die wohlgelungene Aufführung von „Wallensteins Lager" und die musikalischen Darbietungen Hammer Schüler ernteten verdienten Beifall. Hohe Anerkennung verdient es auch, daß das Arnsberger Gymnasium, daß sich mit 8 Schülern an dem Kampfe zu betheiligen hatte, mit 50 Prozent ihrer Pflichtzahl als Sieger heimkehrte.

Binolen. Der 50 Jahre alte Knecht Winning wurde in der Nähe von Binolen erhängt aufgefunden. Auf einem in der Tasche vorgefundenen Zettel hatte Winning angegeben, daß er unschuldig in ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verwickelt worden sei.

Breckerfeld. Unlängst wurde ein Knecht des Pferdehändlers Wilhelm Schnuettler von hier derart von einem Pferde gegen den Kopf getreten, daß er seinen Verletzungen erlegen ist.

Elspe. Durch Feuer vernichtet wurde das Wohnhaus nebst anliegendem Fabrikgebäude des Möbelfabrikanten Schulte.

Hagen. Unlängst wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Haspe zu der Rottenarbeiter Wilh. Jonas von hier, welcher mit noch neun anderen Arbeitern auf dieser Strecke beschäftigt war, von einer Maschine eines nach Hagen fahrenden Zuges, während er einem nach Haspe fahrenden Zuge auswich, erfaßt und zur Seite geschleudert. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. Jonas liegt hoffnungslos darnieder.

Hiltrup. Die Wittwe Westrup von hier wurde von einem Automobilwagen zur Seite geschleudert und getödtet. Das Unglück entstand dadurch, daß die Wittwe Westrup versuchte, ein auf der Mitte der Chaussee sich befindendes Kind zurückzureißen, wobei sie von dem hinteren Theil des ausbiegenden Automobils angefahren wurde.

Lüchtringen. Der Gastwirth Haselhorst stieg mit geladenem Gewehr auf einen Getreidewagen, während der Fahrt hat sich das Gewehr in der Lage verschoben und auf noch ungeklärte Weise ging ein Schuß los, der dem Eigenthümer in den linken Arm ging. Der schwer Verwundete ist in das Krankenhaus zu Holzwinden gebracht worden, woselbst ihm der Arm abgenommen werden mußte.

Rheinprovinz.

Köln. Erschossen wurde kürzlich der Tagelöhner Wilhelm Bröhl, der über die Schiffbrücke, verfolgt von einer einer Frauensperson in Wortwechsel gerathen war. Der Mörder flüchtete über die Schiffbrücke, erfolgt von einer Anzahl Brückenwärtern, auf die er weitere Schüsse abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. An der Deutzer Seite gelang es, den Thäter abzufassen, der schließlich von vier Schutzleuten in sicheres Gewahrsam geschafft wurde.

Duisburg. Die Verkäuferin Blaue wurde von der hiesigen Ferienstrafkammer wegen Betrugs zu 15 Monaten Zuchthaus und 360 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil sie diejenigen Herrschaften, bei denen sie sich als Dienstmädchen anbot, um den üblichen Miethsthaler beschwindelte.

Elberfeld. Der Blinde Karl Schmittbetz von hier hat an der Bonner Universität das Staatsexamen als Neuphilologe mit Auszeichnung bestanden, nachdem er im Dezember vor. Jahren zum Doktor promovirt wurde.

Haffen. Durch einen frechen Einbruch sind die hiesigen Schwestern empfindlich geschädigt worden. Nachdem die Einbrecher durch ein Seitenfenster in die Kirche eingedrungen waren, erbrachen sie den Opferstock, fanden aber keine Beute. Jetzt gingen sie ins Kloster, schlugen eine Scheibe aus, drangen in die Kirche und ins Refektorium ein und raubten das ganze zum Lebensunterhalt vorhandene Geld sowie Ringe, die Kindern gehörten. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Am 24. September 1907 wurde das Fuhrwerk des Fuhrmanns Ziegler aus Helsa von der Maschine des von Helsa kommenden Personenzuges an einem dicht vor Oberkaufungen liegenden Wegübergange erfaßt. Das eine Pferd wurde getötet, der Wagen wurde vom Zylinder der Maschine am vorderen Rade erfaßt und 60 Meter mit weitergeschleppt. Dann kam der Zug zum Stehen. Der Wagen blieb unversehrt.

Carlshafen. Dem bisherigen Kommandanten des hiesigen Invalidenhauses, Major Milthaler, ist auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. No. 78 bewilligt worden.

Fechenheim. Als unlängst ein Schleppdampfer den Ort Fechenheim passirte, stürzte der 16jährige Schiffsjunge Adolf Weber aus Faulbach in den Main und verschwand vor den Augen seiner Berufskollegen in den Wellen.

Frieda. Unlängst wurde die Ehefrau des Ackermanns Jakob Triller von ihrem eigenen Wagen, der mit Frucht beladen war, auf ihrem Hofe am Rhein mit einem Burschen wegen ein.

Großalmerode. In dem Hause des Nagelschmieds Christian Gundlach, am Marktplatze, brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der Giebel, in welchem das verheerende Element reichliche Nahrung fand, stand sofort in lichten Flammen, so daß die Bewohner schleunigst flüchten mußten, ihre Habe im Stiche lassend.

Kleinanheim. Von einem schweren Unglücksfalle wurde der hiesige, im Arnim'schen Eisenwerke unserer Nachbar-Gemeinde Großanheim beschäftigte Arbeiter Kommer betroffen. Er war im Begriffe, einen mit glühenden Schlacken beladenen Karren in ein Wasserbassin umzukippen, als die Masse plötzlich explodirte und ihn an Händen und Gesicht schwer verbrannte. Nach Anlegung von Nothverbänden wurde der schrecklich zugerichtete Verunglückte in das Hanauer Schwesternhaus gebracht.

Mitteldeutsche Staaten.

Bernburg. Ein betrunkener Motorwagenführer ließ kürzlich seinen Straßenbahnwagen in rasender Geschwindigkeit die sehr steile, direkt auf die Saalebrücke stoßende Wilhelmstraße hinablaufen. An der Kurve vor der Brücke sprang der Wagen aus dem Geleise, lief über Fahrdamm und Bürgersteig hinweg gegen das Brückengeländer, durchbrach dieses und wäre in die Saale gestürzt, wenn nicht die starke, unter dem Gitter liegende Steinschwelle ihn aufgehalten hätte. Die vier im Wagen sitzenden Damen blieben unverletzt. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Braunschweig. Hier tagte unlängst die 21. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die mit einer Fahrt zur Harzburger Kanossasäule ihren Abschluß fand.

Dessau. Die Werkstätten der „Dessauer Großbuchbinderei Karl Weiß" in der Leipziger Straße sind durch ein Schadenfeuer schwer heimgesucht worden.

Sachsen.

Dresden. Die Theilnehmer an der China- und Afrika-Expedition, sowie die in den Kolonien gedienten Militärs beabsichtigen, einen Militärverein ehemaliger China- und Afrika-Krieger zu gründen. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen.

Burgstadt. Kürzlich beging hier der Weber Benjamin Delling das 60jährige Bürgerjubiläum.

Chrieschwitz. Bei Chrieschwitz, einem Vororte von Plauen, wurde der 28jährige Arbeiter Ulbrich aus Möchwitz von einem Zuge überfahren und schrecklich verstümmelt.

Gruna. Auf der Jagd angeschossen und ziemlich schwer verletzt wurde aus Burkhardswalder Revier der Ministerialsekretär Schmidtgen aus Gruna.

Kipsdorf. Kürzlich wurde hier durch den Superintendenten Hempel-Dippoldswalde die neuerbaute Kirche eingeweiht.

Leipzig. Kürzlich vollendeten sich 40 Jahre, daß der Lademeister Ernst Louis Kohlmann, wohnhaft L.-Neustadt, bei der Königl. Preußischen Staats-Eisenbahn im Dienste steht. Dem Jubilar wurden seitens seiner Vorgesetzten und Kollegen Ehrungen zutheil.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Von den Puffern todtgedrückt wurde beim Bahnhofneubau der 37jährige Erdarbeiter Konrad Blumenschein aus Erbach.

Alsheim. Durch einen umfallenden Spiritusherd brach beim Landwirth Ph. Reifenkugel ein Zimmerbrand aus, der durch die rasche Hilfe der Nachbarn gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstand.

Birkenau. Kürzlich fanden durch Kriminalbeamte von Darmstadt unter Verwendung eines Polizeihundes Nachforschungen nach der vermißten 7 Jahre alten Mathilde Renz von Ludwigshafen statt. Schließlich wurde die Leiche des Kindes am Rechen der Gersprenz von einem Arbeiter gefunden und geborgen.

Eppertshausen. Der hier wohnende Maurer Martin Müller stürzte beim Obstbrechen vom Baume herab. Er erlitt am Beine eine Verlegung, die einen heftigen Bluterguß zur Folge hatte.

Gödenrod. Der Ackerer Prinz hierselbst erhielt aus Amerika die Nachricht, daß ein naher Verwandter von ihm gestorben sei, der ein bedeutendes Vermögen hinterlassen habe.

Bayern.

München. Ein in der Ludwigs-Kirche wegen Opferstockdiebstahls festgenommener Bursche ist mit einem internationalen Kirchenopferstock-Dieb, dem ledigen 42jährigen Kellner Franz Dusek, identisch. Nach den bei Dusek aufgefundenen Aufzeichnungen hat er sich in letzter Zeit viel in Bayern und im übrigen Deutschland sowie in Oesterreich aufgehalten. Es dürften die bei ihm vorgefundenen ziemlich hohen Geldbeträge von Kirchendiebstählen herrühren.

Aufhausen. Hier wollte der junge Mittelmüller den Häusler Karl auf seinem Schubkarren fahren. Karl traute dem Scherze nicht und faßte den Karren bei den Hörnern; Mittelmüller aber schob dagegen, wobei Karl so unglücklich zu Fall kam, daß er das Genick brach.

Bogen. Der Schreinermeister Jakob Schreiner von Bogen, welcher unberechtigterweise die Eisenbahn-Donaubrücke bei der Haltestelle Bogen überschreiten wollte, ist über die Brücke hinabgestürzt. Er erlitt innere Verletzungen.

Ermreuth. Hier stürzte die Händlersfrau Ulm beim Herabholen von Heu so unglücklich von der Leiter herab, daß sie nach einigen Stunden verstarb.

Gifting. Hier hat eine Rotte von 15 Burschen den ruhig des Weges gehenden Bal. Hetzel und einen gewissen Schneidmüller überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Rohlinge wurden erkannt.

Riglberg. Wegen Brandstiftung wurde ein 80jähriger Mann verhaftet, dem zur Last gelegt wird, seinerzeit den Steinbauernhof angezündet zu haben. Letzterer ist auch total niedergebrannt. Der alte Sünder hat die That bereits eingestanden und sagt, er mußte aus Rache so handeln.

Trudering. Der Oekonom Wimmer wurde kürzlich von einem Schwein gebissen. An den Folgen verstarb der erst 28jährige Mann.

Wolfsegg. Unlängst ist im Schwaighauser Forste bei Wolfsegg die Ehefrau Maria Buckley des Taglöhners Johann Buckley von Hohenwart durch mehrere Messerstiche ermordet worden. Der Verdacht, die That begangen zu haben, richtet sich gegen den Ehemann, der seit dem Morde die Flucht ergriffen hat.

Württemberg.

Stuttgart. Der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Siegle aus Plattenhardt, der zwischen Ruit und Eßlingen einen Ueberfall auf ein Mädchen verübte und deshalb vor dem Schwurgericht sich wegen Nothzucht, Mordversuchs und räuberischer Erpressung noch zu verantworten haben wird, trieb sich in der Zeit nach diesem Ueberfall in den Schönbuchwäldern und um den Uhlberg herum umher und verübte in den Nächten bis zu seiner Verhaftung in Obersielmingen, Häslach und Waldorf verschiedene Diebstähle. Der kleine und schwächliche Bursche ist schon dreimal wegen Diebstahls mit im Ganzen 2 Jahren Gefängniß bestraft. Wegen Diebstahls im Rückfall und Mundraubs wurde er er zu 6 Monaten Gefängniß und 30 Tagen Haft verurtheilt.

Amlishagen. Schultheiß und Baumschulbesitzer Ernst Roll, vieljähriges Ausschußmitglied des Landwirthschaftlichen Vereins, des Württ. Obstbauvereins und Vorstand des Bezirks-Obstbauvereins, der weithin bekannt und überall beliebt war, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Roll bekleidete 34 Jahre lang das Amt eines Ortsvorstehers.

Baden.

Karlsruhe. Zum Ehrenmitglied hat der in Wiesbaden tagende Congreß des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege den Geh. Oberbaurath Professor Baumeister aus Karlsruhe ernannt.

Baden-Baden. Unlängst hat sich hier die Kammerjungfer Martha Müller, gebürtig aus Berlin, in ihrem Zimmer erhängt. Die Müller zeigte in letzter Zeit ein sehr aufgeregtes Wesen, das sich, als ihr ihre Stelle aufgekündigt wurde, noch steigerte. In einem an die hiesige Kriminalpolizei gerichteten Brief hat die Verlebte noch Anzeige von ihrem Vorhaben erstattet. Es ist anzunehmen, daß sie infolge hochgradiger nervöser Ueberreizung Selbstmord begangen hat.

Freudenheim. Der 9jährige Sohn des Bauführers K. Borden ist beim Baden im offenen Neckar ertrunken.

Grafenhausen. Das Wohnhaus des Landwirths Georg Wahler brannte vollständig nieder. Gebäudefünftel und Fahrnisse sind versichert. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

Iffezheim. Eine unlängst hier geländete Leiche wurde als die des Fischers Martin Ahler von Bischheim rekognoszirt.

Laufenburg. Auf die Ergreifung des Thäters, der zwischen Luttingen und Laufenburg den Tapezier Emil Reimann aus Winterthur ermordete und beraubte, sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Rheinpfalz.

Alsenz. Im Juni d. J. wurde die 18jährige Dienstmagd Elise Schneider von Gehrweiler, die auf dem Wingertsweilerhof diente und ihrer Dienstherrschaft Anwesen in Brand setzte, verhaftet. Die Schneider hatte jedesmal sich auch im Felde das Kopfhaar mit der Sichel abgeschnitten und einen Ueberfall durch einen Stromer markirt. Das Mädchen ist nun vom Gericht wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem es in der Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht worden war.

Dürkheim. Unlängst kamen hier die Absolventen der Lehrerbildungs-Anstalt Kaiserslautern aus dem Jahre 1883 zusammen, um ihr 25jähriges Dienstjubiläum gemeinschaftlich in feierlicher Weise zu begehen.

Elsaß-Lothringen.

Bischweiler. Das Turnfest der „Vereinigung der elsässischen Turner" hat einen glänzenden Verlauf genommen, der dem Organisationstalent des Bischweiler Vereins die größte Ehre macht. Hierbei wurde auch die neue Fahne des Bischweiler Vereins geweiht und der Bürgermeister Hintz überreichte sie mit freundlichen Worten dem Präsidenten Christian Kummer, der sie in begeisterter Rede in Empfang nahm.

Markirch. Einen großen Erfolg erzielte der Markircher Turnverein auf dem Wettturnfest zu Bischweiler. Die Gesammtleistung der 52 Turner zählenden Sektion in der ersten Division wurde mit einem 1. Preis (silberne Medaille) gewerthet. Im Einzelturnen errangen sich 12 Markircher erwähnenswerthe Preise, so daß von 27 Kränzen, die verliehen worden sind, nicht weniger als zwölf nach Markirch entfielen.

Mecklenburg.

Schwerin. Der hiesige Schuhmachermeister Paul Krumm, Königstraße 35, kann auf das 25jährige Bestehen seines Spezialgeschäfts zurückblicken.

Feldberg. Vergiftet hat sich in seiner Wohnung der Apothekerlehrling Fritz zur Lohe aus Petersburg, der seit einiger Zeit in der hiesigen Apotheke lernte.

Güstrow. Auf Antrag des Magistrats bewilligte der Bürgerausschuß dem Böttcher Meyer, der kürzlich sein 50jähriges Bürgerjubiläum und das Fest der goldenen Hochzeit beging, nachträglich das Jubiläumsgeschenk der Stadt, bestehend aus einem Faden Buchenholz aus der städtischen Forst.

Oldenburg.

Oldenburg. Herr W. Schipmann, der mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit feiern konnte, ist Betriebsdirektor der Glashütte Osternburg.

Freie Städte.

Hamburg. Die Bürgerschaft nahm ihre Sitzungen wieder auf und gab einem Antrag Dr. Roth auf Ausstattung öffentlicher Anlagen mit monumentalen Werken der plastischen Kunst ihre Zustimmung. — Bei der Notabeln-Wahl wurden von den 885 Wahlberechtigten rund 320 Stimmen abgegeben, von denen Vierfünftel auf Physikus Dr. med. Ludwig Ernst Pfeiffer, Einfünftel auf Dr. med. Alexander Johann Marben entfielen. Dr. Pfeiffer ist also für den aus der Bürgerschaft ausgeschiedenen Alterspräsidenten Dr. Oehrens gewählt. — Zu der Beraubung eines Referendars in einem Eisenbahncoupé wird jetzt bekannt, daß sich der ganze Vorgang als ein Schwindel herausstellt. Auf der Hamburger Polizei meldete sich nämlich ein Herr und gab an, daß er auf der Fahrt nach Hamburg um eine große Summe und um seine Legitimationspapiere bestohlen worden sei. Dem Commissär fiel die Aehnlichkeit dieser Anzeige mit der in allen Blättern gemeldeten Raubgeschichte auf. Er nahm den Herrn in ein scharfes Kreuzverhör, bei dem dieser schließlich eingestand, daß beide Anzeigen auf Erfindung beruhen und daß er der angebliche Referendar sei. Jetzt nennt er sich Bereiter Peter Scharenbroch aus Köln.

Schweiz.

Aarau. Kürzlich ist hier nach einer Halsoperation Kreispostcontroleur Adolf Fischer gestorben.

Albiesrieden. Die Gemeindewahlen fielen zu Gunsten der Bürgerlichen aus. Die Sozialdemokraten brachten keinen ihrer Candidaten durch. Immerhin ist ein starkes Anwachsen ihrer Stimmenzahl zu constatiren.

Amden. Der Gemeinderath von Amden hat beschlossen, ein Kurhaus im Werthe von 70,000 Fr. zu erbauen. Der Bau soll in prächtiger Lage im Vorderdorf aufgeführt werden.

Arbon. Einen guten Fang machte der hier stationirte Cantonspolizist Hippenmeier mit der Verhaftung des 23jährigen Anton Schätti von Wangen im Canton Schwyz.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kürzlich ist der infulirte Abt des Benediktinerstiftes Seitenstetten Dominik Hönigl gestorben. Prälat Hönigl war zu Ybbsitz 1833 geboren. — In einem Gasthause in der Linzerstraße ist der 36jährige Hilfsarbeiter Anton Ryba, Goldschlagstraße 124 wohnhaft, mit seinem Bruder Heinrich in Streit gerathen. Heinrich Ryba ergriff ein Brett und führte damit einen Schlag gegen den Kopf seines Bruders, der bewußtlos zusammenstürzte. Bald nach seiner Ueberführung in's Spital ist Anton Ryba gestorben. — Das Landesgericht hat Steckbriefe erlassen gegen den 26jährigen Kaufmann Alfred Just wegen Verbrechens der Veruntreuung und Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums und gegen den 26jährigen Agenten Siegfried Wittmayer und den 25jährigen Chemiker Gustav Neustadtl wegen Betruges. — Der Tuchhändler Rudolf Stern, Taborstraße 20 wohnhaft, wurde wegen betrügerischer Kriba verhaftet. Stern hat im Sommer von 14 hiesigen und auswärtigen Tuchlieferanten Waaren im Werthe von 25,000 Kronen bezogen und dieselben sofort veräußert. — Kürzlich ist hier nach langem Siechthum der pensionirte Inspektor der Wiener Berufsfeuerwehr und Oberleutnant i. d. R. des Eisenbahn- und Telegraphenregiments Richard Franz in jungen Jahren gestorben. — Von der Franz-Josef-Brücke ist ein älterer Mann in den Donaukanal gesprungen und sogleich in den Wellen verschwunden. Durch den Hut und einen Brief, den der Selbstmörder zurückließ, wurde festgestellt, daß er mit dem 66jährigen Agenten Josef Lebolter, Schopenhauerstraße No. 28 wohnhaft, identisch ist. — Frau Mathilde Necaritz, die Tochter des bekannten Hofbäckers Johann Stingl, ist an den durch einen Unfall erlittenen Brandwunden gestorben. — In schwindelnder Höhe auf dem Gerüst des Neubaus Kampfstraße 17 hatte der 52jährige Maurer Johann Freßl, Rokitanskygasse 44 wohnhaft, sein Mittagsschläfchen gemacht. Als er um 1 Uhr wieder an die Arbeit sollte und schlaftrunken nach seinen Kleidern griff, verlor er das Gleichgewicht, stürzte in die Tiefe und fand seinen Tod.

Platten. An der hiesigen städtischen Sparkasse sind große Unterschleife entdeckt worden. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von 40,000 Kronen festgestellt worden. Der Kassirer Fabrikant Johann Beer erlitt bei seiner Verhaftung einen Schlaganfall.

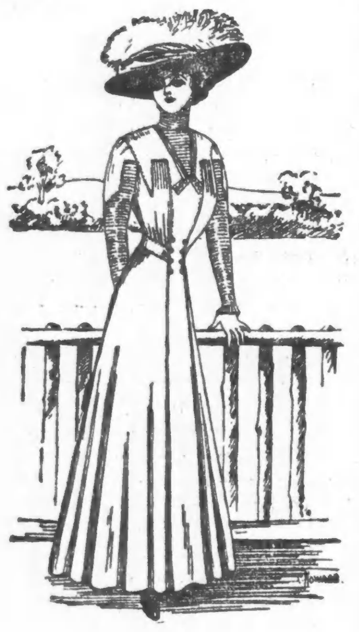
Luxemburg.

Echternach. Es spielte sich hier in der Wohnung der Eheleute Albert Schinck-Schiltz ein erschütterndes Drama ab. Wegen Zwistigkeiten, die zwischen den Ehegatten entstanden waren, griff Schinck, seines Zeichens Monteur, zum Revolver und tödtete seine Frau durch einen Schuß in den Kopf, dann jagte er sich selbst eine Kugel in die Schläfengegend und war sofort todt.

Die Mode.

Das phantasievolle Schaffen der Mode scheint nie mehr begünstigt, als wenn es sich darum handelt, aus duftigen, schmiegsamen Stoffen, Spitzen und Stickereien Festgewänder zusammenzustellen. Das zeigt auch wieder die diesjährige Gesellschaftsmode, die die immer wieder variirte, aus Empire- und Directoirestil entstandene Form bringt, im Verein mit der uns aus orientalischen Ländern überkommenen Vorliebe für schalartige Drapirungen. Durch die Verschiedenartigkeit des Materials, der Garnituren und Farbenabstufungen bietet sie bei aller Einfachheit in der Schnittform eine fast unbegrenzte Mannigfaltigkeit, die freilich auch die Herstellung dieser Kleider ungemein komplizirt macht. Wie bereits erwähnt, sind durchsichtige Gewebe am meisten bevorzugt, sie zeigen über abstechenden Unterkleidern eigenartige Farbenspiele, deren Wirkung oft noch durch einen zweiten transparenten Unterzug in einer vermittelnden Nuance zwischen dem Ueberkleid und dem seidenen Unterkleid erhöht wird. Prächtige Stickereien, mit Filofloßseide, Pailletten, Perlen und halbechten Steinen hergestellt, plastische Rosen aus Gold- oder Silberstoff stehen zu der gazeartigen Feinheit der Stoffe in reizvollem Kontrast und geben ihnen zugleich die für ihren anliegenden Faltenwurf nothwendige Schwere. Auch wohlfeilere Gewebe und weniger kostbare Garnituren lassen sich in ähnlicher Weise zu anmuthigen Ballkleidern für junge Mädchen verarbeiten, zum Beispiel aus weißem und farbigem Baumwollentüll mit farbiger Seidenstickerei. Ein sehr hübsches Modell dieser Art besteht aus einem weißen Ueberkleid mit eingestickten, grünen Empirekränzen über einem grünen Tüllunterkleide, das unter der seitlichen Raffung sichtbar wird. Eine Schärpe aus Libertyseide in der gleichen grünen Nuance mit Seidenfransen umschlingt die Taille und fällt seitlich lose geknotet herab.

I.



II.

Viele Ballkleider haben tiefe, meist eckige oder runde Ausschnitte, die theilweise vorn ein wenig höher sind als im Rücken. Für noch unentwickelte Figuren empfiehlt es sich, dazu eine leichte Unterziehbluse mit rundem Ausschnitt zu tragen, deren oberer Theil aus zur Toilette passendem oder weißem Tüll, Chiffon u. s. w. hergestellt ist und nur mit einem schmalen Schrägstreifen abschließt. Im Gegensatz zu den meist mit ganz kurzen Aermelchen versehenen Ballkleidern zeigen Dinertoiletten lange, durchsichtige und enganliegende Aermel, die in glatter Form die Schönheit eines wohlgebildeten Armes betonen und bei ein wenig mageren Armen durch das an der Außennaht angebrachte Gekräusel ebenfalls sehr vortheilhaft wirken. Häufig besteht die Taille bei den im Zusammenhang gearbeiteten Kleidern aus abstechendem Stoff, beispielsweise aus Seidenmusselin, während für den Rock Libertyatlas oder Velourschiffon verwendet ist. Ist der Stoff für die ganze Toilette einheitlich gewählt, so treten an Stelle jeglicher Taillengarnitur mit Stickerei, Perlen und Flittern reich verzierte Boleros mit kleinen Aermelchen oder ärmellose, jäckchenförmige Passengarnituren.

III.

IV.

Sehr viele Kleider zeigen das graziöse Schärpenarrangement, das sich oft auch den hohen Miedergürteln anschließt oder erst in halber Rockhöhe angebracht ist. Die Wahl der Farbe dieser Schärpen beeinflußt in nicht geringem Maße die Wirkung der Toilette und hängt davon ab, welche der verschiedenen, am Kleid verwendeten Nuancen man besonders hervorzuheben wünscht. An einer in zarten Farben gehaltenen Toilette wäre eine lebhaft gefärbte Schärpe des Kontrastes wegen zwar wünschenswerth, sie wird jedoch unter dem durchsichtigen Ueberkleide angelegt ungleich vornehmer wirken, anstatt darüber. Die vielfach glatten Röcke sind unten theilweise in normaler Weite hergestellt, theils außergewöhnlich eng, besonders unterhalb der Hüften, und nach der Figur geschweift geschnitten, mit runden und eckigen Schleppen; erstere erwecken oft durch ihre hintere Länge und den durch die Rockschweifung bedingten Faltenwurf den Eindruck von eckig geschnittenen Schleppen. Die überreiche vordere Länge erschwert die freie Bewegung und ist besonders beim Tanzen hinderlich. Junge, tanzlustige Mädchen wählen daher lieber nicht diese letztere Form, die obendrein, soll sie nicht unästhetisch wirken, gemessene Bewegungen erfordert.

V.

Haustoilette aus Tuch oder Cashmere.

Der niedrige, runde Halsausschnitt mit Spitzenkragen ist für junge Gesichter sehr kleidsam und verspricht für Haustoiletten der gegenwärtigen Saison sehr populär zu werden. Das in Fig. 1 abgebildete Kleid besteht aus blaugrauem Cashmere und schließt vorn mittelst überzogenen Knöpfen. Es ist im Prinzeßstil gefertigt und zeichnet sich durch seine Einfachheit aus. Die engen Aermel bestehen aus gefälteltem Netz.

VI.

Kleid aus dunkelblauem Tuch.

Ein praktisches, schmuckes Straßenkleid ist, wie Fig. 2 zeigt, mit Schulter- und Aermelaufschlägen nach apartem Muster angefertigt. Aermel und Einsatz bestehen aus Säumchenmaterial und auch die Blusentheile sind mit ausspringenden Säumchen geschmückt. Alle Säume des Kleides sind mit blauen Atlas-Biesen abgezeichnet.

Moderner Hut.

Ein einfacher, fescher Hut besteht hier (Fig. 3) aus leichtem, senffarbigem Filz. Der breite Rand neigt sich anmuthig über das Gesicht und ist an der unteren Seite mit schwarzer Moireseide überzogen. Um den Boden ist eine Schärpe aus senffarbigem Sammt drapirt, die vorn einen Knoten bildet. Lange daunige Posen in entsprechender Schattirung vervollständigen die Garnitur.

Mädchenkleid aus Serge.

Fig. 4 zeigt ein schmuckes Mädchenkleid nach einfacher Form. Es besteht hier aus blauer Serge und ist mit einer in dunklerer Wolle gestickten Garnitur geschmückt. Der in seitliche Falten arrangirte, gerade Rock ist der Taille durch ein Bündchen zugefügt. Untertaille mit langen Aermeln aus Säumchenmull.

Bluse aus Liberty-Seide oder Baumwoll-Crepe.

Fig. 5 zeigt eine hübsche Bluse nach neuestem Schnitt, die hier aus cremefarbigem Baumwoll-Crepe besteht und mit feinen, seidenüberzogenen Knöpfchen geschmückt ist. Plissirte Seidenrüschen ziehen sich der oberen Aermelnaht von Schulter bis Handgelenk entlang und dienen als Abschluß des rechten Vordertheils, der an der linken Seite schließt. Spitzenmedaillons und Einsätze und Seidensoutache-Oesen werden auf ersichtliche Weise als weitere Garnitur angebracht.

Langer Mantel.

Ein langer Mantel mit breiten Directoire-Revers ist hier (Fig. 6) aus Tuch oder Pony-Skin gedacht. Er schließt sich durchweg der Figur glatt an. Große gestickte Zeugknöpfe vermitteln den Schluß vorn.

Nach der Sektkneipe.

Vorübergehender (zum Angezechten): „Können Sie denn nicht mehr aufstehen?"

Bezechter: „Na, na, wissen Sie, Sekt muß liegend aufbewahrt werden."

Nicht empfindlich.

Fremder: „Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie ein Lump, ein Betrüger und ganz ehrloser Schuft sind!"

Hausherr: „Und dafür lassen Sie mich extra aus dem Contor rufen?"

Seine Ansicht.

„Herr Baron, ich muß zum Ersten um meine Entlassung bitten, da ich mich verheirathen will."

„Ach paplapap, hast gar nicht nöthig zu heirathen; wieviel Schulden hast Du denn?"

— Vom Examen. Professor: „Gibt es Fälle, Herr Kandidat, in denen die Unkenntniß des Gesetzes nichts schadet?" Kandidat (nach kurzem Besinnen): „O ja, wenn man schon seinen „Assessor" gemacht hat."

Unter Dienstmädchen.

Bertha (die eine neue Stellung angetreten hat, zu ihrer Freundin): ...„und die feinen, seidenen Strümpfe von meiner Madame solltest Du sehen, die habe ich mich zuerst gar nicht getraut anzuziehen!"

— Begreiflich. Köchin (deren Schatz bei der Luftschifferabtheilung dient und welche zum erstenmal einen Ballon derselben sieht): Also, wie a große Wurscht schaut dös aus, ja, ja, dös wird schon meinem Schorschl passen.

— Unerfahren. Richter: „Daß Sie einen Meineid geleistet haben, geben Sie also zu; was haben Sie nun zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?" Angeklagter: „'s ist halt das erstemal gewesen, daß ich geschworen hab', Herr Richter!"

Begreiflicher Zorn.

„Und Sie sind so ärgerlich über die plötzliche Heirath Ihres Sohnes? Was ist er denn eigentlich?"

„Er ist Kunstmaler."

„Und sie?"

„Sie hat auch nix."

— Unter Dienstmädchen. „Du, dem lahmen Zuschneider trau ich nicht. Das ist ein Schmetterling, der von einer Blume zur andern hinkt!"

— Verhaßt. Mutter: „Du, Elsa, heute war, während Du bei der Tante warst, der Kaufmann Schwarzer hier und hat um Deine Hand angehalten." — Elsa: „Nun, Mutter, was meinst Du dazu?" — Mutter: „Dieser Mensch ist mir so verhaßt, daß ich ordentlich Lust hätte, seine Schwiegermutter zu werden!"

Abgeblitzt.

Alte Jungfer (zu einem Herrn, von dem sie sich geliebt glaubt): „Denken Sie sich, heute Nacht träumte mir, daß ich Hochzeit hatte!"

Herr: „Nun, da war ich gewiß als Zeuge dabei!"

— Immer Kaufmann. Reisender: „Wie geht's Ihren Töchtern, Herr Zupf?"—Kaufmann: „O danke! Zwei sind ausverkauft, eine ist bestellt und die Jüngste ist noch auf Lager!"

Feine Ausrede.

„Aber, Emil, na warte, komm bloß hinauf, den ganzen Tag steckst Du im Keller."

„Das ist ja bloß Deine Schuld, ich hab' ja immer gesagt, daß Du mich mit Deiner Zänkerei unter die Erde bringst."

Profitlich.

„Isidor, warum haste heuer nich' gedient Dein Jahr?"

Isidor: „Werd' ich doch nicht machen das Einjährige in einem Schaltjahr."

— Maßstab. Kohn (zu Teiteles): Haste schon gehört, der Herschmann hat gekriegt wegen der Pleite 5 Monate. Teiteles: „Gott, was muß er gemacht haben for ä feines Geschäft dabei!

— Am Telephon. Herr: „Ich habe doch verlangt: Nummer 824, Delikatessenhandlung Meyer — Sie haben mich aber mit 825, Viehversicherungs-Gesellschaft Orpheus, verbunden!" — Telephon-Fräulein: „Entschuldigen Sie, Nummer 824 war belegt!"

Ohne.

Schwiegermutter: „Willst Du heute den Thee mit oder ohne?"

Schwiegersohn: „Ohne — Schwiegermama."

„Semper idem".

Privatier (zum Leutnant): Ich habe sehr viel Unglück im Leben gehabt, trotzdem ich mit irdischen Gütern reich gesegnet bin..."

Leutnant: „Na, dafür soll jetzt das Glück seinen Einzug bei Ihnen halten — ich werde eine Ihrer Töchter heirathen!"

— In der Redaktion. Dichterling: Sind meine Witzsendungen nicht immer zum Lachen? Redakteur: Ja, wissen Sie, wenn mir die Post einen Brief von Ihnen bringt, dann muß ich schon immer lachen.

Boshafte Maid.

Bergfex: „Schau her, was für eine gefährliche Tour wir heute machen. Der Führer hat sogar das Seil mitgenommen."

Sennerin: „Geh, da wirst' angehängt, daß di' d'r Wind net fortblast."

— Abgeblitzt. Sie: Na, Herr Leutnant, schmeckt denn der Sekt alleine? Er: Nein, liebes Kind, Kaviar und Austern muß ich auch dazu haben.

Macht der Gewohnheit.

„Was haben Sie denn da für einen eigenthümlichen Chauffeur?" — „Ja, das ist mein alter Kutscher. Er eignet sich auch ganz gut dazu — nur die Peitsche kann ich ihm noch nicht abgewöhnen!"

Neue Zurechnung.

„Wie lange sind Sie schon hier?"

„Erst vier Seidel!"

— Schwer zu machen. Arzt: „Folgte der Patient auch meinem Rezepte?" — Pflegerin: „Nein, Herr Doktor, dabei hätte er sich den Hals gebrochen; er warf es nämlich zum Fenster hinaus!"

Eine Sehenswürdigkeit.

Münchnerin (zu einer Bekannten): „Sie, Frau Schwammerl, seit gestern hab' i an alkoholfreien Studenten im Quartier."

Frau Schwammerl: „Sie, den muß i schau'n!"

Lohn ender.

„Na, Else, wie ist denn Dein Probesingen in der Agentur gestern ausgefallen?"

„Ach, famos, sage ich Dir, bin sogar gleich von einem Direktor engagirt worden."

„Sieh mal an, das ging aber fix. Für welches Theater denn?"

„Ach, Theater, Dummheit, von einem Direktor einer großen Papierfabrik."

— Erklärt. „Sie gestehen es also zu, daß Sie den Kläger geschlagen haben?!... Weshalb haben Sie ihn dann noch einmal verprügelt, nachdem Sie bemerkt hatten, daß es der Unrichtige war!" — „Weil ich mich umsonst gefreut hab'!"

— Benutzte Gelegenheit. Mann: „Der Doktor hat geschimpft, daß die Kinder jetzt bei der Hitz' unter den dicken Federbetten schlafen... gleich gehst Du hin und tragst sie in's Pfandhaus!"

— Recht freundlich. Tourist: „Haben Sie denn während meiner Abwesenheit auch öfters an mich gedacht, Resi?" Kellnerin: „Freilich, Herr Maier, jeden Tag hab' ich in der Zeitung nachg'schaut, ob Sie nicht abgestürzt sind."

— Er kennt ihn. Mutter: „Wenn Du dem Franz das Geld nicht zum bestimmten Tage sendest, hat er sicher eine schlaflose Nacht!" Vater: „Und wenn ich es ihm sende, mehrere!"

O weh!

Mutter: „Herr Müller, ich hab' eben beobachtet, wie Sie meine Tochter geküßt haben, wer hat Ihnen das erlaubt?"

Herr Müller: „Ihre Tochter!"

— Auf dem Standesamt. Bräutigam (dem im letzten Moment seine Braut doch gar zu häßlich vorkommt): „Bitte, gibt es hier keinen Nothausgang?"

— Umschrieben. Landesfürst (zu einem Sträfling): „Warum sind Sie hier?!" Sträfling: „Ach, da ist nur der Doktor schuld!" Landesfürst: „Wieso?" Sträfling: „Nun, der hat mir kräftige Hühnersuppe verordnet, und da habe ich 20 Hühner gemaust und wurde dabei erwischt!"

— Sein Unglück. „Was hat Sie denn so in's Unglück gebracht?" Schauspieler: „Ich habe nicht auf den Souffleur gehört!" — „Aha und da sind Sie aus gutem Engagement entlassen worden!" Schauspieler: „Nein — ich habe die Frau geheirathet, vor der er mich warnte!"

— Höchste Schnelligkeit. A.: „So'n Expreßzug fährt doch wirklich furchtbar schnell." — B.: „Ja, das stimmt. Ich hatte neulich noch nicht mal eine Fahrkarte gelöst, da fuhr er schon ab."

— Nicht todt zu machen. Fritzchen: „Du, Papa —" — Papa: „Sei ruhig!" — Fritzchen: „Du, Papa —" — Papa: „Zum Kuckuck, laß' mich in Ruh' mit Deiner ewigen albernen Fragerei!" — Fritzchen: „Du, Papa, woran ist eigentlich das Todte Meer gestorben?"

— Kleiner Unterschied. „Bei der gestrigen Jagd hatte ich Pech!" — „Sie haben wohl ein Wild angeschossen, und das hat sich geflüchtet?" — „Nein; aber ich hab' etwas Zahmes angeschossen, und das hat — — geflucht!"

Die Seßhaften.

„Trink' aus, alter Freund, heute ist mein Geburtstag!" — „Und übermorgen der meinige!" — „Famos; da bleiben wir gleich sitzen!"

— Dichterstolz. Freund: „Also die Redaktion hat Dir Deine Gedichte wieder zurückgeschickt?" — Sekundaner (stolz): „Allerdings, aber auch nicht einen orthographischen Fehler darin angestrichen!"

— Verschnappt. Herr (zum Impresario einer Schaubude): Sie, wie alt sind denn eigentlich die zusammengewachsenen Zwillinge? Impresario: Der eine ist 14 und der andere 16 Jahre.

— Lebhafte Unterhaltung. Mann: „Wie, von dem schrecklichen Gewitter diesen Nachmittag hast Du nichts gehört?" — Frau: „Gott bewahre — ich war ja im Kaffeekränzchen!"

— Reflexion. Verschuldeter Lebemann (der in der Hoffnung, daß es recht bekannt wird, in verschiedenen Geschäften 6 Verlobungsringe gekauft hat): Jetzt fehlt mir nichts dazu, als die reiche Braut!

Erkannt.

Nichte: „Ich lasse meine Kinder viel barfuß gehen, damit sie sich abhärten!"

Onkel: „Du stopfst wohl auch nicht gerne Strümpfe?"

— Entschuldigt. Onkel: „Wenn ich so viel Schulden hätte wie Du — ich könnte keine Nacht mehr ruhig schlafen!" — Neffe (zerknirscht): „Drum sitz' ich ja auch immer so lange in der Kneipe!"

— Beim Scheidungsprozeß. Richter: „Aber Jörgelbauer, Ihr hab ja Eure Frau selbst davongejagt! Da könnt Ihr doch nicht behaupten, daß sie Euch böswillig verlassen!" — Jörgel: „Eben drum — weil s' gutwillig nit 'gangen is!"

— Gegen die „Landflucht". Bürgermeister: „Wie machen wir's wohl, daß nicht mehr so viel Leute vom Land sich in die Stadt hereinziehen?" Magistratsrath Gscheidle: „Da schlag'n ma einfach an jedem Stadtthor an: „Der Liter kostet dreißig Pfennige"! — da bleiben s' eh drauß'n!"

— Aus der Schule. Lehrer: Warum brachte wohl Jakob seine Heerden in Sicherheit? Isidor: Weil er anmelde' wollte Konkurs.

Kleine Artikel

Main Floor, Madison Str.

Der Rest unseres großen Einkaufes von Näh-Seide, einschließlich Belding Bros., Corticelli, Richardson und andere beliebte Sorten, schwarz und farbig, 100 Yards-Spulen, Dtzd. 50c; per Spule für nur........4½c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE, MADISON AND DEARBORN STS

Glace-Handschuhe

Main Floor, Madison Str.

Importirte Mousquetaire deutsche Kid Handschuhe für Damen — 8 Knöpfe Länge, schwarz, Tan oder braun; 12 Knöpfe in Rose oder Sky, Montag die Auswahl für nur............1.10

3500 moderne Damen-Winter-Coats zur Hälfte

(Zweiter Floor, State Str.)

Ein riesiger Baar-Einkauf, ein Einkauf, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist — gerade jetzt, wo die kalte Witterung eintritt, offeriren wir 3000 der modernsten Winter Coats der Saison, auf's Beste gemacht, zur Hälfte der Preise, die man anderswo dafür verlangt — der ganze Einkauf besteht aus diesen vier großen Partien, genau wie sie hier abgebildet sind:

Der neue Directoire-Coat, von feinem Kersey gemacht, Körpertheil gefüttert, mit garantirten Satin Straps und Satin-Knöpfen besetzt, der hüftenlose Empire-Rücken, auch mit Knöpfen und Straps besetzt; umgewendete Cuffs, fancy garnirt, ein graziöser Winter-Coat in voller Länge, genau wie hier abgebildet, völlig $12.00 werth, für nur **$6.98**

Dieser warme Winter-Coat, von feinem Melton, loses Kleidungsstück in voller Länge, Yoke gefüttert, hat einen breiten gerollten Shawl Kragen von französ. schwarzem oder braunem Zabeline Pelz, in allen Größen, genau wie hier abgebildet, ausgezeichnete $10.00-Werthe, Montag, **$5.98**

Dieser hübsch aussehende Winter Coat, von Melton in guter Schwere gemacht, volle Länge, halb passende oder lose Facon, kragenlos, mit gesteppten Sammet garnirt; auch Braids und fancy Loops am Rücken und Cuffs, nur in schwarz, alle Größen, genau wie hier abgebildet, der gewöhnliche Preis ist $7.50, hier morgen für **$3.98**

Dieser schöne schwere Winter-Coat volle 50 Zoll lang, halb angepaßter Rücken, kragenlos, mit Sammt u. fancy schwarzem Braid besetzt, Körpertheil mit feinem Venetian Futter gefüttert, nur in schwarz, in allen Größen, genau wie hier abgebildet, gewöhnlich für $6.98 verkauft, morgen für nur **$3.48**

50 Kisten schottische Plaid Kleiderstoffe zum halben Preis

Tausende von Yards der allerbesten Muster und Farben dieser Saison, von einer Fabrik im Osten zu 50c am Dollar gekauft, am Montag zum Verkauf in der Basement-Abtheilung für Kleiderstoffe zu genau einem Drittel der reg. Preise.

Doppelbreite Scotch Plaids in großer Auswahl von hübschen hellen, mittleren und dunklen Farben, für Kinderkleider, werth b. zu 12½c; Montag im Basement, per Yard,	Worsted Scotch Plaids mit Seide Overplaids, 34 u. 36 Zoll breit; diese Muster und Farben sind Kopien von 75c und 1.00-Qualitäten; — im Basement — per Yard,	Seide baarred Serge Plaids in den allerbesten Tartanfarben, doppelbreit, für Kinderkleider, Waists etc., werth bis zu 19c, Montag im Basement, per Yard,	36zöllige Rob Roy Scotch Plaids — seidene u. wollene Plaids, — Worsted Checks und Plaids in roth, blau und allen Farben, gut 39c werth, im Basement — per Yard,	Schwere Scotch Plaid Suitings in dunklen und hellen Farben, ebenso karrirt und gestreift, guter, schwerer Stoff, 36 Zoll breit, werth bis zu 25c, im Basement, per Yard,	40zöllige Worsted Granite Cloth Plaids in großer Auswahl von Shadow Mustern, gute, schwere Sorte, werth 59c im Basement — Montag — per Yard,
6¾c	19c	10c	25c	12½c	33c

Flanelle — Thatsachen, die der Beachtung werth sind

Basement—State Straße.

Es folgen nur einige — wenn es der Platz erlauben würde, könnten wir Dutzende anführen — solche Spargelegenheiten sind anderswo nicht zu haben.

8 Kisten halb gebleichter Shaker-Flanell, dicht gewoben und und weicher Fließ, wendbare Qualität — die 6½c-Sorte, speziell für Montag, per Yard...............3¾c

27zölliger creme wollener Saxony Flanell, nicht schrumpfende Qualität, passend für Baby- und Mädchen-Unterkleider, die 25c Sorte, morgen, per Yard..............15c

1,500 Stücke Outing Flanell, in einer großen Auswahl von fancy Mustern, hell und dunkel gestreift und karrirt, — andere verlangen 7½c; Montag, per Yard..............5c

950 Stücke deutscher melirter Flanell, schlicht, gemischt und fancy gestreift, schwere Qualität, helle und dunkle Farben, die gewöhnliche 10c-Sorte, Montag, per Yard.........7½c

75 Kisten 36zölliger seidebestickter creme wollener Flanell, die nicht schrumpfende Sorte, hübsche Muster und fancy hohlgesäumte Sorten, passend für Baby-Kleider, Yard.35c

Tapeten, 33⅓c am Dollar

Fünfter Floor—State Straße.

Ein sensationeller Ankauf, der die ganze Tapeten-Welt in Aufregung versetzen wird.

Das ganze Lager von 30,000 Rollen von H. Graf & Co., 1137 Armitage Ave. und 408 Clybourn Avenue.

Verkauft auf Befehl des Bundes-Distriktsgerichts. H. Graf & Co. waren nur kurze Zeit im Geschäft, deshalb ist jede Rolle Tapeten neu und in modernen Mustern und Farben — eine Gelegenheit, Tapeten-Bargains zu erlangen, die in Jahren nicht wiederkehren wird — Hunderte von Partien sind ebenso interessant wie die unten angeführten.

H. Graf & Co. 5c helle Floral-Tapeten — speziell — per Rolle.........................1c

H. Graf & Co. 9c Küchen- und Hallen-Tapeten — Montag, per Rolle..........................3½c

H. Graf & Co. Gilt und Tapestry Tapeten für Läden und Speisezimmer, werth bis 18c, speziell, Rolle.....6c

H. Graf & Co. hochfeine Parlor Tapeten — Duplex, Two-tones, dunkelgrün, roth und braun, und schwere Varnish Gold-Tapeten, alles neue Muster, die besten 45c-Werthe, Auswahl, per Rolle.........16c

Tapezieren — Beste Arbeit — Niedrigste Preise

Laßt uns helfen, die Kleinen einkleiden

Dritter Floor — Madison Straße.

und seht, wie fein und warm sie diesen Winter sein werden, wie gut sie aussehen, und alles zu geringen Kosten.

Weiße Eiderdown Baby-Coats, Box-Facons, mit Bearskin Kragen und Manschetten, Größen 1 bis 4. Waren immer $2, spez. 98c

Weiße und farbige Bearskin Coats, doppelbrüstig. Vorzügliche $3 Werthe, nur... 1.98

Weiße krause oder Broadtail Bearskin Coats. Größen 1 bis 4 Jahre. — $5 ist überall der Preis, hier nur........... 2.85

Rosa und blau karrirte Tennis Flanell Rompers für Babies, Größen 6 Mon. bis 5 Jahre. Ein seltener Bargain zu...... 22c

Tennis-Flanell Kleider für Babies, Hubbard Yoke mit besticktem Einsatz, Größen 6 Monate bis 3 Jahre, gewöhnlich 49c, Montag zu.................. 25c

Habt Ihr genügend Blankets

Zweiter Floor—Madison Straße.

Für das kalte Wetter, das dicht vor der Thür steht — Ihr thut gut, Euch einen Vorrath einzulegen zu diesen niedrigen Preisen.

10-4 feine mittelschwere Blankets, rosa und blaue Borten, in lohgelb, weiß und grau, Montag, Paar..... 69c

11-4 hübsche Bett-Blankets, hübsch eingefaßte Kanten, in grau, lohgelb und weiß, eine vorzügliche 1.39 Qualität, per Paar.................. 98c

11-4 Plaid Blankets, spezieller wollener Finish, alle Farben, hübsche Plaids, feine weiche ware Blankets, gut $ werth, per Paar.................. 3.98

11-4 schwere deutsche Wolle-Finished Blankets, mit fancy Borten, lohgelb und grau, sollten für 1.79 verkauft werden, Montag, per Paar.............. 1.39

11-4 strikt wollene Bett-Blankets, in weiß und grau; hübsch assortirte Borten und Faden und Seide eingefaßte Ränder, positiv 7.50 werth, Montag, Paar...... 4.98

Victor Sprech-Maschinen und Edison Phonographen $1 die Woche

ROTHSCHILD AND COMPANY

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

Muster Cashmere-Handschuhe für Damen,

mit Seide und gefließtem Futter; in allen Größen, mit schlichten oder fancy gemustertem Futter, die für 75c verkauft werden; für dies. Verkauf markirt, um schnell mit ihnen zu räumen, zu 19c

Diese $18 und $20 Coats, 12.50

Die besten Werthe die je für das Geld offerirt wurden

In dieser Abbildung zeigen wir sechs von den fünfundzwanzig Facons, die in dieser sehr bemerkenswerthen Partie eingeschlossen sind. Beachtet die Facon, die graziösen Linien und besonderen Eigenheiten an jedem Modell; kommt und besichtigt die Schneiderarbeit, Trimmings und Ausstattung; sie werden die genaueste Inspizirung aushalten. Volle 52 Zoll lang, feines Broadcloth, schwarz und farbig, durchweg mit Atlas gefüttert, viele neue Entwürfe von Braid und Satin Trimmings, ohne Kragen oder mit den neuen Directoire Lapels und Kragen; zum Theil mit Atlas gefütterte feine englische Kersey Coats, in Empire-Effekten, Coat geformter Kragen oder ohne Kragen; elegante Caracul Coats, effektreich garnirt; durchweg gefüttert; und hübsche Novelty Mischung Coats mit hübschen neuen Aermeln, Kragen und Lapels-Kombination-Trimmings; Auswahl von diesen $18- und $20-Werthen für 12.50.

12.50 **12.50**

Größte Waist-Werthe in Chicago

Hübsch bestickte Nun's Veiling Waists, prachtvoll entworfen und mit Tucks versehen; ¾ Länge Aermel, am Rücken zuzuknöpfen, hübscher tucked Stock-Kragen, schwarz und weiß, alle Größen, feine $2 Waists, **1.39**

Hübsche $22 Suits für Damen und Misses, 16.50

Eine große Sammlung von Facons—einfach geschneid. Novelty Suitings — schlichte Twill Kammgarne und Cheviots — 34zöllig, einfachknöpfig, Coat geformter Kragen, — Nähte und Kante mit Braid besetzt und ganz mit Atlas gefüttert; Skirt ist in prachtvoller Flaring Facon, mit Braid besetzt, das zum Coat paßt; Auswahl von $22.00-Werthen, **16.50**

Prächtige Walking-Skirts zu 5.98

Zu diesem Preis zeigen wir Skirts in einem Dutzend neuer Modelle—schwarz u. farbig—offene Knöpfe-Fronts—einfacher Flare vom selben Stoff od. garant. Atlas-Falten u. Strappings, oder die beliebten plaited Effekte, alle Längen; Extra-Größen, 8.50-Werthe, **5.98**

Osiris' Richterspruch.

Nach einem egyptischen Papyrus von Henryk Sienkiewicz.

Aus dem Polnischen von S. Horowitz.

Und als in Egypten Psunabudes, der große Minister eines der Tutmes, einer Dynastie, die vor dem Ueberfall der Hyksen herrschte, starb, geriethen die zwei unsterblichen Ideen wegen seiner Seele in solch einen grimmigen Streit und erfüllten den unendlichen Raum der stillen Ewigkeit mit solch einem Lärm, daß der allmächtige Osiris sie vor sich zitirte und an sie die Frage stellte:

„Wer, o Geister, seid Ihr, wer ist der Sünder, den mein Habichtauge zwischen Euch erblickt, und warum zankt ihr in den Gefilden der Stille so, wie zwei Hökerinnen aus Memphis?"

Und darauf antwortete einer der Geister folgendermaßen:

„Ich, Herr, bin die unsterbliche Thorheit. Ich habe die hier anwesende Exzellenz Psunabudes wie eine liebende Mutter beschützt. Ich habe ihm alle seine Worte diktirt, war die Leiterin all seiner Thaten. Ich verließ ihn keinen Moment, und da auch er sich stets und treu an meine Rockschöße hielt, da er während seines ganzen Lebens, nach einem egyptischen Sprichwort, dumm wie Tischbeine war, deshalb will ich jetzt seine Seele zu mir nehmen und sie im unterirdischen Revier, in welchem ich gebiete und das zur ewigen Wohnstätte für Tölpel bestimmt ist, unterbringen."

Osiris wandte sich an den zweiten Geist:

„Rede Du jetzt," sagte er, eine Wage, auf welcher er alle Gedanken, Worte und Thaten abwog, in die Hände nehmend.

„Ich, o Herr, bin die unsterbliche Nichtswürdigkeit. Ich bestreite gar nicht, daß Seine Exzellenz in seiner hohen Stellung häufig Fehler begangen hat, die eines Esels würdig waren, ich behaupte aber, daß er vor allem ein Hallunke war. Wenn Du Herr, gestattest, werde ich Dir dafür tausend Beweise anführen, die die Thorheit schon deshalb, weil sie die Thorheit ist, nicht umzustürzen imstande sein wird."

„Die Thorheit," unterbrach der Habichtsäugige, seinen providentiellen Finger in die Höhe richtend, „vermag nur nicht aufzubauen, häufig aber kann sie niederreißen: was, in Parenthese gesagt, frage ich Dich, was verlangst Du?"

„Ich will, Herr, diese Seele zu mir nehmen, um sie in der unterirdischen Zone, wo ich gebiete und die zum ewigen Wohnsitz für Schufte nach dem Tode bestimmt ist, unterzubringen.

Dies sagend, packte sie Psunabudes am Arm, aber im selben Moment ergriff die Thorheit ihn bei der Hand, und beide, den Athem in der Brust anhaltend, warteten auf das Urtheil des Gerechten.

Und der Gerechte heftete seinen Vogelblick auf Psunabudes, fixirte ihn eine längere Zeit und sagte schließlich:

„Ich sehe, daß Ihr beide auf ihn ein Anrecht habt, und so möchte ich Euch gerne anhören und ein Urtheil fällen, aber fürwahr, die Lage ist eine seltsame, Deine Beweise, o Thorheit, werden nichtswürdig sein. Angesichts dessen kann ich sie nicht abwägen und deshalb kann ich keinem von Euch das Wort ertheilen. Was für einen Rath gibt es hier also? Den, daß ich die Weisheit, die alles durchdringt, rufen und ihr befehlen werde, daß sie mir in kurzen und weisen Worten den Lebenslauf Seiner Exzellenz und Eure Angelegenheit darstelle."

„O Herr," flüsterte die Thorheit, „die Weisheit ist meine persönliche Feindin."

Der Gerechte hob wiederum seinen providentiellen Finger in die Höhe.

„Glaube mir, Thorheit, daß die echte Weisheit ebenso eine Feindin der Nichtswürdigkeit wie Deine ist."

Er rief sofort die Weisheit herbei, diese erschien sofort; und Psunabudes anschauend, wunderte sie sich zwar nicht, denn die Weisheit wundert sich über nichts, aber sie lächelte wie mit einer gewissen Zufriedenheit und sprach:

„Ach, das ist Seine Exzellenz, der mittelst eines geheimen Rundschreibens an die Gouverneure mir den Aufenthalt in Egypten verboten hat! . . ."

„Zum Wohle des Staates, mein Ehrenwort . . ." begann Psunabudes sich zu entschuldigen.

Osiris aber befahl ihm Schweigen, und selbst fragte er:

„Weisheit, sage mir, war dieses Verbot mehr albern, oder nichtswürdig?"

„Gleichartig, ganz gleichartig!" antwortete die Weisheit.

Und so legte der Gerechte gleiche Gewichte auf die Wagschalen, die an die Stufen seines Thrones gelehnt waren.

„Fahre fort," sagte er, „damit endlich bekannt wird, welcher von diesen beiden Geistern über die für die Exzellenz am geeignetste Ansiedelung zu bestimmen hat."

Und so begann die Weisheit, Psunabudes ganzes Leben von der ersten Jugend bis zum letzten Moment seines Erdenwallens zu schildern. Sie erwähnte, wie er auf der Akademie im hunderttorigen Theben ein enragirter Liberaler war, wie er dann, einen Staatsposten antretend, ein reaktionärer Rädelsführer wurde und machte sich über die Prinzipien, die er als Student proklamirte, lustig, wie er unter der Parole: „Egypten für die Egypter!" an der Vereinigung des Reiches unter der Macht der Bureaukratie von Memphis arbeitete, wie er schließlich während seines langen Berufes, fortwährend jemanden verdächtigte, etwas schnüffelte, gegen jemanden Rapporte absandte, vor etwas warnte, etwas nicht zuließ, etwas einschloß, etwas kürzte, und statt die menschliche Thätigkeit und das menschliche Leben auszudehnen, verekelte, fesselte und beschränkte er sie unaufhörlich.

„Bist Du nicht der Ansicht, daß dies Schurkenstreiche sind!" unterbrach Osiris, auf die Schale der Nichtswürdigkeit ein Gewicht zulegend.

„Ich bestreite es nicht, o Allinhaltsreicher," entgegnete die Weisheit, „ich gestatte mir aber zu bemerken, daß darin auch solch eine große Thorheit wie die Cheops-Pyramide war liegt, denn Psunabudes, gleichsam für die Macht Egyptens arbeitend, schwächte er sie im Grunde genommen, gleichsam für seinen Ruhm arbeitend, verunglimpfte er ihn schließlich, gleichsam für die Ordnung im Staate arbeitend, stürzte er ihn in eine Anarchie und schuf ihm innere Feinde, und dabei stieg in seinem Strohkopf nicht für einen Moment der Gedanke auf, daß seine ganze Arbeit nur Schaden und Niederlagen verursachen kann."

„Wenn es sich so verhält," sagte der Gerechte, „muß man auch auf die Schale der Thorheit etwas hinzulegen."

„Ja", wiederholte die Weisheit, „aber, Herr, höre mich weiter an. Psunabudes wurde dann Gouverneur der nördlichen Provinz Phath, die vorwiegend von Phöniziern und Griechen bewohnt wird, und sowohl die ersten wie die zweiten begann er eifrig in Egypter umzuarbeiten. Er verbot ihnen, in ihrer eigenen Sprache zu reden und zu schreiben, verfolgte ihren Glauben und sperrte ihre Schulen, und vor allem hieß er sie Hauben tragen, die, wie bekannt, eine egyptische nationale Kopfbedeckung sind. In seiner Ueberzeugung macht die Haube den Egypter, aber was für Gedanken in diesen Köpfen, denen er Hauben aufbürdete, tobten, das zu erwägen war er nicht fähig. Diejenigen aber, die keine Hauben tragen wollten, konnten sich durch Bestechung davon befreien, denn auf diese Weise entstand das Vermögen des Gouverneurs.

Osiris hob zum drittenmal den Finger in die Höhe und sagte mit Autorität:

„Bestechung beweist keine Thorheit."

„Gewiß, Herr, aber lege sie nicht auf die Schale der Nichtswürdigkeit, da in Egypten alle Würdenträger Bestechungen für solch einen allgemeinen Brauch und so im Einklang mit der alten Tradition Egyptens betrachten, daß sie sie mit ganz ruhigem Gewissen nehmen."

„Du hast recht, und als egyptischer Gott hätte ich das nicht vergessen sollen. Ich werde auch auf gar keine Schale etwas legen, bis Du nicht sagen wirst, wie Psunabudes als Minister Pharaos zu Werke gegangen ist."

„Wie Dir, Gerechter, bekannt, brauchte Egypten große, tiefgreifende Reformen. Aber als Psunabudes Minister wurde, ließ er sich vor allem angelegen sein, daß diese Reformen nicht groß und tiefgreifend, sondern winzig und seicht ausfielen. Egypten benöthigte neue und weise Männer, die die Freunde jener oben erwähnten Reformen waren, aber Psunabudes betraute mit deren Ausführung die früheren albernen Beamten, die ihre Feinde waren. Was für eine Karikatur und was für Schaden daraus für Egypten entstand, das wird nicht nur solch ein durchdringender Geist wie der Deine, Herr, oder wie der eines Krokodils, oder Katze, sondern selbst ein seichter Menschenverstand leicht begreifen. Psunabudes war zu träge, um zu begreifen, daß der Staat von den Grundfesten bis zum Gipfel umgebaut werden müsse, und zu wenig ehrlich, um wenigstens diese Veränderungen, deren Nothwendigkeit Pharoa selbst einsah, gewissenhaft durchzuführen.

„Daß ein Ibis mir einen Fußtritt versetze", sagte Osiris, beide Schalen belastend, „ob ich weiß, welche schließlich überwiegen wird!"

Und die Worte der Weisheit flossen weiter:

„Er hat ebenso das Volk wie Pharao betrogen. Pharao drohte er mit einem Volksaufstande, dem Volke flößte er die Ueberzeugung ein, daß Pharao es in Sklaverei halten will. Er unterwühlte die Macht Pharaos und dehnte die Freiheit nicht aus. Zu seinen Zeiten häufte sich die Hungersnoth in Egypten und das [illegible] sich mit Räubern."

„Gott sei Lob, das heißt, mir selbst sei Lob!" rief Osiris aus, „hier ist wenigstens kein Zweifel mehr, daß dies Lumpereien vom reinsten Wasser sind."

„Oh! Nicht blos Lumpereien," antwortete die Weisheit milde, „denn Psunabudes bewies dabei weniger Verstand, als eine Kameelblase ihn besitzt. Seine Thaten waren unheilvoll, aber er selbst war ein Tölpel, und seine Thorheit war um so größer, als er sich als einen Klugen betrachtete. Er war nicht fähig, zu verstehen, daß, wo eine große schöpferische Politik vonnöthen ist, ein Schwindel nicht ausreichen kann, und er schacherte, schwindelte ohne Ende."

„Das ist wahr, Du hast recht, wie immer, und nur solch eine genaue Wage wie meine kann uns zeigen, was mit ihm zu geschehen hat."

„Noch einige Worte muß ich hinzufügen. Psunabudes machte sich über Egypten lustig, kümmerte sich nicht um Pharao, dachte immer nur an sich, und so könnte man wähnen, er sei nur ein Schurke gewesen. Aber, Herr, erwäge nur, daß, wenn Psunabudes weise und ehrlich regiert hätte, würde Egypten, würde Pharao dadurch profitiren, und er selbst hätte nicht nur von eigenem Vortheil nichts eingebüßt, sondern wäre noch mächtiger geworden und das Urtheil der Geschichte fiele für ihn ganz anders aus."

„Du willst also wiederum sagen, daß der Esel bei ihm den Schurken überwog?"

„Hebe, o Gerechter, die Wage, und wir werden uns sofort überzeugen."

Osiris hob die Schalen in die Höhe und hielt sie so, bis sie ganz stillstanden. Dann blickte er hin, und Verwunderung mit Verwirrung gepaart prägte sich auf seinem göttlichen Antlitz aus.

„Beim heiligen Apisschweif!" rief er aus, „die Thorheit und die Schurkerei überwiegen sich gegenseitig nicht um ein einziges Haar aus meinem Bart. Was jetzt thun! . . . Was thun . . ."

Der Habichtsäugige warf die Wage zur Seite, umfaßte das Haupt mit den Handflächen und schloß halb die Augen. Bald aber wurde sein Gesicht von einem strahlenden Lächeln erhellt, und sich an Psunabudes wendend, begann er feierlich und langsam zu sprechen:

„Exzellenz! Niemand, weder von den griechischen, phönizischen noch von den hiesigen jüngeren Göttern, hätte gewußt, was mit Dir zu thun, denn Du siehst, daß selbst die Weisheit sich in diesem Moment am Kopfe kraut.

. . . Aber nicht umsonst nennen Götter und Menschen mich den Allmächtigen, denn eben mit dieser meiner Allmacht durchschneide ich wie mit dem Schwerte Pharaos alle Schwierigkeiten und verkünde Dir folgendes Urtheil:

. . . Kehre zum Leben und kehre auf die Erde zurück. Sei bis ans Weltende Minister der Pharaonen und verschiedener Völker, schmiede Ränke, schwindle, leite, präsidire, regiere . . .

. . . Und wenn die Ewigkeit vollendet sein wird, muß es sich zuletzt zeigen, ob Du ein größerer Halunke, oder ein größerer Esel bist . . .

. . . Dann werde ich wissen, wer von diesen beiden Geistern Dir eine ewige Residenz vorzubereiten hat."

* * *

Dies sagend, wendete er Psunabudes mit dem Gesicht zu den himmlischen Stiegen und mit einem jähen Tritt seines göttlichen Fußes beschleunigte er seine Rückkehr auf die Erde.

In den Klüften der Ewigkeit trat tiefe Stille ein, dafür aber bereitete Egypten der vom Tode auferstandenen Exzellenz offenbar eine Ovation, denn bis zu den Himmelspforten begannen Choralstimmen zu bringen, die freudig sangen:

„Psunabudes! O Psunabudes! . . ."

— — — — — — — — — — — — —

Die Weisheit begann still zu lachen.

John A. Carroll A. J. Lang. E. H. Clague

John A. Carroll & Co.

Zentral-Grundeigenthum

Hyde Park u. Kenwood Residenz-Grundeigenth.

Main Floor [illegible] Exchange

112 La Salle Str.

Telephone Main 3538 Chicago.

Mitglied der Chicagoer Grundeigenthumsbörse.

[illegible]